C 6858 E

Februar 2/80

DM 3,-- · SF 3.30 · ÖS 24

Sounds

Marianne Faithfull
Sein oder nicht sein, Ophelia?

Neue Musik in San Francisco

Lester Bangs über James White

XTC
Was ist Pop?

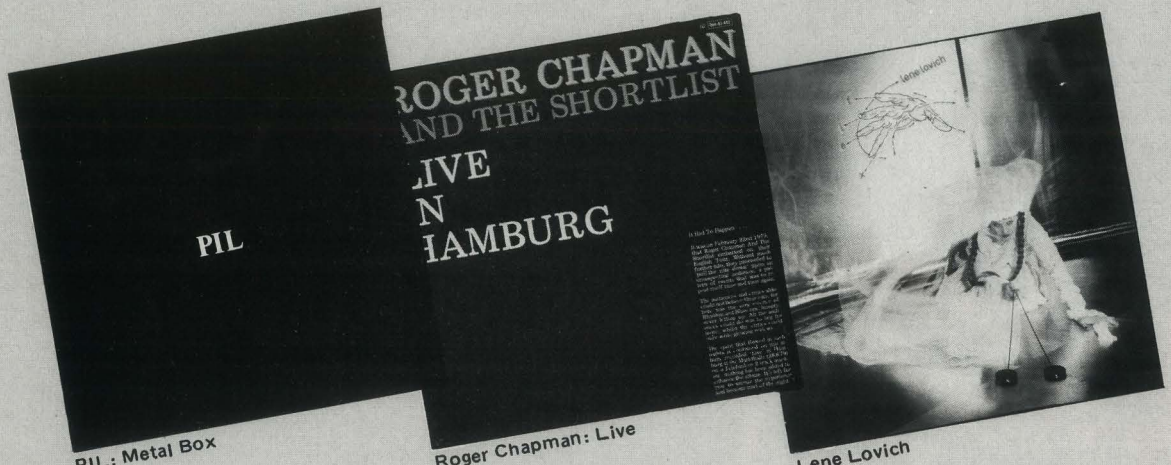
Wire
Semantische Übungen

Nick Lowe Meisterdieb mit Happy End

Und die Bibel hat doch recht!

...auf ihre Art zumindest, unsere Bibel (der Rock-Musik). Nicht mehr und nicht weniger. Ein über 1500 Seiten dicker Wälzer mit mehr als 1800 LP-Rezensionen – die alleinige und vollständige Gesamtausgabe aller SOUNDS-Plattenkritiken von 1966-77. (Mehr darüber auf S. 48). Woanders muß man dafür 'n ganzes Pfund hinlegen (für Leute, die nicht des Tippelbruder-Jargons mächtig sind: einen Zwanziger).

Bei uns für ein Jahr SOUNDS-Abonnement plus Buch nur 40 Mark, bei Aboverlängerung DM 45,- und bei Versand ins Ausland nochmal jeweils DM 5,- mehr.



PIL: Metal Box — Roger Chapman: Live — Lene Lovich

Überweist den Kies, Zunder, Mammon, Koks, die Pinke, Kröten, Eier, Moneten, Knete, das Moos, Kesch-Kesch (für o.a. Leute: das Geld) auf unser PschK HH 389419201, gebt eure Postadresse und euren genauen Wunsch an. Für Ungläubige, Gringos, Ketzer, Analphabeten und solche, die sowieso jedes in SOUNDS veröffentlichte Wort auswendig können, haben wir nämlich noch die drei obigen LPs zur Auswahl gestellt.

Jahrgang 12 Heft 2

IN DIESEM HEFT

Februar 1980

SOUNDS erscheint am letzten Donnerstag jeden Monats in der SOUNDS-Verlag GmbH
Steindamm 63 · 2 Hamburg 1
Telefon 040/24 15 51-58

HERAUSGEBER
Jürgen Legath

REDAKTION
Thomas Buttler . Diedrich Diederichsen

REDAKTIONSASSISTENT
Michael O. R. Kröher

BILDREDAKTION
Hilaneh v. Kories

LAYOUT
Stephan T. Ohrt

MITARBEITER
Hans Willi Andresen .Alan Bangs
Manfred Gillig · Alfred Hilsberg
Klaus Humann
E. O. Jauch · Rainer B. Jogschies
Hans Keller · Reinhard Kunert
Bernd Matheja · Jürgen Ploog
Harry Rowohlt · Ingeborg Schober
Arne Schuhmacher · Peter Urban

ÜBERSETZUNGEN
Michael Ruff · Teja Schwaner

US OFFICE
Jörg Gülden · Los Angeles
LONDONER OFFICE
Lynne & Adrian Boot
Penny Valentine
MITARBEITER (Ausland)
Steve Strange · London
Bernd Gockel · Los Angeles

FOTOGRAPHEN
M. Becker · R. Bayley
B. Schultz · LFI · A. Boot

VERLAGSLEITUNG
Claus Grötzschel
ANZEIGENLEITUNG
Werner Pannes
ANZEIGENVERKAUF
Jürgen Schwitzkowski
ANZEIGENVERWALTUNG
M + P Zeitschriftenverlag
Steindamm 63 - 2000 Hamburg 1
Telefon 040/24 15 51-58
Telex MEPS 21 38 63
Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 11a gültig
DRUCK
D+V Paul Dierichs KG & Co., Kassel
REPRODUKTION
Alpha Color GmbH Hamburg
VERTRIEB
IVP Inland Presse Vertrieb GmbH
Wendenstraße 27-29 · 2 Hamburg 1
Telefon040/24861 · Telex 2162401
ABONNEMENT
Inland DM 35,-, Ausland DM 42,-
Überweisung per Vorkasse auf das PSch.K. HH Nr. 38941920
Kündigung 8 Wochen vor Ablauf des Abos, andernfalls verlängert sich der Bezug automatisch um 1 Jahr
AUSLANDSPREISE
Italien L 1400 · Dänemark drk 9,75 · Griechenland drs 65
Jugoslawien Din 45.00
COPYRIGHT
SOUNDS Verlag GmbH
Nachdruck nur mit Genehmigung des Verlages
GERICHTSSTAND
Hamburg
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.
Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen.

Seite 42
Nick Lowe
Das Happy End des Meisterdiebs
Steve Strange

Endlich wieder eine Hommage an die Helden aus der guten alten Zeit der ersten SOUNDS-Dynastie! Nick Lowe, eine der Ausgrabungen und Lieblinge des ausgewanderten Dr. Gonzo hat ja nicht nur einen enormen Nimbus, sondern auch ein ziemlich zweigleisiges Auftreten: einerseits erfreut er die Anhänger des fetzenden Rock'n'Rolls, andererseits wird er in USA als New Wave-Power Pop vermarktet. Genausoleicht läßt sich seine Vergangenheit durcheinanderbringen: Brinsley Schwarz, Dave Edmunds, Rockpile, The Damned, Elvis Costello, Dr. Feelgood... alles Marksteine in der Karriere des trinkfreudigen Komponisten, Sängers, Bassisten, Produzenten.

Steve Strange zeigte Wagemut: er knöpfte sich Nick vor und ungeachtet der darauf ablaufenden alkoholischen Exzesse blieb er hart am Ball des Interview-Spiels. Zwar brauchte er danach etliche Mengen Alka Seltzer und einige Tage Erholung, dann gelang es ihm aber, alles auf die Reihe zu kriegen.

Seite 6
Dies,
Carolyne Mas, Ian Gomm, Lee Clayton, Poll '79, & Das

Seite 20
Neue Musik in San Francisco
Teil 1 California über alles
Klaus Maeck
Teil 2 Geri Reig
Ludwig Sigurt Dankwart

S.F. ist nicht mehr Frisco – so könnte der Kernsatz unserer Artikel über die ehemalige Hippie-Metropole lauten. Nicht nur durch die Abkürzung des spanischen Ortsnamens auf zwei amerikanische Buchstabenkürzel hat sich die Stadt dem Charakter von Los Angeles angenähert. S.F. ist heute weniger verträumt-beschaulich-bekiffte West Coast-Idylle, als mehr pulsierendes Punk- und Musikzentrum.

Seite 26
Brian Eno
Ein Sandkasten in Alphaville (Teil 2)
Lester Bangs

Seite 30
Marianne Faithfull
Sein oder nicht sein, Ophelia?
Ingeborg Schober

Seite 34
Was ist Pop?
XTCsNRG
Diedrich Diederichsen

Allein schon der verschlüsselte Titel der Geschichte müßte genügen, die Neugier auf seine Inhalte zu wecken.

Seite 38
Wire
Semantische Übungen
Alan Bangs

Wire machen mehr als „nur" Musik. Wire machen mehr als „nur" Musiktheater. Wire machen mehr als „nur" Musiktheater mit dem Videogerät aufzeichnen. Wire machen mehr, als nur das auf Video aufgezeichnete Musiktheater so ins Musiktheater einbringen, daß es rückkoppelt.

Was Wire sonst noch machen, hat Alan Bangs aufgeschrieben.

Seite 50
James White
Die Endzeit der europäischen Freizeitgesellschaft
Lester Bangs

Das Nachtleben von N.Y.C. hat immer schon Nachtschattengewächse hervorgebracht: schillernde Orchideen, fleischfressende Venus-Fliegenfallen, berauschende Lotosblüten und Produzenten von sofort tödlichem Nervengift. James White gehört zu einer dieser Gattungen, zu welcher? Hat er außer dem Status einer Kult-Figur sonst noch was zu bieten?

Lester Bangs hat mit der ihm eigenen Subjektivität und einer guten Portion Kollegenneid hinter die Kulissen gesehen.

Seite 47
Bücher

Seite 56
Filme

Seite 64
SOUNDS-Diskurs
Über die Emanzipation der aktuellen Klänge
Ausgrabungen, Claims und Schürfwunden
Michael O.R. Kröher

Diesmal beschäftigt sich unser Diskurs mit dem Verhältnis zur Aktualität in der Musik und den daraus resultierenden Anforderungen an die Musikrezeption.

Seite 66
Platten

Titelfoto: *Manfred Becker*

LESERBRIEFE

Diskursanalyse

Die Gespräche haben schon (lange) begonnen!

Museum f. (Sub-)Kultur
Andreas P. Stucken
1000 Berlin 44

Ideologen, Identitäten, Irrwege?

Warum erst jetzt dieser Artikel?

Er hat verdammt gut getan! Zu einem früheren Zeitpunkt veröffentlicht, hättet ihr euch das Pro und Contra Geschmiere von Punker/New Waver und BOF's ersparen können und die Leserbriefseite anderweitig besser nutzen können. Diese eineinhalb Seiten des D.D. im letzten SOUNDS haben es in sich und sagen alles, was es zu diesem Kleinkrieg-Thema besagter Fan-Gruppen zu sagen gibt und für alle Zeit zu sagen geben wird. Es ist doch letztlich jedermanns eigene Entscheidung, welche Musik/Gruppen/Solisten in die Schallplattensammlung eingereiht werden. BOF's und Punker/New Waver versucht doch nicht, euch gegenseitig herunterzuputzen und in den Dreck zu treten. Dabei kommt nichts heraus. Nur leeres und auf die Dauer langweiliges Geschreibsel. Ich persönlich weiß, wo ich stehe, hoffentlich auch die fleißigen Schreiber der Pro und Contra-Gruppen. Wenn sie es wissen, was anzunehmen ist, erübrigt sich ja wohl in Zukunft diese Art von Leserzuschriften.

SOUNDS, aller Unkenrufe zum Trotz, nur weiter so in die 80er Jahre. Ihr seid auf dem richtigen Weg!

Siegfried Otten
4130 Moers

Jetzt hat Euer Ober-New Waver D. Diederichsen die Katze aus dem Sack gelassen: alle, die nicht mit seiner Richtung einverstanden sind, werden von ihm als Stillstandideologen angesehen! Da orientiere ich mich lieber – und wenns auch für manche erzreaktionär klingen mag, das ist mir wurscht – lieber an dem Alt- und Großmeister der deutschen Rockmusikkritikern, an Franz Schöler, der noch immer die Spreu von musikalischem Weizen trennen kann. Auch wenn er in den Augen Eurer „Wellenreiter" ein alter Furzer ist.

Rainer Ziegler
8500 Nürnberg

Keineswegs! Auch wir wissen, daß F.S. sehr wohl die Zeichen der „Zeit" zu lesen versteht. – Red.

Schädel-Index

Im Novemberheft suchte ich die im Inhaltsverzeichnis angekündigten Schädelbros. schon vergeblich; im Dezember hätte ich gern vergeblich danach gesucht, denn nach der Lektüre wußte ich eigentlich nur, daß der Herr Gülden und die in die Redaktion angereisten Restbrothers sich zum Knuddeln lieb haben, herzlich gern auf Befehl Witze erzählen und auch einvernehmlich darüber lachen, sowie ihre diversen Ausformungen eines restringierten Muckercodes (siehe den hier in Hannover bis zum Erbrechen benutzten Spruch, den Ihr sogar mit der Aura einer Überschrift über diesen Artikel versehen zu müssen meintet) austauschen wie Fußballbilder. Ansonsten wenig Information über die Gruppe, die ich einige Male im Konzert erlebt habe und als deren Fan ich mich auszugeben vorhatte. Ob Ihr mit so einem „Bravo"-Artikel den Schädelbros., von denen man hier in Hannover schon lange nichts mehr hörte, wirklich einen Dienst erwiesen habt? Ich weiß ja nicht.

Brigitte Eschemann
3 Hannover 1

Für Mitarbeiter Eures Blattes sollte es ja nach einem ungeschriebenen Gesetz tabu sein, ihre eigenen musikalischen Aktivitäten hochjubeln zu lassen – aber das gilt wohl nicht für ein qualitativ so hochstehendes Magazin wie das Eure. Wie ließe es sich sonst erklären, daß die Schädelbros., die ich aus Hannover kenne und bedingt schätze, in diesem Artikel in beinahe unanständiger Form beweihräuchert werden, weil sie sympathisch, nett und witzig sind (Hannoveraner Leser wissen natürlich, daß die Brothers Ekki Schädel und Klaus Peter Reinicke bei Euch Plattenkritiken schreiben!).

Ein winziger Teil des Artikels bemüht sich dann auch noch, auf musikalische Dinge einzugehen, und nennt sie die „Fischerchöre" des Rock. Da Herr Gülden und die Mehrzahl der Sounds-Leser wohl mitnichten Fischerchorfans sind, gehe ich wohl nicht fehl in der Annahme, daß dieser saftige Vergleich als derbe Kritik gemeint war. Wenn das so gemeint ist, muß ich zumindest in diesem Punkt die Aussage des Artikels voll unterstützen. Der Erfolg der Bros. in Hannover hat zu einem *großen* Teil etwas mit den Satzgesängen der Drei (die, höflich gesprochen, als recht unsauber bezeichnet werden müssen – das ist mein wiederholter Lifeeindruck der Gruppe) zu tun. Könnt Ihr mir vielleicht die Frage beantworten, ob Ihr die hier monierte journalistische Praxis in Eure Verlagsordnung aufgenommen habt. Wenn ja, müßte ich meine Musiklektüre auf „Rolling Stone", eine wirklich saubere Musikzeitung, beschränken.

Günther Schneider
3 Hannover 1

Eheberatung

Lange habe ich mir überlegt, wie ich euch meine Kritik schmackhaft machen könnte. Sicher wird sie nicht wie bittere Medizin schmecken, aber auch nicht wie Erdbeeren mit Schlagsahne.

Im Prinzip erinnert mich alles an eine bürgerliche Durchschnittsehe. Ihr seid der Mann und ich die Frau.

Im März '79 verliebte ich mich head over heels in euch. Nach dem Lesen schrie ich nicht mehr wie bei anderen Zeitschriften: I can get no satisfaction. Mein langes Suchen nach einer klassischen Zeitschrift, ein bißchen Musik für junge Leute, ein bißchen Club, schien ein happyend gefunden zu haben. Jetzt lieh ich mir SOUNDS nicht mehr aus, sondern kaufte mir selber den wahrgewordenen Traum. Der Honeymoon begann himmlisch. Mir gefiel der Stil, die Musik, der Preis, und mir gefielen die Tips, die Berichte, die Layouts usw. Mai: Reisetips, Reisetagebuch, der NDR-Vertrag (oh, war ich happy, vielleicht etwas mehr und etwas bissiger, ich hätte den Bericht an die Wand geklebt.) Die Musikerberichte etc. waren wie Nougat.

Juni: Alternative 80er Jahre, do it...

Juli: Faszinierend. Bootlegs – Kleine Löcher im System, Richard T. Bear...

August: Die Liebe blühte...

September: TAZ, doch langsam kehrte der Alltag ein. Ich jubel euch nicht mehr in den Himmel, entdecke vielleicht schon Fehler.

Oktober: Die kleinen süßen Sachen sind weiterhin vorhanden. Ich zähle im Impressum die inländischen Mitarbeiter. Ergebnis: 22 Männer und eine Frau. Was ist das?

November: Das Kaufen wird zur Gewohnheit wie die Ehe. Okay, Peggy P. ist ein winziger Trost.

Dezember: Zur Scheidung zu träge. An bindende Projekte (= Abo entspricht Kind) ist nicht mehr zu denken. Von Punk und New Wave überflutet, greift meine Hand zu dem Auszug aus dem Buch von Peter. Doch es ist nur ein Teil. Das Buch habe ich jetzt sowieso. Wo sind sie geblieben, die Ausgaben, die von jedem etwas boten, die Pfeffer in jeder Zeile hatten. Lest euch die älteren Ausgaben doch mal durch. Jetzt ist Punk zwar in, aber muß das denn so ausarten? Ist ja ekelerregend. Als wenn man/frau dauernd Pfannkuchen zu essen bekommt. Pfannkuche esse ich nicht gerne.

Januar: Mein armes Geld. Die Ehe ist zur Zeit zerrüttet. Traurig, aber wahr.

Vorschläge, Anregungen gibt es überall. In Hannover ist etwas abgebrannt. In Niedersachsen will ein Dorf leben. Es gibt noch andere Grüne, als die vom Mars...

Vielleicht mal ein kleiner Bericht über Chauvis und Softies? Was überwiegt wohl bei euch...

Sollte euch das nicht reizen, berichtet doch mal etwas über Tellingstedt, auch ganz schön.

Verweist mich nun bitte nicht auf „Spotlight", „Konkret" und „Emma". Wie soll ich das finanzieren? Jeder will mal eine Weltreise starten. Wie ist es? Soll ich mich scheiden lassen?

So schlimm war ich nicht, oder? Zur Entwöhnung werde ich die nächsten drei Ausgaben wahrscheinlich noch kaufen; dann hat die Ehe ein Jahr gehalten.

In diesem Sinne liebe Grüße aus Dithmarschen, eure little sweet sixteen

Sabine Arens
2245 Tellingstedt

Liebe Sabine!
Zu einer Ehe mit „Emma", „Spotlight" oder „Konkret" würden wir nie raten, eher vorschlagen, daß Du – wie man im Szenenjargon so schön sagt – eine „offene Beziehung" zu SOUNDS eingehst, vielleicht ergeben sich ja auch Zwei- oder Drittbeziehungen Deinerseits, wir sind ja da spontaneistisch-tolerant.
Zur Information: wir sind alle softe Chauvies, bis auf die, die chauvinistische Softies sind. Vielleicht hält daher Deine „offene Beziehung" zu uns etwas länger als das verflixte eine Jahr? – Red.

Madness = Faschos?

Jetzt reicht's wirklich!! Ihr seid nicht die Türken von morgen, sondern die Idioten von heute!!! Es gibt wirklich gute New Wave-Gruppen, aber wenn ihr rechtsradikale Skinhead-Gruppen hochlobt, nur um weiter „in" zu bleiben, dann in Zukunft ohne mich!!!

Tommy Telökew
502 Frechen 1

1. Haben wir sehr wohl zum faschistischen Publikum von Madness Stellung bezogen 2. übernehmen wir demnächst geschlossen die Redaktion von „Türkiye Mektubu".

MUSIK ERLEBEN. LIVE AUF MEMOREX.

Musik. Physikalisch eine Folge von Tönen. Für den Menschen aber ein ganzes Bündel von Empfindungen. Anregend, aufregend, romantisch, heroisch, tragisch, fröhlich.

Um Musik im vollsten Sinne zu erleben, brauchen Sie eine Cassette, deren Wiedergabe genauso klar und umfangreich ist, wie das Spektrum dieser Empfindungen.

Die neue Memorex High Bias. In der Schalterstellung Chrom/CrO_2 ermöglicht ihre Spezial-Ferrit-Kristall-Oxid-Beschichtung eine einzigartige Dynamik in den Höhen – bei niedrigem Rauschen und ausgeglichenem Frequenzgang über den gesamten Bereich.

Erleben Sie auf Memorex High Bias die Wiedergabe so traumhaft klar, daß Sie sich fragen: Ist es live oder ist es Memorex?

Memorex GmbH, Hahnstr. 41, 6000 Frankfurt/Main

Leo Burnett

DIES & DAS

Rotzkotz

Geräusche für die 80er

Von Diedrich Diederichsen

Zum dritten und bislang größten Festival neuer Musik in Deutschland hatten sich Musiker und Publikum aus allen Teilen der BRD sowie aus England, der Schweiz und Österreich eingefunden – die Markthalle war eine Stunde nach Eröffnung ausverkauft, hunderte warteten im Vorraum, andre fälschten Stempel oder schlichen sich durch Seiteneingänge – der Erfindungskraft waren keine Grenzen gesetzt. Das Interesse des Publikums war eben so vital, wie bei keinem der ihren Set aufführenden Gruppen, die sonst in der Markthalle spielen.

Vom äußeren Erscheinungsbild her teilte sich das Publikum in drei Gruppen: Hardcore-Punks mit Pistols- und Clash-Badges, London 77; Avantgardisten in Fantasie oder Roboterkleidung, grell oder dezent, Tabea Blumenschein, Kraftwerk oder Bowie; schließlich alle möglichen, die einfach interessiert waren, die wissen wollten, was passiert. Von dieser Gruppe hatte es in den beiden vorhergegangenen Punk-Nächten wesentlich weniger gegeben.

Bei der Auswahl der Bands war auf zweierlei geachtet worden – erstens, daß die Bands möglichst wenig öffentlich gespielt haben und vor allem noch an keiner anderen Punk-Nacht teilgenommen haben und zweitens, daß eine gewissen Ausgewogenheit zwischen Pogo-Punks und Avantgardisten besteht, denn schließlich war es ein Benefiz-Konzert für einen neuen Club in Hamburg in dem die beiden Sektionen der neuen Welle ihren Platz finden sollten.

Eigentlich waren sich nur bei Rotzkotz, die als letzte, nach Mitternacht, Rock'n'-Roll (back to the roots) spielten, alle einig, alles was davor geschah, ließe sich, wollte man es sich einfach machen, auf den Satz reduzieren, den einige (waren es Punks?), während des Auftrittes von Liebesgier skandierten: „Wir sind intolerant!"

Fraktionskämpfe und -schlachten bestimmten den Abend. Die Punks, in der Überzahl und selbstbewußter, hatten relativ ungestört ihren Spaß bei den Hamburger Bands Abwärts, Razors und Coroners. Mir haben davon Abwärts am besten gefallen, Alfred die Razors, meinem Nachbarn die Coroners, aufgeregt haben sie niemanden.

Tempo mit ihrer Beat-Musik, manchen etwas suspekt, wurden von, angeblich extra zu diesem Zweck angereisten Berlinern von der Bühne gepfiffen.

Bei Liebesgier, einer vier Frauen/ein Mann-Band aus Berlin, die mit von New York beeinflußter, aber sehr eigenständiger Minimal-Radikal-Musik (deutsche Texte), nicht nur mich zu begeistern wußten, standen sich die „Aufhören!"-Rufer und die „Zugabe"-Rufer, ungefähr gleichstark gegenüber.

Minus Delta T, die beste Band des Abends und für mich der beste Live-Auftritt seit Monaten wurden schließlich gewalttätig von der Bühne geholt. Ihre Musik voller kleiner, hektischer Bewegungen, mit Cello, Synthi, Bohrmaschine, Staubsaugerschlauch etc. hatte dabei sogar im nicht-Avantgarde-Lager Freunde gefunden, es fanden sich Leute, die dazu Pogo tanzen konnten. Außerdem hatten sie das nötige Selbstbewußtsein, das Liebesgier fehlte, sich den Attaken des Publikums zu widersetzen. Schließlich kam es zu einer kurzen Schlägerei auf der Bühne, zu Aggressionen im Publikum, die erst Rotzkotz wieder entspannen konnten.

Man macht es sich zu einfach, wenn man hier Punks und Avantgardisten, Kunstschule und Straße, Toleranz und Intoleranz, gegenüberstellt. Die Liebesgier-Musikerin, die nach ihrem Auftritt auf üble Weise von Berliner-Punk-Frauen verprügelt wurde, die Langhaarigen, die immer, wenn sie die Gelegenheit fanden, die gerade spielende Band von der Bühne zu schreien versuchten – das alles weist auf komplizierte Fraktionsbildungen hin. Lokale Auseinandersetzungen, Kollegenneid, was auch immer – die Atmosphäre war giftig, das Festival nur unter dem Aspekt zu ertragen, daß es eben zur Zeit keine andere Möglichkeit gibt, neue Musik an die Öffentlichkeit zu bringen und, daß der Zweck des Festivals war, sich selbst überflüssig zu machen. Ob allerdings die kontinuierliche Arbeit eines Clubs, die Rivalitäten zu entspannen hilft, bleibt die Frage. Wir werden uns damit in der nächsten Ausgabe auseinandersetzen.

„Geräusche für die 80er" war trotzdem das beste Festival, das wir uns zur Zeit wünschen können, weil Widersprüche manifest und z.T. ausgetragen wurden, weil es gute neue Musik live zu hören gab, allein eine halbe Stunde Minus Delta T wären das Eintrittsgeld wert gewesen. P.S.: Versäumt habe ich die Salinos. Augenzeugen differieren zwischen „Offenbarung" und „Katastrophe".

Publikum

Anti-Atom-Information

Wäre Roosevelt nicht gestorben, bevor ihn im Jahre 1945 die Warnung eines Wissenschaftlers vor atomaren Bombenversuchen erreichte, wäre evtl. das Schlimmste verhindert worden, der friedliche, bedenkenlose Bau von Kernkraftwerken in aller Welt. Eine armselige Annahme, denn wirtschaftliche Interessen regieren die Welt. Die augenblickliche „Atomsituation" spitzt sich immer mehr zu, in der UDSSR hat wahrscheinlich bereits ein Unfall stattgefunden, der ein Gebiet so groß wie die BRD verseuchte, die DDR hat nicht genug Geld, um für die nötigen Sicherheitsvorkehrungen zu sorgen und Frankreich bepflastert sein Land mit schnellen Brütern. Die Erde – ein untergehender Planet; das Leben ein Tanz auf dem Vulkan; Politik-Zynismus? Läßt sich die Menschheit durch Immunität gegen radioaktive Strahlung retten? Das hieße, die Erde bevölkert mit Mutanten.

Katastrophen rafften Tausende dahin, solange der Mensch denken kann. Die Atomkatastophe ist so gut wie sicher (Flugzeugabstürze, Brände, Anschläge, Erdbeben, menschliches Versagen) Holger Strohm, Umweltspezialist der Grünen, ist Verfasser einer vierseitigen Informationsschrift die in Schulen und Bürgerinitiativen verteilt wird. Der Titel: „KONKRET informiert". Jeder Bürger sollte wissen, was die Regierung im Falle einer Katastrophe mit der Bevölkerung vorgesehen hat. Das Blatt weckt Neugier, sich mehr mit diesem Thema zu befassen. Ein wenig hysterisch – vielleicht – aber ich will mein gefährdetes Leben zumindest bewusst geniessen.

Vatis Argumente

Am 24.12.1979 starb Rudi Dutschke. Bezeichnend für ihn, seine Rolle und für die Zeitverhältnisse ist die Art seines Todes: vor zwölf, dreizehn Jahren hätte ihm wohl die schweigende Mehrheit der Deutschen ein Ende auf den Barrikaden angedichtet, die kleine radikale Minderheit entweder die Ermordung im Gefängnis/auf der Flucht oder ein Attentat im Exil. (s. Trotzki). An Rudi Dutschkes Tod 1979 läßt sich jedoch am deutlichsten ablesen, wie lange der Sturm aufs Winterpalais, die Blockade des Springer-Hauses zurückliegen. Dutschke war kein Liebknecht, kein Hecker und kein Joß Fritz; er starb in der Badewanne.

So einfach wäre die Erklärung, wollte man der öffentlich-rechtlich herrschenden Medienmeinung blindlings glauben. Rudi Dutschke starb nämlich nicht „einfach so", wie „man eben in der Badewanne stirbt". Er ertrank und erstickte an Erbrochenem. Ursache: ein epileptischer Anfall. Doch war Dutschke nicht von Geburt an Epileptiker. Er wurde 1968 auf offener Straße vom Fahrrad beschossen, wäre damals schon um Haaresbreite draufgegangen, laborierte jahrelang an seinem seinen schwersten Hirnverletzungen – vergeblich, wie man sieht.

Daß es in Stammheim Tote gibt und immer wieder geben wird, ebenso wie in Düsseldorfer China-Restaurants, hinter hastig zugeworfenen Wohnungstüren etc., weiß man mittlerweile zur Genüge. Fast hätte man sich auch dran gewöhnt. Aber durch Rudi Dutschkes Tod, 11 1/2 Jahre nach den Schüssen auf ihn, wird klar, daß auch in dieser Gesellschaft jedem, der auch nur den Mund in eine bestimmte Richtung bewegt, ein gewaltsames Ende droht, und sei es einer so tragischen Figur wie Rudi Dutschke.

NEWS

Wem diese Kolumne diesmal etwas frostig vorkommt, sei gesagt, daß die norddeutsche Saukälte mindestens so tränentreibend ist wie die wirklich unwichtigste Meldung dieses Monats... **Gregg Allman**, Berufsbruder- und Keyboardspieler der gleichnamigen Band, kann es nicht lassen und hat mal wieder geheiratet. Ob seine neue Frau **Julie Bindas** genauso lange Haare hat wie Allmans Ex-Frau **Cher** war so schnell nicht rauszukriegen... Etwas verspätet als Weihnachtsgeschenk, aber gerade richtig für den nächsten Geburtstag von **Peter Frampton & Co.**, kam jetzt die bereits patentierte Erfindung des L.A. Studio-Drummers **Rob Rozelle** auf den Equipment-Markt. Der findige Bursche hat in seiner Freizeit eine Applausmaschine **„The Clapper"** gebastelt. Er sagt dazu: „Mit genügend Clappers klingt ein Publikum von zwanzig ungefähr wie eins von tausend Leuten." *(Schade, daß es sowas ähnliches nicht auch auf dem Zeitschriftensektor gibt – Red.)*... Daß das Leben selbst für bekannte Musiker in den USA nicht immer erfreulich verläuft, mußte jetzt **Willy (Mink) De Ville** erleben. Nach fast einjähriger Bastel- und Probierzeit wurde ihm, mit den fertigen Bändern unter'm Arm, von seiner Plattenfirma kurzerhand der Vertrag gekündigt. Die Bänder, von allen, die sie bisher gehört hatten, als De Villes beste bezeichnet, konnte er wieder mit nach Hause nehmen. Grund des Rauswurfs, wen wunderts, das liebe Geld. Die Firma hatte **Mink De Villes** Marktchancen als zu gering berechnet... Keine Probleme dagegen dürften **The Knack** mit ihrer nächsten Platte haben, die sie in weniger als 13 Tagen fertigbekommen wollen... Ebenfalls ziemlich sicher, stehen in nächster Zeit neue Platten von **Rickie Lee Jones, Greg Khin, Warren Zevon, Grateful Dead** und den **Tazmania Devils** ins Haus... Reichlich weggetreten war **Darts**-Mitglied **George Curry**, als er dieser Tage mit seiner Truppe nach München flog, um bei einer bekannten deutschen Fernsehshow *(dreimal dürft ihr raten – Red.)* aufzutreten. Im Tran malte er auf seinem Paß rum und vergaß dabei die germanische Genauigkeit. Als die **Grenzschützer** das Dokument zu sehen bekamen und feststellten, daß am Geburtsdatum was verändert war, mußte der arme George am Flughafen sitzenbleiben. Man hatte Verdacht geschöpft... Ein gewisses Mißtrauen in die Glaubwürdigkeit der Band **Rockpile** scheint indes viel eher gerechtfertigt, wenn man sich folgendes vor Augen hält: Haben es doch die vier Altrocker von Rockpile unlängst fertiggebracht einen gewissen **Robert Plant** *(????? – Red.)* auf die Bühne zu locken und mit ihm als Sänger **„Little Sister"** in letzter Zeit bekannt durch **Ry Cooder**, anzustimmen...**Rockpile** war übrigens eine der vier Bands, die der WDR **Rockpalast** im Januar in Hamburg aufzeichnete. Noch dabei waren **Lee Clayton, Richard und Linda Thompson** und **Police**. Dies als Hinweis für evtl. Fans im Süden, die ab und an auch mal Rockpalast sehen dürfen... Demnächst wahrscheinlich auch in die Röhre gucken werden alle Fans und vor allem die Besitzer der, aus unerklärlichen Gründen, fast schon legendär gewordenen Disco **„Studio 54"**, der, wegen sechsstelliger Steuerhinterziehung seitens der Besitzer, die Schließung droht... Hart durchgreifen mußte kürzlich Meister wo-hat-er-nicht-seine-Finger-drin **Kim Fowley**, als er erfuhr, daß weder die 18 Jahre, noch die Geschichten seiner Entdeckung **Cindy** von den **Orchids** stimmten, ob **Cindy** jetzt wieder zur Schule geht, war nicht zu erfahren. Fest steht, daß die neue Sängerin der Orchids jetzt **Jan King** heißt *(die Gruppe gibt's wirklich! – Red.)*... Unter dem Motto zweimal Ex gleich A, fanden sich **Ex-Vibrator John Ellis** und Ex-Sounds Chefredakteur **Dave Fudger**, um die A-Seite der neuen Ellis-Single zu gestalten... In diesem Rahmen sei noch erwähnt, daß, wenn alles klappt, uns Tourneen von den **Clash, Punishment Of Luxury, den Modettes** und **Spizz Energi** erwarten... P.S.: **Gang Of Four** kommen im Februar zu einer Deutschlandtournee.

TV-Rock

2.2.	Joe Egan, Bettina Wegner Stephan Sulke	Liedercircus, ZDF 19.30
2.2.	Willi Dixon	Chikago Blues, HR III 18.15
3.2.	The Regulars	Rockpalast, WDR III 19.00
3.2.	Randy Newman	Rockpalast, HR III 17.30
7.2.	Freddie Hubbard Quintett feat. Leon Thomas	NDR III, 22.30, 1. Teil
8.2.	Roger Chapman Shortlist	Rockpalast, NDR III 20.15
9.2.	Lake, Sniff'n'the Tears, Frankie Miller, Snowball, Hollies, Golden Earring	Pop-Hits, Best of Pop '79,, SFW III 19.50
10.2.	Ritchie Blackmore, Patti Smith, Jaco Pastorius, Nils Lofgren, Randy California u.a.	Rockpalast, WDR III 19.00
13.2.	Cheap Trick	Rockpalast, SFW III 19.00
14.2.	Freddie Hubbard Quintett, feat. Leon Thomas	NDR III 22.45, 2. Teil
17.2.	The Inmates	Rockpalast, WDR III 19.00
18.2.	Reiner Schöne Band, Chi Coltrane	Lieder und Leute, ARD 21.45
18.2.	Louis Armstrong, Ella Fitzgerald, Count Basie, Benny Goodman, Lionel Hampton u.a.	All Stars Swing Festival, ZDF 1.15
19.2.	Frank Zappa Special	ZDF 22.45
22.2.	R.E.O. Speedwagon	Rockpalast, NDR III 20.15
23.2.	Live Wire, Police, Aviator, Blondie, Robert Palmer, Boomtown Rats, Steve Gibbons, Randy Newman, Tim Curry	Beat-Club, NDR III 20.35
24.2.	Mickey Jupp	Rockpalast, WDR III 19.00

neuestes deutschland

Von Alfred Hilsberg

Mit SOUNDS bei Rondo: die Hamburger Ska-Pioniere Jackie Eldorado mit Bruder Nickel. Beide überstanden neulich einen 25 km-Fußweg in eisiger Kälte von Hamburg Richtung Buxtehude, wo sie bei Nina Hagen anklopften und eingelassen wurden. Die Hagen arbeitet dort mit neuer Band (u.a. Ex-Transplantis aus Berlin) an einer Show, die mit reichlich Aufwand demnächst auf Tour gehen soll. Die *rude boys* gründeten derweil ihre eigene Band namens Who Killed Rudi?

„Die große Überraschung liegt nicht unterm Weihnachtsbaum sondern liegt in dem Leben selbst" verkündet uns Ludwig Karnickel in seiner Neujahrsansprache im ‚Shitbolzen' aus Ecksteven. Also, mutig mitten ins Leben!

Hans-a-plast kommen endlich dazu, an neuen Stücken zu arbeiten. Eine Tournee ist für April/Mai geplant. Die Plattenfirmen gaben sich übrigens in Hannover die Klinke in die Hand. Bisher hat keine den Zuschlag erhalten.

Rotzkotz hat beim Festival in Hamburg das letzte Mal in der alten Besetzung gespielt. Sänger Ernest und Horst wollen unter gleichem Namen weitermachen; Phil, Markus, Locke und Ulli wollen Neues ausprobieren. Milky Way machten einen kurzen Besuch beim No Fun-Häuptling Hollow Skai. Der war beeindruckt: „Wirklich beeindruckende junge Band."

Rondo reichlich gabs zu Silvester am Rhein: das neue Label („höre-staune-gute Laune") ließ im Okie Dokie in die 80er Jahre feiern. Label-Inhaber Franz Bielmeier zum erstenmal mit Aqua Velva live. Teils sehr nostalgisch, teils sehr eigenartig. Male sprengte mal wieder alle Ketten, ZK so hart wie selten, und Mittagspause trat zum letztenmal in bisheriger Besetzung auf. Bielmeier und Hein wollen mit neuen Leuten weitermachen. Von Male und Mipau kommen bald zwei neue Singles. Um Mitternacht dann vereint im Chor. „When the kids are united."

Aqua Velva

Zurück zum Beton: Harry Rag von S.Y.P.H. hat mit einigen Freunden eine LP aufgenommen. Produzentin Carmen Knoebel: „Ganz stark!" Klar, Harry. Hoffentlich bald kein Geheimtip mehr: Fehlfarben, natürlich aus Düsseldorf. Neue Platten sind angekündigt von Plan (LP), von den hannoverschen Bands Phosphor (EP) und Moderne Man (Single).

Rondo-Nachwuchswettbewerb

Von 1980 aus Bremen gibt es eine Single, von der leider niemand weiß, wo sie zu bekommen ist. Die Bremer Punks organisierten ihren Silvesterball u.a. mit Headbangers, Riot Squad (Braunschweig), den Berliner Ätztussis und den Razors und Buttocks aus Hamburg. Pretty Vacant-Oberst Eugen Honold berichtet von einem regelrechten Städte-Kleinkrieg im Saal.

Der dritte Hamburg-Sampler wird bald als Benefiz-Platte für einen eigenen Neue Welle-Laden herauskommen. Neu an der Elbe: eine EP von Hermanns Orgie. In der Klangwerkstatt Düsseldorf haben Holger Hiller (Ex-Stingl und Geisterfahrer) und Michael Kemner (Ex-Deutsch-Amerikanische Freundschaft) eine Single aufgenommen. Produzent: Peter Hein von Mittagspause.

In Berlin gibt es reichlich viel neue Bands, von Beton-Combo bis Übergangslösung. Mehr darüber in einer der nächsten SOUNDS. Denn wie schreibt doch Martin Fuchs, der Muzak-Macher von der Leine: „...aus Hamburg ist das wohl bekannteste Fanzine der BRD." Er meint SOUNDS, na klar.

Noch ein paar Wellenbrecher aus der Provinz: In Quakenbrück hat der Ex-Zigzag-Schreiber Robert Giddens das Outatune-Label aufgemacht, auf dem er zunächst eine eigene Produktion veröffentlicht und sich dann verstärkt um Bands unter dem Bundesadler bemühen will.

Das Damage, Münchens Punk-Treff, soll zugemacht haben. Was ist überhaupt südlich des Mains los? Schickt uns mal Infos, Bänder, Fanzines...Germar ‚Rommel' Rehlinger (Herausgeber des Arschtritt) spielt bei den Normahls in Stuttgart.

Zehn Jahre später: „Vielleicht ist Alfred Hilsberg dann Chefredakteur von SOUNDS." Vergelt's Gott, Ludwig Karnickel. Vielleicht tritt er ja mit den Heilpraktikern beim nächsten Festival in Hamburg auf.

Noch 119 tolle Monate in den 80ern wünsch ich mir und dir!

Fotos: Sabine Schwabroh

Ian Gomm Sommerferien im Herbst

Ratet mal wer ich bin?

„Nick Lowe versuchte mich zu überreden, sagte ich wäre verrückt, aber da dachte ich, ich wäre lieber als Versager mit Landarbeitern zusammen, als ein Versager, der mit anderen erfolglosen Musikern in der Stadt rumhängt..."

Von Alan Bangs

Ian Gomm redet davon, wie er nach dem Auseinandergang von Brinsley Schwarz nach Wales ziehen wollte. Diese Sache beschäftigt ihn immer noch sehr, denn er fängt von selbst an, darüber zu reden, ohne daß ich ihn fragen mußte.

„Tja, ich bin wirklich der Meinung, daß Brinsley Schwarz eine ganz tolle Gruppe war, und ich war unheimlich stolz, mit ihnen zu spielen." Etwas ähnliches hab ich auch mal bei Wilko Johnson erlebt, als er bei Dr. Feelgood rausgeflogen war. Er hat eigentlich auch überhaupt nicht kapiert warum etwas, dem er sich total verschrieben hatte, auf einmal aus sein sollte. Es war alles sehr schade.

Aber im Vergleich zu Wilko Johnson ist Ian Gomm nicht direkt bei den Brinsley's rausgeflogen: es war eher so, daß einer den anderen rausschmiß, und es hat ziemlich lange gedauert bis sie überhaupt wieder miteinander reden konnten. Aber in der Zwischenzeit hat jedes Mitglied von Brinsley Schwarz seinen eigenen Weg gefunden.

Gomm, der vielleicht noch desillusionierter war als die anderen, machte erstmal ein Jahr Pause. Eine Zeitlang arbeitete er als Klavierstimmer, obwohl er nebenbei auch als Session-Musiker weitermachte und spielte, wie er sagte, meistens Baß auf Country-Scheiben. Und er ist nach Wales gezogen wo er als Tontechniker in einem neueröffneten Studio arbeitete. Dort half er auch den Stranglers bei ihren ersten Studioaufnahmen. Gomm hat sogar vier Stücke mit ihnen produziert. Aber irgendwie geschah das alles am falschen Ort und zur falschen Zeit. Hauptsächlich weil Punk-Rock sich mittlerweile stark durchgesetzt hatte. Also, da war es natürlich besonders altmodisch, sich einfach aufs Land abzusetzen um endlich mal weg von allem zu kommen.

Das Ergebnis war, daß Gomm sich wiederfand mit total unbekannten Gruppen zu arbeiten, die, wie das Schicksal wollte, auch für immer unbekannt blieben. Er hat aber auch ein Album für Amon Düül coproduziert: also, die deutsche Verbindung, wobei Ian Gomm seinen Namen endlich mal in die internationale Geschichte des Rock'n'Roll schreiben konnte. Während dieser Zeit hat er das Studio aber auch für sich selbst benutzt. „Ab und zu habe ich mit Billy Rankin gespielt (der früher Schlagzeuger bei Brinsley Schwarz war), aber meistens arbeitete ich allein. Deshalb waren die Sachen, die ich zu dieser Zeit machte, nicht besonders gut. Ich bin im Gegensatz zu Dave Edmunds nicht schizophren genug, um dadurch Erfolg zu haben. Bei mir hörte es sich immer so an, als ob ich alle Instrumente spiele und nicht mehrere Leute, wie es sich bei Dave Edmunds anhört, und darauf kommt es ja an. John Fogerty ist auch einer, der sowas ganz gut kann." Trotzdem meint Ian Gomm, daß seine eigenen Bänder gut genug waren, sie den Plattenfirmen anzubieten. So zog er also los, ein Band in der einen Hand, 'n kleinen Werkzeugkasten in der anderen.„Wirklich, ich habe zum Beispiel einem A&R-Typ meine Bänder vorgespielt und der rechte Lautsprecher war auf seiner Seite, der linke auf meiner – ich konnte also gut hören. Nach 'ner Weile fragte ich ihn dann, was er von den Bändern hielt. Da sagt er:„Hmm, schwer zu sagen, ich habe eigentlich nicht viel gehört, weil der Lautsprecher auf meiner Seite nicht funktioniert!" Diese Reisen durch die Büros der Plattenfirmen waren wirklich schlimm. Echt, die schlimmste Zeit in meiner musikalischen Karriere. Ich gebe dir ein anderes Beispiel. Letztes Jahr im März kriegte ich eine Absage von Island Records. Dabei war ein Brief und eine Cassette und diese Cassette hatte ich ihnen schon vor zwei Jahren geschickt. Außerdem waren eine Menge Stücke auf der Cassette die längst schon in England auf einer LP herausgebracht waren! Es war richtig unglaublich, besonders weil Capitol Radio in London die Single-Auskopplung des Albums fast jede Stunde spielte, zu der Zeit als ich den Brief bekam!" Das Album selbst (in England SUMMER HOLIDAY genannt, in Amerika GOMM WITH THE WIND) wurde von Martin Rushent produziert, bestens bekannt durch seine Arbeit mit den Stranglers, wobei Ian Gomm ihn auch kennengelernt hat. Die Musiker Herbie Flowers am Baß, Barry De Souza Schlagzeug und Chris Parren Klavier – hat Rushent selbst für die Sessions zusammengestellt. Gomm selbst spielte Gitarre und sang. Im Gegensatz zu vielen anderen arbeitet Gomm lieber mit Session-Musikern zusammen, als mit einer festen Gruppe, weil er sich dabei einfach freier fühlt.

SUMMER HOLIDAY sollte natürlich, wie sein Tiel andeutet, im Sommer herauskommen. Aber bei den Sessions für die LP ist Martin Rushent schwer krank geworden, und alles mußte verschoben werden, so daß SUMMER HOLIDAY erst im Herbst erschien. „Stell Dir vor, eine Sommerplatte, die im Herbst herauskommt, toll nicht? Wirklich prima organisiert, besonders wenn man bedenkt, daß die Pressemappe dazu solche Sachen wie'n Wasserball und Schippe und Eimer enthielt! Eigentlich 'n bißchen peinlich!" Das Album selbst war aber eine sehr gute Sammlung excellenter Pop-Songs, gut arrangiert und sehr locker gespielt, wobei Gomm's eigene Lieder mit zwei gutausgesuchten Cover Versionen gewürzt würden: Chuck Berry's „Come On" und Lennon Mc Cartney's „You Can't Be Kind" zusammen mit Nick Lowe vor fünf Jahren geschrieben und er bekam seine erste vergoldete Platte für ein Stück, das er für John Williams' Gruppe Sky komponiert hat. Darauf sagt er:„Tja, nur weil man selbst ein Lied geschrieben hat, braucht man nicht zu denken, es sei besser als alle anderen Lieder, die andere Leute geschrieben haben. Es gibt eine Menge unheimlich gute Songs, und es macht mir einfach Spaß, sie zu spielen." Gomm's zweite LP, die bald herauskommen sollte, enthält unter anderem Cover-Versionen von Buddy Holly's „Words Of Love" und Jack Tempchin's „Slow Dancing". Aber Gomm hat auch genug eigenes Material zusammengestellt:„Oh yeah, für dieses Album hab ich mehr als 60 Lieder geschrieben, nur drei davon sind leider gut.

Foto: Jürgen & Thomas/Ariola

Carolyne Mas Eine, die den Mund aufmacht

Von Michael Schlüter

Wenn ich noch weiterziehe, reißt's.

Es ist der Morgen nach dem Pö-Gig. Carolyne Mas sitzt mir gegenüber in der plüschigen, vormittäglich-tristen Atmosphäre des Restaurants im Hotel. Die Erschöpfung nach dem energiegeladenen Set des gestrigen Abends ist ihr nicht mehr anzumerken, sie erzählt schnell und weit ausholend, mit leicht nasalem Tonfall, sehr konzentriert, und bei manchen Episoden huscht ein Lächeln über ihr hübsches Gesicht.

Für kurze Zeit gesellt sich ihr Mann zu uns, der während des Europatrips als Keyboardspieler eingesprungen ist, später tauchen der Bassist und auch David Landau, Gitarrist und Co-Autor zweier Songs der LP, auf. Alle werden nur kurz begrüßt, ein paar freundliche Sätze werden gewechselt, kaum daß Carolynes Redefluß darunter leidet.

„Ich hab schon als Baby gesungen, bevor ich überhaupt sprechen konnte. Meine Eltern mußten meine Wiege auf den Fußboden stellen, weil ich beim Singen dermaßen schaukelte, daß ich sonst herausgefallen wäre."

Danach mußten allerdings noch etliche Jahre vergehen und diverse Hindernisse überwunden werden, bevor die Welt Carolyne Mas zu Ohren bekommen konnte. Im Mai des letzten Jahres nahm sie ihr Debutalbum auf, das im Herbst veröffentlicht wurde (s. SOUNDS 9/79) und zur Folge hatte, daß sich Miss Mas plötzlich in einer nervenaufreibenden, monatelangen Promotiontournee widerfand. Zunächst im Osten der Vereinigten Staaten, dann Holland, England, Deutschland – Fernsehen, Radiointerviews, Clubauftritte. Ende November landete die zierliche, knapp 1,60 Meter große Musikerin mit den lebhaften dunklen Augen und dem zerzausten schwarzen Wuschelkopf in Hamburg, natürlich im „Onkel Pö", wo sie mit ihrer excellenten Band eine ebenso excellente Kostprobe ihres New Yorker Rock'n'Roll gab.

Was Dramatik und Dynamik angehen, so muß man Carolyne Mas und ihrer Band (Baß, Schlagzeuger, Keyboards, Saxophon, zwei E-Gitarren – Mas Rhythmus und Landau Lead) bescheinigen, daß es an beiden beim Auftritt im „Pö" nicht mangelte. Trotz ihrer Klagen über die ständigen Wechsel der Rhythmusgruppe während der letzten Monate, die es verhinderten, daß neue Songs eingeprobt werden konnten, wirken die Live-Versionen der Mas'schen Songs wesentlich kraftvoller und spannungsreicher als auf der LP.

Das Material setzte sich natürlich aus den LP-Songs zusammen, alles durchweg melodisch einprägsame Titel, die hier etwas länger ausgespielt wurden, wobei besonders die Saxofonsoli von Crispin Cioe immer wieder Glanzlichter setzten. Mas selbst ist eine ausgezeichnete Rocksängerin, absolut intonationssicher, und von äußerst extrovertierter Bühnenpräsenz. Sie beherrscht das Geschehen mit einer ungezügelten, rastlosen Energie und bewegt sich nicht weniger ungehemmt als manche ihrer männlichen Kollegen.

„Warum auch nicht? Das kommt ganz natürlich aus mir heraus. Die meisten Frauen spielen doch nur deswegen nicht, weil man ihnen jahrelang gesagt hat, das sie gefälligst den Mund zu halten hätten. Nicht mit mir. Es ist schon etwas seltsam, wenn man als Frau seine Gitarre in den Verstärker klinkt, da bist du einigen männlichen Musikern schon *too close for comfort*, und das ist doch irre! Ich finde, das ist dieselbe Art von Diskrimination wie bei den Schwarzen."

Ihre Hemmungen abzulegen, hat Carolyne auch auf den Straßen von New York gelernt. Nach einem Jahr Pennsylvania ging sie nach Long Island zurück, nahm für kurze Zeit einen Job als Kindermädchen an, und beschloß dann, sich als Strassensängerin durchzuschlagen.

„Das war ganz schön hart. Mein Gott, ich sollte da mitten auf der Straße singen, keine Bühne und nichts. Zuerst hatte ich immer die Augen geschlossen, aber dann merkte ich, daß ich mehr Geld bekam, wenn ich sie öffnete, und am meisten gab es, wenn ich dabei herumsprang und 'ne große Show abzog. 50 Dollar pro Tag lagen vielleicht drin, und einmal hatte ich soviel verdient, daß ich eine Woche nach Florida fahren konnte."

Es war die Zeit, in der Dylan im „Other End" seine Rolling Thunder Revue ins Leben rief, in der die Roche Sisters wieder zu singen begannen und auch Steve Forbert seine Karriere an den Ecken von Greenwich Village startete. Das Village (von wo die Folk-Bewegung der frühen 60er Jahre ausging) war wieder angesagt. Carolyne Mas sang bei *auditions* im „Other End" und im „Folk City" und kehrte auch vier Monate später dorthin wieder zurück, um bei einer „Best Of The Hoot"-Veranstaltung mitzumachen, diesmal allerdings nicht allein, sondern mit einer Blues Band aus Long Island. („Das war so, als würde man ein Heiligtum entehren.") Die Publikumsreaktion war zwar ziemlich negativ, aber der Ball kam ins Rollen.

Die Auftritte mit und ohne Blues Band häuften sich, eine Management-Firma nahm Carolyne Mas unter Vertrag, und über Steve Forbert lernte sie Steve Burgh kennen, der Forberts erstes Album ALIVE ON ARRIVAL produziert hatte. Burgh half Mas, eine feste Band zusammenzustellen, mit der sie ihre eigenen Songs einstudieren konnte, und er produzierte auch ihr Album CAROLYNE MAS. Vielleicht etwas verfrüht, wie sie heute meint, weil die Band noch nicht lange genug zusammen war, aber unbestreitbar gut.

Inzwischen wurde Carolyne Mas auf die Promotion-Walze geschickt, erntet überall, wo sie auftritt, gute Kritiken, und hofft, demnächst genügend Zeit zu finden, um neue Songs schreiben zu können; Ideen hat sie genug, die *star maker machinery* liefert ausreichend Stoff. Hoffen wir, daß sich auch für Carolyne Mas der Titel eines Steve Forbert-Songs bewahrheitet, mit dem sie ihre Konzerte beschließt: „You Cannot Win If You Do Not Play."

Foto: Barry Schultz

AB.*

in 19 Ländern Europas. Und in Marokko. Halber Fahrpreis auf allen Schienenstrecken der DB. Zuschläge gehen extra.

Mehr darüber: bei allen Fahrkartenausgaben, den DER-Reisebüros und den anderen Verkaufsagenturen der Bahn.

DB Die Bahn

Sounds-Poll '79 / Ergebnisse

Gewinner des Plattenpaketes sind: Jürgen Kaufmann, 8 München 22, Hans-Georg Feyen, 4057 Bracht; Wolfgang Burkart, 6050 Offenbach; Wolfgang Wagner, 6057 Dietzenbach; Stefan Klemp, 5758 Fröndenberg

International

Newcomer

1. The Police	19,6 %
2. The B-52's	18,1 %
3. The Specials	12,0 %
4. The Knack	9,0 %
5. The Ruts	4,5 %
6. The Slits	4,0 %
7. Joe Jackson	3,1 %
8. Undertones	2,7 %
9. Tonio K.	2,5 %
10. Wire	2,3 %

Gruppe

1. Talking Heads	11,0 %
2. Dire Straits	10,7 %
3. The Police	9,8 %
4. Boomtown Rats	6,8 %
5. The Kinks	4,6 %
6. The Rolling Stones	4,3 %
7. Wire	4,2 %
8. Devo	4,1 %
9. The Who	4,0 %
10. The B-52's	3,9 %

Musiker

1. Frank Zappa	13,4 %
2. Neil Young	11,1 %
3. Brian Eno	8,4 %
4. Mark Knopfler	5,4 %
5. Bruce Springsteen	4,9 %
6. David Bowie	4,8 %
7. Mike Oldfield	4,7 %
8. Rory Gallagher	4,6 %
9. Ry Cooder	4,0 %
10. Peter Green	3,1 %

Sänger/in, Instrumentalist/in

1. Frank Zappa	6,7 %
2. Joan Armatrading	5,9 %
3. Siouxsie Sioux	5,3 %
4. David Bowie	5,2 %
5. Neil Young	5,1 %
6. Mark Knopfler	4,9 %
7. Kate Bush	4,8 %
8. Sting	4,7 %
9. Patti Smith	3,5 %
10. Roger Chapman	3,1 %

National

Newcomer

1. Hans-a-plast	10.7 %
2. Mittagspause	5,3 %
3. Morgenrot	5,2 %
4. Zeltinger	3,7 %
5. Gebr. Engel	3,5 %
6. Rotzkotz	2,9 %
7. Male	2,8 %
8. Deutsch-Amerikanische Freundschaft	2,1 %
9. Materialschlacht	1,8 %
10. Schröder Roadshow	1,4 %

Gruppe

1. La Düsseldorf	7,5 %
2. Lake	7,4 %
3. Nina Hagen Band	7,2 %
4. Kraan	7,0 %
5. Scorpions	6,9 %
6. Grobschnitt	6,4 %
7. Hans-a-plast	5,0 %
8. Can	4,6 %
9. Mittagspause	4,3 %
10. Hölderlin	4,1 %

Musiker

1. Michael Rother	10,6 %
2. Konstantin Wecker	8,7 %
3. Klaus Schulze	6,3 %
4. Udo Lindenberg	6,2 %
5. Eberhard Schoener	4,5 %
6. Helmut Hattler	3,6 %
7. Holger Czukay	3,5 %
8. Edgar Froese	3,4 %
9. Volker Kriegel	3,3 %
10. Eberhard Weber	2,5 %

Sänger/in, Instrumentalist/in

1. Nina Hagen	19,4 %
2. Inga Rumpf	13,6 %
3. Konstantin Wecker	9,2 %
4. Udo Lindenberg	7,1 %
5. Helmut Hattler	4,4 %
6. Michael Rother	4,3 %
7. Anette (Hans-a-plast)	3,6 %
8. Wolfgang Ambros	2,2 %
9. Kiev Stingl	2,1 %
10. Klaus Schulze	2,1 %

Allgemein

Unterbewerteste Gruppe/ Solist/in

1. Kevin Coyne	3,0 %
2. Kinks	2,9 %
3. Dave Edmunds	2,8 %
4. XTC	2,7 %
5. Wire	2,6 %
6. Talking Heads	2,3 %
7. The Residents	2,0 %
8. Brian Eno	1,6 %
9. The Flamin' Groovies	1,5 %
10. The Undertones	1,4 %

Enttäuschung

1. Dire Straits	7,6 %
2. Bob Dylan	7,2 %
3. Patti Smith	6,1 %
4. Fleetwood Mac	5,7 %
5. Led Zeppelin	5,4 %
6. Alan Parsons	4,4 %
7. Nina Hagen	4,3 %
8. SOUNDS	4,1 %
9. Eagles	3,5 %
10. Pink Floyd	3,3 %

LP

1. The B-52's PLAY LOUD	7,5 %
2. Neil Young RUST NEVER SLEEPS	7,4 %
3. Talking Heads FEAR OF MUSIC	5,9 %
4. Frank Zappa SHEIK YERBOUTI	4,1 %
5. Pink Floyd THE WALL	4,0 %
6. Dire Straits COMMUNIQUE	3,9 %
7. Ry Cooder BOP TILL YOU DROP	3,6 %
8. Frank Zappa JOE'S GARAGE (ACT ONE)	3,3 %
9. Supertramp BREAKFAST IN AMERICA	3,1 %
10. The Police REGATTA DE BLANC	2,9 %

Song

1. Boomtown Rats „I Don't Like Mondays"	8,3 %
2. The B-52's „Rock Lobster"	6,1 %
3. The Police „Message In A Bottle"	5,1 %
4. The Specials „Gangsters"	3,6 %
5. Neil Young „Hey, Hey, My My"	3,5 %
6. The Police „Roxanne"	3,4 %
7. The Knack „My Sharona"	2,0 %
8. The Flying Lizards „Money"	1,9 %
9. XTC „Making Plans For Nigel"	1,8 %
10. Supertramp „Logical Song"	1,7 %

Film

1. Apocalypse Now	22,0 %
2. Die Blechtrommel	20,2 %
3. Manhattan	13,3 %
4. Quadrophenia	10,0 %
5. Alien	5,3 %
6. Rocky Horror Picture Show	4,7 %
7. Zombie	4,0 %
8. Nosferatu	3,7 %
9. Messer im Kopf	3,7 %
10. The Kids Are Alright	3,2 %

Regisseur

1. Rainer Werner Faßbinder	16,8 %
2. Francis Ford Coppola	16,6 %
3. Volker Schlöndorff	13,7 %
4. Woody Allen	13,1 %
5. Werner Herzog	9,0 %
6. Klaus Lemke	7,3 %
7. John Carpenter	5,4 %
8. Wim Wenders	3,5 %
9. Roman Polanski	2,8 %
10. Robert Altman	1,5 %

Buch

1. Günter Wallraff – Zeugen der Anklage	10,3 %
2. Christiane F. – Wir Kinder vom Bahnhof Zoo	4,2 %
3. Welt Im Spiegel – Zweitausendeins-Ausgabe	2,7 %
4. Rock Session 3	2,6 %
5. Heinrich Böll – Fürsorgliche Belagerung	2,6 %
6. Rock In Deutschland	2,4 %
7. Ingeborg Schober – Tanz der Lemminge	2,1 %
8. Peggy Parnass – Prozesse	0,9 %
9. Rolling Stones – Songbook	0,8 %
10. Rolf Dieter Brinkmann – Rom, Blicke	0,7 %

Autor

1. Günter Wallraff	15,2 %
2. Charles Bukowski	10,8 %
3. Heinrich Böll	6,3 %
4. Günther Grass	4,3 %
5. J.R.R. Tolkien	4,2 %
6. Ephraim Kishon	2,6 %
7. Peter Handke	1,6 %
8. Peter Paul Zahl	1,5 %
9. Stanislaw Lem	1,4 %
10. Carlos Castaneda	1,3 %

Radiosendung

1. Pop Shop (SWF)	15,4 %
2. Rock In (WDR)	13,1 %
3. Rock Today (BFBS)	9,8 %
4. Radiothek (WDR)	8,9 %
5. Musik f. j. Leute (NDR)	8,5 %
6. Night Flight (BFBS)	6,9 %
7. Point (SDR)	6,5 %
8. Der Club (NDR)	5,5 %
9. Top Time (HR)	4,4 %
10. Donnerstags-Radiothek	4,0 %

Fernsehsendung

1. Rockpalast	36,7 %
2. Szene 79	13,9 %
3. Muppets Show	9,9 %
4. Rockpalast-Nacht	9,1 %
5. Rock-Pop	6,7 %
6. Notizen a. d. Provinz	4,4 %
7. Otto	3,7 %
8. Nonstop Nonsens	3,4 %
9. Musikladen Extra	2,7 %
10. Die große Flatter	2,5 %

Beliebteste TV/Radio/Presseperson

1. Alan Bangs	16,3 %
2. Winfried Trenkler	10,0 %
3. John Peel	6,9 %
4. Dieter Hildebrandt	6,5 %
5. Thomas Gottschalk	6,1 %
6. Frank Laufenberg	4,5 %
7. Alfred Hilsberg	3,9 %
8. Ingeborg Schober	3,5 %
9. Klaus Wellershaus	2,8 %
10. Jörg Gülden	2,5 %

Unbeliebteste Radio/TV/Presseperson

1. Gerhard Löwenthal	20,5 %
2. Ilja Richter	14,6 %
3. Dieter Thomas Heck	9,9 %
4. Christian Simon	8,0 %
5. Axel Springer	7,7 %
6. Albrecht Metzger	6,0 %
7. Mal Sandock	4,3 %
8. Thomas Gottschalk	3,5 %
9. Hans Rosenthal	3,0 %
10. Manfred Sexauer	2,8 %

Jahrzehnt

Persönlichkeit

1. Johnny Rotten	13,9 %
2. David Bowie	12,8 %
3. Frank Zappa	12,8 %
4. Neil Young	7,0 %
5. Bob Dylan	6,5 %
6. Bob Marley	5,9 %
7. Bruce Springsteen	5,5 %
8. Brian Eno	4,9 %
9. Willy Brandt	3,0 %
10. „Ich"	2,8 %

Gruppe

1. Sex Pistols	17,5 %
2. Rolling Stones	13,3 %
3. Pink Floyd	9,5 %
4. Roxy Music	9,1 %
5. Little Feat	9,0 %
6. The Who	6,6 %
7. Steely Dan	5,6 %

T/1.80

Lernen Sie jemanden kennen, der John Player Special raucht - vielleicht werden Sie ihr Sonnenschein.

Nikotin 0,7 mg, Kondensat 13 mg. (Durchschnittswerte nach DIN.)

DARAUF FÄHRT DER JUNIOR

*Bei der Bahn sind nämlich alle unter 23 noch Junior. Und Schüler und Studenten unter 26.

Das Tramper-Monats-Ticket. Für alle unter 23. Für Schüler und Studenten unter 26. Gilt 1 Monat. Kostet 198 Mark. Dafür zuschlagfreie Bahn auf allen Schienenstrecken der DB.

Der Junior-Paß. Gilt für alle unter 23. Für Schüler und Studenten unter 26. Ein ganzes Jahr. Kostet 98 Mark. Dafür halben Fahrpreis auf allen Schienenstrecken der DB. Zuschläge gehen extra.

Das Inter-Rail-Ticket. Für alle unter 26. Gilt 1 Monat. Kostet 370 Mark. Dafür freie Fahrt

8. Genesis 5,5 %
9. Mothers Of Invention 4,3 %
10. Dire Straits 3,2 %

LP

1. Sex Pistols NEVER MIND THE BOLLOCKS 11,7 %
2. David Bowie THE RISE AND FALL OF ZIGGY STARDUST AND THE SPIDERS FROM MARS 4,5 %
3. Pink Floyd DARK SIDE OF THE MOON 4,0 %
4. Dire Straits I 3,4 %
5. The Who QUADROPHENIA 3,3 %
6. Pink Floyd WISH YOU WERE HERE 2,9 %
7. The Rolling Stones EXILE ON MAIN STREET 2,8 %
8. Genesis THE LAMB LIES DOWN ON BROADWAY 2,5 %
9. Fleetwood Mac RUMOURS 2,4 %
10. The Rolling Stones STICKY FINGERS 2,3 %

Song

1. Sex Pistols „God Save The Queen 6,5 %
2. Sex Pistols „Anarchy In The U.K." 6,4 %
3. Lou Reed „Take A Walk On The Wild Side" 3,6 %
4. Dire Straits „Sultans Of Swing" 3,0 %
5. Neil Young „Like A Hurricane" 2,7 %
6. David Bowie „Heroes" 2,5 %
7. Sex Pistols „Pretty Vacant" 1,7 %
8. Roxy Music „Virginia Plain" 1,6 %
9. Ian Dury „Sex And Drugs And Rock'n'Roll" 1,3 %
10. The Rolling Stones „It's Only Rock'n'Roll" 1,3 %

Unsere Jahrzehnt-Musik

Um das Votum der Leser nicht ganz nackt und bloß dastehen zu lassen, haben einige unserer Mitarbeiter und die Red. in ihren Plattenschränken gekramt und ihre zehn liebsten LPs und Songs des vergangenen Jahrzehnts zusammengestellt. Es handelt sich dabei jeweils um eine vollkommen subjektive Auswahl, es sind alles Titel, die uns einfach aus persönlichen Gründen wichtig waren, uns ans Herz gewachsen sind. Keiner erhebt den Anspruch, die „Meilensteine der 70er Jahre" oder sonstwas Epochemachendes genannt zu haben, es ging einfach darum, den Lesern einen Einblick in die unterschiedlichen Geschmäcker und Neigungen zu geben. Deshalb haben einige von uns ihre Listen numeriert (etwa weil ihnen Nr. 1 doch noch wesentlich bedeutender ist als Nr. 10), andere haben's ungegliedert aufgeschrieben, weil die zehn Titel doch nur die Spitze des Eisbergs und deshalb gleich bedeutend sind. Alfred mußte mal wieder aus der Reihe tanzen, findet Songs eine irrelevante Kategorie und schreibt deshalb zwanzig LPs auf.

Hans-Willi Andresen

LPs:

Joe Cocker MAD DOGS & ENGLISHMEN
Little Feat SAILIN SHOES
Bob Seger BACK IN 72
Ian Matthews SOME DAYS YOU EAT THE BEAR...
Bryn Hayworth SUNNY SIDE OF THE STREET
Supercharge LOCAL LADS MAKE GOOD
Garland Jeffreys GHOST WRITER
Lee Clayton BORDER AFFAIR
Mickey Jupp JUPPANESE
Lowell George THANKS I'LL EAT IT HERE

Songs:

Nils Lofgren „Like Rain"
Albert Lee „Country Boy"
Derek & The Dominos „Layla"
J. Geils Band „Whammer Jammer" (Live)
Robert Palmer „Sailing Shoes/ Hey Julia/Sneakin' Sally Through The Alley"
10CC „The Wall Street Shuffle"
Amazing Rhythm Aces „Third Rate Romance"
Graham Parker „Don't Ask Me Questions"
Quantum Jump „The Lone Ranger"
Mink De Ville „Cadillac Walk"

Ewald Braunsteiner:

LPs:

1. Steely Dan THE ROYAL SCAM
2. XTC DRUMS AND WIRES
3. The Residents MEET THE RESIDENTS
4. Van Dyke Parks DISCOVER AMERICA
5. Tom Waits NIGHTHAWKS AT THE DINER
6. John Cale PARIS 1919
7. Joni Mitchell COURT AND SPARKS
8. Jack Bruce HARMONY ROW
9. Taj Mahal MO' ROOTS
10. Harry Nilsson SANDMAN

Songs:

1. The Pop Group „Snow Girl"
2. The Monochrome Set „The Monochrome Set"
3. Tyrannosaurus Rex „Great Horsey"
4. The Slits „Newtown"
5. Nervus Rex „Love Affair"
6. Tom Waits „Midnight Lullaby"
7. Anonyme französische Strassensänger „Anarchy Pour Le U.K."
8. Earth, Wind & Fire „Let Your Feelings Flow"
9. Jimmy Buffett „Trying To Reason With Hurricane Season"
10. Richard Hell "Who Says?"

Thomas Buttler

LPs:

Taj Mahal ALLE
XTC DRUMS AND WIRES
Marvin Gaye WHAT'S GOING ON
Bruce Springsteen Bootlegs
Talking Heads TALKING HEADS 77
Lee Perry SCRATCH ON WIRE
Les McCann LAYERS
Steely Dan ALLE
Van Morrison ST. DOMINICS PREVIEW

Songs:

The Ruts „Jah War"
Bruce Springsteen „Rosalita"
Nick Lowe „Crackin' Up"
Talking Heads „Psychokiller"
The Members „Off Shore Banking Business"
The Rolling Stones „Fingerprint File"

Diedrich Diederichsen

LPs:

1. John Cale PARIS 1919
2. Talking Heads 77
3. Residents ESKIMO
4. Van Dyke Parks DISCOVER AMERICA
5. Velvet Underground 1969
6. David Bowie YOUNG AMERICANS
7. John Lennon WALLS AND BRIDGES
8. Richard Hell BLANK GENERATION
9. Ramones I.
10. Soft Machine THIRD

Songs:

1. Residents „Constantinople"
2. John Cale „You Know More Than I Know"
3. David Bowie „Rock'n'Roll Suicide"
4. Talking Heads „Don't Worry About The Government"
5. Steely Dan „Kid Charlemagne"
6. Richard Hell „Betrayal Takes Two"
7. John Lennon „Stand By Me"
8. The Stooges „Dirt"
9. The Slits „Newtown"
10. Ton Steine Scherben „Arbeitereinheitsfrontlied"

Manfred Gillig

LPs:

1. Brian Eno TAKING TIGER MOUNTAIN BY STRATEGY
2. Talking Heads MORE SONGS ABOUT BUILDINGS AND FOOD
3. Quantum Jump BARRACUDA
4. Roxy Music I.
5. Spirit TWELVE DREAMS OF DR. SARDONICUS
6. Lou Reed TRANSFORMER
7. Hatfield & The North THE ROTTER'S CLUB
8. Kevin Coyne BLAME IT ON THE NIGHT
9. Ultravox HA!-HA!-HA!
10. Joe Walsh SO WHAT

Songs:

1. Human League „You've Lost That Loving Feelin' "
2. Mike Harrison „Smokestack Lightnin' "
3. Cowboys International „Future Noise"
4. Hudson Ford „Pick Up The Pieces"
5. Gong „Wing Full Of Eye"
6. Tapper Zukie „Ghetto Rock"
7. John & Beverly Martyn „Road To Ruin"
8. Eagles „On The Border"
9. Sad Cafe „No Place To Go"
10. Brian Eno „By This River"

Alfred Hilsberg

LPs:

David Bowie THE RISE AND FALL OF ZIGGY STARDUST AND THE SPIDERS FROM MARS
Clash I.
Devo WORKFORCE TO THE WORLD (Bootleg)
Flamin' Groovies TEENAGE HEAD
New York Dolls I.
Pere Ubu THE MODERN DANCE
The Residents ESKIMO
Kevin Coyne MARJORY RAZOR BLADE
Blondie I.
Damned I.
Wire I.
The Ramones I.
X-Ray Spex GERM FREE ADOLESCENTS
Dave Edmunds TRACKS ON WAX 4
The Rolling Stones SOME GIRLS
Throbbing Gristle D.O.A.
THE ROXY LONDON WC 2 (Sampler)
Kraftwerk AUTOBAHN
Chrome ALIEN SOUNDTRACKS
Roxy Music FOR YOUR PLEASURE

Songs:

Hundert oder ein Song: „Anarchy In The U.K." (Sex Pistols)

Hans Keller

LPs:

1. David Bowie HUNTY DORY
2. David Bowie ZIGGY STARDUST
3. David Bowie DIAMOND DOGS
4. Velvet Underground LOADED
5. Nico THE END
6. Sex Pistols NEVER MIND
7. Wire PINK FLAG
8. James White & The Blacks OFF WHITE
9. Residents NOT AVAILABLE
10. Pop Group Y

+ mindestens weitere 10 New Wave-LPs

Songs:

1. Clash „White Man In Hammersmith Palais"
2. Sex Pistols „God Save The Queen"
3. Sex Pistols „Bodies"
4. Teenage Jesus & The Jerks „Baby Doll"
5. Mekons „Where Were You"
6. The Specials „Too Much Too Young"
7. Public Image Limited „Public Image"
8. X-Ray Spex „O Bondage Up Yours"
9. Human League „Circus Of Death"
10. Human League „Dignity Of Labour"

+ plus mindestens 20 weitere New Wave Songs

Michael O.R. Kröher

LPs:

1. The Rolling Stones GET YER YAYAS OUT
2. The Rolling Stones STICKY FINGERS
3. The Rolling Stones SOME GIRLS
4. Kate & Anna McGarrigle I.
5. Little Feat DIXIE CHICKEN
6. Malicorne ALMANACH
7. Bruce Springsteen DARKNESS AT THE EDGE OF TOWN
8. Fleetwood Mac RUMOURS
9. Meat Loaf BAT OUT OF HELL
10. The Who WHO'S NEXT

Songs:

1. John Renbourn „So Clear"
2. Gerry Rafferty „The Tourist"
3. Derek & The Dominos „Layla"
4. Kate & Anna McGarrigle „Complainte Pour St. Catherine"
5. Leo Kottke „Hear The Wind Howl"
6. Abba „S.O.S."
7. The Pointer Sisters „Happy"
8. Al Stewart „Soho (Needless To Say)"
9. Sailor „Girls, Girls, Girls"
10. Queen „Bohemian Rhapsody"

(Kuhnscht)

Reinhard Kunert

LPs:

1. Ton Steine Scherben KEINE MACHT FÜR NIEMAND
2. Hans-a-plast HANSAPLAST
3. Panther WIR WOLLEN ALLES
4. Big Youth DREAD LOCKS DREAD
5. Keith Hudson RASTA COMMUNICATION
6. Dr. Alimentado BEST DRESSED CHICKEN IN TOWN
7. Neil Young TONIGHT'S THE NIGHT
8. Motörhead MOTÖRHEAD
9. Stooges RAW POWER
10. Dictators GO GIRL CRAZY

Songs:

1. Ton Steine Scherben „Macht Kaputt, Was Euch Kaputt Macht"
2. Dr. Alimentado „Born For A Purpose"
3. Dead Boys „Sonic Reducer"
4. Errol Dunkley „To Hell and Forward"
5. Neil Young „Hey Hey, My My (Into the Black)"
6. Richard Hell „Blank Generation"
7. Tapper Zukie „I King Zukie"
8. Militant Barry „Pistol Boy"
9. X-Ray Spex „Identity"
10. Damned „Smash It Up"

Ingeborg Schober

LPs:

1. Talking Heads FEAR OF MUSIC
2. David Bowie LOW
3. Roxy Musik I.
4. 801 LIVE
5. Kraftwerk ROBOTER
6. Godley-Creme L
7. Devo Q: ARE WE NOT MEN? A: WE ARE DEVO!
8. Bob Marley NATTY DREAD
9. Brian Eno DISCREET MUSIC
10. The Specials I.

Songs:

1. David Bowie „Heroes"
2. The Police „Roxanne"
3. Lou Reed „Take A Walk On The Wild Side"
4. Ian Dury „Hit Me With Your Rhythm Stick"
5. Chris Spedding „Ain't Superstitious"
6. Kraftwerk „Schaufensterpuppen"
7. Jonathan Richman „Egyptian Reggae"
8. Ultravox „Hiroshima, Mon Amour"
9. Kate Bush „Them Heavy People"
10. Mott The Hoople „All The Young Dudes"

MUSE-Stellungnahme

Folgendes Fernschreiben erreichte uns auf Umwegen und unaufgefordert von Tom Campbell, Präsident der „Muse Foundation". Er nimmt Stellung zu dem Artikel „Die Muse und die Bauernfänger" in SOUNDS 1/80.

Es gibt einige Ungenauigkeiten in ihrem Artikel, und wir würden sie gerne an dieser Stelle berichtigen. Der Slogan des Konzertes hieß „For a non-nuclear future", „No Nukes" ist der Name des Dreifachalbums. Die Erträge des Konzertes und der Platte fließen nicht den Bürgerinitiativen gegen Atomenergie zu, sondern der „Muse Foundation". „Muse" wird nicht nur von Vertretern der Musiker-Gemeinde getragen, sondern außerdem von der Safe Energy-Bewegung in diesem Land.

Einige der Organisationsmitglieder sind schon lange gut informierte Atomkraftgegner. Das Direktorium der „Muse Foundation" besteht aus 14 Atomkraftgegnern und 2 Musikern, die „Muse Inc.", der Produktionszweig, besteht aus 3 Atomkraftgegnern und 3 Musikern. Viele an der Show mitwirkende Musiker drücken ihren Protest gegen die Atomkraft auch noch in anderer Weise aus. Zum Beispiel beteiligten sich Graham Nash, Steven Stills, David Crosby James Taylor, Bonnie Raitt, Jesse Colin Young, Carly Simon zusammen mit Jackson Browne an Pressekonferenzen am Rande dieses Ereignisses. Das der Platte beigelegte Booklet enthält einige Aussagen der beteiligten Musiker.

Der „Muse" Vorstand und nicht nur Bruce Springsteen, hatten beschlossen, keine politische Reden während des Konzertes zu dulden. Stattdessen haben wir einen 30 Minuten-Film über Atomenergie zusammengestellt, der bei allen Konzerten, in der Pause geziegt wurde.

Leute besuchen Konzerte, um zu hören. Darum wollten wir die Musik belassen und uns nur im Film der politischen Seite widmen.

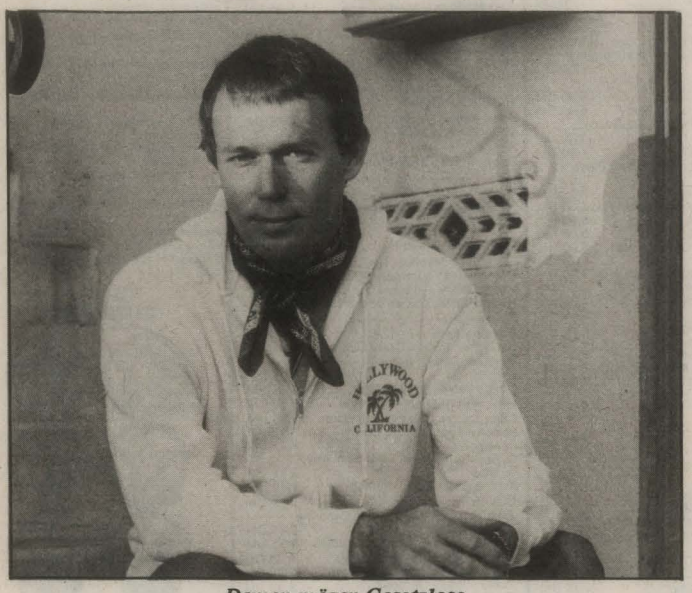
Ein großer Teil der Musik hat jedoch eine sozial- kritische Botschaft. So sangen z.B. auch Graham Nash und Jesse Colin Young zusammen mit John Hall Original-Kompositionen, die sich auf den atomaren Wahnsinn beziehen. Bei den fünf Shows war Bruce Springsteen zweimal, und Crosby Stills und Nash einmal Headliner.

Nun zu Asylum und zu dieser Platte: In diesem Land sollten sich Konzerne politischer Stellungnahmen enthalten. (Wir wünschten, daß Exxon und andere sich aus politischen Angelegenheiten heraushalten würden. Sowohl in diesem Land, wie in allen anderen rund um die Welt.)

Asylum ist seinen Aktionären Rechenschaft schuldig. Dennoch unterstützt Asylum das Recht der Musiker, ihren Standpunkt zu beziehen, und einige Firmenangehörige von Asylum sind als Einzelpersonen gegen Atomkraft. So sagt z.B. Joe Smith, Präsident von Elektra/Asylum, in einer Presseveröffentlichung: „Die Vereinbarung von E/A mit „Muse" über den Vertrieb des 3-fach Albums gestattet eine nur minimale Profitmöglichkeit für die Firma. Die Vorauszahlungen an „Muse" betrugen 750.000 Dollar, und die Tantiemen lagen weit über denen, die wichtige Künstler auf irgendeinem Label sonst bekommen. Berücksichtigt man die aufwendige Hüllengestaltung, die Beifügung eines 16-seitigen und vierfarbigen Booklets, das Pressen der drei Platten und die weltweite Marketing-Kampagne so ist dies ein höchst risikoreiches Unternehmen mit niedrigen Profitchancen.

Betrachtet man die hohe Qualität der Künstler und das Ausmaß des Engagements aller am zustandekommen dieses Projekts Beteiligten, fühlt sich E/A geehrt, einbezogen zu sein." Mr. Smith sagte weiterhin, „Ich persönlich unterstütze die „No Nukes" Bewegung, aber E/A als ein Wirtschaftsunternehmen kann dies nicht." Musik steht traditionell an vorderster Front der Gesellschaftskritik in diesem Land. Wir meinen daß diese Tradition weiter geführt werden sollte.

Lee Clayton Mundpropaganda



Damen mögen Gesetzlose

„Ich bin in Alabama geboren, in Tennessee groß geworden. Meine Eltern waren arme Schlucker. Farmer, die buchstäblich von der Hand in den Mund lebten und obendrein durch die Depression mußten. Ich kann mich noch gut erinnern: Wenn sich die dunklen Wolken über seinem Kopf zusammenballten, soff sich mein Alter einen an, holte die Gitarre und weinte. So bin ich aufgewachsen, so hat man mir den Sinn des Lebens beigebracht: to get drunk and cry."

Von Bernd Gockel

Die Karriere zum gottesfürchtigen Country-Saufbold a la Johnny Cash schien vorgezeichnet, doch die Vorsehung hatte Besseres mit ihm im Sinn. Mit seinen 37 Jahren ist Lee Clayton auf dem besten Weg, sich auch den zweiten Traum seines Lebens zu erfüllen: Ein Flugzeug zu fliegen (das ist der erste) und Musik endgültig zu seinem Beruf zu machen. „Denn Musik", sagt er,,,ist das Einzige, was mich nie langweilen wird. Mit jedem Song, den du auf's Papier bringst, lernst du etwas Neues über dich selbst. Es ist wie ein Ölgemälde, von dem du eine Schicht abkratzt, nur um festzustellen, daß darunter immer eine noch ältere ist".

BORDER AFFAIR (1978) und NAKED CHILD (1979) hießen die beiden Alben, mit denen er sich als ein Songschreiber vorstellte, der zwar den C&W-Staub noch an den Stiefeln hat, im Kopf aber erheblich klarer und konzentrierter denkt als die computergesteuerten Songschreiber aus Popmusik's Fabrikations-Hallen. Vielleicht wirkt er manchmal altmodisch, vielleicht klingt er oft blauäugig und hinterwäldlerisch – doch läßt er die Perlen der Lebensweisheit erst einmal rollen, so entpuppen sich solche Einwände als reiner Zivilisations-Snobismus. In „Tequila Is Addictive" beispielsweise singt er von Cocaine und dem Leben in der *fast lane* – einem Thema, das nicht erst seit den Eagles populär ist, dabei aber selten mehr ist als eine Schablone für das Highlife in Hollywood:

Well you go too fast and
you get there
Before you should
And have to hang around
and wait
To be understood
While the highs and the lows
Just get to be worse
Till you don't know for sure
If living is a blessing or a course.

Die Gefahren überhöhter Geschwindigkeit hatte Clayton vorher bereits in einem anderen Metier kennengelernt, als Pilot diverser Düsenjäger der Air Force. „Meine Situation sah damals so aus: Ich hatte studiert, früh geheiratet, war Manager in der Industrie, lebte in einem typischen Jungvermählten- Appartement, fuhr einen Sportwagen und mußte tagaus, tagein in die Tretmühle. Eines Tages auf dem Highway schlug es dann wie ein Blitz in meinem Kopf ein. Ich wollte in meinem Leben immer zwei Dinge machen: Ein Flugzeug fliegen und Musik machen. Und es sah ganz so aus, als würde ich beides nicht schaffen. Ich habe umgehend meinen Job aufgegeben, bin zur Air Force und Pilot geworden. Und das war wirklich eine Erleuchtung, das erste handgreifliche Resultat in meinem Leben. Fliegen – das sind Momente absoluten Glücksgefühls, unterbrochen nur von Sekunden des nackten Terrors. Rein statistisch hast du vielleicht zwei brenzlige Situationen pro Jahr, und als ich im dritten Jahr zehn davon hatte, dachte ich mir, der Zeitpunkt zum Aussteigen sei gekommen.

Zudem hat es meine Vorgesetzten immer geärgert, daß ich tagsüber einen Jagdbomber flog und abends zu den Hippies ging und Gitarre spielte. Als ich schließlich in der Kaserne meine Sachen packte, sagte mir mein Zimmer-Kamerad noch: ‚Lee, du warst ein dufter Kumpel, aber der seltsame Tabak, den du immer geraucht hast, stank entsetzlich'."

1972 sah es ganz so aus, als solle auch Claytons zweiter Wunschtraum in Erfüllung gehen. Sein Song „Ladies Love Outlaws" wurde – von Waylon Jennings und Willie Nelson aufgenommen – der Aufhänger der Outlaws-Bewegung, die die verstaubte Nashville-Clique aus ihrem Dornröschen-Schlaf rüttelte. Doch es war nur ein Strohfeuer. Clayton vegetierte weiterhin in Nashville, schlief auf dem Fußboden, lebte dann jahrelang in der Wüste, vertiefte sich in Buddhismus und sah fliegende Untertassen gleich am laufenden Band. „Ja, fliegende Untertassen! Du brauchst gar nicht so dumm aus der Wäsche zu gucken. Ich kann dir Plätze in der Wüste zeigen, wo die Dinger fast fahrplanmäßig auftauchen."

1973 bekam er dann abermals den Fuß in die Tür des Musikgeschäfts, als er auf einer Party Clint Eastwood traf. „Ich sang ein paar meiner Songs, und um mich herum standen wirklich ausgesucht süße Girls. Mit einem Wort: Clint war beeindruckt. Er sagte mir, ich solle ihn am nächsten Tag in seinem Büro im MCA/Universal-Studio besuchen. Ich da hin, und Clint ruft alle MCA-Bosse an und sagt, sie sollen doch mal augenblicklich in seinem Büro einlaufen. Und du kannst Gift nehmen, daß die Jungs im Handumdrehen auf der Matte standen. Ich spielte ein paar Songs und hatte meinen ersten Plattenvertrag."

Sechs Jahre und drei LPs später hat sich an seiner Lage allerdings wenig geändert. Zumindest in den USA, wo man Claytons Mischung aus Bob Dylan, Bo Diddley und Hank Williams partout in keine Marktlücke quetschen kann. Wie zuletzt schon im Falle von Mink DeVille, Richard T. Bear und Moon Martin scheint der Groschen in Europa eher zu fallen. In Deutschland und Frankreich ist Clayton durch Mundpropaganda zum Geheimtip avanciert, erste Früchte sind ein Auftritt im „Rockpalast" und eine Tournee mit McGuinn & Hilman, die im Februar stattfinden soll.

Foto: Bernd Gockel

RIP OFF platten

DIE NEUE BRUMMKREISEL-KOLLEKTION IST DA!

FEHLFARBEN - der verschärfte Sound 6.-
PYROLATOR - muzak for daily life 14.-
S.Y.P.H.-neue pure freude 6.-
HUTZMANN/SANJA - berliner waschsalon 6.-
IN DIE ZUKUNFT - 2. hamburg live u.a. kfc,hans-a-,testbild,male,geisterf. 15.-
HERMAN'S ORGIE - hh-punk aus'm keller 6.-
NO HORIZON - grosse kieler EP 10.-
und vom RONDO-label:
MITTAGSPAUSE - Herrenreiter-Single 6.-
MALE - Clever+Smart-Single 6.-
AQUA VELVA - Dich/Banana Boat 6.-
ZK - S.O.S./Tip von Twinki 6.-

und auch noch da:
HANS-A-PLAST 13.-/ROTZKOTZ 15.-/MALE 17.-
INTO...LIVE 13.-/TEMPO EP 10.-/ DIN A TESTBILD 6.-/BUTTOCKS EP 6.-/ KLEENEX EP 8.- Single 6.-/DAF 1.LP 16.-/SYPH EP 6.-
u.s. - Gesamtliste anfordern!

Vork.+4,- DM auf PSK HH 12863-208 A.Hilsberg
oder Nachnahme +5,- DM
Mindestbestellung 11,- DM. Ersatztitel angeben!
Rip Off Platten / Feldstr.48 2000 Hamburg 6

FLASH RECORDS
3104 Unterlüß
Postfach 42

Der Versand erfolgt per Nachnahme zuzügl. 5,– DM Kosten. Bei Bestellungen über 100 DM tragen wir die Portokosten. Die Post kassiert die Zahlkarten – bei Paketen die Zustellgebühr. Wir behalten uns vor, Sendungen zu teilen. Lieferungen ins Ausland: 1–3 LP's 4,50 DM / 4–6 LP's 7,– DM / ab 10 LP's 10,– DM Portokosten. Vorkasse Ausland Psk. 395569-303. Vorkasse BRD: Volksbank Hermannsburg 37250 und Postscheckkonto zuzügl. 3,– DM Kosten.

Telefonische Bestellungen mit Preisangabe über unseren Anrufbeantworter. Tel. 05827/7251.

Neuerscheinungen aus den USA:

Andrew Gold – Little Company 15,90 DM
Jorge Santana – It's All About Love 16,90 DM
Rush – Permanent Waves 14,90 DM
Jorge Santana – It's All About Love 16,90 DM
Bob Welch – The Other One 16,90 DM
Head East – A Different Kind of Crazy 16,90 DM
FM – Surveillance 16,90 DM
Johnny Winter – Raising Caine 16,90 DM
Felix Cavaliere – Castles In The Air 16,90 DM
Utopia – Adventures In Utopia 16,90 DM
Doug Sahm – Hell of A Spell 16,90 DM
New Morning Blues Festival – DoLp mit R. Havens, T. Mahal, A. Collins etc. 23,90 DM
Grateful Dead – Go To Heaven 16,90 DM
Gram Parsons – Gram Parsons, auf Shiloh 16,90 DM
No Nukes – Dreier Live LP mit Springsten, J. Taylor, T. Petty, J. Browne etc. 29,90 DM
Augie Meyer and Doug Sahm – Finally In Lights 14,90 DM
Little Feat – Down On The Farm 16,90 DM
Snail – Flow, sehr schön 14,90 DM
Don Nix – Skyrider 14,90 DM
It's A Beautiful Day – Choice Quality Stuff 16,90 DM
Synergy – Games 16,90 DM
John Prine – Pink Cadillac 16,90 DM
Earthquake – Two Years In A Padded Cell 16,90 DM
Sir Doug – Wanted Very Much Alive 14,90 DM
Tom Petty and The Heartbreakers – Damn The Torpedos 16,90 DM
Zappa – Joe's Garage Act II + III, DoLP 21,90 DM
Michael Nesmith – The Prison, LP in Kassette mit Buchbeilage 22,90 DM
Michael nesmith – Live At The Palais und Infinite Rider, jew. 16,90 DM
Biff Rose – The Messiah, feat. R. Greene u. John Girton 17,90 DM
Celebration – feat. Brian Wilson, Dean Torrance und Al Perkins 17,90 DM
Pacific Steel Co. – feat. Al Perkins u. Sneaky Pete 17,90 DM
Lee Clayton – Border Affair 17,90 DM
John Hall – Power, Ex-Orleans 16,90 DM
Michael Murphy – Peaks and Valleys . . . 16,90 DM
Craig Fuller + Eric Kaz – sae, Ex-A. Flyer 16,90 DM
Michael Stanley Band – Greatest Hints, neue LP 16,90 DM
Richard T. Bear – Bear, seine zweite LP 16,90 DM
Mike Pinera – Forever 16,90 DM
Linda Cohen – Angel Alley 14,90 DM
B. B. King – Take It Home 16,90 DM
Jefferson Starship – Freedom At Point Zero 16,90 DM
It's A Beautiful Day – 1st und At Carnegie Hall, jeweils 16,90 DM
Link Wray – Live In Amsterdam 16,90 DM
Kenny and The Kasuals – Garage Kings 16,90 DM
Moby Grape – Live Grape, endlich wieder lieferbar 16,90 DM
Terry and The Pirates – To Close To Comfort, mit John Cippolina 16,90 DM
N.R.B.Q. – Kick Me Hard und All Hopped Up, jew. 16,90 DM
Mitch Ryder – The Legendary Full Moon Concert (live) 16,90 DM
Flamin Groovies – Sneakers, endlich wieder lieferbar 13,90 DM
Crawdaddys – Still Steamin' 13,90 DM

Neuerscheinungen aus Europa und der BRD:

Vitesse – Rock Invader 16,90 DM
Earth and Fire – Reality Fills 16,90 DM
Einstein – First Principles 15,90 DM
Garrison + Van Dyke – same, Ex-Earring u. Alquin 16,90 dM
Dutch Diesel – Whatts In A Tank 16,90 DM
Nina Hagen – Unbehagen 16,90 DM
Deuter – Ecstasy 16,90 DM
Robert Schröder – Harmonic Ascendent 15,90 DM
Edgar Froese – Stuntman 15,90 DM
SBB – Slovenian Girls 16,90 DM
Roedelius – Selbstportrait 14,90 DM
Adelbert von Deyen – Nordberg 14,90 DM

SCHALLPLATTEN-INNENHÜLLEN – aus Spezialpapier, mit Niederdruckpolyäthylen gefüttert. 50 Stück kosten 10,00 DM

Neuerscheinungen aus GB:

Wishbone Ash – Just Testing 16,90 DM
UFO – No Place To Run 14,90 DM
Nazareth – Malice In Wonderland 14,90 DM
Michael Rutherford – Small Creeps 15,90 DM
Duncan Browne – Streets of Fire 16,90 DM
Carl Palmer – C.P. mit John Nitzinger, sehr gut 16,90 DM
Kinks – Live, DoLP 22,90 DM
Alex Harvey – Mafia Stole My Guitar 14,90 DM
Here and Now – All Over The Show 14,90 DM
Ian Mathews – Journey From Gospel Oak, rerelease 9,95 DM
Jess Roden – Stone Chaser 15,90 DM
Hornlips – Short Stories 16,90 DM
Alexis Korner and Friends – The Party Album, DoLP 19,90 DM
Arthur Brown u. Vincent Crane – Faster Than The Speed of Light 15,90 DM
Steve Howe – The Steve Howe Album 15,90 DM
Annette Peacock – The Perfect Release 15,90 DM
Roger Chapman – Live in Hamburg 16,90 DM
Enid – Something Wicked 14,90 DM
Jona Lewie – Alias 14,90 DM

Ian McLagan – Troublemooker, mit Richard u. Wood 16,90 DM
The Honky Tonk Doemos – Demo-Tapes von Gr. Parkers, Dire Straits, Darts, etc. schöne Zusamenstellung 17,90 DM
Southand Rock – feat. M. Jupp, Kursaal Flyers, etc. 14,90 DM
Morgan Fisher – The Steeper Wakes 9,95 DM
UK – Danger Money 14,90 DM
Tony Banks – A Curious Feeling 14,90 DM
Peter Hamill – 7 14,90 DM
UK – Night After Night 16,90 DM
Runner – Runner, sehr stark 16,90 DM
Magna Carta – Live '78 17,90 DM
Dukes – Dukes, mit Miller Anderson, Jimmy McCullogh etc. 16,90 DM
Boomtown Rats – The Fine Art of Surfacing 16,90 DM
Skyhooks – Guilty Until Proven Insane 14,90 DM
Steve Hillage – Open 15,90 DM
Trapeze – Hold On 14,90 DM

Southern Rock:

Z Z Top – Degüello, sehr stark 15,90 DM
Atlanta Rhythm Section – Are You Ready, Live DoLP, super 21,90 DM
Missouri – Welcome . . . 16,90 DM
Cooper Brothers – Pitfalls of The Ballroom 14,90 DM
Point Blank – Airplay 16,90 DM
Allman Brothers – Enlightened Roughes 14,90 DM
Allman Brothers – Beginnings, At Fillmore und Eat A Peach, DoLP's, je 21,90 DM
Point Blank – Piont Blank, und S. Season, beide für 12,00 DM
Volunteers – Volunteers 7,00 DM
Winter Brothers Band – same, sehr gut 7,00 DM
Grinderswitch – Redwing 7,00 DM
Atlanta Rhythm Section – Underdog 12,90 DM
Amazing Rhythm Aces – ARA 9,95 DM
Cowboy – Cowboy 9,95 DM
Wet Willie – Manorisms 9,95 DM
Gregg Allman – G. Allman Tour, DoLP 9,95 DM
Toby Beau – More Than A Love Song 16,90 DM
Potliguor – same 16,90 DM
Stillwater – Stillwater 9,95 DM

Jazz/Rock Neuheiten:

Giants – same, mit Santana, Hancock u. Corea, sehr stark 16,90 DM
Al DiMeola – Live, DoLP 21,90 DM
George Duke – Master of The Game 16,90 DM
Corea-Hancock – Live DoLP 21,90 DM
Larry Carlton – Live In Japan 15,90 DM
Friendship – Friendship, mit Lee Ritenour 15,90 DM
Jukka Tolonen Band – Montreux Boogie 14,90 DM
Billy Cobham – Billy Cobham B. C. 16,90 DM
Charles Austin – Miami 16,90 DM
Hugh Hopper – Monster Band 16,90 DM
Ralph McDonald – Counterpoint 16,90 DM

Cheapos:
(bitte Ersatztitel angeben)

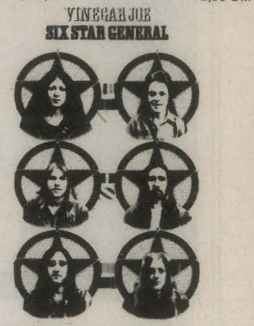
Billy Swan – I Can Help 5,00 DM
Jo Mama – J Is For Jump 5,00 DM
Bernie Leadon – Natural Progression 5,00 DM
Ellie Greenwich – Let It Be Written 5,00 DM
Mary Hopkin – Earth Song 7,00 DM
Silver – Silver 7,00 DM
Funky Kings – Funky Kings 7,00 DM
Steve Goodman – same 6,00 DM
Hillman Hall – One Picture Is Worth 5,00 DM
Arthur Brown – Dance 5,00 DM
Alpha Band – Alpha Band 7,00 DM
Souther Hillman Furay Band – SHF Band und Trouble In paradise, beide für 14,00 DM
JoJo Gunne – So Wher's The Show u. Jumpin' The Gunne, Zusammen nur 14,00 DM
Steve Hunter – Swept Away 5,00 DM
Byrds – Byrds auf Asylum 5,00 DM
Jade Warrior – Kites 5,00 DM
Chris Jagger – The Adventures und Chris Jagger, beide für 12,00 DM
Jim Webb – Lands End 7,00 DM
Dr. John – Desitively Bonnaroo 7,00 DM
Stomu Yamashta – Go Too 5,00 DM
Dickey Betts and Great Southern – Atlantas Burning Down 6,00 DM
American Flyer – 1st. 6,00 DM
Gabriel – Sweet Release 5,00 DM
Galaxy – Nature's Clear Well 5,00 DM
John Miles – Zaragon 5,00 DM
Mary McCreary – Jezebel 5,00 DM
Mariah – Mariah 5,00 DM
Mandrill – We Are One 5,00 DM
Natural Gas – same 7,00 DM
Rick Danko – Stars End, mit Oldfield 7,00 DM
Jimmy Stevens – Paid My Dues 5,00 DM
Kracker – La Familia, mit gesuchtem Box-Cover 7,00 DM
Highway Robbery – For Love Or Money 5,00 DM
Heartsfield – Collectors Item 6,00 DM
Group Therapy – People Get Ready . . 5,00 DM
Black Oak – Street Party 7,00 DM
Back Street Crawler – The Band Plays On 7,00 DM
Mark Farner – Mark Farner 7,00 DM
Baker Gurvitz Army – Hearts on Fire 7,00 DM
Baby Grand – same 5,00 DM
Beach Boys – Love You 5,00 DM
Beau Brummels – Original Hits 5,00 DM
Beckies – Beckies 5,00 DM
James Gang – Jesse Come Home 7,00 DM
Brownsville Station – Yeah 7,00 DM
Lindisfarne – Happy Daze 7,00 DM
Bones – Bones 5,00 DM
Brush Arbor – Straight Out 5,00 DM
Dudes – We Are No Angels 6,00 DM
Flaming Ember – Sunshine 6,00 DM
Jim Mullen u. Dick Morrisay – Up 7,00 DM
Grand Funk – Good Singin . . 7,00 DM

Programm:

Rick Danko – Rick Danko, Ex-Band 9,95 DM
Firefall – Elan 9,95 DM
Jackie Lomax – Is This What You Want 9,95 DM
Leslie West – The Great Fatsby 9,95 DM
J. Geils Band – Ladies Invited 9,95 DM
Roy Buchanan – You're Not Alone 9,95 DM
Average White Band – Person To Person, Live DoLP 12,90 DM
Three Man Army – Once In A Lifetime, gesuchte LP 9,95 DM
Climax – A Lot of Bottle 9,95 DM
Bo Hansson – Attic Thoughts 9,95 DM
Niemen – Mourners Rapsody 9,95 DM
Kieran White – Open Door 9,95 DM
John Weider – John Weider 9,95 DM
Karsten Vogel – Birds of Beauty, Es-B. Red Ivanhoe 9,95 DM
Virgo – Virgo 9,95 DM
Tanned Leather – Saddle Soap 9,95 DM
Bob Seger – Smokin Op's, sehr stark 9,95 DM
Billy Preston – Live European Tour 9,95 DM
No Dice – No Dice 9,95 DM
Nine Days Wonder – Never Lost Control und A Sonnet To Billy Frost, je 9,95 DM
Magma – Inedits 9,95 DM
Udo Lindenberg – Sister King Kong 9,95 DM
Karthago – Live At The Roxy, DoLP 12,90 DM
Hug – Neon Dream 9,95 DM
Guru Guru – Mani und seine Freunde 9,95 DM
Cherubin – Safety Match 9,95 DM
Brainstorm – Smile A While 9,95 DM
Cheap Trick – Cheap Trick und In Color, jew. 14,90 DM
Byrds – Untitled, DoLP 16,90 DM
Soft Machine – Third, DoLP 16,90 DM
New Riders – N.R.P.S. 14,90 DM
Johnny Winter – Captured Alive 14,90 DM
Johnny Winter – And/Live, DoLP 16,90 DM
Peter Tosh – Equal Right 14,90 DM
R.E.O. Speedwagon – R.E.O. Speedwagon 9,95 DM
R.E.O. Speedwagon – R.E.O. Two, Ridin' The Storm Out, Lost In A Dream, This Time We Mean It und R.E.O., sehr stark, jew. 14,90 DM
Average White Band – Warmer-Communications 9,95 DM
Randy Newman – Little Criminals 9,95 DM
Deep Purple – Stormbringer und Come Taste The Band, jew. 9,95 DM
beide für 18,00 DM
America – Harbor, Hideaway, Hearts und Hat Trick, jew. 9,95 DM
Uriah Heep – Firefly und High and Mighty, jew. 7,95 DM
Manfred Mann – Roaring Silence 9,95 DM
Johnny Rivers – Superpak, DoLP 9,95 DM
Brian Auger and Julie Tippetts – Encore 9,95 DM
Rick Wakeman – White Rock 9,95 DM
Sammy Walker – Blue Ridge Mountain Skyline 9,95 DM
Jonathan Edwards – Rockin' Chair 9,95 DM
Jimi Hendrix – In The Beginning 9,95 DM
Taj Mahal – Oooh So Good'N Blues und Happy Just To Be Like I Am jeweils 9,95 DM
Buffalo Springfield – DoLp mit „Blue Bird" 9.00 Min. nur 14,90 DM
George Hatcher Band – Dry Run 9,95 DM
Graham Nash – Wild Tales 9,95 DM
Focus – III (DoLp) 14,90 DM
Pete Brown & Piblokto – My Last Band 9,95 DM
The Bee Gees – Odessa (DoLp) 19,80 DM
Gasolin' – What A Lemon' 9,95 DM
Freddie Hubbard – Super Blue 9,95 DM
Dave Mason – Mariposo De Oro 9,95 DM
Dillinger – Live At The Music Machine 12,90 DM
Steeleye Span – Storm Force Ten 9,95 DM
Roy Harper – Flashes from The Archives of Oblivion, DoLP mit Jimmy Page 12,90 DM
Eddie and The Hot Rods – Teenage Depression 9,95 DM
Illusion – Out of The Mist 9,95 DM
Ron Carter – Anything Goes 9,95 DM
Iron Butterfly – Scorching Beauty und Sun and Steel, jew. 9,95 DM
beide für 18,00 DM
Little Feat – Feats Don't Fail Me Now 9,95 DM
Jesse Colin Young – Love On The Wing 9,95 DM
Randy Newman – Little Criminals 9,95 DM
Tuff Darts – Tuff Darts 9,95 DM
Graham Parker – Heat Treatment, sehr stark 9,95 DM
Temptations – Masterpiece 9,95 DM
Yes – Tormato und Going For The One, jew. 9,95 DM
Horslips – Aliens 9,95 DM
Roy Buchanan – Loading Zone 9,95 DM
Ray Manzarek – The Whole Thing Started with Rock'n Roll 9,95 DM
Buffalo Springfield – Again 9,95 DM
Brian Auger – Reinforcements 9,95 DM
O Band – Within Reach und The Knife, jeweils 9,95 DM
Flying Burrito Brothers – Again 9,95 DM
Harry Muskee Band – Love Vandetta 9,95 DM
Strapps – Secret Damage 9,95 DM
Man – Rhino's W , Slow Motion , jew. 9,95 DM
Derringer – Sweet Evil 9,95 DM
Dictators – Manifest Destiny 9,95 DM
The Dillards – Copperfields 9,95 DM
Mungo Jerry – Impala Saga 9,95 DM
Maggie Bell – Queen of The Night 9,95 DM
Widowmaker – Widowmaker 9,95 DM
Reading Festival – Live LP mit Gallagher, Faces, Greenslade etc. 9,95 DM
Spencer Davis Group – Living In A Back Street 9,95 DM
Denny Laine – Holly Days 9,95 DM
Mott – Shouting and Pointing 9,95 DM
Chris Squire – Fish Out of Water 9,95 DM
Spooky Tooth/Pierre Henry – Ceremony 9,95 DM
Burton Cummings – My Own Way To Rock 9,95 DM
Ashley Hutchings – Rattlebone 9,95 DM
Hawkwind – Hawkwind 9,95 DM
Jack Nitzsche – One Flew Over The Cuckoo's Nest 9,95 DM
Doug Sahm – Groovers Paradise 9,95 DM
Southern Comfort – Distilled 9,95 DM
Amazing Blondel – Evensong 9,95 DM
Wally – Wally Gardens 9,95 DM
Moon – To Close To Comfort 9,95 DM
George Hatcher Band – Talkin' Turkey 9,95 DM
Nova – Vimana 9,95 DM
Loudon Wainwright – Final Exam 9,95 DM
Stevie Wonder – Looking Back, 3er-LP auf Motown 12,90 DM
Vangelis – Spiral 9,95 DM
Werewolves – Werewolves, prod. v. Andrew Oldham 9,95 DM
Toby Beau – Toby Beau 9,95 DM
Colin Blunstone – Never Even Thought 9,95 DM
Richard T. Bear – Red Hot and Blue 9,95 DM
Seals and Croft – 1 u. 2, als DoLP 9,95 DM
New Riders – Who Are Those Guys? 9,95 DM
Guess Who – und Flavours, jew. 9,95 DM
Ace – Ace Album, sehr stark 9,95 DM
Cold Chisel – Cold Chisel, starke australische Band 16,90 DM
New Riders – Powerglide 9,95 DM
New Riders – Home Home On The Road und Panama Red, jeweils 14,90 DM
John Cale – Vintage Violence 9,95 DM
Grace Slick + Grate Society – Collectors Item, DoLP 14,90 DM
Mountain – Avalanche 9,95 DM
Santana/Miles – Live 9,95 DM
Poco – Good Feeling To Know 14,90 DM
Michael Stanley Band – Stage Pass, DoLP 22,90 DM
Gallagher and Lyle – same 9,95 DM
McGuinn, Clark & Hillman – same 9,95 DM
Robert Palmer – Some People . . 9,95 DM
Joe Cocker – Luxury You Can Afford 9,95 DM
Tomorrow – Tomorrow, mit Keith West u. Steve Howe 9,95 DM
Patrick Moraz – Out In The Sun 9,95 DM
John Entwistle's Ox – Mad Dog 9,95 DM
Eric Burdon and The Animals – winds of Change und The Twain Shall Meet, jeweils 13,90 DM
Cream – Disraeli Gears, Goodbye und Fresh Cream, jeweils 13,90 DM
Golden Earring – 8 Miles High 13,90 DM
Jimi Hendrix – Isle of Wight und Cry of Love, jew. 13,90 DM
Achim Reichel – Die Grüne Reise 13,90 DM
Taste – Taste und On The Boards, jeweils 13,90
John Mayall – The Turning point 13,90 DM
Velvet Underground – V.U. and Nico 13,90 DM
The Who – Sell Out 13,90 DM
Cream – Wheels of Fire, DoLP 21,90 DM
Derek and the Dominoes – Layla, DoLP 21,90 DM
Jimi Hendrix – Electric Ladyland, DoLP 21,90 DM
Julie Driscoll – Streetnoise, DoLP 21,90 DM
Spirit – Farther Along 9,95 DM
Iggy Pop – The Idiot 9,95 DM
Ramones – Ramones u. Leave Home, US-Pressungen, jew. 12,90 DM

Raritäten:

Rare Gems Vol. 1 – prev. Unissued Chicago Blues with Otis Spann, James Cotton, Paul Butterfield, Elvin Bishop, Big Joe Williams, etc.) 16,90 DM
Diga Rhythm Band – Diga (Mickey Hart, Freiberg, Garcia) 12,90 DM
Back Door – 8th Street Nites 9,95 DM
Dust – Hard Attack, endlich wieder lieferbar 18,90 DM
Crazy Horse – At Crocked Lake 9,95 DM
Flock – Flock 9,95 DM
Moby Grape – Moby Grape 9,95 DM
Johnny Winter – first auf Columbia 9,95 DM
Randy California – Kapt. Kopter 9,95 DM
Taj Mahal – Giant Step, DoLP 14,90 DM
13th Floor Elevator – Easter Everywhere 16,90 DM
Aynsley Dunbar – Blue Whale 12,90 DM
Annette and Victor Brox – Rollin' Back, Ex-A. Dunbar 14,90 DM
The Seeds – Legendary Master Recordings 14,90 DM
Spooky Tooth – The Mirror 12,90 DM
Paul Brett's Sage – Jubilation Foundry 9,95 DM
Blues Leftovers – Immidiate LP mit Dave Kelly, Chris Farlowe, A. Lee, etc., sehr gesucht 9,95 DM
Malo – Ascencion 9,95 DM
Liverpool Scene – Recollections, gesuchte LP 9,95 DM
Amen Corner – The National Welsh . . . sehr gesuchte Lp 9,95 DM
Bloomfield-Kooper – Live Adventures, DoLP 22,90
Grin – 1+1, feat. N. Lofgren 16,90 DM
Gun – Gun 9,95 DM
Gary Stewart – Out of Hand und Steppin' Out, jeweils 9,95 DM
Lee Michaels – Nice Day For Something, mit Keith Knudsen 9,95 DM
Jim Messina – J.M. and The Jesters 9,95 DM
Grease Band – Amazing Grease, endlich wieder lieferbar 15,90 DM
Sharks – First Water und Jab In Your Eye, jew. 12,90 DM



Juicy Lucy – Juicy Lucy, Lie Back And Enjoy It und Get A Whiff A This, jeweils 12,90 DM
Vinegar Joe – Vinegar Joe, Rock'n Roll Gypsies und Six Star General, jeweils 12,90 DM
Doobie Brothers – same, Originalhülle 9,95 DM
Music From Free Creek – DoLP mit Todd Rundgren, Linda Ronstadt, Harvey Mandel, etc., sehr gesucht 12,90 DM
Allan Taylor – The American Album, US-pressung mit Klappcover 16,90 DM
Thee Image – Thee Image und Inside The Triangle, mit Mike Pinera, jeweils 18,90 DM
Red Cravola – Soldier Talk 14,90 DM
Andy Pratt u. Jerry McClain – same 9,80 DM
Rhinoceros – Satin Chickens 11,90 DM
Sweetwater – Just For You 9,80 DM
Bob Seger System – Mongrel 9,80 DM
Beyond The Empty Dream – mit McLaughlin, Tom McGuinn, Capability Brown etc. kein Sampler 7,90 DM
Mae McKenna – Mae McKenna 12,90 DM
Sweetwater – Melon, mit Ricky Fataar 9,80 DM
Sandy Bull – Demolation Derby, E Pluribus Umih und Inventions jeweils 9,95 DM
Bob Seger – Smokin' O. P.'s 14,90 DM
Tramp – Put A Record On, mit Danny Kirwan, M. Fleetwood, Dave Kelly, Jo-Ann Kelly etc. 14,90 DM
Emitt Rhodes – Farewell To Paradise 9,95 DM
Barry Melton – Bright Sun Is Shining, die gesuchte erste Solo-LP des Fish-Gitarristen 18,90 DM
Rattles – Live Im Starclub u. Liverpool Beat Vol. 2, jeweils 9,95 DM
King Size Taylor – Live Im Star Club u. Live Im Star Club Vol. 2, jew. 9,95 DM
Shamrocks – Shamrocks 9,95 DM
German Blue Flames – The Sixties Beat 9,95 DM
Donovan – Universal Soldier und Fairy Tale, jeweils 9,95 DM
McKendree Spring – McKendree Spring und 3, jeweils 9,95 DM
Glass Harp – Glass Harp 9,95 DM
Thunderclap Newman – Hollywood Dream 9,95 DM
Lost Gonzo Band – Lost Gonzo Band 9,95 DM
Michael Stanley – Friends and Legends, mit Joe Walsh 11,90 DM
Gene Vincent – The Bop That Won't Stop 9,95 DM
Janis Ian – Present Company 9,95 DM
Beach Boys – Surfin' USA, Surfer Girl, Little Deuce Coupe un Concert, jeweils 9,95 DM
Flash – In The Can 9,95 DM
John Stewart – California Bloodlines, Signals Through The Glass und Willard, gesuchte LP's, jew. 14,90 DM
Eric Clapton and The Yardbirds – Live with Sonny Boy Williamson, sehr gesuchte LP 14,90 DM
Youngbloods – Elephant Mountain, gesuchte LP 18,90 DM
Blue Cheer – Vincebus Eruptum, US-Pressung 13,90 DM
Seatrain – Marblehead Messenger 18,90 DM
Audience – Lunch 16,90 DM
Fleetwood Mac – In Chicago, die gesuchte DoLP 22,90 DM
Pentangle – Sweet Child, DoLP 22,90 DM
Velvet Underground – Live At Max Kansas City 9,95

Glenn Shorrock - Beeb Birtels -
Graham Goble – Beginnings (Before Little River Band) 14,90 DM
Jeff Beck – Truth 14,90 DM
Marcus Hook Roll Band – feat. H. Vanda u. G. Young, Ex-Easybeats 14,90
Billy Paul - Live In Europe 6,90 DM
Pisces - Pisces, Mit Richard Digance 7,90 DM
Ramatam - In April.. 7,90 DM
Dennis Wilson - Pacific Ocean Blue 9,95 DM
Billy Walker - Darling Days/Portrait, DoLP 9,95 DM
U. K. - U. K. 9,95 DM
Temptations - House Party und Wings of Love, beide für 15,00 DM
Billy Swan - i Can Help 6,90 DM
Tom Rush - Wrong End Of The Rainbow, ~~Two Rush~~, jeweils 9,95 DM
Bozz Scaggs - Slow Dancer, My Time und Bazz Scaggs and Band, jeweils 9,95 DM
alle drei für 27,00 DM
Bobby Whitlock - Rock Your Sox Off und One of A Kind, jeweils 9,95 DM

★

Baby Grand – Baby Grand 9,95 DM
Sandford Twonsend – Duo Gilde 9,95 DM
Ballinjack – Ballinjack 9,95 DM
Radiator – Isn't It Strange 9,95 DM
Uriah Heep – Innocent Victim 9,95 DM
Gary Wright – Touch and Gone und The Light of Smile, jew. 9,95 DM
Michels – New Wave Dropouts 14,90 DM
Amory Kane - Just To Be There 9,95 DM
Puhdys - Wilde Jahre 14,90 DM
Farragher Brothers - Farragher B. 9,95 DM
Yooung and Moody - same 9,95 DM
Dr. Hook - Makin' Love and Music und A Little Bit More, jeweils 9,95 DM
beide für 18,00 DM
Rex - Where Do We Go From Here 9,95 DM
U.S. Radio Band - Dont't Touch.. 9,95 DM
Ian Thomas Band - Still Here 9,95 DM
Michael Bundt - Just Landed.. 9,95 DM
Deardorf und Joseph - D. and J., mit Toto-Musikern 9,95 DM
Sherbert - Magazine 9,80 DM
Jack Grunsky - Buffalo Brain 9,95 DM
The Hollies - Butterfly 9,95 DM
Jesse Winchester – Nothing But A Breeze, mit Glenn D. Hardin und Nick DeCaro 9,95 DM
Allman Brothers Band – Allman Brothers Band und Idlewild South, jew. 12,90 DM
Atlanta Rhythm Section – Atlanta Rhythm Section 12,90 DM
The Band – Music From Big Pink 12,90 DM
Jimmy Hendrix – Hendrix In The West 12,90 DM
Harvey Mandel – Baby Better, sehr schöne LP 12,90 DM
Outlaws – Outlaws 12,90 DM
Taste – Live At The Isle of Wight 12,90 DM
Blue Ridge Rangers – Blue Ridge Rangers, mit John Fogerty 12,90 DM
John Lodge – Natural Avenue 9,95 DM
Ray Thomas – From Mighty Oakes und Hopes Wishes, jew. 9,95 DM
beide für 18,00 DM
The Wackers - Wackering Heights, Hot Wacks und Shredder, jeweils 9,95 DM
alle drei für 27,00 DM
Martha Velezz - Matinee Weepers 9,95 DM
Smith - Minus Plus 9,95 DM
Spirit - Live 14,90 DM
Bandit – Bandit 9,95 DM
Stills-Young-Band – Long May You Run 9,95 DM
Little Feat – Feats Don't Fail Me Now 9,95 DM
Martha Velez – Escape from Babylon, mit Bob Marley 9,95 DM
Mr. Big – Photographic Smile 9,95 DM
The Kids - Anvil Chorus 9,95 DM
Don Harrison Band - D. H. Band und Red Hot, jeweils 9,95 DM
Isaac Guillory - same, mit Sam Gopal 9,95 DM
Jeanie Green - Mary Called, mit Hawkins, Beckettr und Wayne Perkins, gesucht 12,90 DM
Mickey Newbury - Frisco Mabel Joy, I Came To Hear The Music und Heaven Help The Child, jeweils 9,95 DM
alle drei für 25,00 DM
Olympic Runners - Out In Front, mit Pete Wingfield und Mike Vernon 9,95 DM
Elliot Murphy - Lost Generation 9,95 DM
Terry Melcher - Royal Flush 9,95 DM
Forver More - Yours Forever More und Words on Black Plastic, wurden später zur AWB, gesuchte LP's, jeweils 9,95 DM
Lighthouse - Can You Feel It und Good Dav, jeweils 9,95 DM
beide für 18,00 DM
Roy Buchanan - 1st., endlich wieder lieferbar 14,90 DM
Blue Cheer - Vincebus Eruptum 14,90 DM
Gary Stewart - You Are Not The Woman. 9,95 DM
Murray McLauchlan - Sweeping The Spotlight Away 9,95 DM
Stackridge - Pinafore Days, gesuchte LP 9,95 DM
Don Fardon - I Paid My Dues und Released, jeweils 7,90 DM
beide für 12,00 DM
Batdorf and Rodney - Life Is You 9,95 DM
Walker Brothers - Make It Easy.. 9,95 DM
Robin Trower – In City Dreams 9,80 DM
Man – Do You Like It Here Now 14,90 DM
Jackie Lynton – The J. L. Album 9,80 DM
Linda Ronstadt and The Stone Poneys – Stoney End 9,80 DM
Pierce Arrow – Pierce Arrow 9,80 DM
Dennis Linde – Under The Eye 9,80 DM
Edgar Winters White Trash – Recycled 9,80 DM

Jazz:

Wildflowers – N. Y. Lof Sessions, 5 LP's endlich wieder lieferbar nur 29,90 DM
Atlantic Family Live At Montreux – DoLP mit AWB, Doldinger, Herbie Mann etc., nur 9,95 DM
Danny Toan – First Serve 9,95 DM
Stanley Turrentine – In The Pocket, Everybody Come On Out, The Man With The Sad Face und Nightwings, jew. 9,95 DM
Bill Evans – Since We Met und Alone, jew. 9,95 DM
Les McCann – Music Lets Me Be und Change, jeweils 9,95 DM
beide für 18,00 DM
Ralph McDonald – Sound of A Drum und The Path, jeweils 9,95 DM
beide für 18,00 DM
John Tropea – Short Trip To Space 9,95 DM
John Stevens – Chemistry 9,95 DM
El Skid – El Skid 9,95 DM
Miles Davis – On the Corner 9,
Gabor Szabo – Mizrab 9,
Ron Carter – Anything Goes 9
Freddie Hubbard – Keep Your Soul Together 9
Roland Kirk – Kirkatron 9
Hermeto Pascoal – Slaves Mass 9
Seawind – Seawind und Window of A Child, jew. 9
beide für 18
Hubert Laws – In The Beginning, DoLP 9
Blue Note – Live At The Roxy, DoLP 12
Joe Farrell – Canned Funk 9
Lalo Schifrin – Black Widow 9
Gato Barbieri – Last Tango In Paris 9
Alphonse Mouzon – The Man Incogn sehr stark
Joe Farrell – La Catedral Y Eltoro
Charles Tolliver – Paper Man u. Rin jew.
Gato Barbieri – Confluence
Cecil Taylor – Silent Tongues u. Nifertiti . . ., jew.
Dewey Redman – Perugia
Mal Waldron – Coon Bid 'ness u. Tribute To B. Holliday, jew.
Charles Mingus – Oh Yeah
Freddie Hubbard – Backlash
Roland Kirk – Volunteered Slavery Blacknusss Other Folk's Music, je
Billy Cobham – Inner Conflicts
Don Ellis – Live At Montreux
Albert Ayler u. Don Cherry – Vibrations
Marion Brown – Porto Novo
Gato Barbieri – Confluence
Cecil Taylor – Silent Tongues
Albert Ayler – Witches and Devils
Paul Bley – In Copenhagen and Ha DoLP
Marion Brown – Duets, DoLP
Dave Burrell – High Won, DoLP

Blues:

Willie Mabon – I Don't Know
Roosevelt Sykes – The Honeydri
Willie Dixon – What Happened To Blues
Snooky Prior – Shake Your Boogi
Muddy Waters – Muddy Brass an
The Blues und Unk and Funk, jew.
Dow Home Blues – div. Interpreten
City Blues – div. Interpreten
Country Blues – div. Interpreten
Hooker, Hopkins, Hogg – same
John Lee Hooker – Alone
Fred McDowell – And His Blues Boys
Clifton Chenier – And His Red Hot Louisiana Band
Bukka White – Sky Songs Vol. 2
Charlie Musselwhite – Takin My Time 14,90 DM
Earl Hooker – 2 Bugs and a Roach und Hooker and Steve, jeweils 14,90 DM

New Wave:

Max Kansas City – Vol. 1 (mit Cherry Vanilla, Wayne County, Pere Ubu, The Fast, Suicide, etc.) und Vol. 2 (mit Philip Rambow, Just Water, The Brats, etc.) jeweils 9,95 DM
beide zus. für 18,00 DM
Eater – Live E.P. (12 inch, weißes Vinyl) 9,80 DM
Iggy Pop u. James Williamson – Kill City 9,95 DM
Motors – Approved by The Motors 9,95 DM
Iggy Pop - The Idiot und TV Eye, jeweils 9,95 DM
Earthquake - Leveled 12,90 DM
Beserkley Chartbusters Vol. 1 – div. Interpreten 9,95 DM
Tuff Darts – Tuff Darts 9,95 DM
Jonathan Richman and The Modern Lovers – Rock'n Roll with The Modern Lovers 12,90 DM
Rubinoos – Rubinoos 12,90 DM
Suicide Commandos – Make A Record 9,95 DM
Television – Adventure 9,95 DM
Lou Reed – Rock'n Roll Heart 9,95 DM
Venus and The Razorblades – Songs From The Sunshine Jungle 9,95 DM
Dwight Twilley Band – Twilley Don't Mind 9,95 DM
Aqua Velva – Dich/Banana Boat 5,90 DM
Mittagspause – Herrenreiter/Paff 5,90 DM
Male – Clever & Smart/Casablanca 5,90 DM
ZK – Tip von Twinky/SOS 5,90 DM
Hans-A-Plast – Same 14,90 DM
Bram Tchaikovsky - Girl of My Dreams, Doppel-Single, die zweite Single ist live 8,90 DM
Sex Pistols – Anarchie Pour (french version) 5,90 DM
Sex Pistols – God Save . . , Pretty Vacant, Holidays In The Sun, Submission und ~~Oooh The Driver~~, die gesuchten Singles auf Barclay, je 5,90 DM

Whitesnake – Trouble EP, 11 Minuten live 5,90 DM
John Townley – Shine On, mit playable rec. sleeve 6,90 DM
Asphalt Jungle – Plante Comme un Prive, Single 5,90 DM
1984 – Salted City, Single 5,90 DM
Kinks – You Really Got Me, 4 Track EP 6,90 DM
Searchers – Needles and Pins, 4 Track EP 6,90 DM
Sex Pistols – Anarchy In The UK, Single 5,90 DM
Malcolm McLaren – You Need Hands, Single 4,90 DM
Little Bob Story – Come See Me 16,90 DM
Chris Farlowe – After Midnight/Only Woman Bleed 4,90 DM
The Heat – Instant Love,

The Label (Sofa) – Picture Disc, limitiert mit Leuchtstoff Einlage, mit Eater, Bombers, Cash Pussies (Sid Vicious) etc. 33,00 DM
Yachts – Yachts 14,90 DM
Undertones – Undertones, mi zwei neuen Tracks 16,90 DM
Sham 69 – Hersham Boys + 12 inch EP 19,90 DM
Joe Jackson – I'm The Man, bestehend

Hugh Cornwell – Nosteratu 16,90
Clash – Clash, US-Pressung mit 17 Songs!! 17,90 DM
Sid Vicious – Sid Vicious 16,90 DM
Spiderz – Can You Feel The Pressure 16,90 DM
Grooks – Modern Boys 15,90 DM
Dr. Feelgood – Let It Roll 14,40 DM
Specials – Specials, siehe SOUNDS-Kritik 16,90 DM
Writz – Writz, Musik der 80iger 16,90 DM
Fall – Dragnet 14,90 DM
Lene Lovich – Second Lovich 14,90 DM
Damned – Machine Gun Etiquette 17,90 DM
Doll By Doll – Gypsy Blood 17,90 DM
Merton Parkas – Face The Crowd 14,90 DM
Buzzcocks – Singles Going Steady 16,90 DM
Motorhead – On Parole 16,90 DM
Cabaret Voltaire – Mix Up 16,90 DM
14,90 DM

Whole World, 5 Tracks 9,80 DM
Street Band – Love Sign, long version 9,80 DM

★

Selecter – Too Much Pressure 16,90 DM
Public Image – Metal Box, 3 12 inch Singles in einer Blechbüchse, ww. Auflage 50.000 Stck., schon jetzt rar 33,00 DM
John Cale – Sabotage Live 16,90 DM
Pearls Harbor and The Explosions – same 15,90 DM
Richard Lloyd – Alchemy, Ex-Television 15,90 DM
Spiderz – Pressure 15,90 DM
Sports – Don't Throw Stones 15,90 DM
Pretenders – Pretenders 16,90 DM
Ramones – End of The Century 16,90 DM
Dr. Mix – Dr. Mix 16,90 DM
Raincoats – Raincoats 16,90 DM
Cramps – Cramps 16,90 DM
Wazmo Nariz – Things Aren't Right 16,90 DM
Trobbing Gristle – 20 Jazz-Funk Greats 14,90 DM
ATV – Live At Rat Club 9,95 DM
Contortions – Buy, US-Pressung 17,90 DM
Wreckless Eric – The Whole Wide World, US-Pressung mit 13 Songs 17,90 DM
Rockspurzz – Gettin' Off 16,90 DM
Cure – Cure, erste LP mit zusätzlichen Tracks 16,90 DM
Romantics – Romantics 16,90 DM
John Fox – Metamatic 16,90 DM
Flying Lizards – Flying Lizards 16,90 DM
Martha and The Muffins – Martha and The Muffins 16,90 DM
Orchestral Manoeuvres in The Dark – same 16,90 DM
Andy Partridge – Takeaway 16,90 DM
Jags – Evening Standard 16,90 DM
Kim Fowley – Document Mescarade 16,90 DM
Iggy Pop – Soldier 16,90 DM
Siouxsie and the Banshees – The Scream 16,90 DM
Bruce Wooley and the Camera Club – English Garden 16,90 DM
Monks – Beed Habits 16,90 DM
Avon Calling – The Bristol Compilation, mit Glaxo Babies, Directors, etc. 16,90 DM
Mods Mayday – mit Secret Affair, Beggar, Mods etc. 16,90 DM

Buzzocks – I Don't Mind Autonomy, Love You More, Ever Fallen In Love, Promises und Everybody's Happy Nowadays / **Penetration** – Come Into The Open / **Ruts** – Give Youth A Chance / **Police** – Landlord / **Dazzlers** – Feeling Free / **Purple Hearts** – Millions Like Us / **Merton Parkas** – Plastic Smile / **Secret Affair** – Time For Action / **Walkie Talkies** – Rich and Nasty / **Interview** – Birmingham / **The Reds** – Whatcha' Doin' To Me / **A's** – After Last Night / **Speedo Metors** – Tonight Tonight / **Shirts** – Out On The Ropes / **Protex** – Don't Ring Me Up / **Noebleeds** – Ain't Bin To No Music School / **Headache** – Can't Stand Still / **Jeff Hill** – I Want You To Dance With Me / **Johnny and The Self Abusers** – Saants and Sinners / **Gorillas** – Shes My Gal / **Blondie** – Heart of Glass, polnische Pressung / **Count Bishops** – Baby You're Wrong / **Menace** – Final Vinyl und G.L.C. / **The Proles** – Soft Ground / **Crass** – Reality Asylum / **Lene Lovich** – Trixi / **New York Blondes (Blondie)** – Little GTO / **Vermillion and The Aces** – The Letter / **The Lines** – White Night / **Vermillion** – Angry Young Women / **Spirit** – Stone Free / **Alternative TV** – The Force Is Blind / **Blast Furmace** – South of The River / **Gardez Darkx** – Freeze / **The Resistance** – Kidnapped / **The Addix** – Foo Blind To See / **Mick Farren** – Broken Statues / **Squeeze** – Take Me I'm Yours und Up The Junction / **The Xdreamysts** – Right Way Home / **After The Fire** – Laser Love / **Suzy and The Red Stripes** – Seaside Woman / **Gary Numan** – Cars / **Dire Straits** – Eastbound Train (live) / **Glaxo Babies** – Christine Keeler / **The Jam** – When You're Young / **Merton Parkas** – You Need Wheels / **Altenative TV** – Life / **Adam and The Ants** – Zerox / **Metal Boys** – Sweet Marylin / **A Certain Ratio** – All Night Party / **Softies** – Suicide Pilot / **Wayne Kramer** – The Harder They Come / **The Boomtown Rats** – I don't Like Mondays / **Flys** – We Are The Lucky Ones / **Philip Rambow** – Faalen / **Smirks** – To You / **The Valves** – It Don't Mean Nothing At All / **Zones** – Mourning Star / **Flamin' Groovies** – You Tore Me Down / **20/20** – Giving It All / **The Revelons** – The Way / **The Idols** – You / **Tom Robinson** – Never Gonna Fall / **Interview** – You Didn't Have To Lie To Me / **Thin Lizzy** – Just The Two Of Us / **Europeans** – Voices / **Hollywood Brats** – Then he Kissed Me / **Staa Marx** – Crazy Weekend / **The Tights** – Howard Hughes / **Morgan Fisher** – Geneva / **X-Dreamysts** – Bad News / **Gorillas** – Gatecrasher / **Jive Bureaux** – Scholl Daze / **Some Chicken** – New Religion / **Richard Hell** – The Kid / **Bram Tchaikovsky** – Girl of My Dreams / **Nick Plytas** – Johnny Runaway / **Lew Lewis Reformer** – Win Or Lose / **Patti Smith** – 54321 (live), Fire of The Unknown . . und Frederick (live) / **Knowledge** – Zion / **Linva Thompson** – Mari Guiana / **Molestes** – End of Civilisation und Disco Love / **The Wall** – Exchange / **Fische Z** – High Wire Walker / **Roogalator** – Love and The Single Girl / **The Doll** – Desire Me / **Status Quo** – Pictures . . . . / **Searchers** – Needles and Pins / **Rockin' Berries** – He's In Town /

EP's zum Preis von 5,90 DM pro Stück:

The Stranglers – Don't Bring Harry / **X.S. Energy** – Eighteen / **Whizz Kidds** – Paye As You Earn / **The Cigarettes** – They' re Back Again / **Rockhouse** – Why Don't You / **John cooper Clarke** – Innocents / **Zorkie Twins, Geisha Girls, Junk Art, Attempted Moustache** – 4 Track EP / **Disco Zombies** – Top of The Pops / **Joe Public** – Hermans Back / **Cult Figures** – Zip Nolan / **Johnny Curious and The Strangers** – In Tune / **Freeze** – In Colour / **Leyton Buzzards** – 19 and Mad / **Murder The Disturbed** – Genetic Disruption / **Cravats** – Burning Bridges / **Carpettes** – How About Me and You / **Cockney Rejects** – Flares 'n' Slippers / **Englisch Sub-Titles** – Time Tunnel / **Fatal Microbes** – Violence Grows / **Electric Chairs** – Stuck On You / **The Fall** – Bingo Masters / **Blast Furnace** – Blue Wave / **John Potter's Clay** – Speeding On / **The Pigs** – Youthanasia / **Groovies** – Were wolves of London / **The Cheetahs** – Radio Active / **Reducers** – Man With A Gun / **Buzzcocks** – Spiral Scratch / **Glass Torpedoes** – Someone Different / **Man** – Bananas / **The Tights** – Bad Hearts / **Bees Make Honey** – Sylvie / **Downliner Sect** – Leader of The Sect / **Yardbirds** – Shapes of Things / **Radio Stars** – Stop It / **Cigarretes** – I Forgot My Number / **Borich** – Going Somewhere / **Squeeze** – Packet of Three / **Cabaret Voltaire** – Extended Play / **UK Subs** – CID /

Neue Musik in

California über alles (Teil 1)

San Francisco: Traumstadt der Hippies, der Schwulen, der Poeten. Alle haben sie ihr eigenes Stadtviertel: Haight-Ashbury wieder mal Hochburg der Freaks, North Beach für die Künstler, die Punks treiben sich noch am ehesten bei den Schwulen rum, aber sehr zahlreich sind sie sowieso nicht. Dank meiner kuzen Haare werde ich immer sofort als Engländer erkannt: ob ich in'ner Band spiele? Es ist neblig hier. Eins der hier üblichen Erdbeben läßt die Wände wackeln, Zeit zum Aufstehen.

Von Klaus Maeck

I dont like Mondays: in der Morgenzeitung les ich über den Ärger mit dem Boomtown Rats-Hit. Und wieder die Serie über Buslinie 22 die dauernd nachts von Kinderbanden überfallen wird, unten im Mission District, da wo man nachts fast nur noch Punks trifft: tote Fabriken, leere Läden. „Jubilee" läuft auch hier gerade an. Vor 10 Uhr abends geht kein Konzert los: heute ist der „Deaf Club" angesagt, ein Club für Taubstumme, der ein paarmal in der Woche von den Punks für ihre Veranstaltungen genutzt wird. Ein riesiger Raum, die Bar an der einen, die Bühne an der anderen Front, ein paar Stühle stehen wie Objekte in der Gegend.

Vor dem Club treffen sich obskure Typen: ein Schwarzer macht alle Passanten an, in allen möglichen Sprachen, sein Körper und sein Mund sind pausenlos in Bewegung, und manchmal hat er sogar Recht. Hey big man. Ein total dicker, gealterter Hippie, dessen Bauch bis fast zum Knie hängt, versucht Acid zu verkaufen. Er merkt bald, daß er am falschen Platz ist und schleppt sich weiter. Mit tierischem Geheul kommen sich zwei Bullenwagen mit Horn und Sirene entgegen und fahren aneinander vorbei. An der Eingangstür sind auch deutsche Sprüche zwischen all der Graffiti: „AMIS RAUS", und „ARBEIT MACHT FREI". Nun denn.

Heute ist Benefizabend für eine schwarze Frau, die 22 Monate im Knast sitzen soll, weil sie den Weißen, der sie vergewaltigte, in Notwehr umbrachte. Zuerst spielt der Cia, mit einer Sängerin, die auch den Synthesizer bedient. Eine schrille Stimme hat sie wirklich, das paßt zu den Klangschemen, die mich sehr an Public Image erinnern. Leider kann ich die Texte absolut nicht verstehen, so wie die Frau aussieht, müssen sie aber gut sein.

Als zweite Band treten die Zeros auf, die einen großen Fanclub mitgebracht haben: jedenfalls erlebe ich tatsächlich die ersten Pogoorgien in Amerika. Die Gruppe spielt eine gute Mischung aus Clash und Ramones; und genau diese durchschnittlichen Kopien englischer Gruppen beherrschen eigentlich die Punkszene hier: London 77, nur daß alles so gleich klingt. Die Stimmung ist saugut, sogar ich bin mittenfront und zeige den Amis wos hochgeht. Und immer wieder diese großen, lächelnden, schwarzen Lippen, warum beißen sie bloß den andern?

Die taubstummen Barkellner und ein paar Clubmitglieder unterhalten sich angeregt in ihrer Zeichensprache, auch die Musik können sie ja nicht hören; dafür aber fühlen: Immer wenn es sehr laut wird, stürmen sie fuchtelnd die Tanz-

Der Autor, mutiert

Fotos: Klaus Maeck

San Francisco

fläche. Demnächst soll ein LIVE AT DEAF CLUB-Sampler erscheinen mit den derzeitigen Lokalgrößen wie z. B. den Mutants.

Die traten am nächsten Tag ein paar Blocks weiter auf, im „Testing Ground", einer ausgedienten, schäbigen mexikanischen Pinte, inzwischen ohne jeglichen Ausschank: das Bier wird selber mitgebracht, es gibt eine kleine Bühne und das reicht. Hier geht es nun wirklich los: No Alternative und die Flippers heizen erstmal den Laden an. Auf einmal hat der Bassist der Flippers eine blutige Fresse, wahrscheinlich vom Gitarrenhals, aber darüber sind sich die anderen Bandmitglieder auch durch gegenseitige Prügel am Rest des Abends nicht klargeworden.

Die Mutanten – Detail

Urgeschrei

Dann kommen die Mutants. Der Gig ist nicht weiter angekündigt, Mundpropaganda füllt den Laden auch so. Sally, Sue und Fritz (alias Freddy Fox, Undergroundfilmmacher), die Sängertruppen, kommen in riesigen Pappröhren auf die Bühne, die sie sich aber bald von den Leibern reißen. Bei anderen Auftritten kommen sie als Engel, Polizisten oder Fernseher, einmal schmissen sie tote Fische ins Publikum. Die Band im Hintergrund sorgt für vollen, schnellen Sound, zu sehen ist nichts von ihr, die wilde Truppe vorne bringt die Show. Die Frauen hampeln und hüpfen unter begeisterten Anfeuerungsrufen des eingeweihten Publikums, Fritz ist schon nach fünf Minuten vollkommen durchnäßt, sie stehen niemals still.

Zitat Freddy: „Je idiotischer, je geistesabwesender du dich benimmst, desto smarter, denken die Leute, bist du. Und wenn du viel stotterst kann dir keiner mehr." Ihre selbst produzierte Single „New Dark Ages" verkauft sich gut, ein Plattenvertrag ist nicht unwahrscheinlich. Mutants sind *fun* und die derzeit beliebteste Tanzgruppe in San Francisco.

Ein anderer Abend im Deaf Club: Noh Mercy soll spielen, eine zwei-Frauen-Gruppe. Tony spielt Drums und ab und zu Gitarre, sie macht den Rhythmus zu Esmeraldas ekstatischem Gesang: den Lebenspuls zu ihrem Urgeschrei, unterspült von Radio- oder Synthesizerklängen, bis zu dem Punkt, wo alle Musik eins wird, egal welche Sprache, aus welcher Kultur, ob primitiv oder total ausgearbeitet: dafür gibt es keine Schublade: schräg aber wild: zeremoniell, technologisch, mystisch – zukünftige Musik. Vor 300 Jahren lebte sie noch in Ägypten, erzählt mir Esmeralda, ganz in schwarz mit einer Krokodilstatze um den Hals, und Teleportation ist auch der Zauber der Zukunft. Sie ist abgefahren auf die Space-Guerillas T. Leary und Robert A. Wilson (Illuminatus!), ihre beiden Kinder hat sie auf LSD geboren. Die Kalifornier waren alle vor 300 Jahren in Ägypten und spinnen sowieso, sagen die New Yorker. Mir hats gefallen und mit Pyramiden spielen inzwischen auch schon Gary the Numan und seine Kinder.

Eine Wahlrede

Die am schnellsten bekannt gewordene Band aus S.F. sind die Dead Kennedys – allein der Name zog beim ersten Gig mit „Mabuhay Garden" ein großes Publikum an. Das ist wohl der bekannteste Club, inzwischen mehr zur Touristenfalle degradiert. Jeder kann hier auftreten, Geld gibts sowieso nicht, ein früherer Fernseh-Produzent leitet diesen (im Gegensatz zu den anderen) kommerziellen Schuppen, wo sich die Schicken und die ganz Schicken rumtreiben. Frage an den Sänger der Dead Kennedys, Jello Biafra: Warum ist „California Über Alles" ihr bekanntester Song geworden? Biafra: „Es fängt an mit dem Baby Boom nach dem Weltkrieg, diese große Blase in der Bevölkerung, die als Teenager den Vietnamkrieg erlebt... zur gleichen Zeit ein paar Kennedy-Attentate, Kampf um Bürgerrechte. Viele Leute rebellierten einfach, sagten 'ich will mein eigenes Leben leben, meine eigenen Gesetze machen...' Später, in den 70er Jahren, ist die Blase dann geplatzt, sowohl für die Hippies, als für die anderen aus der Zeit, die nicht mehr wußten, wo's langgeht. Durch ihre 'innere Selbstverwirklichung' mußten sie auch feststellen, daß da oft gar nichts war, und mehr und mehr Leute wanderten ab in totalitäre Mindfuck-Organisationen, wo irgendwelche Gurus ihnen den neuen Weg zeigen... was die Amerikaner suchen, ist ein Mann auf einem großen weißen Pferd..."

Und Jerry Brown, der Gouverneur Kalifornien, von dem der Untergrundhit „California Über Alles" handelt, ist wieder so ein Held: *„I am Governor Jerry Brown/my aura smiles & never frowns/ soon I will be president/Carter power will soon go away/I will be Fuehrer one day/I will command all of you/your kids will meditate in school/ California über alles/über alles California/ zen fascists will control you/100 % na-*

tural/you will jog for the master race/ and always wear the happy face..."

Biafra: „Amerika, zumindest heute, ist kein offener Polizeistaat wie sonstwo üblich, sondern wird regiert durch Werbung. Es wird kein Mann in Uniform mehr gebraucht, um die Leute vom Rebellieren abzuhalten... fast alle Produkte, mit denen dieses Land gefüttert wird, kommen aus Los Angeles und Hollywood, zumindest in der Form von Ideen – und diese Ideen sind sorgfältig programmiert, um die Leute vom Denken abzuhalten."

Gut erkannt, Biafra. Das Letzte, was ich von ihm gehört habe, war eine Wahlrede: er kandidierte für den Platz als Oberbürgermeister von San Francisco: *'Hey! Hey! Hey! Liberation for today!/ Kidnap everyone in Italy/kidnap any bigwig you please/kidnap John Wayne & Debbie Boone/lets invade Elvis Presleys tomb/kidnap Hubert Humphreys corpse/ send his skull in the mail for proof...*" Bei dieser Wahl bekam er immerhin knapp 8000 Stimmen...

Geri Reig (Teil 2)

Geri Reig – was ist das eigentlich?
Ist es ein Spiel, das man im Dunkeln spielt?
Ist es eine neue aus Amerika kommende Musikrichtung?
Ist es etwa das Ende der „Neuen Welle"?
Ist es nichts?
Ist es vielleicht gar eine ganz neue Lebensweise?

Von Ludwig Sigurt Dankwart

Nun: Nun Geri Reig kommt in der Tat aus dem Amerikanischen und stammt etymologisch ab von Jerri Reig, das ist ein Ausdruck für ein aus gefundenen Teilen selbst zusammengebautes Spielzeug. Mit dem man spielt. Bis es kaputt geht. Und man sich was Neues sucht. Also ein eigentlich grundlegend un- und antikonsumistischer Vorgang, sozusagen ein bescheidenes Recyling individueller Kreativität.

Was aber hat dieses mit Musik zu tun, wird der aufmerksame SOUNDS-Leser fragen. Es verhält sich etwa so: Amerika: Land der unbegrenzten Möglichkeiten: Menschen auf der Such nach verkäuflichen Ideen. Menschen auf der Suche nach ideenreichen Konsumprodukten. Menschen, die hart kämpfen, um sich das schöne amerikanische Konsumleben leisten zu können. Z.B.: die Musikkultur: Millionenumsätze, Musiker kommen und gehen, Gruppen werden verheizt. Einem phlegmatischen Disco-, Rock-, Punk-, New Wave-, oder sonstigem Publikum wird uniformierte Konsumware angeboten. Gruppen, die „groß rauskommen" wollen, passen sich bewußt oder unbewußt irgendeinem, „ihrem" Publikum an und klingen demzufolge alle gleich, bilden sich womöglich noch ein, Teil einer fortschrittlichen menschheitsbeglückenden Bewegung zu sein, produzieren aber in Wirklichkeit mit ihren langweiligen Platten und Bühnenauftritten immer wieder und wieder und wieder die gleiche Konsumscheiße. Das Publikum auf der anderen Seite, die Kids, Mods, Teds etc, kurz: die „Stylies", um nur ja in „ihre" Bewegung integriert zu sein, passen sich auch an und fallen nicht unangenehm durch individuelle Äußerungen auf.

Elitär?

Das funktioniert alles prächtig: Die Bands können gerade so dahin vegetieren, das Publikum ist immer zufrieden, weil seine Erwartungen immer erfüllt werden und die Bosse verdienen sich eine goldene Nase. Und auch die Musikzeitschriften bekommen ihr Scherflein ab, indem sie den Leuten sagen, was gerade in ist. Ist das nicht schrecklich?

In der Tat, und einige machen da nicht mehr mit, einige waren es eigentlich immer, die da nicht mitmachen: In Californien, vor allem in der Gegend um San Francisco, San Jose gibt es viele sog. Kult-Gruppen, Menschen, die eine eigene, selbstgemachte Kultur haben und die Kulturindustrie nicht brauchen. Hierzu gehören auch einige der interessantesten Bands, z.B. Chrome: *„We're outcasts within outcasts, because we don't play the regular scene... it's just a matter of your programming – some people are getting programmed in the new wave, so they're constantly 6 months behind what's going on."*

Es sind die Geri Reig-Gruppen, die, um ihre ausgefallene Musik zu verwirklichen, auf eigenen Labels produzieren, weil sie sonst gezwungen wären, Zugeständnisse an Publikum und Plattenfirma zu machen. Viele machen eher Platten als Bühnenauftritte, weil sie die immer gleiche Bühnensituation in den Clubs ablehnen, weil sie im Studio freier experimentieren können und weil die Hörer die Platten überall hören können, im Auto, auf der Straße, in der Natur oder zuhause, diese Musik ist eine Art Soundtrack zu dem, was man selber macht: Muzak. Chrome: *„So many people have said: What is this album*

shit? Why don't you go out and play live? It was like finding some other green people on this island, that somebody understood, what we were doing."

Geri Reig: einfache elektronische tiefenpsychologische Urhordenmusik, ungewöhnliche menschliche Äußerungen und interessante Klänge. Musik, die ein selbstbewußtes Leben wiederspiegelt und untermalen kann.

Um sich der Konkurrenz der großen Firmen zu entziehen, gab und gibt es für Künstler nur eine Möglichkeit: Ihre Produkte müssen *unvergleich und interessant* sein, also das Gegenteil jeder Art von Richtung oder Wave.

Die Residents: *„Even people who don't like the Residents agree, that they make original interesting music. Like a lot of people make interesting rock, or pop, or jazz and a lot of people make uninteresting but original music. But, you could count on one hand, how many people make original interesting music and still have enough fingers left over to shoot a bird or signal for peace, or be a Boy Scout."*

Normalerweise bezeichnet man Künstler, die nicht nach dem Geschmack ihres Publikums produzieren als elitär. Aber der Geschmack des Publikums ist nie avantgardistisch. Hätten Musiker sich also immer nur nach dem Publikum gerichtet, dann hätte es nie eine Entwicklung in der Musik gegeben. Es ist also ganz normal, daß Musiker elitär sein müssen.

Individuelle Äußerungen?

Die Residents: *„The Residents isolate themselves from their audience, to assure that the works are a product of their own desires."* Und das stört nur ein Publikum, das auf bloßen Konsum aus ist und sich nicht selbst weiterentwikkeln will. Und es will sich nicht selbst weiterentwickeln, weil jeder einzelne sich lediglich an die anderen anpaßt. Das ist nichts Neues; das hat die heutige Jugend egal ob Disco oder Punk mit all ihren Vorfahrengenerationen gemeinsam.

„The Residents-Record-Buyer is more like a friend to the Residents. Two people will listen to a Residents' record. One will say: „that is crazy and makes no sense." The second will say: „I have found a friend." And friends beget friends. Across the country. Across the world. In every town, no matter how small, there is a person with art in his blood, who is a friend of the Residents. And therefor a friend of thousands of elite listeners of uncommon sounds."

Wenn Geri Reig also funktionieren soll, dann ist auch ein anderes Publikum nötig: Ein Publikum, das im Grunde keins mehr ist, sondern selbst Künstler. Insofern ist Geri Reig auch der Name für eine neue Lebensweise. Sharon aus San Jose: *„Definition of Geri Reig: Making the most with the least. Using your wits to complete something with no tools. Hastly throwing something together the second. You get an idea, nothing is needed to do Geri Reig other than your mind, no equipment at all, no synthesizer, no vocoder, no nuttin', an empty room can produce Geri Reig if you use your ingenuity."*

„Wir Deutschen" haben uns schon immer etwas schwerer getan sowas, wie individuelle Äußerungen zu akzeptieren. In Deutschland fühlt man sich auf Schritt und Tritt beobachtet, bewertet und kontrolliert. Wir bewundern zwar die innere Freiheit der anglo-amerikanischen Kultur, bringen aber selbst selten was anderes zustande, als schematisch angepaßte Imitation. Das gilt ganz besonders in der Musik. Deutsche trauen sich noch nicht einmal, bei ROT über die Straße zu gehen, um nur ein Beispiel für Millionen andere zu nennen. Vielleicht könnten wir uns für die 80er Jahre mal was Neues überlegen. Fangen wir doch einfach damit an, bei ROT über die Straße zu gehen, es ist ganz einfach, ein Lächeln auf den Lippen, ein Lied summen...

MADNESS

NUTTY-SOUND IS COMING

One Step Beyond... ist ein großes, hemmungslos gespieltes Album, das ungetrübten Spaß garantiert.
MELODY MAKER, 27.10.79

Für uns ist "One Step Beyond..." diesmal SINGLE OF THE WEEK.
RECORD MIRROR, 27.10.79

...die fröhlichste, freundlichste und witzigste Musik der letzten Monate.
SOUNDS, 1.12.79

In other words this is an intensely enjoyable album, a disc of many moods, a record...
SOUNDS, 27.10.79

ONE STEP BEYOND...

TELDEC
»TELEFUNKEN-DECCA« SCHALLPLATTEN GMBH

Music Land Studio München – eines der internationalen Top-Tonstudios.
Tonmeister Mack arbeitet hier mit „Electric Light Orchestra" und „Queen"; auch 'Deep Purple' und die 'Rolling Stones' haben hier schon mit ihm aufgenommen.
Master-Band im Studio: AGFA PEM 468.

Tonmeister Mack:
„Die guten Gruppen sind bei der Aufnahme unheimlich schnell auf dem Punkt.

Da muß ich mit der Technik voll mithalten können. Die wollen nicht hören, wie kompliziert alles war – die wollen ihre Musik perfekt wiederhören".

Nach jedem Aufnahmetag wird auf Cassette überspielt. „Zum Anhören zu Hause, bevor wir weitermachen".

Die Cassette: AGFA Superchrom. Hochwertiges Zweischichtband für den Chrom-Arbeitspunkt. Echtes Chrompigment – kein Chromersatz – unterlegt mit hochkoerzitivem Eisenoxid.

Das Ergebnis: Eine deutlich verbesserte Höhendynamik durch echtes Chrom – erstmals

FA. DIE CASSETTE FÜR PROFIS.

kombiniert mit dem Ferro-Vorteil extrem guter Tiefenaussteuerung. Test „Stereo" 7/79: Spitzenklasse. Bester Ruhegeräuschspannungsabstand des gesamten Testfelds.

Informieren Sie sich – bei Ihrem Fachhändler.

AGFA. PROFI-QUALITÄT IN BAND UND CASSETTE.

ENO

Ein Sandkasten in Alphaville

Von Lester Bangs (Teil 2)

Erst nach Fertigstellung der Instrumentaltracks fängt Eno an, an den Lyrics zu arbeiten; und seine Methode, mit ihnen umzugehen, ist genauso eigen, so kontrovers wie alle seine Arbeitsmethoden. Seine Art, die Lyrics quasi abzuleiten, kann sicher so manchen Literaten unter uns ärgerlich machen. Ähnlich wie mit seiner Musik *findet* Eno seine Texte, indem er eine Situation aufbaut, in der Worte durch die Interaktion seines Unbewußten mit den Schattierungen der Musik selbst entstehen. Ich fragte ihn, ob, wenn er so arbeitet, es ihm öfter passiert, daß er erst eine gewisse Zeit später erkennt, was ihn damals leitete und wohin es ihn führte.

Genau das passiert fast immer, denn meine Texte sind genauso empirisch konstruiert wie meine Musik. Ich nehme mir nie vor, irgendetwas besonderes auszusagen. Ein Freund von mir, ein Maler, sagt über seine Arbeitsweise ‚Ich beginne einfach mit Farben zu spielen'. Man findet einen gewissen Klang oder einen gewissen Rhythmus so gut, daß man ihn weiterlaufen läßt und sich zu überlegen beginnt ‚Hm, was würde passieren, wenn ich jetzt dies dazupacke, dann dies und dann noch das', und irgendwann ist es dann mal soweit, daß all die Zutaten, die du nach Gefallen zusammengemischt hast, plötzlich anfangen, unvorhergesehen zusammenzuwirken. Und an diesem Punkt geht es dann erst richtig los, denn ab dann diktiert es seine eigenen Gesetze. Bei den Lyrics benutze ich diese Tricks und Techniken, die zuerst nur dazu da waren, allzu selbstbewußte Lyrics zu verhindern, zumal ich eh im üblichen Sinne kaum was zu sagen habe. Ich lasse mir lieber von der Musik etwas eingeben und schaue mir dann das Ergebnis an. Also arbeite ich zuerst mal an dem musikalischen Grundtrack, bis seine Identität klarliegt. Wie er klingen soll im Bezug auf Texturen, Länge undsoweiter weiß ich dann schon. Dann nehme ich ein Rough-Mix-Band davon mit nach Hause und spiele es laufend sehr laut und singe dazu irgendwas, und oftmals ist dieses irgendetwas genau richtig für den Track. Von den Dingen, die ich tue, ist dies das Einzige, was Improvisation ähnelt, denn alle anderen Dinge gehen streng Schritt für Schritt. Oft geschieht es, daß ich einen Einfall bekomme, wie die Worte kommen sollen und was ihre rhythmische Funktion sein soll, und wenn ich dann singe und Silben irgendwie plaziere, klingt das Ganze anfangs völlig unsinnig.

Dann fallen mir bestimmte Sounds ein, wie z.B. daß ein gewisser Vokalsound zu gewissen Stücken paßt. So paßte aus irgendwelchen Gründen der Vokal „i" gut zu ‚Baby's On Fire', welches einen scharfen dünnen Sound hat; also habe ich mit zwei Dingen zu tun, jenem Vokalsound und der Silbenkonstruktion, und daraus formen sich ziemlich schnell Wörter, man braucht auch nur ungefähr sechs Wörter zu finden, und schon weiß man die Basis, von der der Text handelt. Ich weiß schon, daß es ziemlich pervers klingt, wenn ich das erkläre, sich am Ende hinzusetzen und zu sagen ‚ah, darum geht's also'. Was mich daran aber fasziniert ist, daß die Inhalte, die hervorkommen, keine sein müssen, denen man sich vorher bewußt war." „Aber ist es nicht schwierig genug und mysteriös genug zu erfassen, warum man z.B. jemanden liebt," fragt jemand dazwischen. „Ist das nicht etwas, worüber zu schreiben sich lohnt?"

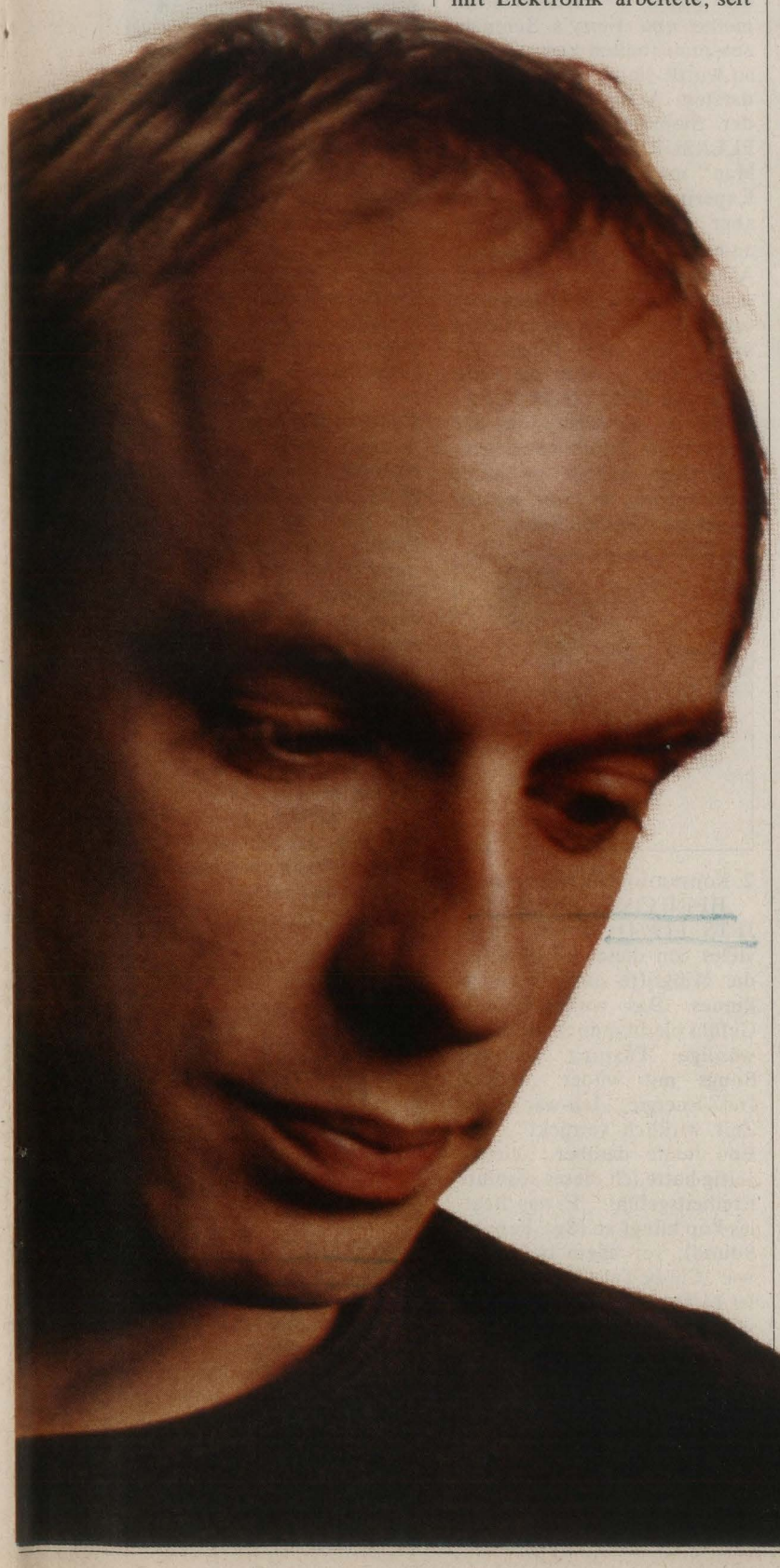
Anti-Emotionen

„Nein, nicht für mich. Es interessiert mich nicht. Ich meine, es interessiert mich nicht, darüber zu schreiben. Das wäre nichts, was ich in der Musik erwähnen würde, zumindest nicht in so klaren Worten. Das Problem ist, daß die meisten Leute, besonders die, die schreiben, die Bedeutung eines Songs in den Texten manifestiert sehen. Für mich war das nie so. Es gibt wenige Songs, bei denen ich mich überhaupt an die Texte erinnere, und zentrale Bedeutung haben sie auch dann nicht. Für mich trägt die Musik selbst so viele Botschaften, die so vielfältig und komplex sind, daß Worte höchstens einige dieser Botschaften ausklammern können, oder andere besonders betonen, die nicht wirklich sichtbar sind, oder überflüssig oder so. Wie David Byrne mal zu mir sagte: ‚Ich schreibe manchmal etwas, ohne zu wissen, was es bedeutet, und das interessiert mich daran.' Diese Position war mir sehr

Foto: Roberta Bailey

sympathisch."

Es wird hier klar, daß die große, treue Liebe seines kreativen Daseins seine Tonbandmaschine sein muß. Zur Mitgliedschaft bei Roxy Music brauchte er genaugenommen nicht mal vorzuspielen: sie fragten ihn, ob er nicht kommen wollte, um ein paar Demos aufzunehmen, und sobald er da war, fing er an, mit einem dort abgestellten Synthesizer herumzuspielen. Als Roxy hörten, was er aus ihm herausbekam, wurde er zum Gruppenmitglied. „Ich hatte zuvor nie einen angefaßt, aber Andy MacKay wußte, daß ich schon lange mit Elektronik arbeitete, seit vier oder fünf Jahren, hauptsächlich mit Tonbändern. Mit Fünfzehn fing ich damals damit an. Ich hatte mir ein Bandgerät schon gewünscht, als ich noch winzig war. Ich hielt es für eine Art Wunderding und bat meine Eltern die ganze Zeit, mir eins zu schenken, aber ich bekam nie eins; erst kurz bevor ich auf die Kunstschule kam, haben sie mir ein Bandgerät geschenkt, und dort gab es dann auch welche. Ich fand es toll, etwas absolut identisch auf Band aufnehmen zu können, dann damit rumzuspielen, es rückwärts laufen zu lassen und so; ich fand das jahrelang toll." Er lacht.



„Ich erinnere mich an mein erstes Werk an der Kunstschule: Soundquelle war ein großer Metallampenschirm, ein Riesending, und es klang wie eine tiefe Glocke; bei meinem Werk benutzte ich diesen Sound, aber oftmals übereinander aufgenommen, so daß es nach verschiedenen Glocken klang. Auch in der Tonhöhe paßten sie gut zusammen. Ich denke, jenes Werk war den Dingen, die ich heute mache, nicht unähnlich.

Ich bin sehr gut in Technologie, war das immer, besonders bei Maschinen. Sie scheinen mir nicht wie anderen Leuten als bedrohlich, sondern als Quelle für viel Spaß und Amüsement, Spielzeuge für Erwachsene eben. Entweder hat man die Einstellung, daß die Maschine eine Funktion hat, die du lernen kannst, oder man hält sie für nichts anderes als schwarze Kisten, die man manipulieren kann, wie man will. Letzteres ist genau meine Einstellung, und deshalb habe ich auch oft Ärger mit Toningenieuren, denn die lernen alles aus dem funktionellen Blickwinkel, um dann diese Funktionen zu beherrschen. Also machte ich für mich von Anfang an zum Gesetz, keine Synthesizereinstellung aufzuschreiben, egal wie toll der Klang auch war. Grund dafür ist der, daß ich mich gut genug kenne, um zu wissen, daß ich, wenn ich erstmal eine Liste toller Klänge habe, nur noch diese benutzen werde. Ich würde mich nicht mehr um neue bemühen. Ich wollte auf diese Weise das Instrument sozusagen frisch halten. Außerdem ließ ich es öfter aus der Hand gleiten, der Sound brach zusammen und veränderte sich andauernd. Viele Dinge, die ich aufgenommen habe, könnte ich jetzt gar nicht neu aufnehmen, selbst wenn ich es wollte."

Wenn es in den letzten Jahren eine Kritik an Eno's Musik gegeben hatte, dann war es die von Lydia Lunch, die sagt, seine Musik würde nur immer hin- und herwabern, und das immer noch mal von vorn. Seine ruhige, anti-emotionale oder emotional-unklare Tonart würde immer dominieren; daß all diese „ambient" Tracks und

Free Jazz-Ausbrüche

Musiken für nie gemachte Filme mit ihren endlosen Overdubs nur stille Wasser wären, die nicht unbedingt tief sein müssen, eine Ruhe, die so resolut ist, daß sie schon fast unterdrückt, tyrannisiert. Jedem, der diese Gefühle teilt, sei gesagt, daß das Album, an dem er jetzt gerade arbeitet, wieder von jener *idiot energy* besessen sein soll, die das erste Album und besonders „Baby's On Fire" geprägt hatte.

„Ich habe eine neue Idiotie aufgespürt! In die alte hatte ich kein Vertrauen mehr. Um solche Stücke zu schreiben, bedarf es einer besonderen Art von Energie, und die ist in New York nicht so leicht zu finden. Außerdem wollte ich eine Situation aufbauen, in der die Dinge nicht in meiner Hand liegen. Die Backing Tracks habe ich zusammen mit einer Gruppe von Musikern aufgenommen, die vorher nie zusammen gearbeitet hatten. Größtenteils kannten sie sich nicht mal vom Namen und kommen aus völlig anderen Richtungen. David Van Tieghem (ein Konzeptavantgardist, dessen „A Man & His Toys" ein Höhepunkt auf dem letzten New Music New York Festival war), der Bassist Bill Laswell von der Band Zu,

Tim Wright, früher bei Pere Ubu, jetzt bei DNA, David Byrne von den Talking Heads an der Gitarre, und Edward Larry Gordon, ein Percussion-Spieler, den ich am Washington Square Park traf. Und ich. Eine ziemlich große Band also.

Das Komische daran war, daß ich zuerst gedacht hatte, ich hätte nur Geld verschwendet. Ich verstand die Musik nicht. Ich hörte es mir andauernd an, machte ein paar Vorabmischungen, wo ich den Track erstmal formen mußte, denn da war diese Riesenbatterie von Instrumenten, die die ganze Zeit spielten. Ich habe es jetzt etwas zurechtgestutzt, so daß mehr Raum da ist und die Instrumente in gewisse Teile reinkommen können. Das Ganze nimmt jetzt gerade etwas Form an, meine Songs entwickeln sich recht interessant. Die Songs kommen aus etwa drei Richtungen: einmal so eine Art Disco-Funk, dann Arabisch-Nordafrikanische Musik, und zum Dritten Schwarzafrikanische Musik. Zwischen diesen drei Arten schwarzer Musik bewegt sich viel Spannung; die Stimmen dann sind sehr europäisch, so wie auf „I Zimbra" von den Talking Heads, choralhaft und abgehackt. Außer mir singen noch ein paar andere. Meistens wollte ich nicht nur eine Stimme, sondern eine Gruppe synchroner Stimmen.

Einer der Songs sieht momentan – wahrscheinlich verändert sich das noch – so aus, daß eine Art Diskussion zwischen dem Gesang einer Gruppe Frauen und einer Gruppe Männer stattfindet; die Frauen fangen an, dann die Männer, dann die Frauen, und so weiter mit kleinen Veränderungen, bis dann die Stimme der Vernunft einsetzt. Die Stimme der Vernunft ist eine weitere Stimme unbestimmter Qualität, unbestimmter Menschlichkeit – eine sehr rationale, kalte, präzise Art von Stimme, die die ganze Diskussion ins Chaos stürzt und die Stimmen der Männer durcheinanderwirbelt. Diese elektronische Möglichkeit schafft eine ganz neue Sprache aus den Dingen, die schon da waren."

Entstand dies unter dem Einfluß der Contortions, Mars und DNA und ähnlichen Gruppen wie auf dem NO NEW YORK Sampler?

„Genau. Wie du bemerkt haben wirst, ähnelt sich der Sound all dieser Gruppen etwas. Anfangs klingt es völlig chaotisch, so chaotisch wie nie etwas zuvor. Ich mag's gerne, es ist eine Art Dschungelsound. Eine besondere Perspektive ist ihm zueigen: jedes Instrument ist nach vorn gemischt, und so hat man sozusagen leeren Raum dahinter... diese neue Produktionstechnik war mir zu der Zeit gerade eingefallen."

Er legt ein Tape seiner Backing-Tracks auf. Es ist keiner früheren Eno-Musik ähnlich. Der Einfluß seines Umzugs nach New York ist nicht zu überhören: polyglotte Tollheit, eine gewisse brennende Wut und Verzweiflung. Die Stilmixtur ist so wie er sie beschrieben hatte, mit rollenden kollektiven Free Jazz-Ausbrüchen, Funk überall und klaren arabischen Einflüssen, die er angeblich aus nordafrikanischen Kurzwellensendungen aufgeschnappt hat. Ein Einblick in eine neue Art internationaler, vielsprachiger Musik, die alle kommerziellen Grenzen überschreitet, verschiedene Kulturen vereinigt, Vergangenheit und Zukunft, europäischen Experimentalismus und tiefschwarzen Funk. Nicht der erste Schritt in diese Richtung sicherlich, aber einer der konsequentesten. Auf dem Nachhauseweg verwünschen wir unsere Feigheit ihn zu fragen, ob wir nicht eine Kopie davon aufnehmen dürften, aber da wir wissen, wie Eno arbeitet, daß möglicherweise nichts von dem Gehörten auf der Platte so auftauchen wird, die Platte dem Gehörten so unähnlich sein kann wie das Gehörte den älteren Platten, alles nur momentan ist, deshalb hatten wir uns nicht getraut. Zu Eno läßt sich jedenfalls sagen, daß er einer der wenigen ist, deren wirklicher Stand die Zukunft ist. Er selbst wäre zu zurückhaltend geniehaft, um so etwas von sich zu behaupten. Stattdessen sagt er: „Fast alles, was ich tue und was irgendeinen Wert hat, fängt an, weil es mir Spaß macht," und „Ich glaube, hm, daß ich demnächst anfangen werde, mir irgendetwas anderes Gutes einfallen zu lassen."

DISKOGRAFIE

1. Mit Roxy Music:

ROXY MUSIC und FOR YOUR PLEASURE (1972 bzw. '73): Eno selbst findet STRANDED, das erste Roxy-Album ohne ihn, am besten. Vielleicht, aber mit jenem Album war Roxy nicht länger die Band, die Klangexperimente *und* Ferry's Schmalz zusammenhalten konnte, und so wurde sie zu der wohl lapidarsten Aristokraten-Gruppe der Siebziger. FOR YOUR PLEASURE's „The Bogus Man" mag ja ein mißglücktes Experiment gewesen sein, aber es wies den Weg für andere. Die risikogeladene Atmosphäre der ersten LP machte sie etwas ungeordnet und diffus – zu viele Leute wollen zu viele Dinge zur selben Zeit –, aber die erste Seite von FOR YOUR PLEASURE ist der Höhepunkt der Ferry-Eno- Zusammenarbeit: großartige Stücke in einer Atmosphäre, die nur luxuriös genannt werden kann.

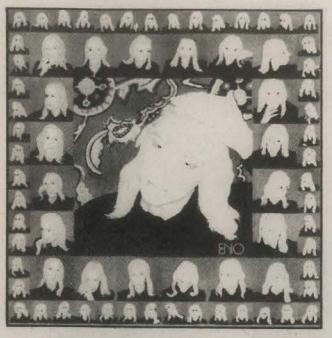
2. Konventionelle Song-Alben:

HERE COME THE WARM JETS (1974): Heute klingt vieles von dieser LP unfertig, die Mißgriffe eines Wunderkindes. Das vorherrschende Gefühl bleibt jedoch die merkwürdige Paarung kantiger Songs mit wilder „endlich frei"-Energie. „Ich war zu der Zeit wirklich verrückt", sagt Eno heute darüber, „gleichzeitig hatte ich dieses absolute Freiheitsgefühl." Etwas Beatles-Pop klingt an (Sgt. Pepper-Sound), vor allem bei Songs wie „Cindy Tells Me"; „Needles In The Camel's Eye" ist für mich immer noch die unmöglich geglaubte Mischung aus Buddy Holly und Velvet Underground, und der Underground-Standard (!?) „Baby's On Fire" beeinhaltet wohl das beste Gitarrensolo, das Robert Fripp je spielte und spielen wird.

TAKING TIGER MOUNTAIN (BY STRATEGY) (1975): Dies ist das bis heute ungeschlagene Meisterwerk Eno's. Und wahrscheinlich immer noch gut zehn Jahre seiner Zeit voraus; abwechslungsreiche Texturen, vertrackte Rhythmen, exotische Synthiverfremdungen traditioneller Rockinstrumente zeigen, daß Eno das absolute Instrument bereits beherrschte: das Aufnahmestudio. Während sich so die Overdubs in unglaublicher Vielfalt aufeinandertürmen, vergißt man leicht, daß die Grundbesetzung der Band aus Gitarre, Baß, Drums und Percussion bestand. Gäste von Roxy, dem Portsmouth Sinfonia und anderen geben die Würze, und mehr als bei seinen „Ambient"-Projekten zeigt sich hier, welche Schönheit und Vielfalt sich hinter dem simpelsten musikalischen Material verbergen kann. „Für mich ist TIGER MOUNTAIN ein magisches Album; es steckt so viel drin, das ich mich kaum erinnern kann, bewußt 'reingegeben zu haben."

ANOTHER GREEN WORLD (1976): Erste Anwendung seiner Ambient-Experimente auf (manchmal sogar Pop-) Songs; die instrumentalen Zwischenspiele haben meist mehr Inhalt als ihre Ambient-Verwandten. Wo TIGER MOUNTAIN die Dichte und Üppigkeit eines tausendstimmigen Tropenwaldes hatte, zeigt ANOTHER

GREEN WORLD Möglichkeiten für sparsame Instrumentation; eine Art Kammermusik, die an die engen Täler Enos geografischer Herkunft erinnern, kombiniert mit dem technologischen Alphaville, in dem er jetzt lebt.



BEFORE AND AFTER SCIENCE (1978): Zeit der Karrieren-Neurose: Das schwächste seiner vier „Song"-Alben; wie er zugibt fehlen ihm die Höhepunkte seiner Vorgänger und, zumindest auf der ersten Seite, klingt es schlicht zusammenhanglos. Trotzdem eine sehr gute Platte. Voraussage seiner Rückkehr zur *idiot energy* aufgrund der bisher ungehörten gelegentlichen Funk-Elemente. Die zweite Seite ist klassische Herbst-Märchen-Musik; Fripp zeigt ein weiteres aufwühlendes Solo auf „King's Lead Hat". „Nie fiel mir eine Platte so schwer wie BEFORE & AFTER SCIENCE – es war echt schmerzhafte, mörderische Arbeit. Ich mußte mich wirklich dazu zwingen."

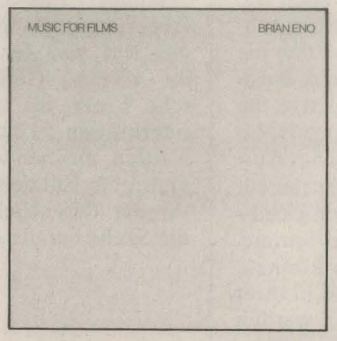
3. „Ambient"-Platten

Fripp & Eno: NO PUSSYFOOTING (1974) und EVENING STAR (1975): NO PUSSYFOOTING mag mit Eno's Trennung von Roxy soviel zu tun haben wie mit Ferry's Paranoia. Zwei lange Jams, die erste entstand, als Eno Fripp zu sich nach Hause einlud, um etwas mit der Elektronik herumzuspielen, so Ende 72. Das Ergebnis fanden sie interessant genug, um sich

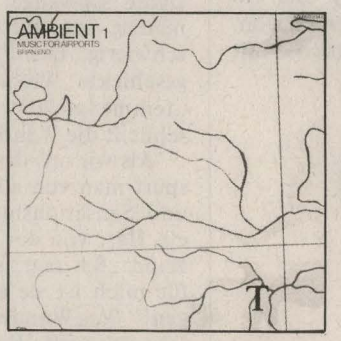
ein weiteres Mal zu verabreden und schließlich diese LP zur gleichen Zeit wie Roxy's STRANDED herauszubringen, allen Widerständen im Managertum zum Trotz. Fripp war einer der wenigen Musiker, die begriffen, daß man am besten sparsam spielt, wenn man durch Eno's Echosysteme geschickt wird. EVENING STAR beinhaltet die Antwort auf die Vorwürfe, daß Enos Ambient-Projekte der harmonischen Ruhe nichts anderes als fade seien: „An Index Of Metals" hat eine stille Boshaftigkeit, die frösteln macht.

DISCREET MUSIC (1975): Wahrscheinlich Eno's zurückhaltendstes Werk: zu sehen entweder als absolut unauffällig-glänzendes „Ambient"-Statement oder als süßliche Langeweile, der man eh nicht zuhören kann. Vielleicht der Garten ohne das *Sombre Reptile*, also Fripp. Außerdem Eno's liebstes eigenes Werk. „Ich halte DISCREET MUSIC für die ökonomisch gesehen erfolgreichste meiner Arbeiten. Es war leicht zu machen, schnell, billig, ohne Probleme und ich finde es auch immer noch gut."

MUSIC FOR FILMS (1978): 18 kurze Stücke für reale oder imaginäre Filme, alles kleine Bildchen in einer gewissen Stimmung, in jedem Zuhörer etwas anderes hervorrufend, mit Tendenz zum Ländlichen; Wald und Gewässer. Gute Drogenplatte, natürlich. Mit mehr Session-Musikern als auf den anderen Ambient-Platten, daher Ähnlichkeit zu ANOTHER GREEN WORLD.



MUSIC FOR AIRPORTS (1979): Seine bestverkaufte Platte und außerdem die, welche die Geduld der Zuhörer langsam zu strapazieren beginnt, jetzt, wo es mehr Ambient-Platten sind als „normale", zumal diese auch nichts besonders Neues zu dem Genre beiträgt. Trotzdem, eine schöne Platte, genau wie eine, die „auf den Tod vorbereiten soll" sein soll. „Ich hatte das mit dem Tod durchaus ernst gemeint. Ich denke, Musik kann deinen Sinn von Zeit verändern, und zwar so, daß es dir egal wird, ob Dinge weggleiten oder sich verändern. Es soll die Leute von ihrer Nervosität befreien."



4. Live

801 LIVE (mit Phil Manzanera und anderen); JUNE 1, 1974 (mit John Cale, Nico und Kevin Ayers): Eno live scheint ein Widerspruch in sich zu sein, aber er schlägt sich auf beiden Platten recht gut, obwohl weder die eine noch die andere ein essentielles Live-Album darstellt. Er ist kraftvoller auf JUNE 1, allgegenwärtiger auf 801.

5. Kollaborationen

David Bowie: LOW (1977), HEROES (1978) und LODGER (1979): Diese Trilogie in Zusammenarbeit mit jenem berühmten Pop-Dilettanten bleibt auch unter Bowie- und Eno-Fans kontrovers: in jedem Lager meint man, daß der andere besser nie dazwischengekommen wäre. Die A-Seite von LOW ist sehr interessant, und manche Leute halten LODGER für ein Meisterwerk, aber im allgemeinen klingen sie doch wie halbgare Imitationen der Originale auf TIGER MOUNTAIN und GREEN WORLD. Halbgar vielleicht deswegen, weil Bowie, nicht wie Eno, auf langwierigem Handwerk steht, sondern ins Studio stürmt, die Musik auf wundersame Weise aus seinem Kopf sprudeln läßt, sie aufnimmt, um dann wieder auf die nächste Party zu verschwinden.

6. Eno als Produzent

Talking Heads, Devo, Ultravox, NO NEW YORK: In den letzten Jahren war Eno als Produzent sehr gefragt, hauptsächlich von New Wave-Gruppen, die damit ihrem eigenen Schaffen die Krone aufsetzen wollten. Ultravox ist als Gruppe zu fundamental uninteressant, als daß sie irgendjemand retten könnte, Devo sind da, wenn man sie haben will (mir klingen sie zu sehr nach Spielzeug), und das zweite und dritte Talking Heads-Album sind daher die Höhepunkte seiner bisherigen Produzentenkarriere. Er sagt, Talking Heads wären die beste Zusammenarbeit, die er in der Rockmusik je erlebt hätte. Und das hört man auch: er entpuppt sich als fünftes (und wichtiges) Mitglied der Band. Zu dem NO NEW YORK-Sampler läßt sich sagen, daß diese Gruppen (Mars, DNA, Contortions, Teenage Jesus & the Jerks) wohl zu den interessantesten – wenn auch brutal unzugänglichsten – Neuentdeckungen zu zählen sind. Sie brachten den Experimentier-Rock zu einigen absoluten Extremen, was Eno *Research* nennt und allen empfiehlt. Ich höre es mir spaßeshalber ganz gerne mal an, muß aber sagen, daß sie woanders besser produziert klingen: Eno's Sound kommt recht unklar, er versuchte die schemenhafte Atmosphäre von Velvet Underground's WHITE LIGHT WHITE HEAT wiederherzustellen, was nicht so recht klappte, aber der Kauf lohnt sich immer noch.

Marianne Faithfull

Sein oder nicht sein, Ophelia

Marianne Faithfull? Zum letztenmal war ihr Name 1973 gefallen, als sie aus einer Entziehungsanstalt für Drogen entlassen wurde, ihr letztes Album LOVE IN A MIST hatte sie 1967 veröffentlicht. Und dennoch löst ihr Name sofort bei allen, die ihn hören, magische Anziehungskraft aus, Neugierde, Faszination.

Von Ingeborg Schober

Marianne Faithfull ist ein Mythos aus den 60er Jahren, ähnlich wie Nico, stärker als Grace Slick, obwohl sie im Gegensatz zu den beiden nie einen besonderen Einfluß auf das musikalische Geschehen jener Jahre hatte. Sie kam zu ihrem zweifelhaften Ruhm als Muse der Rockszene, und ihr tragischer Austritt lieferte das ideale Lesefutter für die Boulevardblätter. Ein Schicksalsroman, wie ihn Johannes Mario Simmel nicht besser hätte konstruieren können. Erfindung und Wirklichkeit sind in ihrer Biografie schwer zu trennen, werden in hartnäckiger Weise weiterhin überliefert. 1946 in Hampstead, London als Tochter einer englischen Baroness geboren. Aufgewachsen in einer Klosterschule, Versuche als Folksängerin, von Andrew Oldham, dem damaligen Manager der Rolling Stones, diesen auf einer Party 1964 vorgestellt, nimmt sie noch im gleichen Jahr den Stones-Titel „As Tears Go By" auf, der in die Top Ten gelangt. Nach etlichen, mehr oder weniger erfolgreichen Platten heiratet sie und bekommt 1965 ein Kind. Als die Ehe scheitert, macht sie 1967 weltweit Schlagzeilen wegen einer angeblichen Affaire mit Mick Jagger, ist in dessen Drogenskandale verwickelt, wird heroinsüchtig. Für das puritanische England ein gefundenes Fressen, denn Marianne Faithfull kommt nicht aus der Arbeiterschicht. Sie kommt aus vornehmsten adligen Kreisen, ist eine Lady und ein Opfer. Und deshalb gibt es kein Pardon. Es folgt eine schwere Identitätskrise mit mehreren Entziehungskuren.

Sie verläßt die Rockszene, wechselt ins Fach der ernsten Schauspielerin, erhält für ihre Rollen in Tschechows „Drei Schwestern" und Shakespeares „Hamlet" (als Ophelia) und etlichen Experimentalfilmen gute Kritiken. Doch der Ruf als „femme fatale" bleibt an ihr kleben, Gerüchte um pornografische Tapes, die als Bootlegs in den Insiderkreisen zu hohen Preisen gehandelt werden, machen die Runde. Als sie abermals eine Entziehungskur antritt, ist sie für die Öffentlichkeit und damit auch die Szene bereits gestorben.

Identitätskrise

Ich erwarte musikalisch nicht viel, vielleicht ein Comeback als Chanson- oder Discosängerin, Nostalgisches aus dem Nähkästchen, mit Studioaufnahmen zeitgemäß aufgewertet. Doch schon die beiden Songs der LP BROKEN ENGLISH, die wenige Tage später vorliegt, fegen alle Vorurteile hinweg. (Siehe SOUNDS 12/79) Dies ist eine sehr persönliche Platte und sie kam, ob Zufall oder nicht, gerade rechtzeitig zum Jahresende 79. Wichtiger aber ist die Nachricht, daß Marianne Faithfull für einen Tag nach München kommen würde und auch Interviews gegenüber nicht abgeneigt sei. Dann wird es aber schnell wieder undurchsichtig. Das Interview wird verschoben, Fotos seien nicht möglich, da die Dame schwanger sei, und mit ihr vernünftig zu reden sei überhaupt sehr schwierig. Der Fluch des Images? Eine geschickte Werbekampagne um sie als „femme fatale" wieder zu etablieren oder schlicht die Wahrheit?

Als wir uns dann nachmittags treffen, spürt man von allen Seiten Unsicherheit und Sensationslust zugleich. Da flüstert ein Herr von der Plattenfirma hinter der Hand: „Sie sagt, sie sei ganz clean, aber für mich ist sie auf irgendwelchen Drogen!" Was Wunder, daß das „Opfer" verschreckt mit Konfusion reagiert. Das einstige edle klare Pin Up-Gesicht erzählt mehr als ein ganzes Leben, die dunkelumrandeten Augen flackern nervös, das klassische braune Kostüm steht im krassen Kontrast zu ihren Bewegungen und Äußerungen. Sie hat schon einen halben anstrengenden Tag mit Interviews und Fototerminen hinter sich, kann sich nicht entscheiden, ob Kaffee das Beste sei. Erst als ich ihr einen Kognak rüberschiebe, sagt sie zögernd, vorsichtig „Ja, das könnte mir vielleicht gut tun." Ich bin mir sicher, sie hätte sich nicht selbst getraut, ihn zu bestellen. „Marianne Faithfull auf Alkohol" wäre wohl die nächste Schlagzeile der Boulevardspione gewesen. Erst mal muß die Sache mit den Fotos geklärt werden, das macht sie ganz nervös.

Solange sie nicht umgezogen und neu geschminkt ist, möchte sie keine Farbfotos: „ Ich habe nämlich den falschen Gesichtspuder erwischt. Meine Haut ist ganz orange!" entschuldigt sie sich. Bei dem Wort „Puder" nicken sich die Eingeweihten wissend zu, orange ist ihr Gesicht wirklich nicht.

Dann habe ich sie endlich am Nebentisch zu einem unerwartet intensiven

Gespräch, das mit einer Entschuldigung beginnt:„Weißt du, es ist doch alles so wichtig für mich im Moment, ich habe zu viele Comebacks gleichzeitig. Privat, ich habe gerade wieder geheiratet, dann musikalisch mit dem neuen Album und einer Band, und überhaupt." Daß die Presse ihr in der Vergangenheit übel mitgespielt hat, sitzt noch heute als tiefer Schock in ihr:„ Ich weiß, daß Interviews für mich wichtig sind, aber es gibt Punkte, über die ich nicht sprechen will: Drogen, Mick Jagger, etc. Die Boulevardpresse in England hat noch immer eine ziemlich üble Meinung von mir und läßt die alten Geschichten nicht ruhen. Ich hoffe nur, daß ich dieses Mal alles besser unter Kontrolle habe und aus den alten Fehlern gelernt habe. Aber man weiß das nie so genau, in was man wieder reingerät."

Ob ihre Mutter wirklich adelig war, bleibt auch in diesem Gespräch verborgen, Marianne hat keine Lust, darüber zu sprechen, und auch nur ungern über ihren Rückzug aus der Rockwelt, in die sie nun zurückkehrt.

„Ich hatte eine Identitäskrise, ja. Ich habe gar nichts mehr getan. Ich hatte das Gefühl, ich muß meine Haut retten, muß aus der ganzen Szene raus, sonst schaffe ich es nicht. Aber die Punk-Bewegung hat mir Mut gemacht. Von den anderen sind die Wichtigsten ja tot – Janis Joplin. Und die noch leben, trauen sich nicht, ein Bekenntnis abzulegen, die verdrängen lieber. Bei mir ist das auch nur unbewußt passiert, obwohl man mir schon öfters den Vorschlag gemacht hat, mein Leben zu erzählen. Aber mit der Absicht im Kopf, das wirklich zu tun, hätte ich es gar nicht gekonnt. Vermutlich haben sie auch eher so ein Bekenntnisbuch mit Klatsch- und Bettgeschichten erwartet, das hätte mehr dem öffentlichen Bild von mir entsprochen."

Schuld = Gold

Was mich am meisten bei ihrer Platte wunderte, daß sie so ganz unerwartet, ohne Ankündigung und News in den einschlägigen Musikzeitungen, plötzlich da war. Die Songs klingen eher, als ob jemand sehr sorgfältig und lange darüber nachgedacht hätte. War da wirklich nur Pause, Stillstand, nie ein Versuch, neu zu starten? Marianne lacht nervös, ziert sich, sagt „nein", dann :„Ja. Vor ein paar Jahren hatte ich mit einer Firma einen Plattenvertrag abgeschlossen. Das war aber alles sehr kompliziert. Ich wollte sicheres Geld haben, eine Garantie, das ist für mich unheimlich wichtig. Aber das klappte nicht. Außerdem war ich mir damals auch noch gar nicht darüber im Klaren, in welche Richtung es eigentlich gehen sollte." Mariannes derzeitiger Lebensgefährte, der frühere Vibrator-Musiker Ben Brierly, der gerade zusammen mit dem Szene-Dichter Heathcote Williams unter dem Namen Nazis Against Facism die Single „Sid Did It" veröffentlicht hat, hat dann den zweiten Anlauf unterstützt und auch den Song „Brain Drain" beigesteuert. Die Musiker („ eine feste Band mit Wechseln") haben die meisten anderen Songs geschrieben oder zumindest daran mitgearbeitet und wurden auf der Platte von „den alten Freunden" Steve Winwood, Darry Way und Pete York unterstützt. Wie ist das bei so persönlichen, ja intimen Aussagen möglich?

„Ich kann über mich sehr schwer schreiben, mir fehlt einfach die Distanz.

Aber Leute, die mich sehr gut kennen, und das trifft auf alle zu, die an der Platte beteiligt waren, schaffen das. Natürlich haben wir lange Gespräche, Diskussionen geführt, und dabei ist dann auch der eine oder andere Satz von mir gekommen." Besonders beschäftigt hat mich beim Hören der Platte der Song „Guilt". Und als ich Marianne während des Interviews beobachte, verstärkt sich das Gefühl, daß sie sich dauernd für etwas schuldig fühlt. Hat das vielleicht mit ihrer Internatserziehung zu tun, Schuld als ein Prinzip der christlichen Religion? „Oh, ja, genau das ist es, und ich werde, so albern das klingt, diese Erziehung einfach nicht los. Vielleicht habe ich deshalb ein so extrem anderes Leben geführt, um das zu überwinden. Aber es hat nichts genützt. Ich bin daran gescheitert. Es gibt in England ein Sprichwort „It's guilt on the ginger bread!", das hat eine doppelte Bedeutung. Einerseits heißt es: der Sache den Reiz nehmen, also die Illusion rauben, andererseits ist guilt = gold, also Schuld = Gold. Das ist so der Zustand, in dem ich mich andauernd befunden habe. Die Wurzeln dazu liegen in der englischen Gesellschaft, Reichtum, den man eigentlich gar nicht genießen kann in einem System, das extrem in Klassen geteilt ist, andererseits dieser Kitzel, wenn man Unerlaubtes tut und dann feststellen muß, daß es gar nicht so aufregend war, wie man angenommen hat, sich aber trotzdem schuldig fühlt."

„Guilt" hat ihr Schlagzeuger Barry Reynalds geschrieben, aber ein paar Sätze stammen von ihr:„ Zum Beispiel diese Sache mit „I never stole a doll from Lovecraft, but if I did, you know, I kissed it!" Das ist als ob...ich geb dir ein Beispiel: wenn du jetzt diese Kaffeetasse umschütten würdest, dann würde ich mich schuldig fühlen. So ist das mit mir. Ich bin eben noch wie eine 14jährige, viel zu romantisch."

Heldin der Arbeiterklasse

Diskussionen löste auch der Titelsong „Broken English" aus, in dem sich Marianne nach eigener Aussage zum Terrorismus äußert: „Ja, aber eben auch in einer sehr verqueren Weise. Eigentlich habe ich den Song über Ulrike Meinhof geschrieben. Das ist für mich eine sehr starke Frauengestalt, die mich abstößt und doch wieder unheimlich fasziniert. Den Weg, den sie eingeschlagen hat, der lag ja ganz nah für alle Leute, die in den 60er Jahren mal Ideale hatten.

Nur, die meisten haben mit diesen Ideen nur geflirtet, aber sie war jemand, der das bis zur letzten Konsequenz durchgezogen hat. Das macht mich richtig frösteln. Für die Engländer ist das ja eine richtige Mode mit der Verehrung der RAF. Sie vergessen dabei ihren eigenen Terror, mit dem sie sich auseinander setzen müßten. Dieser Weg der Meinhof war so unheimlich klar vorgezeichnet. Mir wurde das erst bewußt, als ich dieses Buch „Hitlers Kinder", das in England ein Bestseller war, las. Ich hab das meinem Sohn geklaut."

...das Klassensystem, die Klassengesellschaft...

Hat sie das getroffen, weil sie sich überlegt hat, daß sie da auch, ebenso unbewußt wie in die andere Szene hätte reinschlittern können:„ Oh, nein. Ich habe nie politische Ambitionen gehabt. Ich war, was man in England als einen „culturel snob" bezeichnet. Das sind Leute, die aus gutem Haus kommen und alle Möglichkeiten haben, aber aus Langeweile oder was auch immer, ihre Kultur ablehnen und in die Nicht-Kultur flüchten, so wie ich eben in die Rockmusik. Wenn du in England kein „Working Class Hero" bist, also nicht aus der Arbeiterschicht stammst, dann hast du es sehr schwer in der Rockmusik, weil du für die Szene unglaubwürdig bist." Daß sie ausgerechnet John Lennons „Working Class Hero" für ihr Album ausgewählt hat, macht nachdenklich. Und daß ihr eine sehr intensive Version gelungen ist, die wie selbst erlebt klingt, verwundert ein bißchen. „Es lag auf der Hand, denn dasselbe ist doch jetzt wieder mit Punk passiert. Sid Vicious und solche Leute, die Opfer werden mußten, herhalten mußten, damit die „cultural snobs" ihren Nervenkitzel hatten. Es ist dieses Dilemma der englischen Rockmusik, die immer wieder Helden aus der Arbeiterschicht fordert, die von vornherein gar keine Chance haben. Ich finde diesen Song mehr denn je aktuell. Aber in England empfanden sie das wie eine Entweihung von John Lennon. Dabei fand ich nur, daß jemand diesem Song eine neue Bedeutung geben könnte, eben von der anderen Seite her, von der anderen Gesellschaftsschicht."

Fast bei jeder Antwort hat Marianne in irgendeiner Weise Englands Klassensystem zur Sprache gebracht, das ihr gegen den Strich geht. Wieso verläßt sie nicht einfach das Land, frage ich. Ihr Blick scheint mir sagen zu wollen, wie naiv eine solche Frage überhaupt ist:„Ich könnte nie in einem anderen Land leben. Später vielleicht mal nach Irland, aber ich jetzt kann ich das nicht. Ich muß auch an meine Familie denken."

Was für ein Gefühl ist das überhaupt, als Mutter und Ehefrau in einem Gebiet zu arbeiten, das sich Jugendkultur nennt und immer neue und junge Gesichter fordert? „Also ich fühle mich gar nicht wie eine Mutter, eher wie die ältere Schwester. Das ist natürlich meine Illusion. Mein Sohn spielt klassische Geige und ist beschämt über mich. Aber das waren wir doch in dem Alter über unsere Eltern auch. Er versteht das nicht, was ich mache. Er gehört zu einer anderen Generation, die hat andere Probleme und Gedanken." Wir bedauern beide, daß wir dieses Gespräch abbrechchen müssen, weil Fotografen und noch andere Gesprächspartner warten. Beim Verlassen der Cafeteria bekommt Marianne wieder das harte, unversöhnliche Gesicht von vorher. Ich habe noch eine letzte Frage:„ Ist denn nach diesem Bekenntnis, das ja klar und deutlich sagt, daß du an den 60er Jahren, ja daß überhaupt die 60er Jahre gescheitert sind, noch eine Illusion geblieben?"

Sie nickt und sagt ganz leise:„Ja, daß wir vielleicht unsere Ideen der 60er Jahre jetzt in den 80ern verwirklichen können. Weil wir doch alle erwachsen werden müssen." Und dann verschwindet sie mit dem Fotografen durch die gläserne Drehtür und mir fällt wieder dieser Titel eines Samplers ein, auf dem ich zum ersten Mal die neue Marianne Faithfull gehört habe: *Leaving The Seventies Behind.*

Foto: Roland Hepp

SAMSON & CO.

DER ECHTE. FRISCH AUS HOLLAND. CA. 50 ZIGARETTEN FÜR DM 3,–.

Was ist Pop?

XTC s NRG

Es ist 2 Uhr 30. Wir sitzen seit zwei Stunden in einer sinistren Hamburger Subkultur-Kaschemme. Der Rauch findet keinen Abzug, die Alkoholika sind zu narkotisierenden Nebelschwaden verdunstet. Mein Gesprächspartner, der an diesem Abend nur Milch und Mineralwasser getrunken hat, verabschiedet sich. Ich bleibe noch einen Moment sitzen. Hinter mir liegen sechs Stunden, in denen ich versuchte, einem der faszinierendsten Phänomene zeitgenössischer Musik auf die Spur zu kommen: XTC. Und der sich da draußen ein Taxi winkt, ist zumindest 60 % dafür verantwortlich: Andy Partridge.

Von Diedrich Diederichsen

Vor dem Konzert war ich in der Garderobe. Alle waren geschäftig und lachten. Aus dem Bordcase eines Musikers oder Roadies sah das Titelmädchen des neuesten amerikanischen Playboys heraus. Dave Gregory kommt auf mich zu und fragt, ob ich ihn interviewen wolle.

Gerne.

Dave Gregory spielt Gitarre. Er ist erst seit Anfang 79 bei XTC, er hat Barry Andrews ersetzt. Hört man sich alte XTC-Platten (WHITE MUSIC, G02) an, glaubt man, Barry Andrews' unorthodoxes Keyboardspiel sei zu einem großen Teil für die Originalität des XTC-Sounds verantwortlich. XTC-Musik ist Anders-Sein in vertrauten Formen. Durch Barry Andrews' auffällige Spielweise lokalisiert man Anders-Sein im Kontrast von scheinbar Unvereinbaren, also im Arrangement (Keyboard paßt nicht zur Restmusik).

Dieser Eindruck reduziert die Musik von XTC auf einen Gimmick, einen Kunstgriff, und lenkt von den Kompositionen ab. Durch DRUMS AND WIRES stellt man fest, daß das verfremdende Barry Andrews-Spiel in Wirklichkeit auf Schwierigkeiten beruht. Die drei anderen sind schon lange zusammen, Andrews mußte als vierter Mann etwas eigenes beisteuern oder sich anpassen, schließlich stellte er sich neben die Musik, betrieb Selbstdarstellung. Auf DRUMS AND WIRES ist er nicht mehr dabei und hier hört man einen vierten Mann, der nicht aus dem Kollektiv ausbricht, aber trotzdem die ihm eingeräumten Spielräume zu nutzen weiß. Seine Soli und Fill-Ins auf der Gitarre haben nichts clowneskes und demonstratives, betonen nicht das Exaltierte, das der Band ja ohnehin anhaftet, sondern verbinden, verdichten, bringen der Musik die Präzision, die ihr fehlte, als sie sich im Klassischen Rock und Jazz-Nebeneinander der Solisten und Individuen zu verlieren drohte. Im Vordergrund steht wieder die Komposition, und damit das Kollektiv.

Dave Gregory wirkt auch, fast folgerichtig, bescheiden und ruhig. Er ist kein Selbstdarsteller, würde sich nicht mit zum Gruß erhobener Bierdose fotogra-

fieren lassen. Er erklärt, daß auch für ihn das Arbeiten in einem Kollektiv wichtig ist. Die Imagelosigkeit der Band liege eben auch daran, daß sie nur eine Band sein will, die bestimmte Musik und bestimmte Texte macht, aber völlig auf ein nichtmusikalisches Styling verzichtet, was sie von den Ramones oder Devo oder anderen Anti-Ego-Bands unterscheidet. Dave Gregory möchte auch nicht unbedingt komponieren, um sich selbst zu verwirklichen geht er in instrumentalen Aufgaben auf, in ihm lebt noch der vom Jazz geprägte Musiker-Geist. Das mag zwar etwas altmodisch sein, paßt aber ausgezeichnet zu XTC.

Und die erste Frage, die ich Andy Partridge nach dem Konzert (das übrigens toll war) in der Lobby des Atlantik-Hotels stelle, ist die nach der Basis, den Roots.

Woher er kommt, wohin er will?

Er zieht die Augenbraue hoch und stochert lustlos in seinen Roastbeef, „Pop-Songs!"

Was ist das?

„Wir mögen immer noch die Small Faces, die Kinks, die Monkees, die Beatles, wir mögen Songs".

Aber XTC hat das doch weiter entwikkelt, XTC ist doch gerade nicht eine dieser Bands, die z. Zt. gedankenlos und ohne Blick Material aus den 60ern kopieren und uns mit schleimiger neuer Langeweile versorgen, XTC ist doch so zeitgenössisch, wie innovatorisch. Wie soll da der klassische Pop-Song eine Grundlage bleiben, wie weit kann man mit Songs gehen?

„Die Songs auf der Residents-LP DUCKSTAB/BUSTER & GLEN sind ein Maßstab, genauso würden die Beatles heute klingen, wenn Lennon/McCartney weiter so hätten zusammenarbeiten können wie in den 60ern".

Methoden

Was ist mit der Pop Group, die doch unter ekzessiver Verwendung von Dub, atonalen Passagen, elektronischer Verfremdung so etwas wie Song-Strukturen bewahrt haben und sicher nicht umsonst heißen, wie sie heißen (auch wenn es ironisch gemeint ist)!

„Die Pop Group, das sind ernsthafte junge Männer, wie die meisten neuen Bands, sie nehmen sich und ihre Empfindungen so ernst, daß es starr wird".

v.l.n.r.:Andy Partridge,Colin Moulding,Dave Gregory,Terry Chambers

XTC haben einmal in einem Songtext beschrieben, was sie unter Pop verstehen: *„We come the long way/ We come the wrong way/ We play our songs much too loud/. . ./How do you call that noise/. . ./This is Pop"*

Pop Song ist also ein Ausdruck von Vitalität und Humor und überschreitet die Grenzen des Gewohnten, des *guten Geschmacks* bis hin zum Schrägen (in diesem Punkt sind die Monkees vielleicht wirklich Vorläufer von XTC) aber eben nicht dumm und reproduktiv, das sind nur die Revivals. Erstaunlich, daß eine der wenigen Bands die bei Andy positiv wegkommen Cowboys International sind. Ähnlich wie XTC haben Cowboys International Traditionen, die sie nicht verhehlen, imitieren aber nicht die Errungenschaften ihrer Vorbilder, sondern übernehmen nur deren Methode um sie auf ihre Erfahrungen, ihr Leben, ihre Zeit zu übertragen. Zwangsläufig entsteht dabei eine andere, neue Musik.

Alles Attitüdenhafte, Selbstdarstelleri sche ist Andy ein Greuel. Seine Bühnenpräsenz ist Energie, Entäußerung, aber sie steht für sich, verweist auf keine Mythen und Images, wie sie aus der Pop-Geschichte bekannt sind, er hat tatsächlich den Ehrgeiz Andy Partridge zu sein und sonst nicht. So macht er sich auch über die neue Talking Heads LP lustig, obwohl er die Band früher gemocht hat, mit ihnen getourt ist. Mittlerweile stehe David Byrne völlig im Mittelpunkt und würde nur noch von Einem reden: „This ain't no party. . . is this a party . . . this could be a party . . . this should be a party . . . there's a party in my mind . . . everybody leaves the party . . . and so on."

Inzwischen sind wir ziemlich unsanft aus dem Atlantic vertrieben worden und fahren in eine Kneipe von Hängern, Gescheiterten, Studenten und Künstlern, dem anderen Ende der BRD. Wir fahren mit dem Auto, im Kassetten-Recorder läuft U-Roy, den Andy mag und er fragt wieso hier überall mehrspurige Prachtalleen seien, auf den keine Autos fahren und erinnert sich an seinen Song „Roads Girdle The Globe" und sagt, daß er Autos haßt.

In der Kneipe angekommen und am letzten Tisch niedergelassen, hacke ich gleich wieder auf der Kollektiv-Frage herum. Ich bitte Andy seine Beziehung zur Restband zu verdeutlichen. Er holt aus. Das Schisma mit Barry habe begonnen, als der anfing zu komponieren. Für G02 hätten sie fünf Songs von ihm auf genommen, aber nur zwei verwenden können, und auch die seien für ihn die Schlechtesten auf der Platte. „Damals sah es so aus (er legt einen Zeigefinger an das eine Ende des Tisches): Hier war Barry, (er legt den anderen Zeigefinger ans andere Ende) da war ich, Colin und Terry in der Mitte".

Über die Gegenwart sagt er nicht so viel: „In Amerika haben sie alle Colin Moulding-Songs auf die erste Seite ge-

Fotos:Paul Canty(LFI)/Simon Fowler(LFI)

tan, meine auf die Zweite, damit die Platte mehr Airplay bekommt. „Making Plans For Nigel" ist von Colin und war unser erster Chartserfolg, er ist McCartney, ich bin Lennon".

Mit dem habe ich mich als Kind auch immer identifiziert, richtig sympathisch der Andy, ich versuche zu prüfen, ob er Recht hat. Er trägt eine John Lennon-Nickelbrille, leicht getönt, und bei Pointen oder wichtigen Stellen in seiner Rede zieht er die rechte Augenbraue über den Rand der Brille, er ist schmuck los angezogen, brauner Studenten-Parka, undefinierbare englische Hosen, er spricht leise und bestimmt, es könnte stimmen, der gleiche britische Zynismus, aber mit einem John Lennon in der Band gibt es kein Kollektiv.

Dub

Was er mit dem Vergleich sagen will, ist natürlich nichts anderes als daß er A. P., die Avantgarde in der Band ist, Colin Moulding der Gefällige, dessen Songs die Kohlen einbringen. Andy Partridge hat genaue Vorstellungen, wie die Weiterentwicklung der XTC-Musik vor sich gehen soll, welche Stilmittel forciert werden sollen. Auf WHITE MUSIC, der ersten LP, gab es eine Fassung von „All Along The Watchtower", bei der Andys Gesang abgehackt und verfremdet klang, bis zur Unkenntlichkeit des Textes. Er fand das sehr gut, konnte sich das aber bei Eigenkompositionen nicht leisten, da kein Mensch mehr die Wörter verstanden hätte, die bei „All Along The Watchtower" jeder kennt. „Complicated Game" geht in die Richtung, mehr noch die Dub-Fassung von „Meccanik Dancing": „ Dance With Me, Germany!". Diese Dub-EP, die einer begrenzten Auflage von G02 beigefügt war und in der Geschichte der Rock-Musik bis heute einzigartige Experimente enthält, war keineswegs ein einmaliger Gag. Partridge, der in gleicher Weise an weißen Avantgardisten (Philipp Glass – alle reden ja zur Zeit von ihm), wie an Reggae interessiert ist, hat jetzt die Bänder von DRUMS AND WIRES neu gemischt und an einigen Stellen neue Gesangstracks drübergemischt. Demnächst erscheint die erste weiße Dub-LP, die mehr sein soll als Dub in Jamaika oft ist: eine instrumentale Variante der Songs, mit ein paar Studio-Effekten angereichert.

TAKE AWAY, wie die Platte vermutlich heißen wird, soll stattdessen neue live nicht realisierbare Wege im Rahmen der XTC-Musik begehen. Die ersten Dub-Experimente haben ja schon auf das „normale" XTC-Repertoire gewirkt. Wer gesehen hat, wie XTC „Complicated Game" oder „Battery Brides" in ihrem aktuellen Set (der übrigens angeblich jede Nacht wechselt) spielen, weiß wie weit sie gehen mit Atonalität, komplizierten Rhythmen. Stimmverfremdungen – und trotzdem bleiben sie die laute Pop-Band und die Punks im Publikum pogoen unverdrossen weiter.

Dub spielt bei XTC auch eine ganz andere Rolle, als bei Bands wie den Slits oder der Pop-Group, wo eben ein Reggae-Produzent bestimmte Effekte eingebracht und z. T. auch sehr gut integriert hat, die aber eindeutig ihre jamaikanische Herkunft verraten. Eine der großen Stärken von XTC ist eben ihre Fähigkeit, Fremdeinflüsse völlig zu transformieren und sich selber anzueignen.

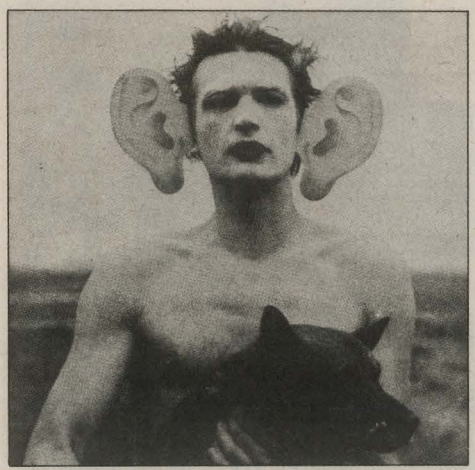
Schließlich geht Andy und hinterläßt bei mir den Eindruck, Kopf der Sache zu sein, ich habe weitgehend seine Schilderung der Barry Andrews-Affaire übernommen und der Eindruck vom etwas gesichtslosen Kollektiv ist dem von der Andy Partridge Band gewichen, obwohl gerade auf der ersten Platte auch Colin ziemlich avantgardistische Sachen geschrieben hat und auf G02 einige sehr schöne, der Musik zuträgliche Beiträge von Barry Andrews zu finden sind. Ich frage einen Freund von Andy, der die ganze Zeit dabeigesessen hat, was Andy Partridge für ein Mensch sei. Er beginnt seine Antwort mit: „Er ist ein Intellektueller!"

Anzeige

JONAS ÜBEROHR Auf Augenkurs

„You do what you must do/And you do it well" (Bob Dylan)

Gute Nachrichten für alle einstigen SOUNDS-Überhörer:
die Heimkehr des
Jonas Überohr
des Dichtes wahres Gesicht



nach dem Verlassen der kritischen
Wälder
hinausgetreten aufs flache Land
Himmel, Raum, das tiefe
Atemholen – Gehen, Schritte,
und wohin's ihn hier verschlagen,
was aus ihm geworden

Nach ROCK POWER, nach SWINGING BENJAMIN
und JONAS ÜBEROHR LIVE jetzt also: GEHEN, SCHRITTE
Texte und Bilder von Helmut Salzinger

Im Verlag der *HEAD FARM ODISHEIM;* Preis: DM 19,50. Bestellungen über den Buchhandel oder (gegen Nachnahme) direkt bei der *HEAD FARM ODISHEIM, 2179 Odisheim.*

GOVI
Home of Records

PINK FLOYD The Wall	LP: 51202	**22,90**	☐
NINA HAGEN Unbehagen	LP: 21623	**15,90**	☐
(voraussichtl. Veröffentl.-termin 1.2.)	MC: 51111	**15,90**	☐
ROGER CHAPMAN & SHORTLIST	LP: 69565	**15,90**	☐
Live in Hamburg	MC: 51111	**15,90**	☐
LEE CLAYTON Naked Child	LP: 67581	**15,90**	☐
DUNCAN BROWNE Streets Of Fire	LP: 55190	**15,90**	☐

New Wave:

SID VICIOUS Sid Sings	LP: 19550	**14,90**	☐
CLASH London Calling	2 LP's: 56110	**17,90**	☐
MOTELS First	LP: 54859	**15,90**	☐
THE RUTS The Crack	LP: 48835	**11,90**	☐
FINGERPRINTZ The Very Dab	LP: 59456	**11,90**	☐
HUMAN LEAGUE Reproduction	LP: 55827	**11,90**	☐
GANG OF FOUR Entertainment	LP: 69759	**15,90**	☐
HANSAPLAST Erste	LP: 69437	**15,90**	☐
RAMONES End Of The Century	LP: 68160	**14,90**	☐
SPECIALS First	LP: 55890	**14,90**	☐
MADNESS One Step Beyond	LP: 56868	**14,90**	☐
THE SELECTOR Too Much Pressure	LP: 22688	**15,90**	☐
(vorl. Veröffentlichungstermin 1.2.)	LP: 22688	**15,90**	☐
POLICE Regatta De Blanc	LP: 48999	**15,90**	☐
B 52's Play It Loud	LP: 36213	**15,90**	☐

Raritäten gefällig?!

KINKS Face To Face ('66)	LP: 53156	**7,90**	☐
HEADS, HANDS & FEET First (incl. Country Boy) ('71)	LP: 51081	**9,90**	☐
QUICKSILVER Happy Trails ('69)	LP: 51020	**9,90**	☐
FLAMING GROOVIES Sneakers ('68)	LP: 21374	**11,90**	☐
HENDRIX Are You Experiened ('67)	LP: 52000	**12,90**	☐
YARDBIRDS Fire Line Yardbirds ('64)	LP: 38982	**14,90**	☐

Gags of the Month:

SGT. PEPPER Soundtrack (Frampton, Bee Gees, A. Cooper uva.)	2 LP's: 35490	**5,90**	☐
FM Soundtrack (Eagles, L. Ronstadt, Bob Seger T. Petty uva.)	Do-MC: 71948	**5,90**	☐

Die oben angekreuzten Titel sendet an: _____

_____

Ich habe keine ☐ / folgende Kunden-Nr.: _____

Ich interessiere mich für Euer Gesamtangebot, schickt mir deshalb kostenlos den monatlich erscheinenden GOVI-LP-Express zu. ☐

Versand per Nachnahme zzgl. Portokosten.

GOVI-Schallplatten, Gluckstr. 67, 2000 Hamburg 76

Wire
Semantische Übungen

Foto: Manfred Becker

Ich war wie immer ziemlich durcheinander. Ich bin sofort vom Flughafen ins Konzert gefahren, weil auf der Eintrittskarte stand: kein Einlaß nach 8 Uhr, und ich bin erst um 7 Uhr angekommen. Nachher, und noch mehr durcheinander, bin ich mit Graham Lewis von Wire und einem Typ, den Graham mir einfach als Brian vorstellte, in einen Pub gegangen. Es hat also ein paar Minuten gedauert, bis ich kapierte, daß „Brian" Brian *Eno* war.

Von Alan Bangs

Er sah so normal aus! Eno war eben aus Thailand eingeflogen und war nach London gekommen, um selbst ein paar Aufnahmen zu machen und um sich Wire anzugucken, weil er vielleicht in Zukunft mit ihnen arbeiten will. Das Ergebnis könnte sehr interessant sein, weil Eno sich mehrmals als „nicht-Musiker" bezeichnet hat, und weil Wire, als sie Anfang '76 anfingen, auch fast überhaupt keine musikalische Erfahrung hatten. Weder Bruce Gilbert noch Graham Lewis hatten vorher eine Gitarre in der Hand gehabt, und Robert Gotobed hatte auch nie Schlagzeug gespielt, bevor er zu Wire kam, obwohl er eine Weile der Sänger einer ganz obskuren Gruppe, die sich The Snakes nannten, war. Colin Lewis also, der 2 Jahre zuhause Gitarre geübt hatte, war der Einzige, der musikalische Erfahrung hatte. Aber jetzt wieder zu dem Abend, als ich in London angekommen war ...

Irgendwie war natürlich sowas zu erwarten... Wirklich sehr wenig Leute haben es geschafft, Rock-Musik mit Theater erfolgreich zu vermischen. David Bowie vielleicht – aber er hat mehr oder weniger nur dramaturgische Elemente benutzt, um seine Lieder zu unterstützen, oder um eine Geschichte zu erzählen, besonders zu der Zeit von ZIGGY STARDUST. Im Vorprogramm bei seiner STATION TO STATION-Tournee hatte er keine Gruppe, sondern einen Film: Bunuel's „Un Chien Andalou" mit dem berühmten Schnitt, wobei man zuerst eine Rasierklinge sieht, die im Begriff ist, ein geöffnetes Auge aufzuschneiden. Im letzten Moment schneidet Bunuel selbst und zeigt einen Wolkenfetzen, der am Gesicht des Vollmondes vorbeizieht. . .

Strumpfhosen

Der Zweck, diesen Film überhaupt zu zeigen, war natürlich, die Erwartung des Publikums etwas durcheinanderzubringen, eine unerwartete Stimmung zu verbreiten. Leider hat Bowie diese Stimmung nicht voll weitergeführt, weil er zwischen der Vorführung des Films und seinem Auftritt einfach Musik über die Hallenanlage laufen ließ – wie bei fast jedem Konzert. Wire waren im Gegensatz konsequenter, als sie im Jeannetta Cochrance Theater in London im November letzten Jahres vier

v.l.n.r.: Robert Gotobed, Graham Lewis, Colin Newman, Bruce Gilbert

Mal hintereinander aufgetreten sind. Ihre Show verband Elemente von Musik, Theater und Video – und es war zu erwarten, daß die meisten Kritiker das alles als reinen Quatsch oder als Art Anmaßung bezeichnen würden. Jeder schien auf jeden Fall davon überzeugt zu sein, daß das ganze Unternehmen zum Scheitern verurteilt war. Wenn man nicht selbst dabei war, ist es sehr schwer eine Meinung zu haben, auch zu dem, was nachher geschrieben wurde, weil die meisten Kritiker sich nicht genug Zeit genommen haben, um genau zu beschreiben, was passiert war. Eine ganze Menge ziemlich ungewöhnlicher Sachen sind auf jeden Fall passiert, und bevor ich überhaupt darauf reagiere, möchte ich zuerst so genau wie möglich erzählen, was ich gesehen habe.

Der Abend gliederte sich in sieben Teile:

1. Das Publikum kam 15 Minuten bevor die Sache losging herein. Auf der Bühne war eine große Video-Leinwand, die die Leute zeigte, die gerade im Foyer waren, und als sie merkten, daß sie gefilmt wurden, reagierten sie sofort. Jemand hatte zum Beispiel Schokolade in der Hand, dann wickelte er das Papier ab und begann auffällig, das Papier anstatt der Schokolade zu essen. Einige schrieben kleine Zettel, die sie vor die Kamera hielten: teilweise kryptisch – „Wrong Question" – teilweise praktisch – „Hello Viv, it's Clive. I can't get in!"

2. Mittlerweile ist das Licht auf der Bühne dunkler geworden. Jemand bringt einen Cocktail-Wagen und stellt ihn mitten auf die Bühne, darauf steht ein Glas. Bruce Gilbert, Gitarrist von Wire, kommt auf die Bühne, ohne Gitarre, ganz in Schwarz, und stellt sich hinter den Wagen. Dann kommt jemand mit einer Wasserkanne und macht das Glas halb voll. Bruce nimmt das Glas in die Hand und untersucht es in der Halbdunkelheit mit einer Taschenlampe genau. Dann trinkt er den Inhalt in einem Schluck. Er stellt das Glas wieder zurück auf den Wagen und fährt ihn an eine andere Stelle der Bühne. Der „Kellner" kommt zurück und füllt das Glas nochmal. . . Der Prozeß wiederholt sich also, und es hätte eigentlich für immer und ewig so weitergehen können, aber nach ungefähr 15 Minuten hörte es auf, als Bruce einfach die Bühne verließ. . .

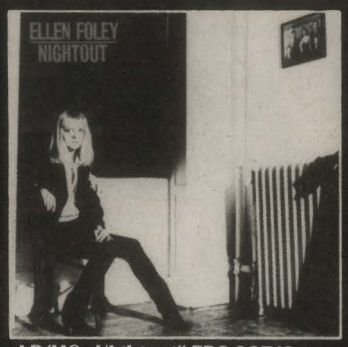
3. Auf der Leinwand wurde als nächstes ein Film gezeigt, in dem man verschiedene Autos sieht, wie sie auf einer Hochautobahn in Richtung Manhattan fahren. Der Soundtrack dazu kommt von einer New Yorker Radio-Station. Nach ein paar Minuten schwimmt dann Musik durch die Halle, ein Band mit rhythmischer Synthesizer-Musik, das sich immer wiederholt. Zwei Tänzer, schwarz angezogen, kommen auf die Bühne. Sie tragen schwarze Strumpfhosen über ihren Köpfen, in jedem Strumpfbein (schwer zu erkennen) ist eine Apfelsine, so daß ihnen diese Strumpfbeine beim Tanzen um die Köpfe und Körper baumeln. Dazu sieht man auf der Leinwand zwei Leute draußen im Foyer. Einer davon ist Graham Lewis, der Bassist und Sänger von Wire. Er spricht den anderen Typ an und fragt ihn, was er

Musik + Theater (Video) verschiede Kommm.k. Mögl.k

Aus dem Schatten von Meat Loaf..... trat

ELLEN FOLEY

NIGHTOUT



LP/MC „Nightout" EPC 83718

Ihre Ohren werden Ihren Augen nicht trauen!

Am:

8. 2. HAMBURG
– Onkel Pö

9. 2. FRANKFURT
– Sinkkasten

10. 2. MÜNCHEN
– Rigan Club

☆★☆★☆★☆★☆★☆★☆★☆

7. 2. in
„Bio's Bahnhof"
ARD, 21.00 Uhr

☆★☆★☆★☆★☆★☆★☆★☆

CBS

Epic® & Epic sind Warenzeichen von CBS Inc. The Family of Music

macht. Der Typ, der anscheinend nicht weiß, daß er mit einem Mitglied von Wire spricht, antwortet, daß er auf seine Freundin warte, die sich verspätet hat. „Schade," sagte Graham, „jetzt verpaßt du den besten Teil der Show". Dann beschreibt er ungefähr, was auf der Bühne los ist und zum Schluß sagt er, daß er glaubt, der einzige Mann in London zu sein, der weiß warum dieser Teil „A Panamanian Craze?" heißt „Verstehst du, das hat alles mit Apfelsinen zu tun, die haben Apfelsinen in ihren Strumpfhosen, und manchmal kommen Apfelsinen eben aus Panama!" Dann verschwindet er kurz, und als er zurückkommt, trägt er nach der neuesten Mode auch eine Strumpfhose mit Apfelsinen. „Jetzt bin ich aber wirklich die coolste Person in London, meinst du nicht?" sagt er und tanzt ein bißchen rum. Der Typ guckt ihn dann an, als ob er nicht mehr alle Tassen im Schrank hätte – und geht ein paar Schritte zurück.

Robotertanz

4. Wieder im Theater kommen jetzt vier Leute auf die Bühne. Alle sind natürlich schwarz angezogen, und alle tragen Gitarren. Sie schließen ihre Instrumente an und fangen an zu spielen, meistens nur einen Akkord. Kurz danach kommen vier weitere Gitarristen von Wire. Für ungefähr 10 Minuten spielen sie alle weiter, bis die Musik irgendwie ein Crescendo erreicht hat. Danach haut einer nach dem anderen langsam ab, bis schließlich kein Gitarrist mehr auf der Bühne ist.

5. Von oben wurde dann eine große, weiße Leinwand heruntergelassen. Die Bühne war mit einem weißen Betttuch bedeckt. Robert Gotobed, Schlagzeuger von Wire, hat dann ohne Eile fünf Farbtöpfe in einer Reihe auf das Bettuch gestellt. Komischerweise trug er einen weißen Arbeitsanzug und weiße Turnschuhe. Nach einer kleinen Denkpause fing er dann an, einfach etwas zu malen: sogenanntes „Action Painting". Er schüttete die Farben auf die Leinwand, ließ sie ein bißchen verlaufen und verschmierte dann die Farben, mal mit einer Bürste, dann mit seinen Händen. Danach malte er die Sohlen seiner Turnschuhe an, legte sich hin und versuchte mit den Füßen weiterzumalen, aber das klappte nicht so gut, weil die Leinwand immer wegrutschte. Schließlich, als die Farben immer noch am runterlaufen waren, verließ er die Bühne.

6. Zum Schluß haben Wire als Gruppe gespielt. Die Bühne war von vorne nur wenig beleuchtet; das meiste Licht kam von hinten und bestand aus verschiedenen Lichtstrahlen, die geometrisch arrangiert waren.

Zwei andere Sachen über ihre Auftritte sollte man vielleicht auch erwähnen. Erstens: Graham Lewis hat zum ersten Mal live auf der Bühne Saxofon gespielt. Zweitens wurde ihr ganzer Auftritt mit einer Videokamera aufgezeichnet. Diese Aufzeichnungen wurden sofort auf die Leinwand übertragen, mit ungefähr zwei Sekunden Verspätung – schon allein dieser Effekt hatte eine größere Wirkung, besonders, wenn zum Beispiel Colin Newman wie ein Roboter tanzte, weil es fast so schien, als ob sein Bild auf der Leinwand auf ihn reagierte, und zweitens hat alles, was vor ihrem gemeinsamen Auftritt passiert ist, eine ganz andere Stimmung vermittelt, als das, was man normalerweise bei einem „Rock-Konzert" erwartet. Irgendwie war das Publikum abhängiger von der Einstellung der Band als es normalerweise in einem kleinen Club wäre. Eine andere Konsequenz war natürlich, daß die einzelnen Mitglieder von Wire diesmal selbst mehr von ihren eigenen Gefühlen abhängig waren als sonst, und diese Gefühle wurden natürlich besonders hervorgerufen durch das, was jeder vorher für sich allein gemacht hat.

7. Nach ihrem Auftritt zeigte dann die Leinwand, wie das Publikum wieder raus ins Foyer ging, wo die Mitglieder von Wire zur Verfügung standen, um dem Publikum eine Möglichkeit zu geben, mit ihnen zu reden über das, was sie eben gesehen hatten. Und genau das hab ich auch gemacht. Ich hatte Glück, weil ich Zeit hatte,

länger darüber nachzudenken, bevor ich mich ein paar Tage später nochmal mit der Gruppe traf.

Pedantisch?

Habt ihr euch überlegt, als ihr die Show geplant habt, wie die Leute reagieren? Ob sie alles völlig prätentiös finden würden, oder ob sie glauben könnten, ihr verarscht euch selber, und sie deshalb die Show als einen reinen Witz verstehen?

Colin: „Es ist natürlich schwer zu verhindern, daß sich ein gewisser Humor in die Sache einschleicht, aber das ist etwas, was wir auch nicht vermeiden wollen. Was mich besonders gefreut hat war, daß alle individuellen Showeinlagen einen gewissen Sinn von Humor gezeigt haben, der manchmal nicht besonders deutlich zu spüren ist, wenn wir nur Songs spielen. Weißt du, es ist nicht unsere Schuld, aber irgendwie haben wir dieses Image bekommen, daß wir alles sehr ernst nehmen, was wir machen. Aber sowas stimmt eigentlich nicht.

Graham: „Ich würde sagen, daß wir unsere Arbeit ernst nehmen aber wir machen sie immer mit einem Sinn für Humor, anstatt zu sagen, wir nehmen sie nicht ernst, aber wir haben einen Sinn für Humor."

Colin: „Yeah, aber das ist nur Semantik."

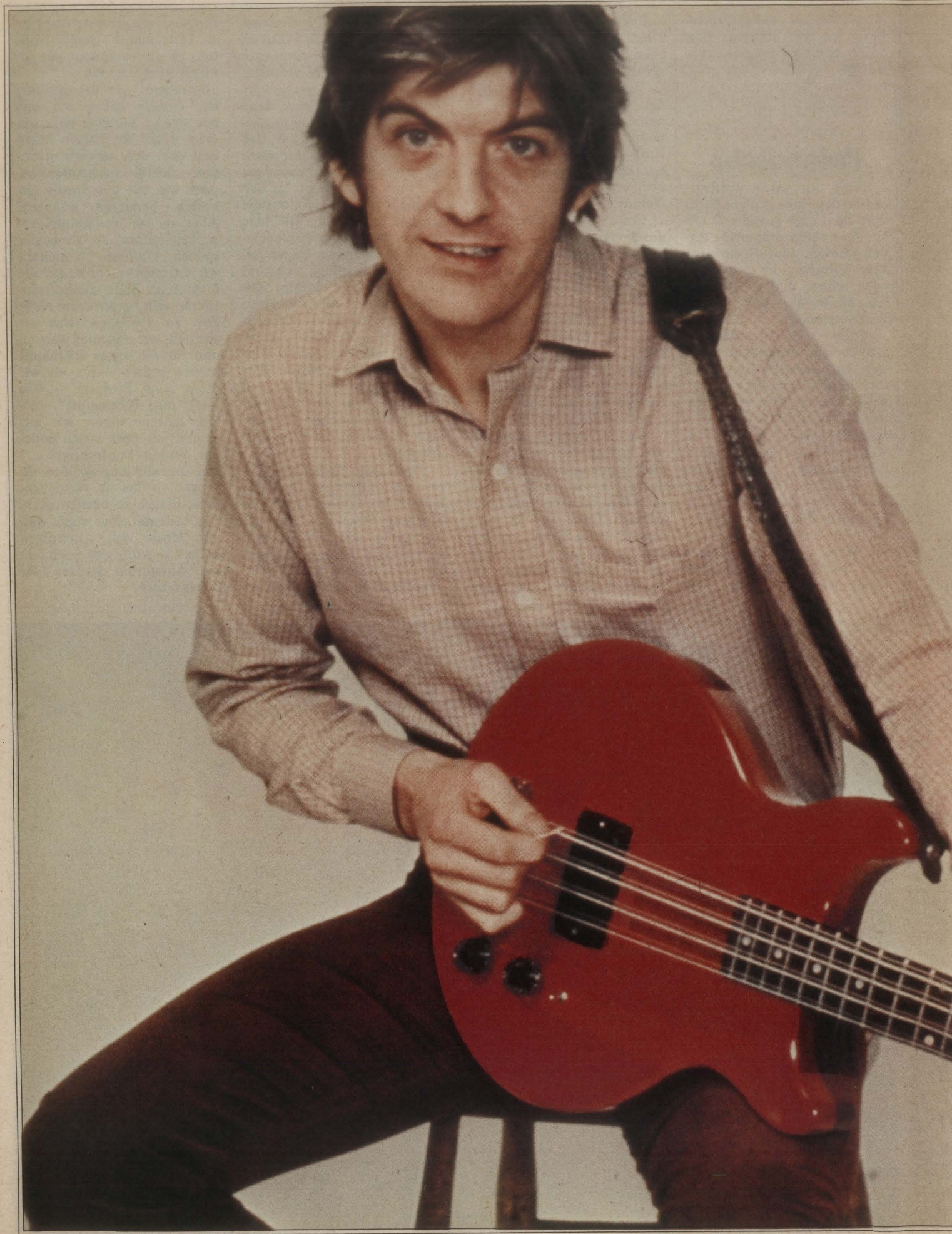
Graham: „Ne du, weil was ich gesagt hab, hört sich völlig anders an als das was du gesagt hast."

Bruce: „ Ich bin der Meinung, die Sache ist in sich selbst prätentiös, dieses ganze Gerede, ob es nur ein Witz war oder nicht. Das hängt nämlich einfach vom Zynismus des Publikums ab ..."

Dieses Gespräch ist irgendwie typisch für die Art, wie die Gruppe untereinander diskutiert, es deutet aber auch an, wie sie meistens zusammen arbeiten. Colin war der erste, der auf meine Frage reagierte und das Gespräch weiterführte, bis Graham endlich mal was fand, womit er nicht einverstanden war. Und dann, durch einen subtilen Schwenk in der Bedeutung – Semantik vielleicht – hat er versucht, Colins Idee zu verbessern. Zum Schluß hat Bruce dann endlich mal seine Meinung gesagt, weil er gespürt hat, daß das Gespräch sich nur noch im Kreis dreht. Er hat sogar die Idee ausgeweitet, so daß sie nicht mehr so sehr auf die Gruppe fixiert war. Die Idee ist von ihnen also durchgearbeitet worden zu einem bestimmten Ergebnis, obwohl jeder von Wire wußte, daß noch andere Möglichkeiten bestehen. Das hört sich vielleicht alles ziemlich pedantisch an, aber wie gesagt, Wire sind sich sehr bewußt über das, was sie tun, und sie haben mir sogar mehr als einmal gesagt, daß sie weniger *Musiker* sind, als Leute, die *mit Musik* arbeiten.

Diese zwei Sachen, Probleme und Lösungen, gehören einfach zu der Art, wie Wire arbeiten, besonders wenn sie im Studio sind. Zu der Zeit als sie zum Beispiel anfingen ihr erstes Album PINK FLAG aufzunehmen, war ihr größtes Problem, wie sie überhaupt ihre Instrumente spielen sollten, ob sie überhaupt gut genug spielen konnten.

Graham: „Ja das stimmt, am Anfang haben wir uns nur darauf konzentriert, wie man spielt. Wir hatten keine Zeit über das, was wir machten, richtig nachzudenken, oder wie wir das Studio am besten benutzen konnten. Aber als wir uns weiter entwickelt hatten, als wir besser spielen konnten, brauchten wir uns nicht mehr so auf die technische Seite zu konzentrieren. Wir hatten dann mehr Zeit zu überlegen, was wir spielten, wie und auch warum, und ob wir sowas überhaupt spielen sollten. Also, als wir dieses eine Problem – Wie spielt man überhaupt? – gelöst hatten, waren wir auf einmal mit ganz vielen anderen Fragen konfrontiert ..." Ihre Entwicklung ist also ein Prozeß, wobei sie versuchen, diese Fragen zu beantworten. Das bedeutet aber auch, daß ihre Musik viele Antworten enthalten wird, und nach diesen Antworten werden wir öfters fragen.



Nick Lowe
Das Happy End des Meisterdiebs

„Ich selbst hatte einige Hits, ein paar andere habe ich produziert. Ich habe etwas wie den Ruf eines Super-Produzenten. Das ist eigentlich Quatsch, Beweihräucherung. Ich wünschte, ich könnte alles noch etwas besser. Ich wünschte, ich hätte noch den letzten Pfiff, verstehst du? Manchmal wünsche ich mir sogar, ich wäre Abba."

Von Steve Strange (Teil 1)

Laßt uns zurückblenden: ein Abend im März 1977. Ein kühler Wind blies durch die Straßen West-Londons, nichtsdestotrotz waren die Massen unterwegs in jener Nacht, und das Nashville, dieser großartige, schwitzige, kleine Rock'n'Roll-Pub in Kensington, war zum Bersten voll. Jedermann schien heute hier sein zu wollen.

Die Körper hingen wie Fledermäuse in Jeans von der Wand. Die Bar ächzte ob des Gewichtes der darauf lehnenden Menschen. Graham Parker, fast die gesamten Ru-

mour, viele Typen von Stiff und fast alle Rockjournalisten Londons kämpften sich in der Masse hin und her. Der Grund für die aufgestachelten Erwartungen fand man in Gestalt eines zerfetzten Posters an der Eingangstür. „Tuesday Night", so las man – „Rockpile ... featuring Dave Edmunds, Nick Lowe, Terry Williams & Billy Bremner ..." Dies war also das Londoner Debüt von Rockpile, die Rückkehr zweier lebender Rock'n'Roll-Legenden: Edmunds und Lowe.

Überhaupt der erste voll angekündigte Auftritt Lowes seit der Trennung von Brinsley Schwarz, jenen fanatisch verehrten Pionieren des Pub-Rocks, die sich im März 1975 auflösen mußten, zerschlagen auf den Klippen der Indifferenz. Wenige hätten damals gedacht, daß Lowes Rückkehr auf die Bühne wie eine Wiederauferstehung gefeiert werden würde. Wenige dachten, daß man je wieder etwas von ihm hören würde, nachdem die Brinsleys in die dunklen Schatten des Vergessens versunken waren.

Aber Hallo! In den letzten zwei Jahren war Nick Lowe, in den Augen der scharfsichtigen Rock'n'Roll-Gemeinde, zu einem der heißesten Eisen seit dem Rückkopplungsgeheul der Verstärkerboxen geworden.

Zusammen mit seinem Manager Jake Riviera und Dave Robinson war er einer der Architekten von Stiff Records. Er war Stiffs erste Attacke auf die schlaff und müde gewordenen Hitlisten – mit dem Klassiker „So It Goes". Dann kam seine EP „Bowi" (quasi als Antwort auf Bowies „Low") mit vier cleveren Rock'n'Roll-Bildchen darauf. Dann produzierte er die allererste Punk Single – „New Rose" von The Damned, kurz darauf produzierte er auch ihr Debütalbum. Auch Graham Parkers Erstling HOWLING WIND ward von ihm produziert. Desgleichen Wreckless Eric's Meisterwerk GO THE WHOLE WIDE WORLD. Und auch Elvis Costellos zerrüttendes Debüt MY AIM IS TRUE sah ihn an den Schaltern ...

Der Mann war heißer als offenes Feuer.

Nick Lowe erinnert sich an diese meuchelmörderische

Die legendären Brinsley Schwarz

Periode: „Plötzlich erzählte mir jeder, ich sei irgendwie ein bescheuerter Genius oder sowas. Ich kriegte Lachkrämpfe. Ich war nie ein Genie. Ich war immer nur ein Typ, der gern seinen Spaß hatte. All diese Dinge waren nur wegen des Spasses. Um mich der Langeweile zu entreißen, auf Bummel zu gehen und mich zu besaufen. Ich bin auch kein Wunderknabe. Scheiß drauf, ich bin zu alt dafür."

Anfang und Ende

Das erste Mal tauchte Lowe in der Rock'n'Roll-Welt mit der Band Kippington Lodge auf. Zwischen 1967 und 69 brachten sie fünf Singles auf EMI's Parlophone Label raus. Verkauft wurden davon nichtmal genug, um die Getränkerechnung bezahlen zu können. So änderten sie ihren Namen, wurden zu Brinsley Schwarz und brachten zwischen April 70 und März 75 sieben LPs auf United Artists heraus. Aber diese erreichten nie die Popularität, die sie und ihre Musik verdient hätten.

Hungrig auf jede Art von Publicity inszenierten sie in ihren frühen Tagen das wohl berücktigtste und erfolgloseste Beispiel eines Hypes in der gesamten Rock'n'Roll-Geschichte. Irgendwie gelang es ihnen, sich einen Platz im Programm des Fillmore East in New York zu verschaffen (im Dreierprogramm mit Van Morrison und Quicksilver Messenger Service). Dann flogen sie aus London 150 Rockjournalisten, Radioleute, Discjockeys und sonstige wichtige Persönlichkeiten der einschlägigen Medien ein. Ihr Manager Dave Robinson sagte später darüber „Es brachte sie an den Rand der Legende und an die Grenze der Destruktion." Der Gig war eine einzige Katastrophe. Nie vergaß ihnen jemand dieses Unternehmen und ihre ganze Karriere lang litten sie unter der Erinnerung an diesen offensichtlichen, doch wohlgeplanten Hype. Er hatte jedoch einen tiefschürfenden Effekt auf die Brinsleys, sie zogen sich aus nahezu jeder Publicity zurück, hielten sich von nun an dem Mainstream des Rock'n'Roll Biz fern. Sie spielten in keinen großen Hallen mehr, stattdessen tourten sie durch kleine Clubs und Pubs ... spielten überall, wo es eine Bühne gab und Publikum, das Musik hören wollte und sich freimachen von den Glamour-Rock-Charaden, die damals dominierten.

Die Brinsleys kamen auf die Bühne wie besoffene Roadies. Keine Glitzerklamotten, keine Produziereien. Sie kamen einfach und spielten wohl mit die beste Rock'n' Roll Tanzmusik, die je Herz und Füße in Bewegung brachte. Sie dachten, daß Ehrlichkeit und eine musikalische Freiheit, die sie alles vom Reggae hin bis zum Country spielen ließ, ihnen schon ein Publikum gewinnen würde. Dem war nicht so. Die Rockfans waren zu der Zeit zu vertieft in billiges Spektakel, Lautstärken und cheap tricks. Die Alben der Brinsleys wurden von den Kritikern immer gut aufgenommen, begeister beklascht von denen, die Ohren zum hören haben. Das gemeine Volk jedoch reagierte kaum.

„Produziert wurden wir selten gut" sagt Lowe, „darum haben wir uns nie so gekümmert, wie wir es hätten tun sollen. Aber, verdammt noch mal, wir hatten tolle Stück auf unseren Platten."

Sehr wahr. Einmal Nick's eigene Sachen – „Shining Brightly", „Country Girl", das absolute „Surrender To The Rhythm", „Don't Lose Your Grip On Love", all diese von den frühen Platten – dann so einige inspirierte Sachen von ihm und Ian Gomm, darunter sein letzter Hit in England „Cruel To Be Kind". Die letzte LP der Brinsleys ist wohl die, die am besten und am authentischsten den Charm ihres weitge-

spannten, vielschichtigen und clever konzipierten Repertoires wiederspiegelt. Diese NEW FAVOURITES wurde in Rockfield aufgenommen. Zum ersten Male mit einem echten Produzenten. Und der hieß Dave Edmunds (und verdient sein eigenes Kapitel in der Rockgeschichte). Das Album ist ein übersehener Klassiker, geprägt von der frühen Lowe-Hymne „(What's so funny about) Peace Love & Understanding" (Später nahm Elvis Costello diesen Song noch einmal auf, diese beeindruckende Version findet man auf der amerikanischen Ausgabe von ARMED FORCES.) Mit NEW FAVOURITES begann außerdem die Serie äußert fruchtbarer Kollaborationen zwischen Lowe und seinem Helden Edmunds, die später die Formation von Rockpile heraufbeschwor.

Die Qualität der Songs, die Lowe für Brinsley Schwarz schrieb, ließen glauben, daß er eine direkte Leitung zu der unbefleckten Hitbox im Himmel haben mußte. Das Faktum jedoch, daß so wenig Leute bereit schienen, ihm zuzuhören, war verständlicherweise deprimierend. Die Gruppe isolierte sich mehr und mehr, es gab kaum noch Ansporn, und so entschied man sich zur Auflösung. Lowe verschwand dann für eine Weile. Brinsley Schwarz, der Gitarrist, der der Band seinen Namen lieh, und Keyboardspieler Bob Andrews wurden zu einem Teil von Graham Parkers Rumour. Ian Gomm tauchte nach ziemlich langem Schweigen im letzten Jahr mit einer exzellenten LP wieder auf, die die poppigere Seite der Brinsleys wiederbelebte und ihm einen Single- und LP-Hit in den Staaten bescherte. So haben manche Geschichten doch ein Happy End ...

Lowe: „Die Brinsleys waren die genaue Reaktion auf das, was in jener Zeit vor sich ging ... Plattform-Schuhe, Make-up, Satinhosen, Trockeneis, die bescheuerten Light-Shows ... all das. Die Siebziger, die frühen Siebziger – bis hin zu 76, als Bands wie die Pistols und die Damned zu brüllen anfingen und jedermann sie haßte – was ich toll fand – bis dahin war alles übel. Absolut beschissen. Es war soweit, daß die Musiker, besonders nach den ganzen Drogengeschichten der Sechziger, auf absoluten Podesten standen. Wann immer sie auf der Bühne auftauchten war's so, als würde Gott sprechen. In Wirklichkeit sind Musiker jedoch die dümmsten Leute, die es gibt. Die fingen an, all die Scheiße zu glauben, die man über sie schrieb, verstehst du – all der Mist von wegen großartige wichtige Künstler und so.

Raubzüge

Und dann geht's noch los mit all der lächerlichen halbgaren Dichterei. Wie Yes oder Moody Blues. Diese ganze Scheiße. Niemand wird sich das in zwanzig Jahren noch anhören. Man wird es dann für Witze halten. Viele Leute sind trotzdem drauf reingefallen ... Deshalb haben die Brinsleys immer im Hope'n Anchor (bekannte Londoner Rock'n'Roll-Kneipe) gespielt, weißt du. Woanders wollte man uns nicht haben, diese tauben Idioten."

Die verschärfte Isolation war es, die Lowe dazu trieb, den Split der Brinsleys zu forcieren. Sie standen die ganze Zeit auf einem Fleck und gewannen keinen Zentimeter Boden. Am Ende spielten sie nur noch für sich selbst. „Am Ende kam ich mir vor wie der Teil einer Austellung. Man achtete kaum noch darauf, was für Musik wir spielten, sondern *wie* wir sie spielten. Ich dachte 'Scheiß drauf, dies ist kein Rock'n' Roll mehr, dies ist wie in der Schule, das muß aufhören.

Außerdem waren die Brinsleys eine Gruppe, die absolut keine Frauen zog. Nur Männer, die dastanden wie beim Examen. Wo's doch eigentlich Spaß machen sollte. Heutzutage können die Leute wenigstens wieder tanzen, das ist wenigstens etwas."

Desillusioniert und enttäuscht nach der Trennung der Band arbeitete Lowe dann einige Zeit als Tour-Manager für Graham Parker, produzierte seine LP und hing etwas bei Dr. Feelgood rum, deren Tour-Manager zu der Zeit sein alter Bekannter Jake Riviera war. Während einer Staatentour der Feelgoods entwarf Riviera den Plan von Stiff Records. Nach seiner Rückkehr aus den Staaten tat er sich mit Dave Robinson zusammen, und mit etwas geliehenem Geld war Stiff dann geboren.

Stiffs erstes Produkt war Lowe's „So It Goes", mit dem gleichwertigen „Heart Of The City" auf der B-Seite. Stiffs Ruf als ein Renegaten-Rock-Label etablierte sich in einem einzigen majestätischen Streich. Man begann Künstler einzukaufen, die von den großen britischen Labels bis jetzt immer übersehen oder zurückgewiesen worden waren; man nahm Chancen wahr, glaubte an die Musiker, die man unter Vertrag hatte. Nick Lowe wurde Stiffs inoffizieller Hausproduzent. Die meisten Tracks auf „A BUNCH OF STIFFS", einem Sammelalbum der frühesten Stiffaufnahmen, tragen seinen Producer-Stempel. Flink zusammengestellt, ökonomisch aufgenommen mit Geschmack und Imagination. Es gab keine akustische Eitelkeit, keine tausend Overdubs und Produktionseffekte. Lowe's Produktionen konzentrierten die Aufmerksamkeit des Zuhörers direkt auf den Song. Keine ausgearbeitete technische Verpackung, alles war gestrichen worden außer dem Sänger und seinem Song, dem Musiker und seinem Spiel.

Die Qualitäten beklatschte man auf Kritikerseite, als Graham Parkers HOWLIN' WIND herauskam. Keine Taktiken: es war rauh und aggressiv, sehr direkt. Auf dieselbe Weise fing das Album der Damned die explizite Energie des Punk mit grimmiger Hingabe ein. Mit jedem Raubzug im Studio wuchs sein Selbstbewußtsein – Lowe produzierte Costellos MY AIM IS TRUE, BE SEEING YOU von den Feelgoods. Mit Elvis machte er dann noch THIS YEARS MODEL und ARMED FORCES, wurde zur Rettung von Graham Parkers STICK TO ME gerufen, und produzierte auch die erste Single der Pretenders, „Stop Your Sobbing".

Dazu sagt er: „Pretenders, ja. Ich war dumm, daß ich ihr Album nicht auch gemacht habe. Ich hatte so viel mit Rockpile zu tun, mußte meine eigene Platte fertigmachen, hatte grade ARMED

Levi's

Macht Euch mal Euren eigenen Reim auf den Spezialschnitt unserer College Jeans. So wie Bunty, David, Debbie und Tom auf den nächsten Seiten.

© Levi Strauss & Co. 1980.

Levi's College: Jeans, die mitgehen.

Levi's YOUTHWEAR

QUALITY NEVER GOES OUT OF STYLE

© Levi Strauss & Co. 1980.

Ich steh' auf Reggae
und Rock 'n' Roll.
In meinen Levi's
fühl' ich mich wohl.
Die sitzen so eng,
die machen so schlank,
trag' ich keine Levi's,
dann fühl' ich mich krank.

Bunty

Levi's College:
Jeans, die mitgehen.

LEVI'S YOUTHWEAR

QUALITY NEVER GOES OUT OF STYLE.

FORCES fertiggekriegt, und dachte auch nicht, daß sie es echt wert wären. Ich wußte nicht, daß sie gerade dabei waren ein Killer-Album zu machen. Erst als ich „Kid" (Die zweite Pretenders Single) hörte, wurde mir klar, daß sie wahrscheinlich ein absolutes Monster von LP machen würden."

Nick Lowe hat eine fundamentale Philosophie des Produzierens. „Man knallt es hin und putzt es kurz auf", meint er, „Ich arbeite gern schnell. In Wirklichkeit langweile ich mich unheimlich schnell. Ich bin ungeduldig. Es war, glaube ich, mein Glück, daß solche Leute zum Zusammenarbeiten gefunden habe wie Graham Parker, Elvis oder die Feelgoods. Leute mit Stil. Leute mit Pfiff. Leute, die wissen, was sie wollen. Unentschiedene Leute kann ich nicht ausstehen. Ich will, daß im Studio die ganze Zeit was passiert. Ich will da keine blöden Idioten haben, die auf den tausendsten Overdub warten. Ich will's so schnell fertighaben, wie's irgend geht. Ich werde nur mit Leuten arbeiten, die wirklich bei der Sache sind und genau wissen, was sie wollen und wohin sie gehen. Elvis weiß das. Graham Parker weiß das. Sie interessieren sich nicht für Leute, die sie warten lassen. Und ich tu das auch nicht."

Sein Grundsatz war es, nie zweimal mit derselben Gruppe zu arbeiten. Dies, sein eigenes Gesetz brach er für Elvis – dessen vierte von ihm produzierte Platte er jüngst in Holland fertigstellte – und Graham Parker. „Die Sache ist die: Wer sonst soll Elvis produzieren?" fragt er. „Ich will wirklich nicht arrogant klingen, aber es paßt sonst keiner zu ihm. Wir haben eine so gute Beziehung zueinander, die ist wert, soweit getragen zu werden wie es geht. Eigentlich wollte ich die neue Platte nicht machen, eigentlich wollte ich ARMED FORCES schon nicht machen. Aber sie fragten mich, und ich konnte nicht nein sagen..."

Trotz seiner Arbeit mit den Damned war seine Haltung zum Punk immer zweideutig. Zuerst fand er die Damned ganz toll, erinnert er sich. Sie waren unerhört, witzig und voller wilder Ideen. Er bewältigte die schwere Aufgabe, ihren anarchistischen Geist auf Platte einzufangen. Aber ihr Neusein verblaßte dann, und er lehnte ab, ihre zweite Platte zu produzieren.

Stilfragen

„Die Damned waren tolle Typen, aber nicht die besten Musiker. Deshalb bemühte ich mich auf der Platte um einen möglichst dichten Sound. So um die einzelnen Instrumente zu überdecken. Ich stellte die Stimme ganz nach vorn, um sie zum Blickpunkt zu machen und das andere zum Background. Es war mehr erregend als musikalisch, und hingehauen hat es auch."

Mittlerweile hat er so einigen Wodka in sich gekippt und sinniert über den frühen Niedergang des Punk, der so viele Bands, die früher an der Spitze der Bewegung standen, in nutzlosen Zänkereien, geschäftlichem Ärger und in der Gosse torkelnd zurückließ.

„Punk brauchte zwei Jahre um sich auszubrennen. Überrascht hat's mich nicht. Die Leute kriegten langsam die Schnauze voll davon, Gitarristen zu sehen, die seit zwei Tagen spielen. Sie sagten „Ist er nicht toll?" und dachten „Mein Gott, wieso hört der nicht auf und verschafft sich lieber nen Job in ner Keksfabrik?"

Die meisten dieser Gruppen hatten einfach keinen Stil. Die Pistols hatten Stil. Die Pistols waren absolut toll. Nicht viele andere waren das. Und Stil ist alles. Wenn du keinen Stil hast, dann bist du denke ich, ohne Chance. Mich interessieren Typen ohne Stil nicht. Deshalb hat mich die Sicherheitsnadel-Brigade auch so schnell gelangweilt. Die hatten absolut keinen Stil. Man guckt sich um und sieht so kleine Wichser wie Generation X und man kann nur lachen. Die hatten keinen Stil.

Die folgten echt nur der Mode. Mich interessiert es nicht, Teil einer Mode zu sein. Ich will auf der Seite sein, die Moden kreiert. "Oktober 1977. Nick Lowe ist wieder auf Achse auf der Stiffs live Stiff -Tour. Mit dabei sind auch Wreckless Eric, Elvis Costello und Ian Dury & the Blockheads. Lowe hatte für diese Gelegenheit eine besondere Band zusammengestellt. Terry Williams und Dave Edmunds an den Drums Penny Tobin an den Keyboards, Larry Wallis und Pete Thomas (Elvis' Drummer) an den Gitarren. Lowe selber steht in der Mitte, spielt Baß, singt und stellt die Songs vor. Ein absolut exzentrisches Line-up, zum Untergang verdammt auf dem Eröffnungskonzert der Tour in der High Wycombe Town Hall.

Die Band hatte wenig geübt, Lowe schien den Auftritt absolut nicht ernst zu nehmen, kriegte die Texte durcheinander, versuchte verzweifelt, die Katastrophe, die sich schon abzeichnete zu verhindern. Am Ende der Nacht sah er in den Augen der Leute und auch in seinen eigenen recht dumm aus. Am nächsten Abend hatte er schon mehr geübt, und eine Woche später lief alles ganz gut; eine nette glatte kleine Rock-Kapelle.

„Nach der ersten Nacht dachte ich, alles bricht zusammen. Es wäre meine Schuld gewesen, wenn man uns von jeder Bühne im Land heruntergelacht hätte. Ich hatte es echt nicht ernst genug genommen. Ich dachte, alles würde im letzten Moment schon noch zusammenlaufen, verstehst du. Das tat es aber nicht, aber wir konnten nicht mehr zurück, und ich hab's dann versaut. Ich dachte, das Ganze wäre nur so zum Spaß, aber Elvis und Ian Dury, – Mann, die wollten hoch hinaus. Die wußten, sie wollten sich etablieren mit dieser Tour. Sie hatten recht, na klar. Ich dachte, das ist nur Spaß mit ein paar Freunden unterwegs. Man muß echt gedacht haben, ich wäre ein blöder Säufer, der bloß ein bißchen schnell Kohle machen wollte. Man hat mich so echt zum Arbeiten gebracht. Das war übel, denn ich hatte die Verantwortung, ich hatte Leute wie Edmunds, Terry Williams und Larry Wallis mit oben, und die wollte ich nicht enttäuschen. Man kann soche Leute nicht zu Clowns machen, Mann. Das sind gute Musiker. Also mußte ich mich zusammenreißen."

(Fortsetzung folgt)

BÜCHER

Helmut Salzinger
Gehen, Schritte

Von Jürgen Frey

„Nun gut, ich gebe zu, solange ich schreibe, werde ich zwangsläufig Propagandist bleiben. Ich kenne auf dem Gebiet des Schreibens nur ein Genre, das von diesem beklagenswerten Element frei ist, und das ist der japanische Haiku. Das ist eine lyrische Form, die auf eine bestimmte Anzahl von Silben begrenzt ist, innerhalb derer der Dichter seine Liebe, gewöhnlich zur Natur, ausdrückt, ohne Vergleiche anzustellen, ohne zu Superlativen zu greifen". (Henry Miller)

Helmut Salzingers neue Texte – er mag das Word „Gedicht" nicht – sind ebenfalls frei von Propaganda und Superlativen; so frei davon, daß mancher Leser nichts in ihnen finden wird. Nichts, „woran man sich halten kann".

„Bäume
sind seltsame Pflanzen
sie stehn
fest mit einem Bein
auf der Erde
und tanzen"

Nachdenken über Bäume – denn Bäume sind *seltsame* Pflanzen. Wenn Bäume in Helmut Salzingers Kopf vorkommen, dann werden keine Chlorophyllfabriken daraus, sondern Tänzer. Wesen mit einer Seele.

„die Seele der Bäume ist im Wehen
des Windes, oder auch wenn der Saft steigt, unsichtbar, wenn die Knospen brechen
im Frühjahr, oder
wenn schwarz
und kahl und stumm in der Nacht
gegen den mondlichen Himmel –

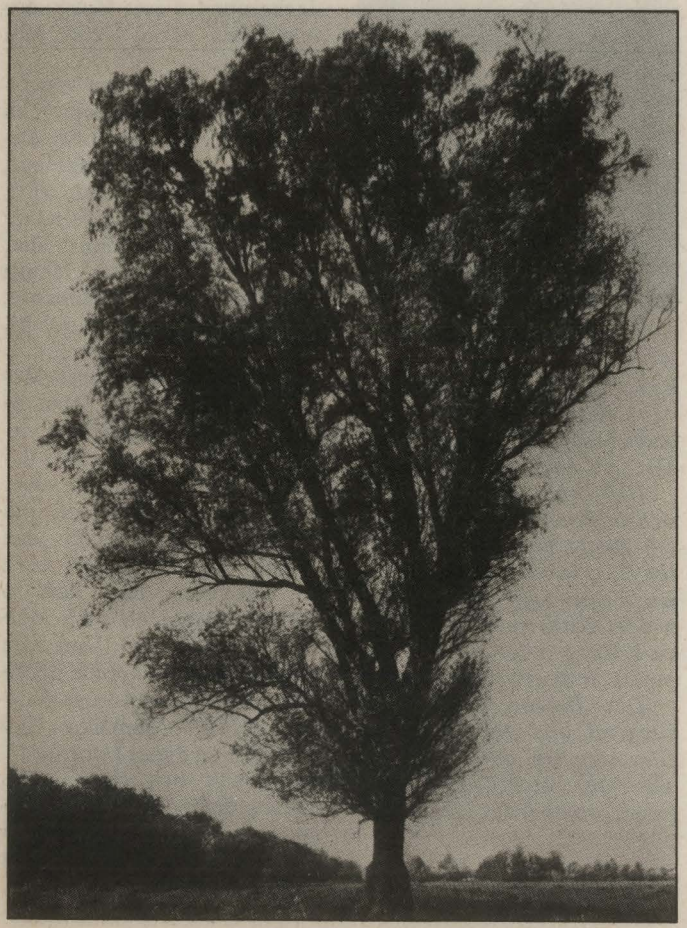
die Seele der Bäume
ist in der Rinde
der Eichen, wie Schorf,
schrundig
und borkig, wie Wunden
von Zeit, geheilt
und genarbt, oder wie Schuppen der Lärchen
geschilferte Silberhäutchen
der Birken
flatternd im Wind

Das sind gewagte Sätze: über die Seele der Bäume wissen wir nichts – alles, was wir darüber sagen, wird zum Anthropozentrismus. Aber anders können wir nicht darüber sprechen, daß jedes Wesen (auch eine Sonne oder ein Stein) als seine Identität da ist, und nicht bloß als Ressource für menschliche Ver einnahmung. Die Indianer einiger Stämme haben noch zu ihrer Jagdbeute um Verständnis gesprochen, bevor sie sie aufaßen. Inzwischen sind wir ziehviehlisiert.

. . . Indem ich ein paar Notizen zu Salzingers Texten aufschreibe, mache *ich* zwangsläufig Propaganda: bin dabei, Helmuts Sätze auf den Strich einer gerade aktuellen Kritikmode zu biegen. Aber diese Texte/Gedichte sind ja *auch* ein Reflex auf diese Moden – statt *noch* einen langweiligen, wissenschaftlich-wissenschaftskritischen Wälzer zu schreiben: ein dünnes Buch mit 23 kurzen Texten und einigen Fotos. Manches nimmt tatsächlich – wie ein Haiku – eine Last von den Schultern. Vor allem da, wo Helmut Salzinger nicht nachempfindet, sondern „bloß" hinsieht:

„das frische Grün junger Gräser
und Wasser, fein wie Staub
in der Luft überm Land – gegen
den Horizont, vorm blassen Himmel
fünf Pferde"

Nach einigen Anpassungsschwierigkeiten habe ich an „Gehen, Schritte" noch eine ganz besondere Qualität schätzen gelernt: die Verbindung von Gediegenheit, Sorgfalt und Hobbymäßigem. Die 32 schweren Blätter sind in festes schwarzes Leinen gebunden. Manche der Fotos (vor allem Bäume sind abgebildet) sind nicht besonders toll entwickelt und flau reproduziert.



© Levi Strauss & Co. 1980.

Ach, ich fahr' voll
auf meine Levi's ab.
Ich trag' sie jeden Tag.
Und was immer ich auch tu',
sie sind das beste,
was ich hab'.

David

Levi's College:
Jeans, die mitgehen.

LEVI'S YOUTHWEAR

QUALITY NEVER GOES OUT OF STYLE.

© Levi Strauss & Co. 1980.

Meine Levi's und ich,
wir sind ständig auf Achse
und lauschen am Gerät,
wenn ich die Kurven kratze.

Debbie

Levi's College:
Jeans, die mitgehen.

LEVI'S YOUTHWEAR

QUALITY NEVER GOES OUT OF STYLE.

Der Schutzumschlag zeigt dunkel und etwas erdrückend die Solarisation eines Fotos – Helmut, der Fotoamateur, hatte das Verfahren nämlich gerade aus Versehen in der Dunkelkammer entdeckt. Schön finde ich das aber, weil: auch in all dem ist die *Seele* dieses Buches – nichts Cleveres, nichts auf „Erfolg" Kalkuliertes. Dazu paßt dann auch, daß ein Text, der mit der schwülen Zeile *„trübe die Milch der Schwüle –"* beginnt, ganz erheiternd so aufhört: *„der Tag erlosch/es singt der Frosch".*

„Gehen, Schritte" hat eine Auflage von tausend Exemplaren. Zu haben ist es in fünf oder sechs Buchhandlungen sowie (für 19,50 Mark incl. Porto und Verpackung) direkt beim Verlag.

64 Seiten, mit Fotos. Verlag Head Farm Odisheim, 2179 Odisheim.

SOUNDS Platten 66-77

Eine Besprechung, die das Leben schrieb

(Szene in der SOUNDS-Musikredaktion. DD, TB und MK beim donnerstäglichen Routinegeplapper.

Der Herausgeber stürtzt herein, in der linken Hand ein kleines, handliches aber dickes, schwarz eingebundenes Buch hochhaltend.)

Der Herausgeber: Und die Bibel hat doch recht!...

Alle *(verdutzt und verständnislos dreinblickend):* ???

Der Herausgeber: Hier ist die Bibel der Rockmusik! *(Legt o.a. Buch auf den Tisch)*

MK: Pfui Deibel, so mickrich!?

Der Herausgeber: Nein, nein, das muß so sein, um drin zu lesen, sich zu vertiefen und die ewigen Wahrheiten zu erkennen! *(Grinst und lacht, so daß niemand weiß, wie das zu deuten ist).*

TB: Toll, paßt in jede Nachttischschublade, hat man immer zur Hand...

MK: Sieht aus wie der dritte Band der Kursbücher...

Der Herausgeber: Eben, eben, ein Standardwerk!...

(DD nutzt die Verwirrung der Diskussion, greift sich blitzschnell das Buch, zieht sich in eine Ecke zurück.)

DD: Hoho! Anfangen tut's mit geklauten Jazzkritiken!

Der Herausgeber *(verschmitzt):* Tja, so war das damals...

DD *(blättert emsig):* ...die erste Rock-Platte ist Zappas FREAK OUT!

(Blättert weiter)

MK *(reißt ihm das Buch weg):* BEGGARS BANQUET, die erste Stones-Kritik in SOUNDS!

DD *(reißt das Buch zurück):* Aber nur unter „kurz & ..."

Der Herausgeber: „Kurz &..." gab's damals noch nicht.

DD: *(immer weiter blätternd):* Haha, die „Bill Butterfield Bluesband"! – eine Ahnung hatten die 66! *(immer schneller blätternd)* Die Stooges als *die* Rockgruppe des Jahres 69, ganz schön auf'm quivive,...

MK: Scheiß Dünndruck!

TB: Macht doch nix, Hauptsache 1800 Kritiken in einem Buch!

MK: Druckfehler haben die damals genausoviele gemacht: „Ianis Ian"!

DD: Aufhörten tut's mit Cliff Richard, das ist ja wirklich das Letzte! Aber hier: Lenny Kaye bespricht Grateful Dead!

TB: Laß doch auch mal sehen!

(DD und MK verstricken sich in hitzige Debatten, werfen Zitate hin und her, streiten sich, wer und was wohl das wichtigste sei, TB versucht wieder Ruhe in sein Zimmer zu kriegen, zeigt deutlich Unmut über den Radau.

Der Herausgeber, achselzuckend und Hände in den Hosentaschen, ab).

TB: *(ihm nachrufend)* Wann kriegt denn jeder ein Exemplar?

2001-Verlag, 1562 S., DM 20,–

Peter M. Michels Rastafari

Von Manfred Gillig

Dieses Buch war seit langem fällig, da sich Reggae ja nun auch in deutschen Landen mehr und mehr durchsetzt, Bob Marley auch im Kleinwalsertal ein Begriff ist und wer ihn kennt vermutlich auch weiß, was Dreadlocks sind. Nur: Über solche Äußerlichkeiten und über die Musik hinaus gab es bisher noch nichts, was den soziologischen politischen, religiösen Background dieser Musik ausgeleuchtet hätte. Jetzt gibt es was.

Michels hat keine akribische Doktorarbeit geschrieben (und deshalb taucht beim Lesen auch manche Frage auf, die nicht beantwortet wird, die man sich bestenfalls selber zusammenreimen kann) - aber dafür hat er eine Menge Informationen, Dokumente, Liedtexte zusammengestellt die sich als Bausteine zu einem recht brauchbaren Mosaik zusammenfügen. Und so erfährt man wie nebenbei vieles über die Geschichte der Schwarzen auf Jamaika, über die sozialen Spannungen und religiösen Proteste in den Slums, die schließlich auch zur Gründung des „Back to Afrika Movement" von Marcus Garvey führten. Und man erfährt, einiges über die heutigen politische und wirtschaftliche Situation Jamaikas. Und im Rahmen dieser Informationen ergibt sich ein besseres Verständnis der Rasta-Bewegung, ihrer Musik und ihrer Inhalte. Wer sich nicht bloß coole Musik reintun will, sondern auch deren Entsteh-

ungsbedingungen und Inhalte begreifen möchte (auch wenn die in unseren Breiten immer weiter wegrücken, je mehr Reggae salonfähig wird), der sollte dieses Büchlein lesen, das zwar knapp gehalten ist, aber gerade deswegen (und vielleicht auch mangels Konkurenz) das Beste, was es zu diesem Thema gibt.

Trikont-Verlag; 190 Seiten

Hans Günther Pflaum (Hrsg.) Jahrbuch Film 79/80 Frauen und Film, Heft 21

Von Kirstin Ruge

Vor mir liegen ‚Frauen und Film' (Heft 21) und das Jahrbuch Film 79/80 von Hanser, zwei Beiträge zur bundesdeutschen Filmpublizistik, um die es, wie Jahrbuchherausgeber Pflaum ganz richtig bemerkt, nicht sonderlich bestellt ist.

Mit Vergnügen lese ich Mel Brooks' liebenswerten Geburtstagsgruß zu Hitchcocks „Achtzigstem", mit Interesse ein Gespräch Altmans mit Nemeczyk über Produktion und Förderung von Nachwuchs, gerne verfolge ich die Kinouotpien Rudolf Thomes („In einen Film zu gehen, das muß auch so sein, wie eine aufregende Frau zu treffen. . . Und wenn man aus dem Kino kommt, muß man eleganter und selbstsicherer durch die Straßen gehen als vorher"), aufschlußreich ist der Bericht des Filmarchitektenpaars Lüdi (das die Heidi auch in der Münchner Cineastenkneipe „Bungalow" geflippert hat, und der Toni inzwischen mit ihr verheiratet ist, interessiert mich zwar weniger) doch ich ahne schon, was aus dem Buch wird: ein familiäres Plauderforum deutscher Regisseure und Journalisten.

Von nun an ist alles deutsch, deutsch, deutsch. Hark Bohm läßt es sich zwar nicht nehmen Howard Hawks zu analysieren (wieviel besser ist Blumenbergs Hawks-Buch!) und ein Artikel über „Apocalypse Now" und Barockkino der Gegenwart mutet mich sprachlich doch seltsam an, (Beispiel: „...wo die Historienmalerei zu trotzen sich vermaß, da nehmen die Film mit breitem Gesäß in unserem Bewußtsein Platz. . .") aber dann? Es gibt viel zu beklagen. Warum kann man mit Blechtrommel, Ideenlosigkeit, Vergangenheitsbewältigung nicht, quasi in einem Aufwasch, zu einer kurzen Bestandsaufnahme deutschen Filmschaffens gelangen, in einem zweiten Artikel sich dem Filmgeschäft widmen, alles Andere (Ruhrfilmprojekt, Kurzfilmtage, Experimentalfilme, Gesetze) kurz und präzise umreißen und sich dann dem wirklich gutem Kino zuwenden? Es gibt doch gute Filme! Alles könnte ermutigend, könnte positiv sein! Warum wird Carpenter, das Genie, mit keinem Wort erwähnt, wo bleibt die Zukunft, Eraserhead, China Syndrome, aktuelle Tendenzen des ausländischen Films, Fellini, Godard Romero?

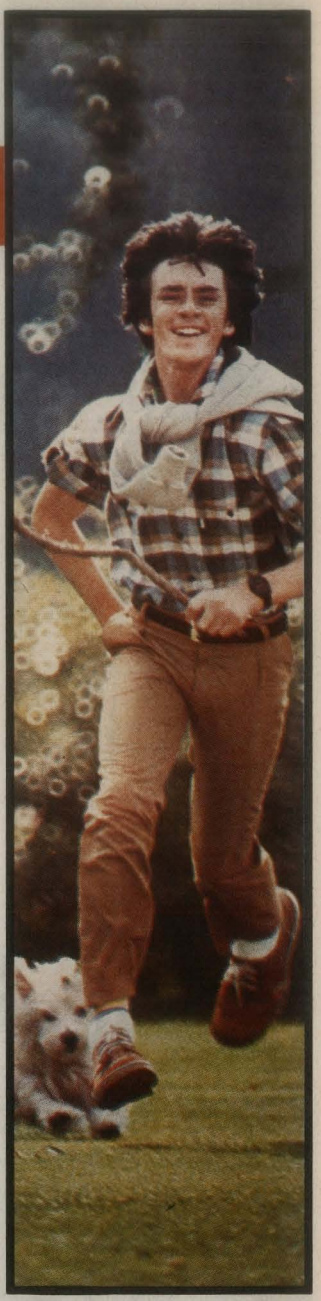
Meinetwegen auch: Was macht Wim Wenders eigentlich in Amerika? Und wenn schon von Nachwuchsförderung die Rede ist, wäre es doch auch ganz interessant zu wissen, was der Nachwuchs treibt, an den Universitäten in Berlin und München. Der Schlüsselsatz zum Buch scheint mir streckenweise zu sein: Rekonstruktion, Retro-Scenario, Trauerarbeit, Aufarbeitung – oder was (Titel des Bruno Fischli Artikels)?

Mit weit weniger Vergnügen, allerdings, lese ich die Zeitschrift „Frauen und Film", herausgegeben von Regisseurin Helke Sander („Die allseits reduzierte Persönlichkeit"), denn dort erscheint mir alles noch einseitiger und hoffnungsloser. Das Heft kostet beachtliche 5 Mark und schlägt sich seitenlang mit „Klute" herum. Dabei kommt dann heraus. „Klutes Freundlichkeit unterminiert seine Männlichkeit keineswegs.. zweimal bringt seine Beschützerrolle Bree dazu sich hinzusetzen und ihren Kopf zu neigen." Ein Zwischentitel besagt:„Kampf um die Kontrolle des weiblichen Bildes"! Ein pures Feministinnensprachrohr also, der Mann als Feind an erster Stelle, allen voran. Die Umwelt ist dem feministischen Film sowieso nicht gesonnen, genausowenig wie dem Experimentalfilm, Berichte von Filmtagen in Rennes und Edinburgh bestätigen das. Die Frauen machen, bis auf ganz wenige Ausnahmen keine großen Kinofilme und woran liegt es? An dem harten Männergeschäft (bestimmt), aber meines Erachtens auch an der fortwährenden Mutlosigkeit und Unkenntnis der Praxis. Die Frauen sollen sich ihre Rechte nehmen und nicht beleidigt schmollen, wenn die feministischen Themen keine Anerkennung finden. Deshalb, als Frau, wünsche ich mir von einer Frauenfilmzeitschrift mehr praktische Information (wie schreibt man ein Drehbuch, wie beschafft man sich Geld, Kameras, Material, wo gibt es hilfsbereite Filmerinnen?) Ich will von Selbstbewußtsein lesen und keine Klagen hören!

Mir fällt noch etwas positives zum Jahrbuch ein: dort steht die Adresse eines Münchner Buchladens, wo man sich mit internationaler Filmliteratur eindecken kann, wo Kino noch bunt, aufregend und ermutigend erscheint!

Jahrbuch Film, Hanser Verlag, DM 26,-/Frauen und Film, Rotbuch Verlag DM 5,-

Hilfsbereite Filmerinnen?



College Jeans
machen ganz schön was her.
Die passen so gut,
als ob's
der wahre Traumstoff wär'.

Tom

Levi's College:
Jeans, die mitgehen.

LEVI'S YOUTHWEAR

QUALITY NEVER GOES OUT OF STYLE.

Foto: Roberta Bailey

James White

Die Endzeit der euro-amerikanischen Freizeitgesellschaft

Von Lester Bangs

Schwarz zu sein ist nach langer Zeit wieder Mode in New York. Der geschäftige Lärm der weißen Jungen war schon zu lange gelaufen, jemand mußte entscheiden, mal wieder alles umdrehen und die Wurzeln aufdecken. Nur Pech, daß es James Chance sein mußte.

Ein Typ, der öfter in gewissen Probenstudios in der Nähe des World Trade Centers aufzutauchen pflegte, um dort dann den denkbar gräßlichsten Lärm auf seinem schäbigen Saxofon zu produzieren und alle anderen Anwesenden aufzuregen. Spielen konnte er nicht, und so wurde er von den dortigen Gitarrenhelden (größtenteils Kleinfaschisten wie wir alle) aus dem Studio geworfen, dann die Treppe hinunter, wo glücklicherweise Lydia Lunch schon auf ihn wartete. So spielte James für einige Zeit sein Gänsehorn in Lydia's erster Ausgabe von Teenage Jesus & the Jerks, Zeugnis von besagtem Rowdytum am menschlichen Ohr gibt die für die Nachwelt aufgezeichnete PRE-TEENAGE 12"Single auf ZE Records. Später entschied Lydia, daß sie ihr wundersames Griffbrett ungestört von Bauernhörnern malträtieren wollte, und so hing James die ganze Zeit in seinem alten Mantel im CBGB's rum und suchte sich irgendwelche anderen Leute für seine Band, deren erster Name The Contortionists sein sollte. All dies passierte spät '77, alles schwamm völlig im Knall-Pogo-Punk, und jeder wußte, dies war ein abgeschlossenes System, und man mußte sich eine völlige neue Art von Verbrechen am Ohr ausdenken, aber niemand hatte auch nur die leiseste Ahnung welches. Es war nicht unbedingt ein Grund zu feiern, als man hörte, daß alle die Konzept-Künstler aus Lower Manhattan's Soho anfingen, Punk-Rock Bands zu gründen; ich persönlich bin Kunststudenten gegenüber aufgeschlossen, ich gebe ihnen Zeit zu beweisen, daß sie nicht nur Parasiten sind, aber viele Hard-Core-Rock'n'Roller in dieser Stadt schauten doch ziemlich voller Vorurteile auf diese Entwicklung herab. Aus irgendwelchen Gründen hält sich die Idee, daß nur ungebildete Höhlenmenschen „echten" Rock'n'Roll machen können; andererseits machen die Musiken, die bislang aus den amerikanischen Kunstschulen gekommen sind, nicht gerade Mut – unnötig zu sagen, daß Talking Heads *die* große Ausnahme sind und daß David Byrne's Soul so funky *weiß weiß weiß* ist, aus diesem Grunde läuft seine Musik überhaupt erst richtig.

Blubbern

Die Geschichte beginnt in einer Nacht im Dezember '77 als ich auf einer gräßlichen New Wave-Party in Lower Manhatten war. Das war eine jener Partys, die dich dazu bringt zu einer anderen, genauso schlechten überzuwechseln, wobei man denkt: „Na, vielleicht wird es ja nachher noch besser, dann komm' ich wieder," aber natürlich wird es nie besser, und so rennst du hin und her die ganze Nacht, bloß weil du nichts anderes zu tun hast. In solchen Momenten kann man Freunde gebrauchen: Zufällig traf ich ein Mädchen, das ich aus dem Mittelwesten kannte, und sie sagte mir, daß sie morgen Nacht als Keyboardspielerin im Max's Kansas City auftreten würde.

„Wirklich?" sage ich, „ich wußte gar nicht, daß du Keyboards spielst."

„Können tu ich's auch nicht," strahlt sie, „ich werde morgen Nacht zum ersten Mal eins berühren."

Das haute mich um. Ich stellte ein paar diskrete Fragen und fand heraus, daß die Contrortionists (so nannte sich die Band, in der solches Tun erlaubt war) sich ausschließlich aus Nichtmusikern an Baß, Schlagzeug, Gitarren, Keyboards usw. zusammensetzten, während das ganze Ding beaufsichtigt wurde von einem gewissen J. Chance (alias Siegfried, später nannte er sich dann James White), der außerdem noch Saxofon spielte. Wie ich es damals verstand, entstand das Ganze so, daß James (wie Iggy, als er die Stooges formierte) ihm sympathische Leute aufsammelte und ihnen sagte: „Okay, bei diesem Stück mußt du die Finger auf dem Keyboard *so* bewegen, auf der Gitarre greifst du den Akkord *so*..."

Etwas später rief mich ein Freund an, dessen Geschmack ich traue – Bob Quine von den Voidoids, der auch auf meiner eigenen ersten Single Gitarre spielte. „Heh", sagte er, „es gibt massig neue Gruppen im Moment, die dieses komische Zeug spielen wie Free Jazz oder was weiß ich; ich glaube nicht, daß es die lange geben wird, also solltest du sie dir mal angucken, die sind echt ganz interessant."

An einem Abend kurz danach ging ich also zu Max's Kansas City, um mir Mars und die Contortions anzugucken, beide tauchten dann auch auf Eno's NO NEW YORK-Anthologie wieder auf. Mars war toll, die Contortions waren furchtbar, weshalb ich zu einem Freund noch sagte: „Es ist schon interessant, wie man sich zwei Bands angucken kann, die beide nicht spielen können, eine toll findet und die andere beschissen."

Was aber immer noch interessant war: die Contortions spielten eine Art mutierten Punk-Free Jazz. Alle Mann improvisierten munter drauflos und ich war direkt enttäuscht, als ich merkte, daß einige sogar ihr Instrument zu spielen verstanden. Sogar ich hatte schon früher mit dem Gitarrero Jody Harris und dem Schlagzeuger Don Christensen gespielt – und alles hätte eigentlich gut laufen müssen, aber irgendwie tat es das nicht. Natürlich war alles atonal, und Front-

man James blubberte auf seinem alten Sax, jaulte irgendwelche Stimmakkorde, schlängelte seine Hüften und machte im allgemeinen die schlimmsten vorstellbaren Geräusche, außerdem sprang er noch so oft wie möglich von der Bühne, um irgendwelche Leute im Publikum zu würgen wie eine Art ausgeklinkter Iggy. Das war schon fast etwas, und später wurde es sogar mehr, als er unter dem Namen James White & the Blacks vier weitere schwarze Bläser in die Band nahm. Mein Gitarrero-Freund sah das zu der Zeit so: „Jaja, er ist schon auf dem richtigen Weg: mit einer kräftigen Rhythmus-Section hinter dir kannst du dir erlauben, jeden Lärm zu machen, auch wenn du nicht Albert Ayler heißt."

Später begann es, genaugenommen an James Brown zu erinnern, man hörte das auf NO NEW YORK schon genauso wie auf James White & the Blacks's OFF WHITE. Was Mars betrifft, so habe auch ich schon mit ihnen zusammen gespielt, als ich mal besoffen war und in eine ihrer Übungssitzungen reinplatzte nach der Session mit meiner eigenen Band. Sie spielten formlosen, melodielosen Matsch und ich fing an, „All Along The Watchtower" darüber zu singen, und es paßte irgendwie; dann vergaß ich den Text und fing an, mir selbst Worte einfallen zu lassen; das ging so 10 - 15 Minuten und sie fanden es völlig toll. Ich fand es damals hauptsächlich witzig, aber wer bin ich, Blitze vom Olymp zu schleudern? Über ein Jahr später traf ich Mark Cunningham von Mars dann zufällig in einem kleinen Plattenladen gegenüber dem Buchladen in der achten Straße, in dem er arbeitet und mir gelegentlich Prozente auf das letzte Bukowski-Machwerk gibt, und er sagte: „Jaja, alle machen uns runter von wegen 'Künstler-Band' und so, und das nervt mich – Wir sind *eine echte Rock'n'Roll-Band!*" Auf die Frage, wie es denn so läuft, sagt er: „Prima! Der einzige Haken ist, daß wir keinen Vertrag haben und nirgendwo spielen können!" Das ist der Geist, der Rock'n'Roll zu dem machte, was er immer war, und ich stand auf Mars und all den anderen Bands. In jener Nacht im Max's (seitdem habe ich sie recht oft gesehen; sie bekamen Gigs wahrscheinlich in Folge der von Jay Dee Daugherty produzierten Single auf dem ZE Label) faszinierten sie mich besonders, weil sie ihre Instrumente bald wie Zauberstäbe zu benutzen wußten, vier Leute, alle auf dieselbe Art psychotisch, was zu einer seltenen Einheitlichkeit und einer fast telepathisch wirkenden Sensibilität gegenüber den Ausbrüchen eines jeden Gruppenmitglieds auf seinem oder ihrem Instrument führte. Dagegen wirkten die Contortions, selbst an Chaos-Standards gemessen, wenig geschlossen – es schien für sie kaum einen wirklichen Grund zu geben, sich auf die Bühne zu stellen und musikalische Köpfe sich einzurennen, außer dem, berühmt werden zu wollen, und das war nicht genug. Obwohl: in

Pathologie des Entertainers

gewisser Weise gefielen sie mir fast auch schon wieder, weil sie so völlig chaotisch waren.

Dies alles ist natürlich eine Variante des alten Traumes vom Affen mit der Schreibmaschine, jenem großen Utopia-Traum der Sechziger.

Schlammgewebe

Tatsache ist, daß wir alle hier sind in diesem euro-amerikanischen Westen, der sich unvermeidlich auf die endliche Freizeitgesellschaft hinbewegt, in der die Scheiß-Maschinen und -Roboter all die Scheiß-Arbeiten für uns tun... und es gibt keinen Grund, warum nicht wenigstens eine Ramones-ähnliche Band in jedem Stockwerk unseres Alterssitzes entstehen sollte. Im letzten Frühjahr hatte ich zusammen mit Joey Ramones Bruder Mitch gespielt, und wir hatten das Glück, auf ein paar Gigs in und um New York Vorgruppe für sie spielen zu dürfen. Einmal kam plötzlich Mitch und Joey's Vater in den Umkleideraum, Pfeife im Mund, Stück Papier in der Hand, und las uns einige Lyrics, die *er* geschrieben hatte, mit schüchternem Lächeln vor: „Igor – don't drop the bomb! Igor – we're not the Viet Cong!" oder so. Eine Bitte an die UdSSR zum gegenseitigen Frieden und Toleranz, und auch wenn der alte Spinner senil sein mag, so zeigt es doch die revolutionäre Energie, die das Punk-Rock-Zeugs hatte: Ich schlug ihm sofort vor, einige seiner 50-jährigen Geschäftstypen zusammenzutrommeln, Gitarre spielen zu lernen und dann ins CBGB's zu gehen.

In einer solchen Entwicklung ist das Potential für politische Subversion offensichtlich: wenn absolut jeder Mensch in der Welt in einer Rock'n'Roll-Band wäre, wie es theoretisch möglich ist, dann wäre die historische Trennung zwischen Publikum und Rockstar überholt, und damit auch das ganze Musik-Business. Warum sollte dann noch irgendjemand sein gutes Geld dafür zahlen, die Eagles vergammelten Lärm machen zu sehen, wenn er dasselbe zuhause auch machen kann, und das umsonst? Wie man sieht, öffnet diese Überlegung ungeahnte Möglichkeiten.

Einige davon durchquerten mein Hirn als ich das erste Mal Mars und die Contortions sah. Ich merkte, wie ich diesen Bands gegenüber langsam schizoid wurde. Einerseits halte ich ihre Musik für tiefsinnig und schön und ich wünschte, sie würden Millionen von Platten verkaufen. Andererseits glauben alle, das wäre tatsächlich möglich. Gerne würde ich sie im Madison Square Garden sehen, denn das, was sie tun, ist sicherlich genauso relevant und vital für die Massen wie all das andere Zeugs, das dem mehr und mehr skeptischen Publikum von den Plattenfirmen vorgesetzt wird. Jeder weiß, daß es in der realen Welt eigentlich unmöglich ist, daß eine Band wie The Knack von selber aus dem totalen Unbekannten so schnell zur Nummer Eins aufsteigen kann, und jetzt, wo wir die reale Welt eh den jaulenden Kötern vorgeworfen haben, könnten wir dieselben handwerklichen Heldentaten jemanden tun lassen, der *wirklich nie* Hoffnung hätte, in tausend Millionen Jahren soweit zu kommen – jemand wie Mars. Ich weiß: sie können nicht spielen und selbst ich habe über sie gelacht, als sie nicht hinguckten, aber ich denke, ich habe vor Frohsinn gelacht, denn wenn sie sich da oben hinstellen konnten, dann können du und ich es sicher auch. Laßt uns Old Andy's 15 Minuten-Prophezeihung wirklich mal wahrmachen und dann sehen, ob du ängstlich genug bist, so über Mars zu lachen, als ob sie witziger oder beleidigender wären als all der Mist, den man sonst so hört. Musik ist sowieso immer Humus, sie kommt aus organischen Fässern toter Formen, erbricht sich in den Röhren, dem vibrierenden Papier deiner Lautsprecher, und das einzig Gute an der Musik ist in erster Linie, daß jemand, den du nie vorher gesehen hast, kommen kann, asthmatisch irgendeine Melodie schnaufen kann und daraus dann Hoffnung wird für eine gesunde zukünftige Gesellschaft oder sowas. Was allerdings keine Seele, sondern nur die Musik ist, die stirbt, sondern das, was einige Umnachtete „Zivilisation" schimpfen.

Man mag meinen, daß all diese kosmische Rhetorik nichts mit James Chance zu tun hätte; wenn du das denkst, dann mißachtest du jedoch die Tatsache, daß sogar ein derartig verkommenes Bewußtsein wie seins sich für mindestens einen lichten Moment in das Schlammgewebe des riesigen,

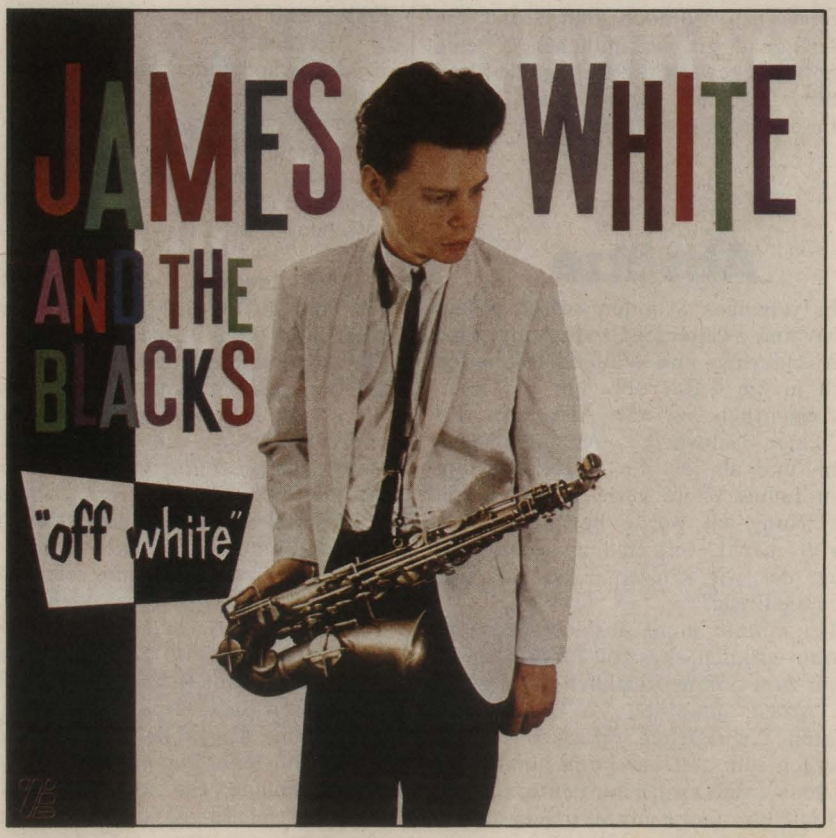
Foto: Roberta Bailey

mächtigen, heiligen Flusses der Symphonien einklinken kann – und das bringt die Stars zum Quietschen. Und auch James selbst ist nichts anderes als eine Maus, die irgendwann einmal einen Star gesehen hat, und so ging er los und formierte seine eigene Band. Das ursprüngliche Konzept hielt er jedoch nicht durch – er schummelte, indem er Musiker einkaufte, die gemäß den berühmten Gesetzen in den noch berühmteren Büchern ihre Instrumente handhaben konnten. Genaugenommen sind die Contortionists/Contortions/James White & the Blacks/was auch immer mit jedem Personalwechsel mehr zu einem Zirkel geschulter, studierter, mit allen Wassern gewaschener *professioneller Musiker* (buuu!) geworden, was eher mehr traurig stimmt als weniger, wenn man bedenkt, wie es hätte sein können. Ich persönlich *hasse professionelle Musiker*, denn das sind sämtlichst Schwachsinnige, die das simple Faktum nicht einsehen wollen, daß der Besuch von Konservatorien und/oder technische Virtuosität *Seele nicht ersetzen können.* Sollen diese Idioten doch bloß zur Hölle gehen, sogar Bob Quinte meinte neulich, daß er sich nie die Fugs anhören könnte, „die spielen so schlecht." Was ist das bloß für eine pathetisch-ältlich-engstirnige Einstellung. Andererseits meint James, daß es eh keinen Unterschied machen würde, da er sowieso jedem vorschreibt, was er spielen soll! Er ist halt der eine und einzige Komponist von all diesem Zeug, der Visionär, Prophet, Big Kahuna etc. Nach James ist absolut jeder Musiker ersetzbar, ein recht germanisches Konzept, wenn ich mich recht erinnere. Sicherlich gibt es viele Beobachter, die meinen, daß Duke Ellington nach all den Jahren dasselbe dachte, aber auch das macht den Duke nicht wieder lebendig, so daß er uns die wahren Tatsachen liefern kann. Auch Count sagt nichts dazu. Nur James ist am Reden; und er redet, daß (wie in einer der letzten Ausgaben vom New York Rocker zu lesen war) seine Mitmusiker in seinen Augen nichts als ein Haufen armseliger Kreaturen seien, die sich an seinen Mantelenden festgekrallt hätten! Da hätte er die Schnauze voll von!

Die Musiker selbst erzählten da eine andere Geschichte, nämlich: „dieses Arschloch von Beutelschneider hat uns nie einen Pfennig gezahlt, nicht mal den Mindestlohn" und so landete das ganze Durcheinander vorm Gericht. Ich wäre nicht überrascht, wenn das tatsächlich so wäre, denn James und seine Manager-Freundin Anya Phillips vertreten eine Hier-hast-du-nen-Stiefel-in-der-Fresse-Pech-wenn-du's-nicht-witzig-findest Art von Punk-Umgangsformen. Nette Leute sind sie nicht, das ist das erste, was sie dir selbst sagen; sie sind nicht mal nett zueinander, warum also sollten sie sich irgendwelchen Typen verpflichtet fühlen, die eine Umsonstreise zum Ruhm mitmachen dürfen, und das nur durch James' Charisma?. Die Contortions hatten sich vor der endgültigen Auflösung schon etliche Male getrennt, einmal sogar mitten in einer Aufnahmesession, als die Band abhaute, weil James die ganze Zeit rumschrie, er sei der Führer und sie wären ein Nichts und sie müßten alles so tun, wie er es sagt, oder so. Dann, drei Tage nach der endgültigen Auflösung, erschien eine Anzeige in der Village Voice, Abteilung Suche nach Musiker: der legendär entschlossene und disziplinierte Bandleader/Maestro/Jagger/Frontmann/All-Round Romantik/Dekadenz-Held war auf der Suche nach neuen Musikern; Bedingung: sie müßten Anordnungen folgen können.

Heroin

Jetzt hat er sie, und er stolziert mit ihnen kreuz und quer durch die Stadt, während die alte Belegschaft im Halbdunkel verschwindet. Ich sprach mit Jody Harris, dem Gitarristen (er spielte auch auf meiner Single, sowie auf allen James-Sessions, und ist wohl einer der brilliantesten unentdeckten neuen Gitarristen von Manhattan) neulich am Telefon, wo er sich erstaunt zeigte, als ich sagte, daß ich das James White & The Blacks-Album echt gerne hörte: „Es ist doch lethargisch!" Er sagte, daß das demnächst erhältliche Contortions-Album noch lethargischer ausfallen würde, und gab zu, wie auch Drummer Don Christensen und andere, daß NO NEW YORK das bis jetzt wohl beste auf Platte Erhältliche der Band sei. Als das von Eno produzierte Album zuerst rauskam, mochte es keiner von ihnen, aber jetzt sieht man, daß die dort vorhandene Energie auf jeder anderen Aufnahme fehlt. Viele Leute meinen dies läge an dem beispiellos hochklassigen Heroin, das James und Anya auf der letzten Frankreichtour aufgerissen hatten. Aber ob es nun an Drogen liegt oder an den andauernden Besetzungswechseln, Tatsache ist, daß der James White-Sound, egal in welcher Gruppe verdammt viel von seiner früheren bauchdurchwühlenden Energie verloren hat. Und was ist eine Avantgarde Band ohne Energie? Bald werden wir das rausgefunden haben, denn James vereinnahmt mehr und mehr Boulevardmusik. Nach einiger Zeit war klar geworden, daß es nicht unbedingt Free Jazz, sondern James Brown war, dem er seine einzigartige nordische Persönlichkeit widmen wollte; auch das ist in Ordnung, verwischt aber den musikalischen Ausgangspunkt. Es ist der Unterschied zwischen Mitch Ryder und John Sinclair, ausgeweitet auf Sly Stone und Miles Davis. Oder vielleicht Earth Wind & Fire und Miles Davis. Jeder will gerne ein Super-Showman sein, also kann man James nicht deshalb angreifen, gibt es doch soviel anderes, für das man ihn angreifen kann. Wie soviele Heiligenbilder, die in unserer kulturellen Nacht vorübergingen, war er viel zu kurze Zeit der Innovator



im Grenzbereich und verließ stattdessen diesen anstrengenden Weg zugunsten eines dauerhaften Liegeplatzes als kommender amerikanischer Entertainer. Denkt man etwas darüber nach, so kommt er einem fast wie Jerry Lewis vor.

So sehen die neuen Contortions auch aus: als hätten sie schon viele Hotelhallen und Nachtclubs gesehen. Bassist und Trommler sind natürlich Schwarze, Gitarrist und Keyboardspieler sind Weisse, dazu noch der weiße Bradley Field an den Bongo's, der mitleidsvoll aus der Ex-Teenage Jesus-Vergessenheit errettet wurde, und unser Freund Kristian Hoffman (früher bei Lance Loud's Mumps, außerdem Sänger auf „Tropical Heatwave" auf der JW & Blacks-LP), der die alles entscheidende Slide-Gitarre bedient. Was uns wieder mal zu dem achsointeressanten Punkt bringt, daß zwei gleichsam dilettantische Musiker auf demselben Instrument so unterschiedlich klingen können: bei den alten Contortions und auch bei den Blacks war Pat Place ein *Dämon* auf der Slide-Gitarre. Ich weiß nicht, ob das daher kam, weil sie musikalisch absolut nichts anderes drauf hatte oder was auch immer, aber wenn sie mit dem Slide die Saiten rauf und runter wischte, mit all den willkürlichen Pausen dazwischen, dann hatte das einen dermaßen animalischen Biß, der Wunder tat für mehr als nur diese eine Gruppe: James hatte sie damals von Judy Nylon's Band abgeworben. Kristian hat einfach nicht die Power, er erinnert dabei mehr an einen Autowäscher. Bloß weil das Ding nur einfach über die Saiten schliddert anstatt sie zu zerren und zu foltern, wie die nervösen Zupffinger es tun, ist noch kein Grund, die Slide-Gitarre zu verkindlichen – eine Slide ist ein gewalttätiges Ding; Pat Place wußte das, und irgendjemand sollte es diesem Jungen auch mal sagen.

Absätze

Es vergingen Stunden zwischen dem ersten und zweiten Set – die Vorgruppe kam und ging, und schließlich ging ich hoch in die Garderobe, um zu sehen, was eigentlich los war. Als erstes traf ich einen Schwarzen, Anfang dreißig wohl, und als ich ihn fragte, wie ihm denn James White gefiele, gab er von sich:„Nun, ich werde bestimmt alles, was er macht, toll finden wegen dem Zeug, das wir kriegen..., äh was war noch die Frage?"

Ich konnte nicht absolut sagen, ob er nun wirklich alles toll fand, oder ob er nur zum Gähnen glücklich war, irgendwo Arbeit gefunden zu haben. Die meisten „wirklichen Musiker" sehen natürlich sehr tief auf Punk hinab, und ich denke, daß sämtliche Leute, die viel Zeit mit Jazz und Funk verbracht haben, James' Ambitionen noch viel geringer schätzen. Um ehrlich zu sein, weiß nicht mal ich selber, wie ich nun eigentlich dazu stehe. Nun, ich drang weiter in die Garderobe vor und sah dort eine Negerin am Tisch sitzen. Ich fragte woher sie kam.

„Brooklyn."

„Und was machst du hier?"

„Mein Mann ist in der Band," nicht mal witzig.

„Gehst du zu jedem seiner Gigs?"

„Klar. Ich bin stolz auf ihn."

„Wie findest du James Chance?"

„Oh...", sie wechselt ihre Stimmlage zu der einer Hosenwerbung, die letztens im Radio lief, „sie sind *echt gut*..."

Dann ging ich wieder runter und mischte mich unter das Publikum. Man muß schon sagen, egal mit welchen Musikern, die Contortions kriegen diese Clubs noch immer voll – es war furchtbar. Ich bemerkte, daß mein Stuhl an der Wand mittlerweile auch besetzt war, und zuerst versuchte ich mich ganz unaufdringlich in der Menschenmasse zu verziehen, die sich auf der sogenannten Tanzfläche drängelte – als ob jemals einer von denen hergekommen war, um zu tanzen. Dann, bekifft wie ich war, kriegte ich diese idiotische Idee, daß die Leute, die auf unter anderem meinem Platz saßen, Kollegen von der Presse sein mußten – irgendwie paßten sie nicht zu den anderen Fans – und so schlenderte ich rüber und murmelte „Rock Kritiker?"

Sie lachten sich tot. „Mein Gott, nein!"

„Hm. Naja, ich dachte, hm, irgendwie seht ihr anders aus, als äh..."

„Das kommt, weil wir Freunde von James sind."

„Wirklich!?"

„Ja, wir kennen ihn noch aus der Schule!"

Dann, in meinen psychedelischen Stumpfsinn, zischte jeder üble Reporterfilm, den ich kannte, durch meinen Kopf und ich wollte wie ein echter Profi aussehen. „Ah, wie war er denn damals so..."

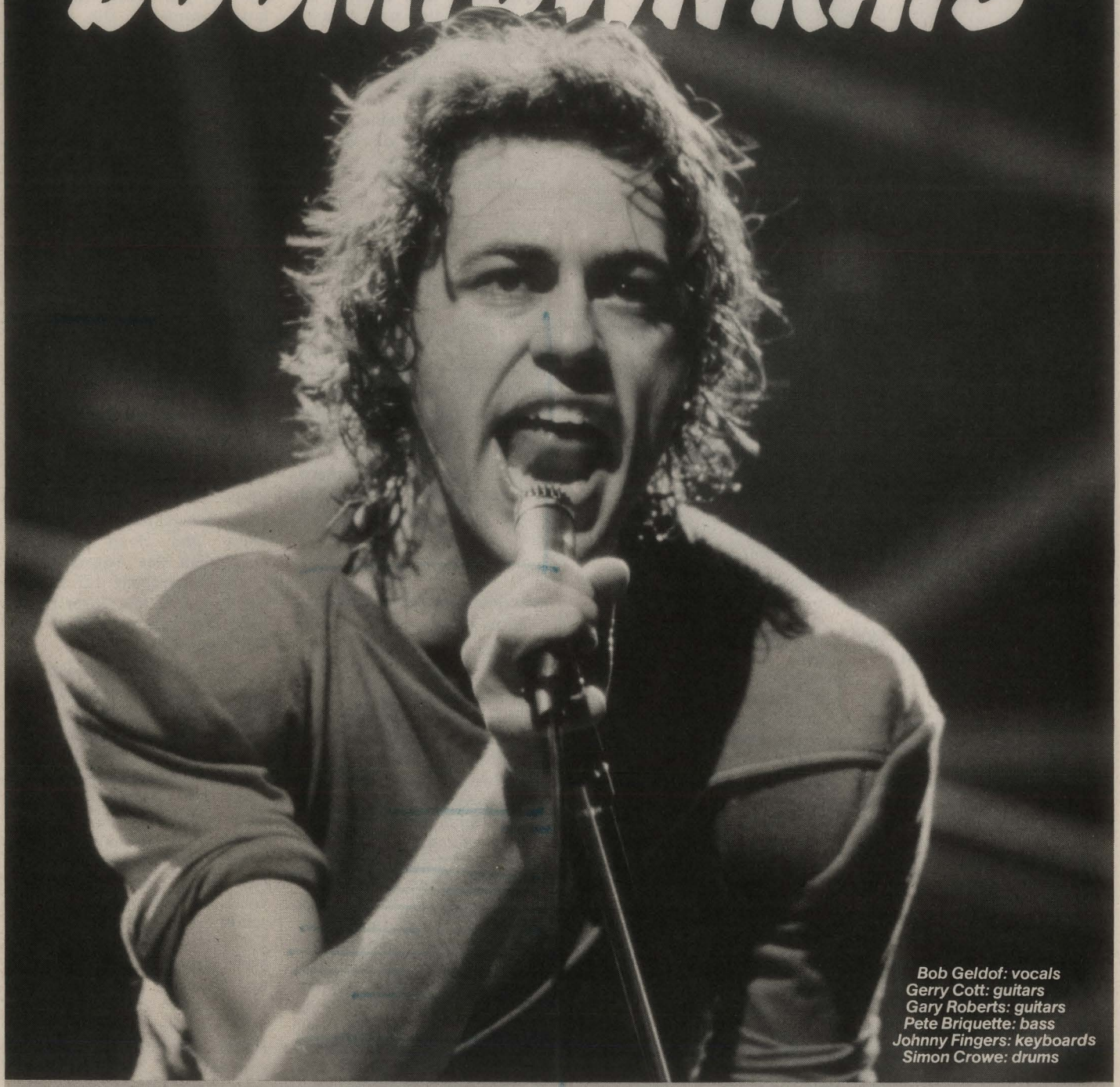
„Ach komm...!" Alles lachte mich aus, und auf einmal merke ich, das es sogar noch schlimmer ist: Sie sitzen rum und sie sind die Hipster, die mich, den Spießer, verarschen und Dinge erzählen wie: „Ooh, er war wirklich interessant!" und sich dabei zuzwinkern, wie in einem zweitklassigen Film, außer daß gerade ich, der sich immer für so cool hielt, in dem Fall wie der Bescheuerte aussieht. Wie im Film sah ich, wie sie mich auslachen, und sah mich dann selbst in der Qual, sich neue langweilige, verkiffte, unwichtige Fragen ausdenken zu müssen...

Schließlich haute ich ab, zu abgestumpft, um mit Schmerz meine Gelassenheit den Bach runter gehen zu sehen, und wenige Augenblicke danach kamen James und seine Mannschaft dann auch auf die Bühne. Ein echter Anticlimax. Die Band spielte gut, die Songs klangen alle gleich, mit kleinen Varianten, und James, wenn schon nicht der beste Arbeiter, war der beste James Brown dieser Nacht in New York. Er kam nicht mal mehr von der Bühne, um im Publikum irgendwie Streit zu suchen und ähnliches – er ist zahm geworden! Noch war sein Tanzen in irgendeiner Weise erwähnenswert. Aussehen tat er nicht schlecht: goldener Anzug mit schwarz abgesetzt, schwarzes Hemd, schwarzer Schlips und sicher auch spitzhackige Stiefel. Das Haar genau wie auf dem PLEASE PLEASE PLEASE LP-Cover, und einmal, als er sich übers Mikro beugte und sich sein Bild etwas verzog, da dachte ich: „meine Herren, der sieht echt ein bißchen wie James aus!" Etwas Saxofon kam auch – nur gelegentlich und kurz – und zum Grand Finale stand er dann auf den Tischen, aber ich glaube nicht, daß er auch nur ein Glas umgeschmissen hat. Vielleicht war er zu müde. Wahrscheinlich wird es immer Leute geben, die Geld dafür bezahlen, daß ein Weißer einen Schwarzen imitiert. James ist sicher nicht der schlechteste Verkleidungskünstler, und auch weit davon entfernt, der beste oder der cleverste zu sein. – Ich sehe den Sinn wahrscheinlich einfach nicht mehr, besonders seit er auch so verächtlich von Schwarzen und sonstigen Minoritäten in Interviews gesprochen hat. Mich berührt es sehr merkwürdig und scheint mir auch signifikant, daß die Whizz-Kid-Sensationen im New Yorker Underground schnell kommen und gehen, aufsteigen und fallen: Velvet Underground definierte eine ganze Generation und Lou Reed und John Cale zehren heute noch von ihrem damaligen Ruhm: sogar Iggy gelang es, sich lange zu widersetzen, zur Separeedame abzusteigen oder „Darling of the backroom" in Max's zu werden; so konnte er noch RAW POWER rausbringen. Heutzutage gibt's nur Leute wie Richard Hell, die eine brilliante Platte gemacht haben, sich dann in ihr Appartement zurückzogen, wartend auf die Welt, die kommen sollte mit Blashörnern und Chören und seinen Namen die Mauer hoch singen sollte. Und Leute wie James Chance, die eventuell mit der Feststellung enden werden, daß ihr bester Beitrag zur Rock-Geschichte tatsächlich jene vier Cuts auf Eno's Anthologie der urbanen Zwergengesänge waren, und der beste Moment der Presse jener war, in dem er irgendwann im letzten Frühjahr auf dem Cover der Soho Weekly News zu sehen war. Fast scheint es, diese Leute wären damit zufrieden, kurz das gesehen zu haben, was sie eventuell hätten tun können, um dann nur noch zu sparen und sich auf jene charakteristische wehleidige Mattigkeit und auf narkotische Träume von dem so nahe gekommenen Ruhm zurückzuziehen. Was sie dann wohl sogar zu den wirklichen Stars ihrer Zeit machen würde, aber wen wird das am Ende noch kümmern?

LIVE

THE BOOMTOWN RATS

LIVE



Bob Geldof: vocals
Gerry Cott: guitars
Gary Roberts: guitars
Pete Briquette: bass
Johnny Fingers: keyboards
Simon Crowe: drums

First Big Germany Tour:

Intersong MUSIKVERLAGE

aus dem Hause phonogram

2. 2. ESSEN Grugahalle
3. 2. BERLIN Neue Welt
5. 2. HANNOVER Eilenriedehalle
6. 2. FRANKFURT (Neu-Isenburg) Hugenottenhalle
7. 2. MANNHEIM Musensaal

FILME

Kind der Nacht: Anya Philipps

Rosa von Praunheim Das Todesmagazin

Von Diedrich Diederichsen

Die Nacht bevor ich den Film sah, träumte ich meine eigene Hinrichtung durch eine Guillotine. Lange mußte ich in der Todeszelle auf das Fallbeil warten, bekniete Wärter und Scharfrichter. Schweißgebadet wachte ich auf und entschloß mich, „Das Todesmagazin" zu sehen.

Die massive Medienunterstützung, die der Film durch seine Nichtausstrahlung im ZDF, sowie durch „Zeit-Magazin", „Tip" und andere Kulturblätter erfahren hatte, machte mir zunächst wenig Lust. Rosa von Praunheim selber hatte in Interviews mit dem ihm eigenen Charme auf den Film aufmerksam gemacht und die Abnutzungserscheinungen die diese Selbstdarstellungen der selbsbewußten homosexuellen Außenseiterkultur mit der Zeit erfahren haben, prägen auch Teile des Films. Rosa parliert lächelnd mit Peggy, eine verrückte Alte redet von Astralleibern, Wiedergeburt, schottischen Hexen, ein Institut, das unheilbar Kranke auf den Tod vorbereitet, wird vorgestellt und eine New Yorker Schulklasse, die Unterricht im Fach Tod hat. Die unvergleichlichen Contortions spielen drei Stücke („You're useless / You're designed to kill" – Höhepunkt des Films), James Chance brüllt und springt ins Publikum wie in ein großes schwarzes, endloses Loch und seine Freundin und Managerin, die stets ultra-hippe Anya Philipps redet von den Wonnen ein Vampir zu sein oder von Sid Vicious erstochen zu werden, dabei krabbelt sie über schmutzige New Yorker Straßen und liest Müll auf: Die herrlich-verrückte Welt des Rosa von Praunheim – der ultimative Kunstschulentraum, ein Freigehege voller Narren, sympathischer und unsympathischer Narren, interessanter und ermüdender Narren.

Doch das Thema ist gewichtig: Zwischen alle Episoden montiert Praunheim, ziemlich beliebig, Bilder vom Sterben in aller Welt: natürliche Tode, Massaker, Hinrichtungen, Verhungern in der Sahel-Zone, Riten in Indien und Mexiko – bunte Welt des Sterbens.

Die Attidtüde des Films ist zweischneidig: Einerseits – Sterben ist gar nicht schlimm, habt keine Angst, Tod will be fun, die Mexikaner sehen das auch nicht so verbissen; andererseits – Sterben ist wichtig, verdrängt nicht, stellt euch darauf ein, Memento Mori, es ereilt alle, meditiert, seid ernst und bewußt, seht einer Leiche in die Augen!

Das Bekenntnis einiger Mitwirkender, der Tod sei nichts Schlimmes, keine Strafe, rechtfertigt, zu Ende gedacht, die baumelnden Delinquenten auf dem Marktplatz von Damaskus. Aber dieser Film wird eh niemanden verändern, ist nur hip und harmlos, ich empfehle stattdessen Alpträume.

Stefan Paul Reggae Sunsplash

Von Reinhard Kunert

Wer sich immer noch an „The Harder They Come" erfreut, Theodoros Bafaloukos für den großartigen Film „Rokkers" dankbar ist, wird von S. Pauls „Reggae Sunsplash" mächtig enttäuscht werden.

„The Harder They Come" und „Rockers" bringen das Lebensgefühl der Jamaikaner in zwingenden Bildern voll rüber, Ton und Bild sind eins, sie leben von und mit (!) den Menschen, die sie abbilden. Bilder, die kein Jamaika-Tourist jemals sieht. Die Roots-Party in „Rockers" mit Trinity, Dr. Alimantado etc. war schon allein das Eintrittsgeld für den Film wert.

Es tut mir Leid: Stefan Pauls Film „Reggae Sunsplash" gibt mir nur das Gefühl, daß Stefan a) die Musik nicht liebt und b) sie deshalb nicht versteht. Da wird fröhlich auf den Reggae *bandwagon* aufgesprungen, um noch schnell ein paar Scheine zu machen, denn der Friseur wird ja auch immer teurer.

Zu sehen gibts Bob Marley (natürlich!), Third World (selbstredend!) Peter Tosh, Burning Spear und Inner Circle. Das Ganze wurde letztes Jahr beim Reggae-Festival in Montego Bay aufgenommen. Die Bilder sind kalt, distanziert, die Atmosphäre steril. Rockpalast-Einstellungen und sich ständig wiederholende schematische Schnittfolgen bestimmen die zufällig zusammengewürfelten Sequenzen.

Um dem Film den „Authentischen Touch" zu geben, fuhr man im Auto(!) durchs Ghetto, um die Armut zu filmen, das Elend und nicht den ungebrochenen Stolz der Jamaikaner. Erfrischend ist es, wenn man sieht, wie die Einwohner Kingstons wütend auf die rassistische Kamera zulaufen, diese dann ängstlich ins Nichts schwenkt. Schnitt.

Peinliche Kommentare unterliegen toten Bildern. Peter Toshs Gruppe (Sly und Robbie) werden als unfähige Disco-Musikanten bezeichnet. Diese, nur noch von der Dummheit des Autors, übertroffene Arroganz durchzieht den ganzen Film. Unverständnis paart sich zu schnell mit Feindseligkeit.

Es kommt noch besser: Aus Kingston verscheucht, zieht er sich wieder ins Touristen Zentrum Montego Bay zurück, mietet sich die Hotelgruppe Prince Theba and the Gods of Thunder, um sie dem Zuschauer als *typical Rastas* zu verkaufen. Da werden am Strand schnell ein paar Meter Film für wenig Geld durchgezogen, und schon ist das Kapitel „Rasta Folklore" abgehakt. Kein Mißverständnis! Prince Theba und Kumpels sind sehr nette Kerle, und ich freue mich daß sie S. Paul ein paar Dollars aus der Tasche gezogen haben, verstehen kann man diese Filmsequenz aber nur auf dem Hintergrund ihrer Entstehensgeschichte.

Der Film zeigt weder Jamaika noch seine Bewohner, er bringt nur wenig von der Musik rüber, einzig „Burning Spear" ist der Kamera überle-

gen und sprengt das Bild durch seine Persönlichkeit. Kommunikation findet nicht statt.

„Reggae Sunsplash" ist ein Film, der niemandem nützt, außer den Leuten, die damit Profite einspielen wollen. Seht Euch lieber noch einmal „Rockers" an, mit fast allen bedeutenden Reggae Musikern in der Rolle ihres Lebens: als sie selbst.

Ulrike Ottinger
Bildnis einer Trinkerin

Von Eric Oluf Jauch

„Abendstund' hat Schnaps im Schlund", bemerkt Nina Hagen singend und treffend.

Soviel Fröhlichkeit gibt es in Ulrike Ottingers neuem Melodrama „Bildnis einer „Trinkerin" sonst nur selten– auch wenn zwei Stunden lang kräftig zur Flasche gegriffen wird. Denn „Sie" (Tabea Blumenschein), reich, maskenhaft und sprachlos, lebt nur noch, „um zu trinken, lebt trinkend, führt das Leben einer „Trinkerin". „Trinkerinnen", spricht Ulrike Ottinger „wollen nicht trinken, sondern sterben".

Tatsächlich ist „Sie" kaum noch am Leben interessiert, sucht im Alkohol die Anonymität und läuft ihre „Sightseeingtour des Trinkens" nach Stadtplan ab. „Sie" lebt nur noch im Rausch und im Traum, hastet ziellos durch Spielbanken, Hotelbars, Lesbierinnen- und Taxifahrerkneipen, Müllhalden, Türken-Ghettos, Weißwurststuben, Kaufhäuser und Bahnhofstoiletten mit einem Ziel; die „Vergangenheit zu vergessen wie ein abbruchreifes Haus".

Der reichen und schönen Frau von rafaelschem Ebenmaß begenet irgendwann die stadtbekannte „Trinkerin vom Zoo" (dargestellt von einer Schauspielerin namens Lutze). Die beiden Frauen spielen „barfüßige Gräfin" und „Nächte der Cabiria" – „Sie" in Fantasiekostümen aus Plastik (von Tabea Blumenschein selbst entworfen), die Trinkerin vom Zoo in Lumpen undmit einem Einkaufswagen vom Supermarkt voll Müll und Flaschen.

Ulrike Ottingers Sympathie für ihre Frauen äußert sich vor allem in der Weigerung der Filmmacherin, eine Bewertung der Trinkerinnen und ihrer Krankheitssymptome vorzunehmen. Im Gegenteil konfrontiert sie den Kinogänger mit dem sogenannten „gesunden Menschenverstand", mit „sozialer Frage" und „exakter Statistik" in der Gestalt dreier unglaublich giftig und ironisch gezeichneter Personen, die das Geschehen mit karitativen Allgemeinplätzen begleiten.

Die bunter, oft grelle und verrückte Szenerie voller Zwerge, Transvestiten und Sonderlinge täuscht nicht über die resignative Grundstimmung des Streifens. Kommunikation findet, wenn überhaupt, zwischen den Frauen ausschließlich über das gemeinsame Interesse Alkohol statt. Die Unverschämtheiten der Außenwelt werden kaum noch beachtet. „Sie" bleibt stumm, stirbt in Alp-

Müll und Flaschen

ACHTUNG! HEISSE WARE!

So sehen BOSE 802 Lautsprecher mit der Originalseriennummer aus. Lautsprecher, bei denen diese Nummer weggeschabt, weggebrannt oder mit einer „Eigenseriennummer" überklebt ist, könnten heiß sein.

Vor kurzem wurde bei BOSE eingebrochen. Die Täter nahmen zum Nulltarif BOSE 802 Lautsprecher, BOSE 1800 Endverstärker und BOSE PM 2 Powermixer mit.

Die Seriennummern der Geräte sind uns selbstverständlich bekannt. Deshalb ist nicht auszuschließen, daß die Geräte ohne Seriennummern oder mit sog. „Eigenseriennummern" zum Kauf angeboten werden.

Achten Sie vor dem Kauf auf die Seriennummer. Lassen Sie sich von uns bestätigen, ob es sich um einwandfreie Ware handelt. Die Seriennummer muß im Anschlußfeld des Lautsprechers deutlich lesbar eingestanzt sein. Vorsicht bei Geräten mit weggeschabten oder weggebrannten Seriennummern. Die Ware ist mit Sicherheit heiß.

Bei gebrauchten BOSE-Geräten unbedingt auf Kaufnachweis bestehen und den Kauf durch den Rechtsanwalt absichern lassen.

Wichtig! Ohne Bedenken sind Geräte von autorisierten BOSE-Profihändlern. Fordern Sie das Händlerverzeichnis an.

BOSE

Deutschland: BOSE GmbH, Postfach 1160, 6380 Bad Homburg, Telefon (0 61 72) 4 20 42
Schweiz: BOSE AG, Haus Tanneck, 4460 Gelterkinden, Telefon (0 61) 99 55 44
Österreich: Generalvertrieb: Bräuer & Weineck, Spittelwiese 7, 4020 Linz/Donau, Telefon (07 32) 71666

In diesen Büchern ist Musik

WAY OF DRUMMING-Leonardo
Hervorragende Schlagzeugschule mit 77 Rhythmen und anderen Übungen. Enthält 2 gute Schallplatten! Dtsch.
Best.Nr. 32-3-754/DM 39.–

SUPERTRAMP
Breakfast in America
Songbook zur LP für Git.+Piano
Best.Nr. 47-1-120/DM 24,80

NEU!
Dire Straits
Supertramp

DIRE STRAITS Songbook
Die 9 Songs der ersten LP für Gitarre + Piano
Best.Nr. 16-1-184/DM 22,80

BLUES RIFFS FÜR GITARRE
Riffs und Patterns im Stil von Freddie King, B.B. King, Chuck Berry, Eric Clapton, Buddy Guy, Otis Rush u.a.
Noten und Tabulaturen. Dtsch.
Best.Nr. 13-3-471/DM 10.50

ROCK RIFFS FÜR GITARRE
Riffs und Patterns im Stil von Chuck Berry, Jeff Beck, Duane Allman u.a. Ein Kompendium authentischer Rockphrasen mit Noten + Tabulaturen. Dtsch.
Best.Nr. 44-3-155/DM 10.50

JAZZ RIFFS FÜR GITARRE
Riffs und Patterns im Stil von George Benson, Wes Montgomery, Joe Pass u.a. Standardnotation + Fingersatz. Dtsch.
Best.Nr. 28-3-484/DM 10.50

JAZZ RIFFS FÜR BASS
Riffs und Patterns in den Stilen Eddie Gomez, Ron Carter, Stanley Clarke, Jaco Pastorius u.a. mit umfassenden Anleitungen und Übungen.Deutsch.
Best.Nr. 28-3-480/DM 10,50

ROCK RIFFS FÜR BASS
Riffs und Patterns im Stil von Jerry Jemmott, Donald Dunn, Paul McCartney, Chuck Rainey u.a. Double Stops, Oktaven u. andere Techniken. Dtsch.
Best.Nr. 44-3-165/DM 10.50

IMPROVISING ROCK PIANO
Über 100 Übungen und Stücke in den Stilen von Jerry Lee Lewis, Fats Domino, Elton John, Stevie Wonder u.a., Engl.
Best.Nr. 26-3-134/DM 20,80

ROCKGITARRE
Die berühmte Gitarrenanleitung von A. + H. Traum jetzt endlich in deutscher Übersetzung.
Noten und Tabulaturen.
Best.Nr. 44-3-159/DM 21.80

LEAD-GITARRE
Brandneu in deutscher Übersetzung!
Das grundlegende Lehrbuch für den Lead-Gitarristen von H. Vinson. Tabulaturen.
Best.Nr. 32-3-149/DM 21.80

BASS-GITARRE
Fundamentale Anleitung für Blues, Soul, Funk. **NEU in deutscher Übersetzung.** Tabulaturen. Mit Schallplatte.
Best.Nr. 13-3-724/DM 21.80

RHYTHMUS-GITARRE
Einführung zum Selbststudium mit bes. Betonung auf **Rock-Rhythmen. NEU in deutscher Übersetzung.**
Best.Nr. 44-3-127/DM 21.80

Anzahl	Bestell-Nr.	Preis

○ Ich wünsche Lieferung p. **Nachnahme** + DM 3.80 NN- + Portokosten.
○ **Scheck** über DM . . . . . + DM 2.- Versandkosten liegt bei.
○ Ich habe DM . . . . . + DM 2.- Versandkosten auf Ihr Postscheckkto. Hannover Nr. 78730-305 eingezahlt/überwiesen.

Lieferungen ins Ausland nur gegen Vorauskasse + DM 5.-
Zahlungsweise ankreuzen. Absender nicht vergessen.
Ab DM 75.- Bestellwert Versand frei. Lieferung solange Vorrat.

MUSIKISTE Prekerstraße 3/S 4830 Gütersloh 1

träumen sonderbare Tode und wird am Schluß des Films in eine Zukunft entlassen, die kalt und brüchig ist wie das Glas, das unter ihren Füßen zerbricht.

Robert Altman
Ein perfektes Paar

Von Kirstin Ruge

Bisher stand der Name Altman als Markenzeichen einer souveränen Auseinandersetzung mit der brüchigen Fassade Amerikas, nicht ungenau, nicht überspitzt, selten langweilig. Nicht so sein neuster Film „Ein perfektes Paar". Sheila, eine knochige, in allen Lebenslagen hilflos dreinschauende Popchorsängerin hat das Alleinsein satt und konsultiert ein modern ausgestattetes Eheinstitut (video dating) Ihrem Ideal vom großen Dunklem mit Schnauzbart entspricht der leicht verfettete Grieche Alex. Auch Alex fühlt sich einsam nach seiner Scheidung, vor allem hat er es noch immer nicht geschafft sein Elternhaus zu verlassen.

Eine wirklich erbärmliche Band

Dort will man mit Popmusik nichts zu tun haben, sondern hört ausschließlich Klassik. Verständlicherweise, denn was nun aus den Lautsprechern schallt ist unerträglich-emphatische Happysound, („Holiday and weekend, baby") dargeboten von Sheilas Gruppe „Keep 'em off the Streets". Die aufkeimende Liebe wird von verfehlten Verabredungen und erfolgloser Schlafplatzsuche, wo man seinen Neigungen tiefer nachzukommen gedenkt, gestört. Beide suchen sich ähnliche Ersatzpartner, werden jedoch enttäuscht. Es kommt zum Kampf zwischen Alex und seinem Nebenbuhler, den Sheila, besonders clever, mit einem Feuerhaken zu schlichten versucht. Im OP, als die Wunde, die Alex bei dem Kampf erhielt, genäht wird, gestehen sich die beiden ihre Liebe. Alex wird Groupie.

Nachhause zurückgekehrt platzt er (noch im T-Shirt „I'm with the Band, it's okay") in die Trauerfeier um seine in der Zwischenzeit verstorbene Schwester, die aber noch ein, zweimal in Inserts auf der Leinwand erscheint. Ja, so war sie: so heiter, so lieb. Das ist zuviel. Schon lange hat man sich damit abgefunden, daß der Film fürs Sechsuhrprogramm des ZDFs ein Leckerbissen wäre; nicht aber für einen Kinoabend. Endlich das Ende: musikalische Vereinigung von Klassik und Pop und die große Kußszene. Man hat das Gefühl, Altman hätte sich überhaupt keine Mühe gegeben, der Film arbeitet mit billigen Analogien, die Darsteller wirken allesamt ein wenig langweilig, das Dekor scheint aus den Restbeständen einer Fernsehanstalt zu stammen. Später lese ich ein Gespräch Altmans mit Nemeczek im Hanser-Filmjahrbuch. Jetzt wird mir der Grund eines solchen filmischen Abstiegs klar. Altman ist wohl einer der emsigsten Regisseure Amerikas (er hofft von jedem seiner Filme, es könnte sein „zweiter MASH" sein), lobenswert um den Nachwuchs und Filmfinanzierung bemüht, aber begeht den Fehler, mehrere Filme gleichzeitig zu drehen. Kein Wunder, wenn dabei ein Abfallmusical wie „Ein perfektes Paar" entsteht.

Julian Temple/
Malcolm Mc Laren
The Great
Rock'n'Roll Swindle

Von Alfred Hilsberg

Es darf weitergeschwindelt werden...Malcolm Mc Larens Idee war es, die teilweise inszinierte, anderenteils erzwungene Situation der Sex-Pistols 1977 – keine Auftrittsmöglichkeiten – auf die Spitze zu treiben: Cash from Chaos, Kasse mit einem Film, Russ Meyer, US-Busen-und Action-Spezialist, war sicher der geeignetste Regisseur, aber kam angeblich mit Rotten nicht klar. Bis schließlich, lange nach Auflösung der Pistols, der Film von Julian Temple fertiggestellt wurde. Es darf weitergeschwindelt weren....

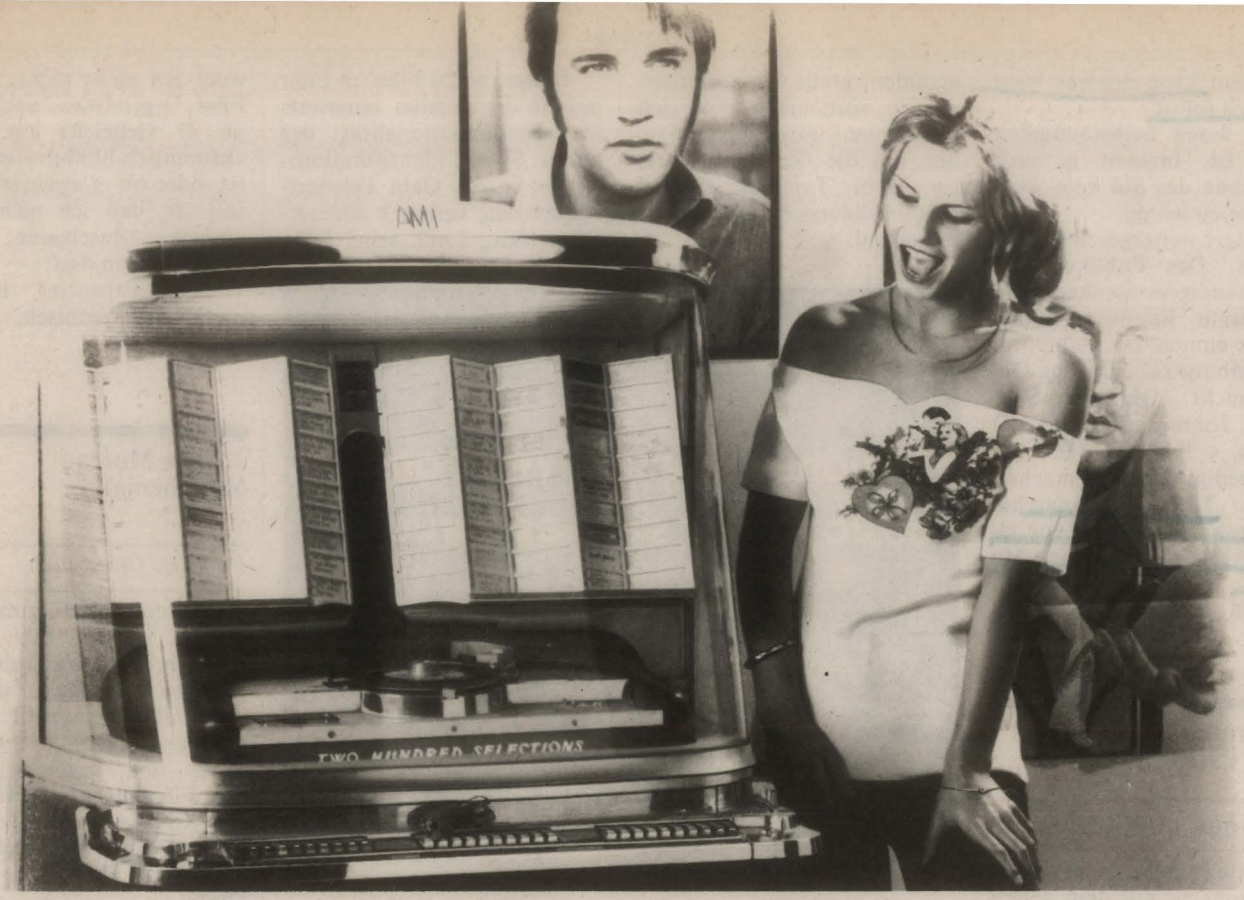
Vielleicht konnte ja nichts Besseres aus McLarens Glitterbest-Produktion herauskommen, als eine Ode auf den großen Impressario Malcolm. Aber das farbenprächtige Werk versprach, die Hintergründe des ganzen Schwindels zu präsentieren. Es sagt nichts Neues. Und Erschrekken tun selbst nur wenige über 20. Und weder der aberschlaue McLaren in all seiner Fadheit, noch das Aufpeppen mit albernen Sex-Szenen können die Langeweile vertreiben, Der Film dient zu nichts anderem als der Unterstützung des Mythos um die Pistols und damit Meister Malcolm, die Anarchie, von der McLaren permanent faselt, sie war nichts weiter, als diese Gesellschaft mit ihrer eingenen Waffe zu schlagen: mit Geld. Das aufzuzeigen, ist dem Film allerdings vortrefflich gelungen.

Der Große Rock'n'Roll Schwindel besteht aus Dokumentaraufnahmen, aus Spielszenen Zeichentrick- und anderen Animations-Elementen. Erzählt wird, meist von McLaren selbst, die Schwindel um die Pistols, von ihrer

Sid

synthetischen Gründung, die von Meister inszenierten Linkereien der Plattenkonzerne, der Besuch bei Posträuber Biggs in Rio, bis hin zu einem Cartoon, in dem die Pistols als Piraten über sieben Weltmeere, sprich durch die Welt des Schaugeschäfts segeln. Und so treiben sie noch heute durch die Untiefen...wenn nicht einer draufgegangen wäre. Der hieß Sid Vicious und hat dem Film die bemerkenswertesten Momente gegeben.

Einmal tritt er als der Sinatra des Punk in Paris auf, zelebriert seine sehr eigene Version von „My Way" und erschießt schließlich das Publikum in Frack und Abendkleid. Das andere Mal in einer halsbrecherischen Motorradfahrt – ein reichlich angeknackster Vicious posiert für McLarens/Virgins Rock'n' Roll-Imperium. So wie die übrigen Pistols auch, auf der Bühne, im Studio, mit oder ohne Hut. Sie sagen in die-



Als Elvis noch mono rockte, gab es DENON bereits in Stereo.

DENON, in Japan der führende Audio-Spezialist, hat die Welt der Töne und deren Wiedergabe seit 1910 immer wieder neu und weitergehend revolutioniert. So stattete DENON bereits 1939 die „Japan Broadcasting Corporation" mit seiner ersten Schallplatten-Aufzeichnungsanlage aus – Prototyp der heutigen Plattenspieler mit Direktantrieb. 1958 – zu „monofonen" Elvis-Zeiten produzierte DENON schon die ersten Stereo-Plattenspieler, Stereo-Schallplatten und Stereo-Magnetbänder. Die modernsten Tonstudios der Welt, alle Sender Japans, arbeiten heute mit DENON: DENON Studio-Phonie. Das gesamte „know how" aus der Entwicklung von Studio-Geräten steckt aber auch im DENON-Programm für den privaten Musikliebhaber. Perfekte Audio-Technologie, höchste Klangtreue und absolute Funktionssicherheit – eben DENON Studio-Phonie.

Im Vertrieb:
Intersonic
Elektrohandelsges. mbH & Co.
Wandalenweg 20, 2000 Hamburg 1
Telefon (040) 28 74-1, Telex 02163097

DENON STUDIO-PHONIE

Mehr als High Fidelity.

sem Film kein einziges Wort über sich selbst.

Wo deren Selbständigkeit dahin ist, braucht ja auch vom Ende des Sid kein Wort verloren zu weren.

Es darf weitergeschwindelt werden. Das Publikum zu selbstständigem Denken bringen, sagte Regisseur Julian Temple einmal. Das Publikum in Hamburg tat ihm der Gefallen nicht:„ Oh, Sid, o Sid" Und:„ Johnny, Johnny!" O Rollers, o Rollers. Wenn der Film wenigstens Spaß machen würde. Tja, die Anarchie des Punk hatte eben nur einen Akteur: Malcolm Mc Laren. Und vielleicht noch Richard „Virgin" Branson.

Alexander Kluge
Die Patriotin

Von Diedrich Diederichsen

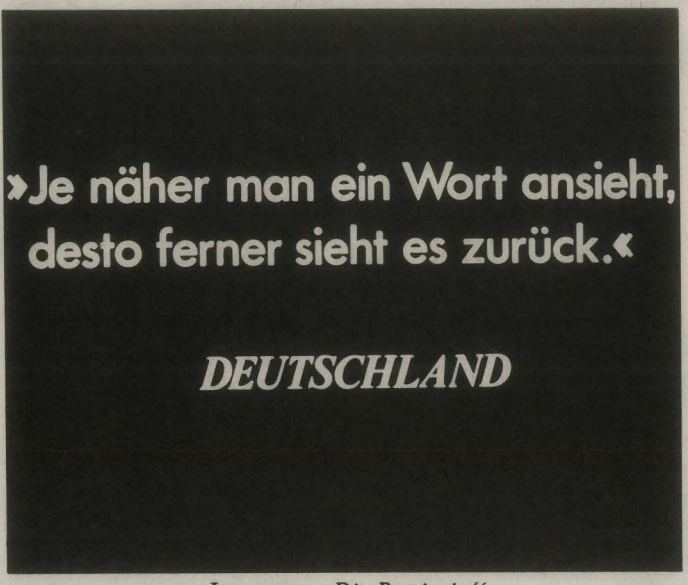
Ich hätte es mir gern ganz einfach gemacht mit dem neuen Kluge. Etwa so: Ein Kultfilm für den lila-Latzhosen-Untergrund. Im Kino neben dem Latzhosen-Laden seit Wochen ausverkauft. Trägst du auch eine Latzhose? Ja? Nichts wie rein!

Aber die Zielgruppen-Rückschlüsse funktionieren nicht, der Film ist weder wie die Leute, die an der Kasse Schlange stehen, noch ist er so, wie die Kritiken, die „Zeit" und „Spiegel" drucken, noch ist er so wie andere Kluge-Filme, trotzdem ist er durch und durch ein Klugefilm, allein schon, weil man ständig seine Stimme hört: eine sanfte, leicht verschmitzte, manchmal zu sehr von der eigenen Originalität eingenommene Stimme.

Ich sage jetzt nichts mehr über Handlung und Thema des Films, um die Verseuchung mit Interpretationen in den BRD-Medien nicht auf die Spitze zu treiben, nur so viel: Deutschland und seine Geschichte, sowie deren Rezeption in der Jetztzeit.

Ich sage aber: Der Film trägt sein Anliegen auf zweierlei Weise vor. Einmal über eine Hauptfigur, in Dialogszenen, gestellten und Zufallsszenen, die alle in einer belehrenden, kaum verhohlenen Absicht, *Aussagen* machen wollen, sinnfällige Anekdoten erzählen, grelle Charakterisierungen vornehmen. Für sich genommen wären diese Szenen um die Geschichtslehrerin Gabi Teichert einfach blöd, solidarische Lacher erheischend.

Dieser zweite Film im Film nimmt dem ersten einerseits die Eindimensionalität des puren Sponti-Identifikationsmuster in der Gabi Teichert-Sequenzen, verleitet andererseits dazu, durch seine Fülle



Insert aus „Die Patriotin"

Auf der anderen Seite versorgt der Film den Zuschauer mit Materialien: Bilder aller Art. Dokumentarfilme in Schwarz/Weiß und in Farbe und aus allen Epochen der Filmgeschichte: Postkarten, Stiche, Fotos, Illustrationen, Inserts, Zitate etc. Das alles unkommentiert und zur freien geistigen Verfügung für den Zuschauer, also anregend.

und Inkongruenz (nicht Beliebigkeit) das gebotene Material nicht mehr zu sichten und verstehen zu wollen, sich rauschhaft hinzugeben (was sicher nicht unangenehm ist), statt hinzudenken.

Als ich das Kino verließ, hatte ich den Eindruck, der Film behaupte: Im Zustand der Konfusion ist man der Wahrheit am nächsten. Heute weiß ich nicht mehr, ob der Film irgendwas behauptet, ob er vielleicht ein wenig akademisch-blöd-professoral ist, oder ob er andererseits so toll ist, daß ich nicht nach einmal Zuschauen, was darüber sagen darf.

„Die Patriotin" ist mir nicht unsympathisch.

Jeanne Moreau
Mädchenjahre

Von Eric Oluf Jauch

Nach der Vorführung von Jeanne Moreaus Film „Mädchenjahre" während der diesjährigen Berlinale meldete sich die Feministin Alice Schwarzer demonstrativ zu Wort und beglückwünschte die Filmemacherin. Das hat die Anhängerinnen der Frau Schwarzer damals sehr irritiert, war aber eine schöne Geste.

Denn Jeanne Moreaus Streifen ist alles andere als ein feministischer Film. Es ist ein Streifen, in dem es um drei Frauen aus drei Generationen geht, nicht mehr, nicht weniger. Zum Frauen-Film wird „Mädchenjahre" schließlich dadurch, daß er sinnlich und unprätentiös, gefühlsbetont und naturverbunden, sensibel und fraulich erzählt wurde,

Feministisch, feminin, fraulich oder weiblich?

DENON Studio-Phonie z.B. die Laufwerke

Wir finden, daß auch der private HiFi-Käufer einen Anspruch auf professionelle Geräte in bester Studio-Qualität hat.
Hier das DENON Studio-Laufwerk DP 80 mit seinen überzeugenden technischen Werten und Details: Rumpelgeräusch-Spannungsabstand größer als 77 dB.
Magnet-Impuls Servo-Steuerung mit Quartz-Referenz-Regelung garantiert eine Einhaltung der Sollgeschwindigkeit von 99,998%.
Direkt-Drive. Absolute Laufruhe durch Dreiphasen-Wechselstrommotor. Die Subchassis-Konstruktion eliminiert akustische Rückkopplung und externe Vibrations-Einflüsse. Handgefertigte Präzisions-Tonarme von höchster Verwindungs-Steifheit. „step-down" Transformer für 220 V und 110 V.
DENON Tuner, Verstärker, Receiver, Plattenspieler, Cassettendecks, Tonarme, Tonabnehmersysteme.

Im Vertrieb:
Intersonic
Elektrohandelsges. mbH & Co.
Wandalenweg 20, 2000 Hamburg 1
Telefon (040) 28 74-1, Telex 02163097

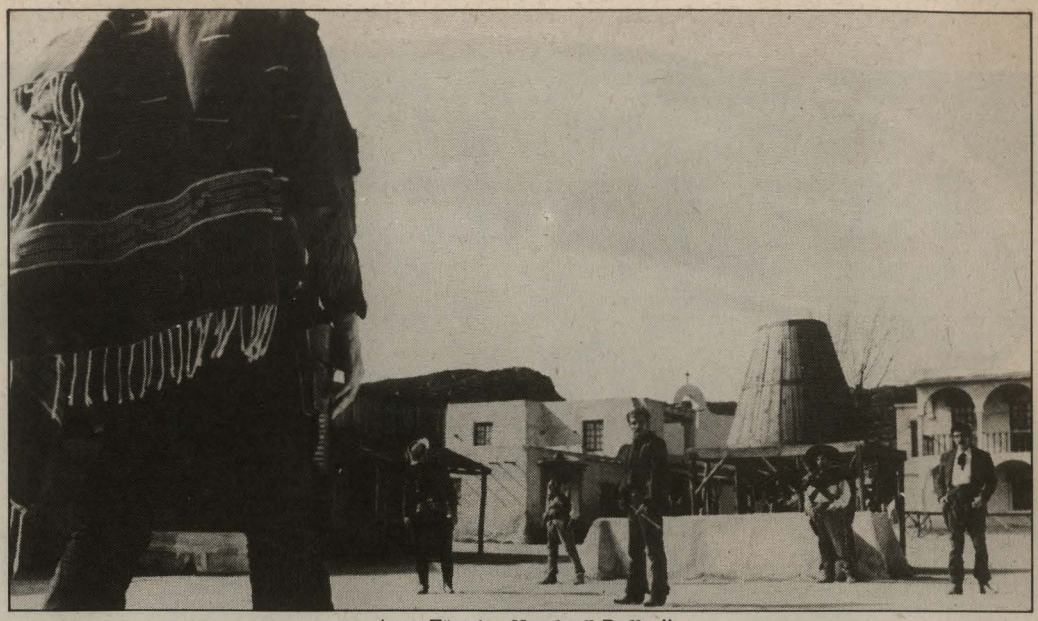
DENON STUDIO-PHONIE
Mehr als High Fidelity.

wie eben nur ein weiblicher Regisseur empfindet. Feministische Filme sind, weil dozierend und moralisierend, immer langweilig. Dieser Film ist still und schön und spannend.

Jeanne Moreau beschreibt einige Tage aus den „Mädchenjahren" der zwölfjährigen Marie (Laetitia Chauveau), die mit ihrer Mutter (Edith Clever) Ferien im Dorf-Gasthaus der Großmutter (Simone Signoret) macht. Der Film schildert die ersten Schritte Maries in die Welt der Erwachsenen, ihre erwachende Erotik und ihre erste, sinnlose, große Liebe zu einem jungen Arzt des Dorfes.

Schauplatz ist der Sommer des Jahres 1939. Ahnungen vom nahenden Weltkrieg kompensieren die Menschen durch kleine Tanzfeste und sommerliche Vergnügungen. Marie ist ihre (unerwiderte) Liebesgeschichte natürlich ungleich wichtiger als die ersten Anzeichen der politischen Unruhe. Sie belauscht ihre Eltern beim Liebesspiel und ihre Mutter beim Flirt mit eben jenem Arzt, dem sie selbst gerade ihre Liebe eingestanden hatte. Und sie vertraut sich der Großmutter an, die für sie mit einem weißen Tuch in den Nächten der Sommerwende schmerzlinderndes Mondwasser auffängt, und einer Zauberin namens Augusta, die ihr einen Liebestrank braut.

Jeanne Moreau, Jahrgang 1920, hat selbst erlebt, was sie beschreibt. Zum Schluß des Films schließt Grand Mere Simone Signoret die Türen ihrer kleinen Pension – und der Zuschauer weiß, daß hier nicht nur eine Kindheit endet.



Aus „Für eine Handvoll Dollar"

WAS SONST NOCH LÄUFT

FÜR EINE HANDVOLL DOLLAR. Sergio Leones Kult-Western kommt als Wiederaufführung in die Kinos. Clint Eastwood spielt die Rolle eines frechen Draufgängers, der zwei verfeindete Familiensippen gegeneinander ausspielt. . . DIE NACHT MIT CHANDLER von Hans Noever. Ein weiteres Double Feature (ergänzt durch Marquard Bohms NA UND von 1966) zum Thema des alltäglichen deutschen Kleinanarchismus . . . ASHRAM IN POONA. Dokumentarfilm von Wolfgang Dobrowolny, Wilhelm Schulz, Peter Clausen und Friedemann Kliesch mit Bildern aus den Therapiegruppen und Ausschnitten aus den Reden des Bhagwan Shree Rajneesch . . . ALLES IN HANDARBEIT! Jahrelang war es still um Jerry Lewis – nun kommt ein neues Lach-Werk, dessen Regie der Hauptdarsteller selbst führt. . .

WER HAT TANTE RUTH ANGEZÜNDET? Curtis Harrington hat die „wahre" Geschichte von Hänsel und Gretel wiederentdeckt – eine Terrorgeschichte voll klammheimlicher Freude. Die Hauptrollen spielen Shelley Winters, Mark Lester und Chloe Franks. . .SAG MIR ENDLICH, WAS DU WILLST! Parallel zur Sidney-Lumet-Retro im ARD-Programm kommt der neueste Streifen des Regisseurs ins Kino: Eine turbulente Komödie um einen millionenschweren Industriekapitän . . . PROFIS. Dokumentarfilm von Christian Weisenborn und Michael Wulfes mit und über Paul Breitner und Uli Hoeneß. . . DAS CHINA SYNDROM von James Bridges. AKW-Reißer, dem das Unglück in Harrisburg als PR-Aktion diente: „Da sehen Sie, wie beklemmend richtig wir lagen". . . PALERMO ODER WOLFSBURG von Werner Schroeter. Die Geschichte des 18jährigen Franco, die in Palermo beginnt und in Wolfsburg endet. Kein sozialkritischer Film, eher eine Groteske. . . MOMENTS. Michal Bat-Adam ist Regisseurin, Autorin und Hauptdarstellerin eines Frauenfilms, in dem es um eine zärtliche Zuneigung zwischen zwei Frauen geht, die durch einen Mann zerstört wird. . . THE ROSE von Mark Rydell. Bette Midler singt, swingt und schreit sich in ihrem Filmdebüt die Seele aus dem Leib. . .

Endlich wieder da!
Meistersinger & Ihre Kinder mit Sonny Hennig.
Der Gründer der ersten deutschsprachigen Rockband „Ihre Kinder" setzt die Tradition fort.
Auf eigenem Plattenlabel „Meistersinger" sind erschienen:
"Meistersinger & Ihre Kinder" Die erste LP nach fünf Jahren Pause.
"Die Fahrt zum Mond" Meistersinger & Ihre Kinder. Eine gelbe Platte für Mondsüchtige.
"Uli Fasold" Songschreiber, Sänger und Gitarrenlehrer. Produziert von Sonny Hennig.
"Guitar Boogie Woogie" Oscar Klein & Philadelphia Jerry Ricks. Country Blues, Boogie Woogie mit zwei Gitarren. Ein wahres Vergnügen!
Kontakt: Meistersinger-Musikproduktion GmbH
Bamberger Str. 4 Tel. 0 91 91 / 8 08 08 • D 8550 Forchheim
Meistersinger
Musikproduktion GmbH
Im Vertrieb des
TELDEC
IMPORT SERVICE
MAX-NONNE-STR. 45
D-2000 HAMBURG 62
WEST-GERMANY

Life-Versand · Life-Versand

Hier steckt Musik drin

Ihr Topversand für Schallplatten und MC's

SCHALLPLATTEN
können Sie jetzt aus Dortmunds großem Fachgeschäft über den Versandweg zu erstaunlichen Tiefstpreisen beziehen. Versandbedingungen unten

LIFE VERSAND
Dortmund · Kampstr. 30
Ruf 81 67 87

Inhaber: Peter Winkler

Love Sculpture Forms and Feelings		11,90
Blues Helping		11,90
Mad River Mad River		11,90
Grand Funk Railroad Survival (m. Gimme Shelter)		11,90
Heads, Hands + Feet Heads, Hands + Feet (Seat. Albert Lee)		11,90
Reissues dt. Pressungen		
Grease Band Amazing Grease		14,90
Madness, neu One step beyond		14,90
Headboys, neu 1st		14,90
Roger Chapman Live in Hamburg		14,90
Cheech + Chong Up in smoke (Viel Rauch um nichts) Soundtrack		14,90
The Best of the Crusaders 2 LP's	nur	12,90
Spyro Gyra Morning Dance		9,90
Flaming Bess Tanz der Götter		14,90
James Bond Collection 2 LP's The Original Motions Picture Soundtrack	nur	19,90
Zeltinger Band Live im Roxy u. Bunker		14,90
Capital Letters Headline News		14,90
Marianne Faithfull Broken English		14,90
Gary Burton Duct Chick Corea		15,90
Keith Jarrett The Köln Concert	2 LP's	18,90
Alex Harvey The Mafia stole my Guitar		14,90
The Glenn Miller Story		9,90
No Nukes Drums Live LP mit J. Taylor, T. Petty, J. Browne etc.		26,90
Little Feat Down On The Farm		14,90
Dan Fogelberg Phoenix		14,90
Aerosmith Night in the Ruts		14,90
Synergy Games		14,90
Outlaws In the Eye of the Storm		14,90
Missouri Welcome Super!		14,90
The Clash London Calling		18,90
The Dickies Dawn of the Dickies		14,90
Tom Petty And The Heartbreakers Dawn The Torpedos		9,90
Featuring Jango Edwards Live at the Melkweg		14,90
Pink Floyd 2 LP's	nur	21,90
Elo's Greatest Hits	nur	13,90
Saga Images At Twilight	nur	14,90
Specials	nur	13,90
Rob Grill Uprooted	nur	14,90
Rocky Horror Picture Show	nur	13,90
Francis Ford Coppala Presents Apocalypse Now, 2 LP's	nur	18,90

Bob Dylan Slow train coming feat. M. Knopfler und P. Withers von Dire Straits	nur	13,90
Led Zeppelin In through the out doors	nur	13,90
Electric Light Orchestra Discovery	nur	13,90
Frank Zappa Joe's Garage	nur	13,90
Cheap Trick Dream police	nur	13,90
Gillan Mr. Univers	nur	13,90
Gong Time is the key	nur	13,90
Nick Drake alle 3 Einzel-LP's je	nur	14,90
Santana Greatest Hits	nur	9,90
Alan Parsons Project Eve	nur	12,90
Supertramp Breakfast in America	nur	12,90
Dire Straits Communique	nur	12,90

LIFE
eines der größten Fachgeschäfte Deutschlands.
Wir liefern jede in Deutschland erschienene LP zu unseren bekannten Tiefstpreisen!
Bei jeder Bestellung wird ein Katalog kostenlos beigelegt

Joan Armatrading Stepping out	nur	13,90
Stevie Wonder The secret life of plants BRANDNEU, 2 LP's zus.	nur	18,90
Fleetwood Mac Tusk (Super Digital-LP) 2 LP's	nur	18,90
Toto Hydra	nur	13,90
Klaus Schulze Picture music	nur	9,90
Jane Waiting for the sunshine	nur	9,90
The Boomtown Rats The fine art of surfacing	nur	13,90
Otto Der Ostfriesische Götterbote	nur	15,90
Inga Rumpf I know who I am	nur	14,90
Neil Young Soundtrack Rust never sleeps	nur	17,90
Oldfield Platinum	nur	13,90
Barcley James Harvest Eyes of the universe	nur	13,90
It's a beautiful day „Live" (lange gesucht)	nur	13,90
Little Richard King of Rock	nur	5,90
Blood, Sweat and Tears	nur	5,90
Johnny Cash ballad of a teenage queen	nur	5,90
Fleetwood Mac Albatross, Black Magic Woman u. a. Superhits	nur	5,90
Frank Zappa Joe's Garage Folge 2 und 3 2 LP's insg.	nur	16,90
Smokie The other side of the road	nur	12,90
Michael Rother Katzenmusik	nur	12,90
Udo Lindenberg Der Detektiv	nur	15,90
The Dubliners The Best of	nur	7,90
Georg Duke Master of the Game	nur	14,90
Dr. Hook Sometimes you win...	nur	14,90
Fickle Heart Sniff'n' the Tears	nur	14,90
LIEDERBÜCHER 2 LP's	nur	17,90
Ludwig Hirsch Dunkelgraue Lieder	nur	16,90
Nils Lofgren „Nils"	nur	13,90
Police Regatta de Blanc	nur	13,90
Blondie Eat to the beat	nur	13,90
Gary Newman Tubeway Army	nur	13,90
Grobschnitt Merry go round	nur	13,90
Status Quo What ever you want	nur	13,90
Santana Marathon	nur	13,90
Styx Corner Stone	nur	13,90
Knack Get the Knack	nur	13,90
Eagles The long run	nur	13,90
Bob Marley Survival	nur	12,90
Peter Tosh Mystic man	nur	13,90

Ihr Topversand für Schallplatten und MC's

Der Versand erfolgt per Nachnahme zuzügl. 5 DM Kosten (bei Bestellungen ab 100 DM keine Portokosten). Wir behalten uns vor, die Lieferungen zu teilen, falls einige Titel im Moment nicht lieferbar sind.

Life-Versand · Life-Versand

SOUNDS
Diskurs

Über die Emanzipation der aktuellen Klänge

Ausgrabungen, Claims, Schürfwunden

Beim Nachblättern in „Rock Session 3" stoße ich auf einen Satz im Vorwort, der mich wieder und wieder erbost. Die Herausgeber wollen mit ihrem Außenseiter-Band „dem Gerede vom Generationskonflikt in der Rockmusik das Wasser ab(zu)graben." Sie behaupten: „68er Rock kann so aktuell sein, wie die letzte neue Welle von eben."

Von Michael O. R. Kröher

Daß es bei der Auseinandersetzung um den Wert und die Einschätzung der „neuen Welle" New Wave nicht um das Herbeireden eines Generationskonfliktes geht, hat Diedrich Diederichsen schon im vorausgegangenen SOUNDS-Diskurs belegen können. Wie sieht aber unser Verhältnis zur Vergangenheit, zur Geschichte, Tradition und den Wurzeln aus? Ist es denn wahr, daß alle nur noch Musik bzw. Platten hören dürfen oder sollen, die vor zehn Minuten frisch das Preßwerk verlassen haben, um damit nicht in den Verruf zu kommen, nur noch den Schnee vom vergangenen Jahr wiederzukäuen?

Sind wir doch zunächst mal offen: unsere Prägungen, unser Zugang zur „populären", zur Pop-, Rock-, oder wasauchimmer-Musik liegen auf anderen Ebenen als auf denen der Tagespolitik, der Fragen der Jetzt-Zeit oder der Probleme, über die man nur einmal zu schlafen braucht. Ein kleiner Ausflug in die Kulturtheorie soll deshalb nun helfen, einige Grundlagen zu schaffen.

Musikhören – oder noch besser: Musikmachen – hat was mit Kulturrezeption zu tun, mit der Beziehung zwischen Leben und dessen Reflexion. Musik als „künstlerische" Ausdrucksweise entspringt weniger ätherischer Eingebung, genialischen Ausbrüchen und individuellen Verstiegenheiten als der Art und Weise der Lebenspraxen in ihrem Verhältnis zur medialen Umsetzung. Unsere Lebensweisen, sowohl die objektive (also die gesellschaftliche, ökonomisch determinierte), als auch die subjektive (die individuell zutreffende bzw. unterschiedliche) bestimmen wiederum Kulturproduktion und -rezeption.

Unsere Lebensweise ist allerdings sehr wohl von den aktuellen Ereignissen beeinflußt, wenn auch mit mehreren dazwischengeschalteten Schritten, die die Assimilationsgeschwindigkeit der Umwelteinflüsse in die Kunst/Kultur etwas verlangsamen, nicht aber deren Intensität verringern.

Es ist daher nicht schierer Zufall, wenn in der Musik Bezüge und Anspielungen auf gegenwärtige Ereignisse auftauchen, man kann es erwarten, sogar verlangen. Die Frage nach der Aktualität unserer Musik hat deshalb nicht nur ihre Berechtigung im philologisch-feuilletonistischen Sinn, sondern auch in dem einer materialistischen Notwendigkeit.

Warum haben die Stones wohl 68 „Street Fighting Man" aufgenommen? Warum sang Mick Jagger: „The time is right for fighting in the streets, boy!" (und im nächsten Satz: „But what can a poor boy do, but play in a rock'n'roll band?") Er stand ja nicht alleine, das Aufgreifen von mehr oder weniger militant antikapitalistischer Auseinandersetzung war zwischen 67 und 69 weitaus mehr als modische Marotte. Paul Kantner, der charismatische Rock-Intellektuelle der West-Coast dichtete 69: „All you private property is target for your enemy. – And your enemy is me!" War das nicht das Spiegelbild unserer guten alten Straßenkämpfergeneration von 68? Holen wir noch weiter aus: Zappa sang 66 „Freak Out", den Slogan der hippen, anti-asketischen (linksradikalen) Renegaten; wenig später propagierte David Peel & The Lower East Side „Have A Marijuana!". Selbst das dubiose aber nicht indiskutable „Revolution" John Lennons und seiner Super-Popgruppe stand unzweifelhaft in zeitbedingtem Zusammenhang.

Danach: Bowie, Roxy, BLACK AND BLUE.

Aber dann, abermals später, tauchen Songtitel wie „Anarchy In The UK" und „White Riot", auf der anderen Seite des Atlantiks heißen sie „Blank Generation", hierzulande „Wir sind die Türken von morgen". Will mir jemand erzählen, das alles wäre *nur* affektiert, *nur* Pose, den kann ich genausowenig ernst nehmen, wie jene, die damals behaupteten, ein albernes „Yeah-Yeah-Yeah" könnte den Buckingham-Palast nicht so sehr erschüttern, daß die Drohnenkönigin aufgestört und zur Huldigung genötigt würde.

Nur: all die vorhin erwähnten Songs beziehen sich auf das Zeitgeschehen von damals, vor zwölf bis fünfzehn Jahren. Das war einmal, und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute. 68 glaubten immerhin noch die meisten an die sog. „friedliche Nutzung" der Kernenergie, da waren manchem Willy Brandt und seine Sozialdemokraten noch die große Hoffnung für eine menschlichere Gesellschaft, da glaubte man noch, daß der Sieg der Nationalen Befreiungsfront in Vietnam die Niederlage des US-Imperialsimus' einläuten würde. Kontaktsperre und Kabelfernsehen, Hunderte von Herointoten, graue Wölfe und Berufsverbote waren gewiß Fremdworte. Heute liegt uns das alles und noch viel mehr schwer genug im Magen – aber haben vielleicht „White Rabbit" oder „Purple Haze" noch etwas dazu zu sagen? Kann daher 68er-Rock überhaupt so aktuell sein wie die letzte neue Welle von eben?

Noch einmal muß ich um Einhalt bitten, wenn nun mancher Leser meinen sollte, hier würde argumentiert, als sei Rockmusik ein politischer Motor. Nichts läge mir ferner! Mir ist kein Beispiel bekannt, wo ein Stück oder die Aufführung von Rockmusik auch nur eine konkrete politische Auswirkung gezeigt hat, keine Songzeile hat je eine Barrikade erstellt, kein Riff auch nur einen Unterdrückten dieser Welt freier gemacht, einen Ausgebeuteten vom Joch der Lohnarbeit befreit. Solches kann und soll auch nicht Sinn und Zweck der Rockmusik sein. Im Gegenteil, sie bezieht umgekehrt die Impulse aus der eigenständigen politischen Bewegung, aus Fragen und Problemen, die sich andernorts stellen. Jedoch kann Rockmusik in politischen Auseinandersetzungen sehr wohl zur Seite stehen, unterstützen, erläutern, ausdrücken, vielleicht auch nur untermalen. Beispiel aus der Vergangenheit: die Essener Songtage

68 mit Zappa und den Mothers, den Fugs, Guru Guru (damals noch) Groove an der Seite von F.J. Degenhardts „Zwischentöne sind nur Krampf im Klassenkampf!". Beispiel aus der Gegenwart: Antifaschistisches Punkfestival in Berlin 79: Katapult, Auswurf, die Ätztussis spielen auf einem Lastwagen vorm Berliner Frauengefängnis.

Was aber haben die Musiken dieser Festivals noch miteinander zu tun?

Man stelle sich vor, 68 hätte jemand behauptet, Buddy Hollys „That'll Be The Day" oder Little Richards „Tutti Frutti" wären genauso aktuell wie die eben rausgekommene Beefheart- oder Cream-LP.

Doch verlieren wir uns nicht in schnellebiger Aktualitäts-Polemik, geben wir ruhig zu, daß jeder von uns seine Wurzeln, auch ein Gutteil seines Herzens in jenen vergangenen Zeiten liegen hat, in den damals gefundenen oder entwickelten Formeln und Formen. Im Plattenschrank des rigidesten, aber auch emphatischsten Avantgarde-New-Wave-Protagonisten, den ich kenne, machen ausgerechnet Grateful Dead den dicksten Plattenstapel aus, der Schiitenführer des Rock (auch Punk-Papst genannt) ließ sich 78 beim Erscheinen von SOME GIRLS hinreißen zu behaupten, der Punk habe nun seine Schuldigkeit getan. Wenn's ganz hart auf hart kommt, flüchte ich mich auch lieber zu Julie Driscoll als zu Siouxsie, lieber zu den Small Faces als zu Devo. Diese meine Fluchtpunkte kommen also immer noch in meinem *gegenwärtigen Dasein* vor. Sind sie aber deshalb gleich *aktuell* ?

Auch wenn sie das nicht mehr sind, nicht mehr sein können, so soll der Musik von damals keineswegs jede Berechtigung abgesprochen werden. Man lebt ja schließlich nicht ohne Geschichtsbewußtsein. Was wäre meine Zeit als Jugendlicher ohne „Astronomy Domine" gewesen, ohne „Hang On To A Dream?" – I Can See For Miles In A Silent Way, lazing on a Sunny Afternoon (in a Summertime) ..... Damit hat sich's aber.

Dies alles erzählte und diskutierte ich mit einem Freund der früher ein Stones-Fan war, heute Musikwissenschaftler und Free Jazz-Anhänger ist. Bei den „Formen und Formeln" verdüstert sich sein Blick zum ersten Mal, und am Schluß, bei der Aktualität, hatte er sein Gegenargument gefunden. „Musikalisch spielt sich doch heute in der Rockmusik rein gar nichts mehr ab! Festgeschriebene Muster (die sicherlich einmal ausbaufähig gewesen waren) werden bis zum Erbrechen ausgeschlachtet; nirgends musikalische Freiheit, nicht mal mehr ein Freiheitsdrang. Alles eingefahrene Bahnen der Funktionalharmonik, Boogie- oder Bluesschemata, und wenn's hochkommt eine leise Andeutung an Blue-Note-Melodik. Reggae und Ska bringen zwar etwas mehr Verschachtelung in die Rhythmik, aber nichts grundsätzlich Neues. Und die metrische Selbstbeschränkung der provinziellen (im internationalen Bereich gibt's natürlich Ausnahmen) Jazz-Rock-Gruppen auf den 5/4 oder 7/4 Takt hängt mit auch zu den Ohren raus."

Wären nur die von ihm angesprochenen Kategorien relevant, also die der traditionellen Musikanalyse und -wissenschaft, so hätte ich ihm außer einem Hinweis auf die Rock-Avantgarde fast nichts mehr zu entgegnen. Doch ist dieser Punkt längst von den Musikern selbst erkannt worden. Johnny Rotten-Lydon, die Gallionsfigur des angeblich primitiven Punk-Geklotze fragt die traditionelle Rock-Welt: „How much more 12-bar dun-da-dun can you jumble up?"

Und da ist noch was: „Our music is no longer about notes, it's about sounds." Das sagte Albert Ayler, ein Free Jazzer der allerersten Stunde, aber das gilt für alle Musiken. Schon Adorno hat diese grundlegende Veränderung erkannt, wenn auch nur ansatzweise und von seinem musikalisch konservativen Standpunkt aus, als er seinen Aufsatz „*Regression* des Hörens" nannte. Er sah in der zunehmenden Projektion auf den Klang, den Sound, einen fetischisierenden Rückschritt, Heute hingegen wissen wir welch immensen Räume uns die Klangwelt eröffnet hat.

Freilich soll damit nicht einer Elektronik-Euphorie das Wort geredet werden. Gerade wir Deutschen müßten wissen, wieviele Zauberlehrlinge mit dem zweischneidigen Schwert der Synthie-Burgen nicht umzugehen verstehen. Gewiß trägt das Fehlen einer einheitlichen Notationsform für Klangbilder daran Mitschuld. Bis heute hat es die Musikwissenschaft versäumt ein solches System zu entwickeln, andererseits kann sich auch niemand sonst eingehend mit dem Problem beschäftigen, wenn es nicht entsprechend codiert ist. Kein Wunder also, wenn die Musikwissenschaftler und andere von Klangsynthese keine Ahnung haben. Bedenkt man nur, wie umständlich schon das Aufschreiben und Lesen einer einfacheren Einstellung in einem Synthie-Lehrbuch gerät, wie kompliziert muß dann ein Vocoder-Part sein!

Habe ich außerdem Charlie Gilletts Theorie vom „Sound of the City" richtig verstanden, so drückt die populäre Musik auch klanglich die Umweltgeräusche aus. Deshalb war in den 50ern die Zeit reif für einen Durchbruch des hochrhythmischen Rock'n'Rolls, für die wilden Pianoeruptionen von Jerry Lee Lewis, für das Kreischen von Little Richard, für die fräsenden und hämmernden Gitarrenlicks von Chuck Berry, die frühen 60er für den Beat, für die unkonventionellen Harmonien der Beatles, für komplexe Gesangssätze der Beachboys, die späten 60er für die West Coast-Musik und ihre nicht enden wollenden Gitarren-Soli, für Vituositäts-Showdowns von Jimi Hendrix oder The Cream. Die frühen 70er brachten erste Elektronik von Keith Emerson und Pink Floyd, dann Heavy Metal usw.

Und heute?

Ich war noch nie in New York, kann mir aber gut vorstellen, daß man heute dort so lebt, daß es nicht mehr nach Velvet Underground, auch nicht mehr nach den Dolls, sondern nach Teenage Jesus & The Jerks klingt. In San Francisco läuft nicht mehr der Soundtrack von Quicksilver, eher der der Dead Kennedys oder von den Residents.

Tja, mit Schöngeist oder ruhiger Besinnlichkeit hat diese Musik freilich nichts mehr zu tun. Erstens müssen wir fragen, wann denn der Rock jemals was mit Ruhe und Schöngeist im Sinn hatte, und zweitens, wo man diese beiden Begriffe denn heutzutage noch unmittelbar antrifft? Höchstens im Gardinen-Werbespot des Vorabendprogramms, da herrscht noch heile Welt. Wir leben halt nun mal in einer durchgetimeten, computergesteuerten Mikroprozessoren-Zeit, alle Daten sind sofort auf jedes x-beliebige Terminal abrufbar. Davor müssen wir noch lange nicht resignieren.

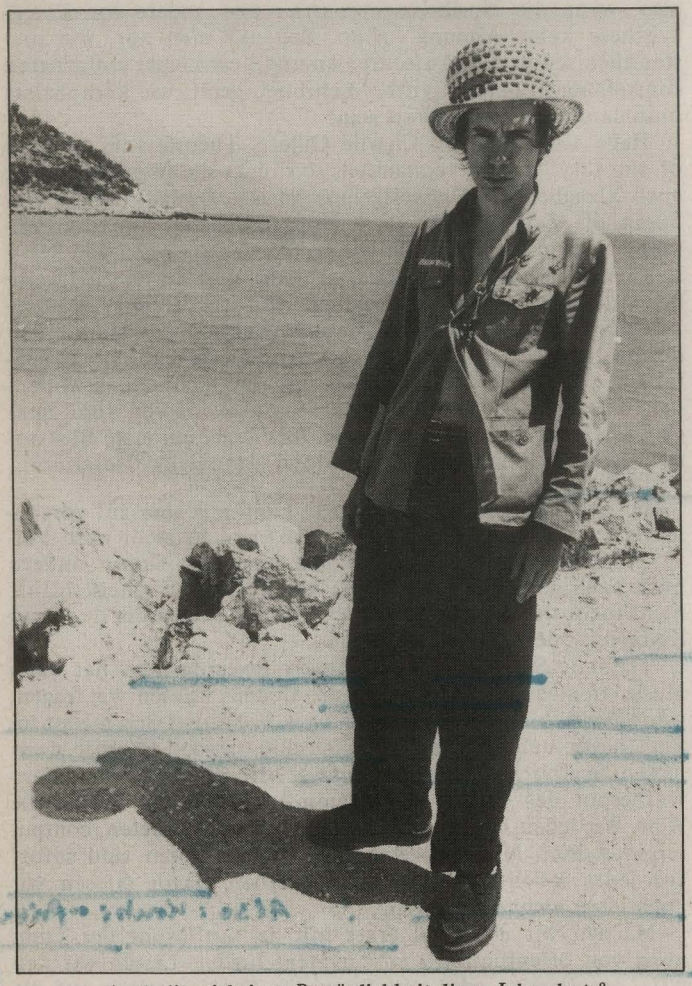
Machen wir aber mal ernst mit der Auflösung der Trennung von öffentlichem und privatem Leben. Lassen wir den Witz der Dickies oder von Lonny & The Devotions auf die Feierabends-Plattenteller, tanzen wir zu den B-52s, entkrampfen wir uns bei Enos Pseudo-Muzak, lassen wir uns von XTC wecken oder von Hans-a-plast wachrütteln. Emanzipieren wir die neue Musik neben der, die uns geprägt hat, und reden und handeln wir nicht so borniert wie einer, der sein Mozart-Klavierkonzert über „Blue Suede Shoes" stellen will.

Unsere Kritik und unsere individuellen Vorlieben brauchen wir dabei natürlich nicht ausklammern. Nicht jeder, der ein Saxofon zum Quäken bringt, muß gleich der Messias der Rockmusik sein. Dürfte man Lester Bangs wirklich Glauben schenken, so wäre James Chance-White nichts als ein Parvenu, Abkocher oder Dünnbrettbohrer. Die Residents find' ich auch unerträglich (wie mir jegliche Vorstellung vom modern american way of life like a vegetable unerträglich ist), aber darum geht's jetzt schon nicht mehr.

Ich will nur erreichen, daß man eine der wichtigsten Eigenschaften des Rock'n'Roll nicht vergißt, ihn nicht in der Ecke der x-beliebigen Kunstformen verstauben läßt. Eines sollte die Rock-Musik gelehrt haben: sich und die Umwelt nach vorne bringen – ein Ideal, das den Rock von Anfang an beherrschte. So stöpselte z. B. ein farbiger Frisör, des traurig-spießigen Negerdaseins im Vorstadtmief von St. Louis überdrüssig, die E-Gitarre ein, stellte sich auf die Bühne und verkündete die Parole für kommende Epochen.

Es war Chuck Berry und er sang: *„Hail, hail, rock'n'roll, deliver me from the days of old!"*

PLATTEN



Auch die wichtigste Persönlichkeit dieses Jahrzehnts?

Foto: Kate Simon

Public Image Limited METAL BOX Virgin Metal 1

Von Alfred Hilsberg

Die Verpackung macht das neue PIL-Produkt zu etwas Außergewöhnlichem, Exquisitem, ja fast Unerschwinglichem (vom Preis her). Nichts weiter als ein Gimmick? Die Kälte der Metallhülle läßt aber auch Rückschlüsse auf den Inhalt der Kassette zu.

Der Inhalt besteht aus drei 30cm-Singles/EPs, auf denen zwölf Stücke mit einer Spieldauer von ca. 60 Minuten zu hören sind. Diese Aufteilung allein verhindert sicher bei vielen, sich das Gesamtwerk durchgehend anzuhören, sich vielmehr einzelne Songs herauszusuchen. Oder kommt es den Kunstgenüßlern entgegen, die sich ein halbes Dutzend Keith Jarrett/Grateful Dead/Bach-Platten nacheinander reinschieben?

Die Musik, der Sound von PIL ist ein Jahr nach dem ersten Longplayer, ein gutes Stück anders geworden. Die ungeschliffenen Ekken von damals sind auf der METAL BOX auch noch zu entdecken, aber sie werden jetzt bewußt eingesetzt. PIL ist von der Produktion her perfekter, differenzierter geworden.

Gleich die Einleitung, „Albatross", ein Stück zur Vergangenheitsbewältigung Lydons, und mehr noch „Memories" machen die Produktionsweise und den bewußten Umgang mit der Studio-Synthetik bei PIL offenbar: „Memories" wird bestimmt von Breaks in der Stimmung, die das Stück mal in grelles, mal in düsteres Licht tauchen, wie es dem Songtext entspricht. Und ebenso endet das Stück: undefinierbar. Die Kollektion von PIL demonstriert diesmal weniger scharfe Attacken wie auf der ersten LP („Religion" etc.), Lydon kommt diesmal mehr als ein Suchender, ein Individualist, der sich mehr und mehr eines eigenen Weges bewußt wird. Wie in „Poptones", einer Absage an alles Einlullende, Anpassende. Hier ist die Musik selbst – fast psychedelisch-spielerische Gitarre mit einem Hintergrund von unverständlichem Gebrabbel – der Ausdruck von konsequentem Kampf gegen die Vereinnahmung.

Die METAL BOX beschert nicht so sehr Überraschungen in der einzelnen Stücken selbst, sondern in der Struktur insgesamt. Vorherrschend ist diesmal nicht mehr der volle, tiefe Baß. Mal werden Schlagzeug, dann wieder Gitarren/Baß, ein andermal Gesang und Synthesizer als die bestimmenden Elemte eingesetzt.

Erwähnen möchte ich noch die letzte Seite (3 F) des Produkts. Drei ineinander übergehende Songs: „Socialist", ein fast spielerisch leichter, von Synthesizer beherrschter Titel. Ein einfaches, schnelles, modernes Stück Rock-Musik. Dann „Chant": ungestüm, ungeschliffen, mit der Kraft von hämmernden Punk-Songs, verwendet es eine Vielzahl von Instrumenten bis hin zum Stakkato von Demo-Chören. „Radio 4" schließlich, wieder ein Instrumental-Titel, kommt mir vor wie die Vision der Verinnerlichungs-Musik der 80er Jahre: die 70er Jahre sind vorbei, die Straßenmusik hat keine Funktion mehr, auf Radio 4 werden schöne Illusionen/Träume gesendet: ein sich ständig wiederholendes, einschläferndes Synthi-Orchester, das dich mit der neuen Zeit versöhnen soll.

Lydon, Wobble und Levene sagen uns nicht, wohin die Reise gehen soll. Sie haben angefangen, sich diese/ihre Welt mit ihrer Musik anzueignen. Konsequent, ohne Anpassung an mögliche Verkaufszahlen. Diese Haltung erstmal zählt.

Roger Chapman and the Shortlist LIVE IN HAMBURG EMI 1C 064-63 482

Von Hansi Hoff

Frust! Jedesmal, wenn ich versuche, wie Roger Chapman zu singen, oder besser zu röhren, krieg ich am nächsten Morgen keinen Ton mehr raus. Für mich ist es schlichtweg ein Wunder, wie Chapman das so hinkriegt und seine Stimme dabei doch nicht versaut. Wahrscheinlich ist dies eins jener Phänomene, die ich nie verstehen werde.

Mit LIVE IN HAMBURG legt er nun sein zweites Solo-Album vor und macht seinem Ruf als Reibeisenvertilger alle Ehre. Vier der neun Songs gab's auch schon auf CHAPPO, seinem Debüt-Album. Dazu kommen die für Live-Konzerte so unerläßlichen Standards, wie „Talking About You" von Chuck Berry, „Lets Spend The Night Together" (von wem wohl?) und die bestimmt schon 86. Version vom „Hoochie Coochie Man", an denen er sich durchaus kompetent und auf seine ganz persönliche Art und Weise versucht. Die solide Basis für seine Interpretationen liefert die eigens zusammengestellte Band „The Shortlist", bei der unter anderem Mel Collins das Saxofon bedient und sich zwei Girls an den Background-Vocals auslassen, aber spätestens seit Hermann Brood hat man sich ja auch daran gewöhnt.

Wer im Januar „Best of Rockpalast" gesehen hat, dürfte schon ungefähr einen Eindruck von dem bekommen haben, was hier geboten wird, ahnt aber noch nichts von dem Höhepunkt, den Chapman mit Mickey Jupp's „Short List" liefert. Ich kann mir lebhaft die Fans auf den Stühlen vorstellen.

Contortions BUY THE CONTORTIONS ZE Records ZEA 33-002

Von Diedrich Diederichsen

Der gereizte Narzißt, aggressive Nihilist, S/M-Anhänger, Saxofon-Dilettant, James Brown und George Clinton-Verehrer, pathologisch-nervöser und manchmal gefährlicher James White hat seine bislang beste Platte aufgenommen und präsentiert dem Publikum den Beweis, daß sein von vielen belächelter und als Sackgasse bezeichneter Weg der Funk-Punk-Free-Jazz„anyone-can-do it"-Disco-Fusion Zukunft hat. Selbst der hellsichtige Lester Bangs fällt ja in seinen Reflektionen über Endzeit und Underground-Heroen in den Chor der Kassandra-Rufe ein, James' neue Platte nimmt allen Zweiflern die Grundlage.

Der größenwahsinnige James und seine nicht minder größenwahnsinnige Freundin Anya haben die Band terrorisiert und gequält, aber schließlich ist doch ein Album entstanden, das Maßstäbe setzt.

Die Musiker der neuen Besetzung werden, dem Größenwahn der Leader entsprechend, auf dem Cover verschwiegen. Es hört sich aber so an, als wären die schillernden Amateure des James White and The Blacks-Album durch Spezialisten mit Funk-Er-

Die Dichte des Albums, auf dem einen die einfallsreichen Chorharmonien nie alleine lassen, immer ein bißchen wie die Kommentare von außerhalb klingen, macht es schwer, Sololeistungen herauszukristallisieren. Phil Manzaneras Gitarrenspiel geht im Spiel mit dem Gizmo ebenso auf. wie Rhythmuselemte, dabei bleibt aber das ganze spitzfindige Gerüst immer einschmeichelnd und liebenswert. Im Gegensatz zu L, das eine unmißverständliche Abrechnung mit dem Musikbetrieb war, sind die Texte von FREEZE FRAME abstrakter, distanzierter, allgemeiner. Als kompakter, durchlaufender Song aufgebaut ist „An Englishman In New York", deshalb wohl als Single ausgekoppelt, „Random Brainwave" spielt, wie der Titel sagt, in Gedanken einen zufälligen Geistesblitz durch, „I Pity Inanimate Objects", das einzige wirklich hörbar Gizmo-vergagte Stück, greift die Thematik – tote Gegenstände zu beleben – von Bill Neisons „Furniture Music" und Talking Heads „Paper" auf, „Freeze Frame" vergleicht Phobie, die krankhafte Angst, mit einem Leben, das in einem gefrorenen Rahmen zum Stillstand kommt, „Clues" ist eine Aufzählung von Ahnungen und Möglichkeiten, „Brazilia" eine südamerikanische Illusion, „Mugshots" die Geschichte eines kleinen Ganoven und „Get Well Soon" sicher das leichteste und charmanteste Stück über einen nächtlichen Radio Luxembourg-Hörer: „I spend the night with Radio Luxembourg It's better than counting sheep."

Noch besser wäre es, FREEZE FRAME zu hören, wobei ich allerdings nicht für schnelles Einschlafen garantieren kann – eher das Gegenteil.

Militant Barry
GREEN VALLEY
MANIC
PFULP 8552

Von Reinhard Kunert

Ich habe schon die ganze Redaktion genervt: inzwischen weiß jeder, daß *für mich* GREEN VALLEY die stärkste, aufregendste (x-beliebige Superlative können angehängt werden) Reggae-LP seit langem ist.

Zuerst habe ich den Namen „Militant Barry" auf einer Reggae-Neuerscheinungs-Liste gesehen; das Stück hieß „Idi Amin". Was für eine Kombination! Ich wurde neugierig, was ein Typ, der sich *Militant* Barry nennt, über den blutrünstigen Idi zu erzählen hat. Das wird hier aber nicht verraten, hört euch die Platte selber an.

Als nächstes kam eine Single „First Of Fire", auch „Idi Amin Part II" genannt. Militant Barry kam von Idi nicht los, schwärmte schon wieder von der „Faust aus Feuer", dem „Befreier Afrikas". Absolut verrückt. Schließlich kam sein Meisterwerk heraus, eine Disco 45 mit dem Titel „Pistol Boy". „Pistol Boy" ist auf GREEN VALLEY in einer Kurzfassung enthalten, du solltest also nichts unversucht lassen, dir noch ein Exemplar von der Maxi-Single zu besorgen, so lange es sie noch gibt.

Sid Vicious war gerade gestorben. Ein gefundenes Fressen für den englischen Reggae-Komiker, eine Hymne auf den „Pistol Boy" rauszubringen. Traurig verhangen stehen die Keyboard-Linien in dramatischem Kontrast zu Sly Dunbars gewalttätigem Rockers-Drumming. Darüber surfen Militant Barrys Toast, nehmen selbst die höchsten Wellen lässig, punktiert mit kehligen „Sid Vicious" Schreien. „Die Gesellschaft sagt, er ist des Mordes schuldig. Sid and Nancy. Sie verbreiten die Propaganda. Sid Vicious. Nur weil sich ein Mann Vicious nennt, heißt das nicht, daß er auch gewalttätig ist. Sid Vicious ambitious. Only because a man calls himself Rotten does not mean he is a rotten man. Let me show you, say soo."

Das war nur ein kleiner Auszug, um euch Appetit zu machen.

GREEN VALLEY ist von Keith Hudson produziert, klingt also anders als alle anderen Reggae-Platten. Strictly Scientific. Baß und Drums sind die führenden Instrumente, klingen aber nicht wie gewohnt, sondern als hätten sie sich selbstständig gemacht. Ein einsames Mikrofon im nächtlichen Studio, und plötzlich beginnen Baß und Schlagzeug miteinander zu sprechen, führen selbst die Regler, beherrschen die Maschinerie des Studios, befreien sich von den überkommenen Mustern ihrer Handhabung.

Die Platte ist auf „Manic"-Records erschienen. Militant Barrys GREEN VALLEY wird dem Namen der Plattenfirma mehr als gerecht. Vertrieben wird die LP von „Plastic Fantastic". Wie wahr!

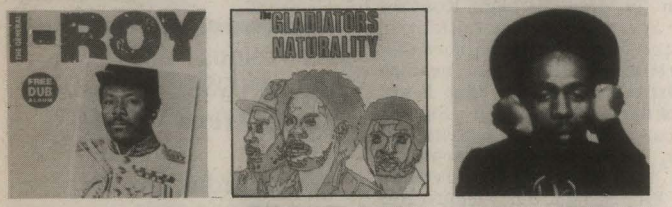
Sid Vicious
SID SINGS!
Virgin/Ariola V 2144

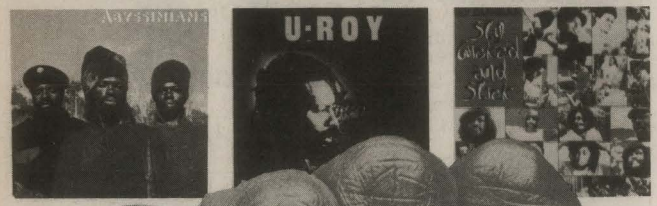
Some Produkt
CARRI ON SEX
PISTOLS
Virgin/Ariola VR 2

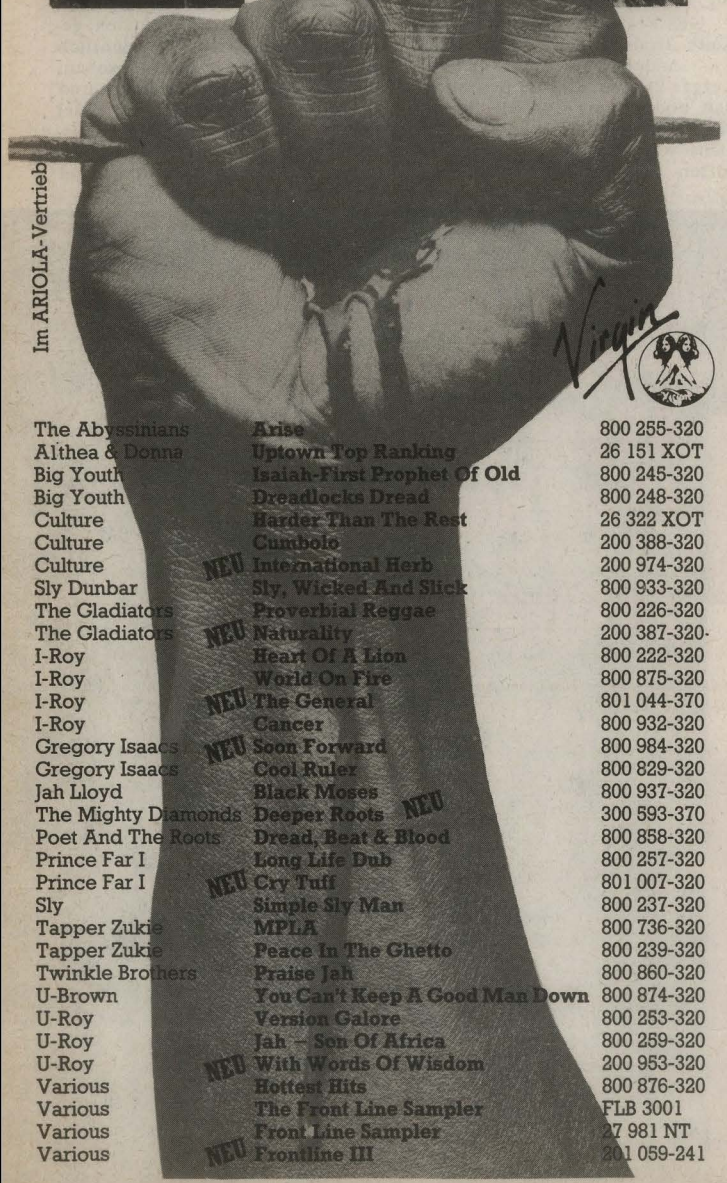
Von Alfred Hilsberg

Der Nachlaß der Pistols kann wohl nicht unwidersprochen genossen werden. Zu offensichtlich ist der Ausverkauf der Menschen, die zu den Pistols wurden und teils schon im Grab liegen. Zwei Dinge finde ich an der Vicious-Platte bemerkenswert: Sids Gesang und Arbeit mit der Band und

FRONT LINE REGGAE







Im ARIOLA-Vertrieb

The Abyssinians		Arise	800 255-320
Althea & Donna		Uptown Top Ranking	26 151 XOT
Big Youth		Isaiah-First Prophet Of Old	800 245-320
Big Youth		Dreadlocks Dread	800 248-320
Culture		Harder Than The Rest	26 322 XOT
Culture		Cumbolo	200 388-320
Culture	NEU	International Herb	200 974-320
Sly Dunbar		Sly, Wicked And Slick	800 933-320
The Gladiators		Proverbial Reggae	800 226-320
The Gladiators	NEU	Naturality	200 387-320
I-Roy		Heart Of A Lion	800 222-320
I-Roy		World On Fire	800 875-320
I-Roy	NEU	The General	801 044-370
I-Roy		Cancer	800 932-320
Gregory Isaacs	NEU	Soon Forward	800 984-320
Gregory Isaacs		Cool Ruler	800 829-320
Jah Lloyd		Black Moses	800 937-320
The Mighty Diamonds		Deeper Roots NEU	300 593-370
Poet And The Roots		Dread, Beat & Blood	800 858-320
Prince Far I		Long Life Dub	800 257-320
Prince Far I	NEU	Cry Tuff	801 007-320
Sly		Simple Sly Man	800 237-320
Tapper Zukie		MPLA	800 736-320
Tapper Zukie		Peace In The Ghetto	800 239-320
Twinkle Brothers		Praise Jah	800 860-320
U-Brown		You Can't Keep A Good Man Down	800 874-320
U-Roy		Version Galore	800 253-320
U-Roy		Jah – Son Of Africa	800 259-320
U-Roy	NEU	With Words Of Wisdom	200 953-320
Various		Hottest Hits	800 876-320
Various		The Front Line Sampler	FLB 3001
Various		Front Line Sampler	27 981 NT
Various	NEU	Frontline III	201 059-241

die Atmosphäre der Auftritte in den USA, bei denen diese Aufnahmen gemacht wurden. Pub-Rock wird hier zelebriert, wie ihn die Dolls/Heartbreakers gepflegt haben. Sie bilden, noch gerade hörbar, das Rückgrat dieser Auftritte. Damit hat sich's – wenn nicht beide Produkte geradezu ärgerlich wären.

Die Vicious-LP hat eine miese, nicht mal gute Bootleg-Qualität. Sie enthält keine Information über das Wo-Wer-usw. der Aufnahmen. Stattdessen erscheint sie fast genau zum Todestag des John Ritchie alias Sid Vicious. Beilage ist ein Poster von Sid, das – natürlich? – jeder Sid-Fan haben muß. Warum dann noch – auf der englischen Pressung – das Hakenkreuz mit Gitarren-Enden abgebildet ist, kann wohl kaum mit politischer Instinktlosigkeit entschuldigt, sondern muß mit der Spekulation auf den Fan erklärt werden. It's a rip off – aber diese Worte sind in den Wind gesagt, denn Sid singt, Sid schaut dich an, und du mußt diese Platte einfach haben.

Mit CARRI ON ist ähnlich verfahren worden: eine Aneinanderreihung von Interviews, Radio-Spots, Song-Fetzen. Diese Art Nachlaß wird sich – natürlich? – jeder Sammler ins Regal stellen, jeder Pistols-Fan kaufen – damit sich Branson & Co. freuen kann.

Ich könnte diese Platte allenfalls als Unterrichtshilfe beim Umgang mit englischen und amerikanischen Redewendungen empfehlen. Aber ich befürchte, einige werden das Zeug auswendig lernen.

Dr. John
TANGO PALACE
Horizon/A & M SP-740
(US-Import)

Von Ewald Braunsteiner

„And all the old timers in bib-jeans and store-bought boots were hunkerin' down in the dirt, to lie about their lives and the places that they've been to."
(„Putnam County", Tom Waits)

So ähnlich stell ich mir das Dasein des Dr. John vor, ein Resignierter, der an *„too many city lights, too many midnights on the wrong side of life"* scheiterte und jetzt vergeblich nach einem eigenen Standpunkt sucht.

Im krassen Gegensatz dazu steht die technische Perfektion der Begleitmusiker (Plas Johnson, Steve Gadd, Abraham Laboriel, Hugh Mc Cracken etc.), die ihm auf CITY LIGHTS und auch auf TANGO PALACE zur Seite standen. Ein Gegensatz der CITY LIGHTS ungemein reizvoll, zur fraglos besten Dr. John-Platte machte, der jedoch auf TANGO PALACE stellenweise zu allzuviel Glätte, zu Sterilität führt. An die Intensität von Stücken wie „Fire Of Love", „Dance The Night Away With You" oder „He's A Hero" (die Glanzpunkte von CITY LIGHTS) kommt der Dr. hier nie heran. Nur in drei Stücken, in „Disco-Therapy", „Bon Temps Rouler" und im Titelsong kommt wieder die magische Mischung aus alter New Orleans-Musik und modernen Soul zum Vorschein, die Dr. John so einzigartig macht.

Die Texte drehen sich in erster Linie um ein Thema, um *„the latest kind of no-love romancin"*, um *„Disco-dancin'"*, eine Sache, gegen die der Dr. wohl ungemein viele Aggressionen aufgebaut hat (sagt da eben ein Palästinensertuch: „Recht hat er!" ?). „Keep That Musik Simple" empfiehlt er ironisch-verbittert allen, die in die Hitparade kommen wollen, im nächsten Stück verschreibt der Dr. eine „Disco-Therapy" um uns schließlich im Titelstück mit viel Sympathy einen gealterten Tango-Showtänzer vorzustellen, denn *„he never does no Disco-dancin'"*.

Aber das stört mich bei Dr. John nicht. Er ist eben ein *„oldtimer in bib-jeans and store-bought boots."*

Lene Lovich
Teldec 6.2422801

Von Michael O. R. Kröher

Als ich Lene Lovichs lang erwartetes zweites Album die ersten Male hörte, war ich richtig enttäuscht. Die Platte war mir einfach zu lahm, zu schwerfällig. Ihre Schwächen kann man auch bald benennen: es fehlen die ultraschnellen Stücke, etwa wie „One In A Million" oder „Say When", und die absolut unergründlichen Schluchten, etwa wie zwischen Lenes Stimme und dem Baß in „Home".

Also hielt ich mich an „Birdsong", die bereits veröffentlichte Single und den Aufmacher der LP, und maß den Rest an dessen Prägnanz, Ohrwurmqualität und stilistischer Offenheit nach allen Seiten hin. Es dauerte lange, bis das Album bei mir zündete, bis sich seine starken Seiten erschlossen.

Die liegen hauptsächlich auf Seite 2, und man muß ziemlich genau hinhören; Lenes Musik ist unterschwelliger geworden. Noch immer bezieht sie die Faszination aus dem Spannungsfeld zwischen ihrer Stimmakrobatik und dem liebevoll aufpolierten Tingeltangel-Sound der Band. Erstere scheint beim oberflächlichen Hören zum Gimmick verkommen zu sein, letztere durch eine scheinbar schlechtere Band verblichen und abgestumpft. Doch der Schein trügt wieder mal. Denn Lenes Musik ist auch moderner geworden, man muß mehr traditionelle Hörgewohnheiten ablegen als auf STATELESS.

Hier gibt's manisch-witzige Percussions wie ein Metronom, da näselt die Hammond-Orgel wie die Philicorda auf jeder x-beliebigen Wohltätigkeits-Tombola des Hausfrauenbundes in einem

fahrung ersetzt worden. Ganz besonders gut ist der Gitarrist, der eine sehr originelle Fred-Frith/Jazz-beeinflußte Gitarre spielt. Das ganze sehr wild, Großstadt-Nächte, an zwei Enden brennende Kerze, siedendes Wasser. Für Landkommunen nicht zu empfehlen.

Die Texte kreisen um den S/M-Bereich („I don't care what weapons you use/just as long as you keep me amused") und andere erotische Hysterien („Anaesthetics", „Bedroom Athlete") an der Front der Zivilisation.

Das Album-Cover verkündet in großen roten Buchstaben BUY und dokumentiert die Auseinandersetzung mit Industrie, Kommerz, die James schon lange führt, in ironischer Weise. Er lehnt es ab, bei einer großen Firma zu unterschreiben, ließ aber kürzlich sogar verlauten, daß er auch mit dem Alternativ-Label ZE Records, für die er nun schon zwei ziemlich erfolgreiche LPs aufgenommen hat, keinen bindenen Vertrag hat. Um es in Hippie-Sprache zu übersetzen: Er zieht sein eigenes Ding durch.

Wenn seine Energie sich so lange hält und fruchtbar bleibt wie etwa bei Iggy Pop, wird er sicher noch zu einem Helden avancieren, wie er sich das wünscht.

P.S: Neuesten, unbestätigten Gerüchten zufolge, soll es sich bei den Musikern dieser Platte nicht um die neue, sondern eine ältere Besetzung handeln, die noch vor der James White And The Blacks-Besetzung zusammengespielt hat.

The Raincoats
Rough Trade Rough 3

Von Hans Keller

Eine Frauenplatte, von Frauen nur für Frauen? Nein. Aber: eine selbstbewußte Frauengruppe spielt für Frauen *und* Männer. Das spannende Hin und Her zwischen den Geschlechtern. Und die Raincoats haben auch einen Song über Zwischenbereiche, die Cover-Version „Lola" des Kinks-Originals, Thema: die Liebe zweier männlicher Transvestiten. Besungen von Frauen. Vicki: „I think the fact that it's about two men and it's being sung by women dislocates the whole thing."

Mehrgleisigkeit, Ambivalenz. Hast du deine Finger in meinen Ohren, steck ich meine in deine Nase und mit den Zehen kitzeln wir den nächsten, der da steht. Vicki, früher Violinistin bei der Hard-Core-Feministinnen Gruppe Jam Today, sagt: „I'm still sympathetic to their feministic views, but I think they have an unpractical way of going about it. It's unrealistic. For a start, you have to go and play to men. You can't cut yourself off from half the human race." Eine Frauengruppe, ihren Standpunkt verteidigend, aber mit offenen Augen in beide Richtungen.

Das kritische Auge geht dabei entschieden in Richtung Mann. Vickis „Off Duty Trip": ein englischer Berufssoldat, der eine Frau vergewaltigt hat, wird vom Staat geschont, damit seine Karriere nicht in Gefahr gerät: „Save one of our professionals, no, no jail for a professional!" Ein paar Hintergrund-Reflektionen.

Eine so gut wie perfekte Platte, fühl ich. Und die kopflastigen Nörgeleien, die ich so zu hören kriege, akzeptier' ich nicht, sie plätschern an meinem Gefühl herunter.

Mit den Raincoats kommen Erinnerungen an die Musik von Velvet Underground, von Nico, die Anklänge sind angenehmer Art, denn sie drängen sich nicht in den Vordergrund, sondern helfen nur mit, die Originalität und Selbstständigkeit der Raincoats-Musik zu unterstützen. Sie hat eine klare, transparente Frische und ist neu, ganz aus erster Hand, hervorragend und prägend sind oft Palmolives einmalig inventives und quirliges Trommeln und Vickis Violine.

Manchmal kommen die Songs („The Void", „Life On The Line") durch die Geige einen Folk-Drift, aber bitte, Folk *ganz anders*...Wären unsere Barden nicht so reaktionär, möchte man ihnen geradezu raten, hier mal reinzuhören. Es ist völliger Quatsch, die Platte etwa gegen diejenige der Slits ausspielen zu wollen, die Musik der beiden Gruppen ist deutlich verschieden, obschon das generelle Feld beider ähnlich ist.

Zwei englische Frauengruppen haben sich mit einem völlig eigenen Sound durchgesetzt. Wenn ich da an Schneewittchen hierzulande denke, die mangelnde Kreativität liegt wohl bei uns in der Luft....

Godley/Creme
FREEZE FRAME
Polydor 2383 555

Von Ingeborg Schober

Eigentlich müßte der 10cc-Ableger Godley, Creme & Gizmo heissen, denn seit ihrer Erfindung haben die beiden von CONSEQUENCES über L bis jetzt zu ihrem neuen Album FREEZE FRAME mithilfe des Gizmo eine neue, signifikante Klangsprache entwickelt, die beim schlichten Anhören schwer zu entziffern ist. FREEZE FRAME ist ein kaum zerlegbares musikalisches Puzzle, in dem ganz zufällig und organisch Melodien und Songteile zu entstehen scheinen, die stellenweise den Ohrwurmcharakter der frühen 10cc-Songs (auf jeden Fall ihren Wortwitz) besitzen, sich dann aber wieder zurückziehen, auflösen in einem atmosphärischen Bild. Das ist so, als ob man mit einer Lupe aus einem unübersichtlichen kleinen Foto plötzlich einen klaren, deutlichen Ausschnitt herausholt und genau betrachtet.

PLATTEN DES MONATS:

THE RESIDENTS – Eskimo 17,90 DM
ART BEARS – Winter Songs (FRED FRITH, CHRIS CUTLER, DAGMAR KRAUSE) 17,90 DM
SUBTERRANEAN MODERN – mit CHROME, RESIDENTS, TUXEDOMOON und MX-80 SOUND auf RALPH RECORDS 17,90 DM
KROQ-FM DEVOTEES ALBUM – SAMPLER mit den besten DEVO-Kopien!!!!! 17,90 DM
GRATEFUL DEAD – Go To Heaven 16,90 DM
UTOPIA (RUNDGREN) – Adventures In Utopia 16,90 DM
THE KINKS – Live-Double 22,90 DM
THROBBING GRISTLE – 20 Jazz-Funk Greats 15,90 DM
ANDY PARTRIDGE (from XTC) – Takeaway 16,90 DM
NINA HAGEN – Unbehagen 16,90 DM
WISHBONE ASH – Just Testing 16,90 DM
LINK WRAY – Live In Amsterdam 16,90 DM
KENNY & THE KASUALS – Garage Kings 16,90 DM
TERRY & THE PIRATES (mit JOHN CIPOLLINA) – Too Close For Comfort 16,90 DM
MITCH RYDER – The Legendary Full Moon Concert (ROCK-PALAST!!!) 16,90 DM

NEUHEITEN:

DR. FEELGOOD – Let It Roll 14,90 DM
SOUTHEND ROCK – Sampler mit raren Tracks von MICKEY JUPP, THE JUKES, KURSAAL FLYERS, HOGSHEAD, etc. 16,90 DM
HERE AND NOW – All Over The Show 14,90 DM
ARTHUR BROWN & VINCENT CRANE – Faster Than The Speed Of Light 15,90 DM
LEE CLAYTON – Naked Child 17,90 DM
JORMA KAUKONEN – Jorma 17,90 DM
LITTLE FEAT – Down On The Farm 16,90 DM
ATLANTA RHYTHM SECTION – Are You Ready (Live, 2 LP's) 21,90 DM
IT'S A BEAUTIFUL DAY – At Carnegie Hall 16,90 DM
PERE UBU – New Picnic Time 16,90 DM
PETER HAMILL – PH 7 16,90 DM

RARITÄTEN:

SILVER APPLES – Same 14,90 DM
XTC – Drums And Wires (mit „FREE SINGLE" 19,90 DM
BRINSLEY SCHWARZ – DoLP mit „Same" und „Despite It All" 23,90 DM
SEATRAIN – Same (Capitol SMAS 659) 17,90 DM
MAN – Be Good To Yourself... (mit „Landkartencover"!!) 16,90 DM
THE WHO – Same und Live At Leeds (mit Poster, Fotos, etc.!!!) jew. 16,90 DM
ACHE – Pictures From Cyclus 7 16,90 DM
ART – Supernatural Fairytales (pre-Spooky Tooth) 10,00 DM
B.B. BLUNDER – Workers Playtime (mit Julie Driscoll & Mick Taylor) 14,90 DM
DECAMERON – Toomorrow's Pantomime 12,90 DM
KROKODIL – Sweat And Swim (DOLP) 16,90 DM
LOCOMOTIV GT – Kovacs Kati und Bumm jeweils 12,90 DM
JOHN LORD – Windows 10,00 DM
SIRKEL & CO. – Same (mit MICK TAYLOR) 10,00 DM
FLAMIN GROOVIES – Sneakers 13,90 DM
DAVID BLUE – Comin' Back For More, Cupid's Arrow und Stories jew. 17,90 DM
NRBQ – Kick me Hard 16,90 DM
MITCH RYDER – Rock'n Roll Soul Kitchen (Maxi-Single vom Rock-Palast, 16 Minuten) 9,80 DM
NEW RIDERS OF THE PURPLE SAGE – Gypsy Cowboy 11,90 DM
MIKE AULDRIDGE – Blues And Blue Grass (mit Lowell George, Linda Ronstadt, V. Clements, D. Bromberg, etc.) 14,80 DM
MICHAEL BLOOMFIELD – Analine 14,90 DM
THE KINKS – Percy, Kontroversy und Face To Face jew. 10,00 DM
THE GREASEBAND – 1st. 15,90 DM
TIM BUCKLEY – Goodbye And Hello 17,90 DM
GRATEFUL DEAD – Same 17,90 DM
NEUTRONS – Black Hole Star und Tales From The Blue Cocoons jeweils nur 10,00 DM
LINK WRAY – Rumble 16,90 DM
BONZO DOG BAND – Keynsham, Gorilla, Let's Make Up And Be Friendly und The Doughnut In Granny's Greenhouse jew. 11,90 DM
ROY HARPER – Folkiokeopus 11,90 DM
INCREDIBLE STRING BAND – U (2 LP's) 22,90 DM
PAUL KOSSOFF – Back Street Crawler 16,90 DM
FEVER TREE – Fever Tree 10,00 DM
LOTHAR & THE HAND PEOPLE – Same 10,00 DM
SEEDS – Raw And Alive 29,90 DM
HOT TUNA – Phosphorescent Rat und Burgers jeweils 17,90 DM
JORMA KAUKONEN – Quah 17,90 DM
JOHN MAYALL – Back To The Roots (das legendäre Doppel-Album) 25,00 DM
JOHN MAYALL – Jazz Blues Fusion (Live '71) 17,90 DM
JOHN MAYALL – Live At Klooks Kleek (Original DECCA MONO!!) 16,90 DM
BUFFALO SPRINGFIELD – Same, Again und Last Time Around jew. 17,90 DM
IAN MATTHEWS – Valley Hi und Some Days You Eat The Bear jew. 17,90 DM
INCREDIBLE STRING BAND – 1st. und Changing Horses (als US-Pressungen) jew. 17,90 DM
Z Z TOP – First Album und Rio Grande Mud jew. 17,90 DM
THE DILLARDS – Black Porch Blue Grass, Live! Almost! und Pickin' And Fiddlin' jew. 17,90 DM
TRAPEZE – Medusa und You Are The Music jew. 17,90 DM
THE ROLLING STONES – No. 1 und No. 2 (als Original DECCA MONO!!) jew. 16,90 DM
SAVOY BROWN – Shake Down, Getting To The Point und A Step Further jew. 17,90 DM
KEEF HARTLEY BAND – Halfbreed 17,90 DM
JIMI HENDRIX/OTIS REDDING – Montery International Pop Festival 16,90 DM
ZABRISKIE POINT – Soundtrack mit raren Stücken von PINK FLOYD, GRATEFUL DEAD, YOUNGBLOODS, etc. 19,90 DM
„BLOW UP" – Original Soundtrack mit YARDBIRDS 19,90 DM
TIM BUCKLEY – Happy Sad 16,90 DM
MARIANNE FAITHFULL – US-Import incl. „As Tears Go By" 17,90 DM
DOUG KERSHAW – Spanish Moss 17,90 DM
BOB WEIR – Ace 17,90 DM
LEBLANC & CARR – Midnight Light 17,90 DM
TOWER OF POWER – Bump City (US-Import) 17,90 DM
TEN YEARS AFTER – 1st. LP (Original '67iger DERAM) 16,90 DM
SMALL FACES – 1st. LP (Original DECCA MONO) 16,90 DM
BRAINBOX – 1st. Album (legendäre holl. Gruppe!!) 14,90 DM
DAVE EDMUNDS – Subtle As A Flying Mallet 14,90 DM
NASHVILLE WEST – (Clarence, White, Gene Parsons & Gib Gilbeau) 17,90 DM
THE KENTUCKY COLONELS – Livin' In The Past 17,90 DM
GRAM PARSONS – The Folk Years, Vol. 1 (previously unrel. Tracks with the SHILOS) 17,90 DM
WAYNE STEWART – Aspen Skyline 17,90 DM
HAMILTON CAMP – Welcome (Reprise 1753) 16,90 DM
THE CLIQUE – Sugar On Sunday 14,90 DM
FUNKY KINGS – F.K. (Jack Tempchin) 12,90 DM
AUDIENCE – House On The Hill 17,90 DM
COUNTRY GAZETTE – Live und What A Way To Make A Living jew. 14,90 DM
COUNTRY GAZETTE – Out To Lunch 18,90 DM
SPENCER DAVIS & PETER JAMISON – It's Been So Long 12,90 DM
THE YARDBIRDS – Five Live Yardbirds (Re-Release a. Charly, Mono, Orig.-Cover) 14,90 DM
PLAINSONG – In Search Of Amelia Earheart (w. IAN MATTHEWS) 14,90 DM
RHINO ROYALE – Sampler mit Rhino Acts (Us-Import) 22,00 DM
VOLUNTEERS – 1st. (Wayne Berry) 12,90 DM
AYNSLEY DUNBAR – Blue Whale 14,90 DM
STEVE MILLER BAND – Sailor und Children Of The Future je 16,00 DM
LOST GONZO BAND – Sign Of Life 16,90 DM
LINDA RONSTADT – Linda Ronstadt, Hand Sown, Silk Purse, Stone Poneys und Heart Like A Wheel jew. 16,90 DM
DAVE EDMUNDS – Rockpile 14,90 DM
IAN MATTHEWS – Tigers Will Survive und If You Saw Thru My Eyes jeweils 14,90 DM
MATTHEWS SOUTHERN COMFORT – Later That Same Year 14,90 DM
THE PRETTY THINGS – Same, Emotions und Get The Picture? jeweils 14,90 DM

JAPAN-Importe:

DELANEY & BONNIE – To Bonnie From Delaney 27,50 DM
DR. JOHN – Gumbo 27,50 DM
MCDONALD & GILES – Same 27,50 DM

REGGAE:

DILLINGER – Bionic Dread 9,80 DM
DILLINGER – Cocaine In My Brain (12" Single) 9,80 DM
AIYE KETA – Mit Stevie Winwood 9,80 DM
„BLOW UP" – Original Soundtrack mit YARDBIRDS 19,90 DM
HEPTONES – In Love With You 9,80 DM
BUNNY WAILER – Black Hearted Man 9,80 DM
JIMMY CLIFF – Struggling Man 9,80 DM
MAX ROMEO – Open The Iron Gate und Reconstruction jew. 9,80 DM
JAH LION – Columbia Colly 9,80 DM

3110 Uelzen
Postfach 413
Tel. 0581/18404
von 10.00–18.00 Uhr

SUNDOWN

VERSANDBEDINGUNGEN: Per Nachnahme (plus 5,– DM Porto) oder Vorüberweisung (plus 3,– DM) auf Konto: Kreissparkasse Uelzen (BLZ 258 50110) Kto.-Nr. 13 003 bzw. Postscheck Hannover (BLZ 250 100 30) Kto.-Nr. 55 21-309. Ab 100,– DM portofrei. Kein Versand ins Ausland!!!

DENNIS BROWN – Live In Montreux 14,90 DM
DENNIS BROWN – Wolf And Leopards 16,90 DM
GREGORY ISSAACS – Soon Forward 14,90 DM
MIGHTY DIAMONDS – Deeper Roots (DoLp) 21,90 DM
I JAH MAN – Are We A Warrior 14,90 DM
I-ROY – The General (2 LP's) 21,90 DM
CULTURE – International Herb 16,90 DM
U-ROY – With Words Of Wisdom 16,90 DM
COUNT OSSIE & THE MYSTIC REVELATION OF RASTAFARI – Grounation (3er LP-Set mit Booklet) 29,90 DM
ZAP POW – Now nur 10,00 DM
THE UPSETTERS (LEE PERRY) – Double Seven nur 10,00 DM
JIMMY CLIFF – Brave Warrior (mit PETER TOSH) nur 10,00 DM
INNERCIRCLE – Ready For The World nur 10,00 DM

DIVERSES:

STARRY EYED AND LAUGHING – Tought Talk nur 10,00 DM
LAURA NYRO – Smile nur 10,00 DM
THE SECTION – Fork It Over 10,00 DM
DERRINGER – Live 10,00 DM
BONNIE RAITT – Sweet Forgiveness nur 10,00 DM
KILBURN & THE HIGH ROADS (IAN DURY) – Wotabunch! 10,00 DM
CARLENE CARTER – Same 10,00 DM
CHILLWACK – Same 9,80 DM
MARK/ALMOND – Other Peoples Room 12,90 DM
IAN MATTHEWS – Hit And Run 16,90 DM
PARKER MCGHEE – same 9,80 DM
LEE MICHAELS – Nice Day For Something 9,80 DM
MORGAN – Brown Out 9,80 DM
GEOFF MULDAUR – Motion 9,80 DM
RICK NEUFELD – Prarie Dog 9,80 DM
GRATEFUL DEAD – Shakedown Street 15,90 DM
THE HOLLIES – Best Of E.P.'s und Crazy Steal jeweils 15,90 DM
ELIZABETH BARRACLOUGH – 1st. (w. Todd Rundgren) 16,90 DM
J. GEILS BAND – Nightmares 16,90 DM
ALLMAN BROTHERS BAND – Enlightend Rogues 9,80 DM

ELECTRONIC, OBSCURES, ETC.:

HUGH CORNWELL / ROBERT WILLIAMS – Nosferatu 16,90 DM
NICO – Chelsea Girl 16,90 DM
LOL COXHILL & STEPHEN MILLER – The Story So Far 9,80 DM
PUBLIC IMAGE LTD! – The Metal Box (3 x 12 inch, über 1 Stunde!) 33,00 DM
ENO – Here Come The Warm Jets, Another Green World, Before And After Science und Music For Films jeweils 16,90 DM
PHIL MANZANERA & ENO – 801 Live 16,90 DM
ROXY MUSIC – First 16,90 DM
KING CRIMSON – In The Court Of Crimson King, In The Wake Of Poseidon, Lizard Islands und Larks' Tongues In Aspic jeweils 16,90 DM
KING CRIMSON – Farthbound 14,90 DM
FM – Surveillance 16,90 DM
MICHAEL RUTHERFORD – Small Creeps 16,90 DM
KHAN – Space Shanty (mit Steve Hillage) 18,90 DM
HENRY WOLFF – Tibetanean Bells 9,80 DM
HAPPY THE MAN – Same 9,80 DM
RON GEESIN / ROGER WATERS – Music From The Body 10,00 DM
GONG – Camembert Electrique 12,90 DM
BENOIT WIDEMANN – Tome 1 Stress! (MAGMA!!!) 17,90 DM
HELDON – Stand By (Richard Pinhas) 17,90 DM
KLAUS SCHULZE – Cyborg (DOLP) nur 17,90 DM
SYNERGY – Games 16,90 DM
13TH FLOOR ELEVATORS – The Psycodelic Sounds of . . . und Easter Everywhere je 16,90 DM
RED CRAYOLA – Parable Of The Arable Land, Soldier Talk und God Bless The Red Crayola . . . jeweils 16,90 DM
JUKKA TOLONEN – Tolonen! 14,90 DM
GLENN PHILLIPS – Lost At Sea 10,00 DM
CAN – Tago Mago (DOLP) nur 16,90 DM
JOHN CALE – Fear und Slow Dazzle jew. 16,90 DM
MATCHING MOLE – Same und Little Red Record jew. 16,90 DM
ROBERT WYATT – Rock Bottom und Ruth Is Stranger Than Richard jew. 17,90 DM
NICO – Desertshore (w. JOHN CALE) 16,90 DM
CAPTAIN BEEFHEART & THE MAGIC BAND – Lick My Decals Off, Baby 16,90 DM
SUPERSISTER – Present From Nancy und Pudding En Gistern jew. 16,90 DM
NOVA – Vimana 9,80 DM
TALISKER – Dreaming Of Glenisla 9,80 DM
PATRICK MORAZ – „I" und Out In The Sun jew. 9,80 DM
ART ZOYD – Musique Pour L'Odyssee (franz.) 19,90 DM
TIM BLAKE – Crystal Machine 16,90 DM
GLEN PHILLIPS – Lost At Sea 9,80 DM
COLIN TOWNS – Full Circle 9,80 DM
PERIGEO – The Valley Of The Temples 16,90 DM
WILD MAN FISHER – Wildmania 19,90 DM
DAEVID ALLEN – N'existe Pas (Neu!) 14,90 DM
PETER HAMILL – Over und The Silent Corner jew. 16,90 DM
GONG – Est More Live Reunion 1977) DoLp nur 15,90 DM
RON GEESIN – As He Stands, Patruns, Right Through jew. 14,90 DM
AQUA FRAGILE – Mass Media Strars (Italien) 14,90 DM
NATIONAL HEALTH – Of Cues And Cures 14,90 DM
GILLISMYTH – Mother (m. D. Allen, P. Pyle & D. Malherbe) 14,90 DM
BACHDENKL – Lemmings und Stalingrad jeweils 17,90 DM
ZED – The Visions Of Dune 17,90 DM
IRVIN MOWREY – Continental Drift 17,90 DM
LOL CREME & KEVIN GODLEY – L 10,00 DM
MICHAEL HOENIG – Departure From The Northern Wasteland 10,00 DM
DEUTER – Exstasy 16,90 DM
VELVET UNDERGROUND – White Light/White Heat, Same und Squeeze jeweils 17,90 DM
MOTHERS OF INVENTION – Weasels Ripped My Flesh, Burnt Weeny Sandwich Just Another Band From L.A. jeweils 16,90 DM
VANGELIS – Beauborg und De Mantel Der je 9,80 DM
YAMASHTA, WINWOOD, SHRIEVE – Go 9,80 DM
SUNTREADER – Zin Zin (Feat. Morris Pert & Peter Robinson) 9,80 DM
THE HABIBIYYA – If Man But Knew 9,80 DM
EGG – Egg und The Polite Force jew. 16,90 DM
PHILLIP GLASS – Solo Music 17,90 DM
MONA LISA – Grimaces (wie ANGE) 16,90 DM
POPOL VUH – Le Coeur De Verre und Nosferatu jew. 17,90 DM
ROEDELIUS – Jardin Au Fou 16,90 DM
ANGE – En Concert 70/71 (2 LP's) 23,90 DM
WIGWAM – Rumors On The Rebound (2 LP's) 22,90 DM
CAPTAIN BEEFHEART – Trout Mask Replica (DoLp) 21,90 DM
MALLARD – Same 16,90 DM
CAN – Future Days, und Soundtrack jew. 13,90 DM

CRYSTAL CLEAR RECORDS:

(Supercut Limited Edition Direct To Disc Recording) – Direkt-Schnitt – Super-Qualität!!!!!) jede LP **DM 39,00:**
THE DILLARDS – Mountain Rock (rec. 27/28 Jan. 1979) und Mountain Jam (rec. after the „Mountain Rock"-Sessions)
MERL SAUNDERS – Do I Move You (neue Aufnahmen)
TAJ MAHAL – Live And Direct (rec. LIFE!!!)
STONEGROUND – Play It Loud (Rec. LIFE!!!)
CHARLIE MUSSELWHITE – Times Gettin' Tougher Than Tough (Rec. 4/5 Oct. 1978 at Crystal Clear Studios)
SAN FRANCISCO LTD. feat. TERRY GRTHWAITE – Same (neue Aufnahmen)

Zwei außergewöhnliche Platten, für Ohren, die „zwischen den Zeilen hören" können.

Dreams About Reality
LP 6360 641 · MC 7149 012

XYNN ist eigenwilliger Decadence-Rock mit engagierten, zeitkritischen Texten – Programm-Musik mit visualisierendem Charakter – ein Gesamtkunstwerk aus Musik, Film, Licht, Masken, Kostümen und Theatereffekten – ein Rock-Opus aus einem Guß – geprägt von den Gedanken und Gefühlen einer einzigen künstlerischen Persönlichkeit.

Symphonies Of The 3rd Kind
LP 6305 421

Musik unserer Großen im Geist der Gegenwart. Mit einer Vision der Welt von morgen. Die dritte Art – noch weiß niemand genau, wer oder was das ist. Aber es gibt eine Idee davon. Geboren aus der vereinten Kraft von Verstand und Gefühl.
Räumlich und gegenständlich hat sich unsere Phantasie ein schemenhaftes Bild geschaffen. Seine Projektion auf die Kinoleinwand beeindruckte. Unser Hör-Erlebnis kann nachhaltiger, konkreter sein. Weil wir eine gesicherte Basis haben in den Werken unserer Genies wie Beethoven, Mozart und anderer. Ihre unsterblichen Creationen des Gestern, verbunden mit dem Klang-Geist der Gegenwart, ergeben eine Ahnung vom Sound der Zukunft.

aus dem Hause
phonogram

Provinzhotel, im nächsten Lied schwenkt Lene von düsteren Verszeilen in einen Schunkel-Refrain, der sich anhört wie eine Polonaise und zum Mitsingen einlädt. Lene bläst ein Saxofon-Intro, das der Fanfare bei der Jecken-Parade des kölschen Karnevals ähnelt, die darauffolgende Strophe bringt rätselhafte Stimmen, Zwischenrufe, Chaos im Untergrund.

An eins kann und will ich mich aber nicht gewöhnen: zu oft klingen die Hintergrundgesänge, als hätte sich Lene die Donkosaken ins Studio geholt. Diese Titel ziehen sich dann wie die Steppen zwischen Dnjepr und Don: Öde. Hinzu kommt Lenes ohnehin unklares Ninotschka-Image, und man läßt sich verleiten, sie als „Olga von der Wolga", das Album als ein etwas zu platt geratener „New Wave-Kasatschok" abzutun.

Dafür ist sie jedoch trotzdem zu vielseitig. War STATELESS eine feuerrote Tigerlilie, die sofort ins Auge springt, so ist Lenes Zweitling eine Mischung aus Weidenkätzchen und einer exotischen schwarzen Blüte, die erst beim Öffnen ihre Reize zeigt. Nicht attraktiv, aber gewiß kein Mauerblümchen.

Art Bears
WINTER DONGS
Re Records 0618
Henry Cow
WESTERN CULTURE
Broadcast Reco BC 1

Von Michael Ruff

Die Art Bears: der Winter im Würgegriff der Künstler. Zarte Schneeflocken fallen auf noch zartere Hände, eine gläserne Kälte durchzieht das ganze Werk von vorne bis hinten wie eine Fußspur den Schnee. Dagmars Stimme intoniert geheimnisvolle Worte über spärlicher Instrumentalbegleitung, Orientierungspunkt ist diesmal nicht (wie auf dem Vorgänger HOPES & FEARS) die soziale/psychologische Gegenwart der Erdenmenschen, sondern gewisse archaische Symboliken, die auf dem hübsch gestalteten, umfangreich/unverständlichen Beiblatt textlich und bildlich dargestellt werden. Nur selten wird dieses strikt kammermusikalische Konzept durchbrochen, selten verläßt die Lyrik (!!) mystisch-philosophischen Grund und Boden. So fasziniend die Platte durchgehend klingt, so schwierig ist es auch, sich hier irgendwo einzuhaken und eine griffige Besprechung zu schreiben. – Ein Eiszapfen in der Hand: kalt, zerbrechlich, ungreifbar.

Art Bears und Henry Cow sind quasi dasselbe: beide Bands werden von nahezu denselben Musikern gebildet, Sound und Konzept sind dementsprechend vergleichbar. Wo bei den Art Bears diesmal die Musik, sei sie auch noch so kompliziert, nahezu auf bloße Textbegleitung reduziert ist, wirkt sie bei Henry Cow recht durchkomponiert symphonisch. Der auf früheren Platten noch stark vertretene Free Jazz Einfluß ist fast ganz verschwunden. Auch Text und Dagmar fehlen ganz, die jeweiligen Songtitel („Industrie", „The Decay Of Cities") lassen jedoch kaum Zweifel an der Thematik des Werkes aufkommen. WESTERN CULTURE, wie gesagt. Gelegentlich ist mir das Ganze etwas zu streng, zu vollgeladen (besonders auf Seite 2); in manchen Momenten wirkt die musikalische Suggestion jedoch verblüffend perfekt und das Werk wird seinem beklemmenden Titel und wohl auch seinem Anspruch Beklemmung zu verbreiten, gerecht.

Friedemann
THE BEGINNING OF HOPE
2001-Vertr. Best. Nr. 23640

Peter Finger
ZWEI SEITEN
Stockfisch 5019

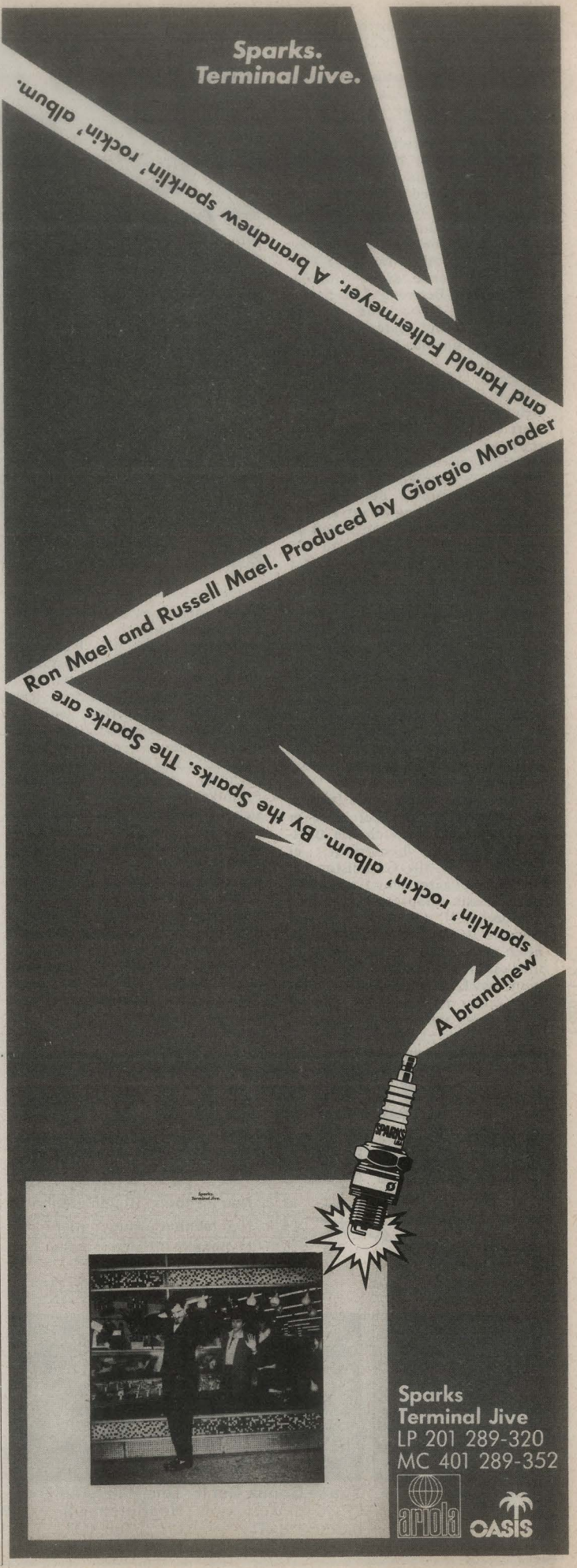
Martin Kolbe & Ralf Illenberger
COLOURING THE LEAVES
Mood/2001 23700

Von Michael O.R. Kröher

Wer heutzutage in der „westlichen Welt" eine Gitarre in die Hand nimmt, läßt sich auf ein gewagtes Unterfangen ein. Noch riskanter ist es wohl, eine Gitarren-LP aufzunehmen. Groß ist der Konkurrenzdruck, man trägt hart am Erbe der Vorgänger, deren Leistungen (hier paßt dieses anrüchige Wort haargenau) außer Frage zu stehen scheinen. Am schwierigsten ist es wohl in der BRD: durch das gebrochene Verhältnis zur Folk-Musik (Stichwort: Nazi-Volkstum) stürzte sich Anfang der 70er Jahre ein Großteil der Folk-Hungrigen auf den Gitarren-Blues, auf die Flat- und Fingerpicker.

Doch hat sich – vielleicht gerade durch das bundesdeutsche Klima – in den letzten Jahren so etwas wie eine eigenständige Gitarrenmusik entwickelt, drei exemplarische und doch sehr unterschiedliche Alben legen dafür Zeugnis ab.

Friedemann ist vielleicht der Konventionellste, sicher aber der Geradlinigste der vier Musiker. Und das hat schließlich auch was für sich. Seine Stärke liegt beim Mit-sich-Selbst-Spielen, will sagen: er spielt alle Gitarren-Parts übereinander. Die daraus entstehenden Kombinationen aus akustischen plus elektrischen plus elektronisch verfremdeten Gitarrenklängen geraten ihm allemal stimmig, spritzig bis malerisch, immer angenehm, teilweise witzig. Die Cre

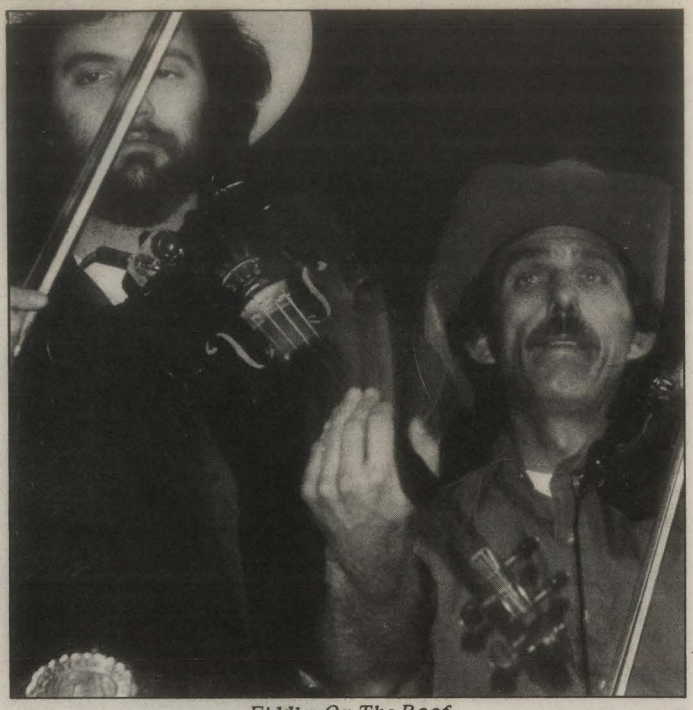


dits lassen den stilistischen Bogen erkennen: über Kolbe & Illenberger (von denen noch die Rede sein wird) über Wolfgang Dauner bis zu Lenny McDowell. Musikalisch finde ich auf THE BEGINNING OF HOPE die stärksten Anklänge an verschiedene Rock-Muster, textlich hingegen leider zu oft Symptome der „deutschen Krankheit". Friedemann sucht halt noch nach der Wahrheit und bzw. in sich selbst und singt davon mit unterkühlter, belegter oder bewegter Stimme. Aber nur drei Titel enthalten Texte dieser Couleur und „Rock Between The Stars" hat genug Drive und Groove und Speed und andere englische Prädikate, um das Manko wettzumachen.

Peter Fingers Album-Titel ZWEI SEITEN ist wörtlich zu nehmen: auf Seite 1 experimentiert er etwas mit Stilen und Stimmungen, mit verschiedensten Musikrichtugen und Einflüssen, und ist deshalb der Eigenwilligste, auch der Einfühlsamste der hier Erwähnten. „Frühling" baut z.B. eine Grundmelodie, simpel und direkt wie ein Kinderlied, zu filigranen und glitzernden Spinnweben aus, ohne sich dabei in lyrische Unverständlichkeiten zu verlieren. Auch Peter Finger hat Mut zum Spiel mit dem Playback, die Resultate zeigen seinen Ideenreichtum in Arrangement und Harmoniespiel. Seine Begleitmusiker an Baß und Schlagzeug bringen starke Jazz-Anklänge, in „Träume" läßt ihnen Finger breiten Raum und erntet einen verhalten schwingenden, vielschichtigen Titel.

Auf Seite 2 fällt seine Inspiration merklich ab. Hier muß er beweisen, daß er auch die Bottleneck-Technik beherrscht, er bringt die für alle Gitarristen leider fast obligatorische fünfminütige Klassik-Adaption (Chopins „Odilesque") und spielt „Sweet Georgia Brown". Sicherlich technisch ganz schön schwer, aber uninteressant (nach Max Greger kann man's wirklich nicht mehr hören). Auf seiner nächsten LP wird er sicher seine starke erste Seite ausbauen, denn die ist wirklich sehr vielversprechend.

Foto: LF!



Fiddler On The Roof

Martin Kolbe und Ralf Illenberger sind mir offen gestanden am meisten suspekt wegen ihrer Nähe zum Kunsthandwerk, ihrer deutlichen Versiertheit auf unschlagbare Fingerfertigkeit. Und doch können sie mich mit ihrer zweiten LP COLOURING THE LEAVES nochmal überzeugen. Produktionstechnisch haben sie sich allergrößte Mühe gegeben, aus ihren akustischen Gitarren eine Klangvielfalt herauszuholen, die manchmal kaum glaublich ist. Sie zeigen größtes Gespür für Nuancen, Färbungen, gleitende Übergänge, Pailletten. Die Mannschaft im „Zuckerfabrik"-Tonstudio (dort wurde auch Friedemanns THE BEGINNING... aufgenommen) scheint für solche weitführenden Ausarbeitungen der richtige Partner zu sein.

Aus „Groove" spricht wohl die Selbstironie sich und der Zupfer-Zukunft gegenüber, wenn die beiden geschickt die Grundstruktur des Anfänger-Prüfsteins „Angie" umspielen.

Ab und zu kommen die beiden jedoch nicht ohne das Kapriolenschlagen aus. Dann wird's schnell bloßes Handwerk und das rasende Gezirpe der Stahlsaiten klingelt in meinem Ohr Alarm.

Auf „Emotions" und dem Titelsong spielen Eberhard Weber und Wolfgang Dauner mit, und bringen mit Eleganz Leben in die andere starke, nicht elitäre Seite der deutschen Jazz-Szene, also neben die Ausgeflippten und kreativen Spinnköpfe.

Alle drei Cover sind häßlich, dafür sind halt hierzulande nie Geld und Ideen vorhanden. Aber darauf achtet in Gitarrero-Kreisen eh niemand.

Asleep At The Wheel SERVED LIVE Capitol ST-11945

Von Ewald Braunsteiner

„Du hörst wohl auch nur noch New Wave?", pflegen mich etwas konservative Freunde verständnislos zu fragen. – „Nein", pflege ich zu antworten, „ich höre nach wie vor aus jeder Stilrichtung das Beste."

Asleep At The Wheel sind die Tubes der C & W-Musik: eine Showband par excellence, fast noch gewandter als die Tubes selber, weil stärker verwurzelt in der amerikanischen Showtradition. Sie beherrschen alle Spielarten der C & W-Musik, das sowieso, haben zwar eine Vorliebe für Western-Swing, aber auch Eigenkompositionen oder eine Billie Holiday-Adaption („God Bless The Child") geraten ihnen nicht peinlich.

Leadgitarrist und -sänger Ray Benson erinnert an die amerikanischen Entertainer der alten Schule, zumal er auch noch souverän die Conference zwischen den einzelnen Titeln macht. Besondere Würze erfährt die Platte noch durch einige besonders mitreißende Instrumentals (z. B. Count Basies „Jumpin' At The Woodside"), die den Technikern der Band Gelegenheit gibt, zu zeigen, was sie können.

Com. Cody und seine Lost Planet Airmen, als deren „traurige Epigonen" Asleep At The Wheel einst belächelt wurden, haben sie längst überrundet. Mit SERVED LIVE nehmen sie dem Commander auch den Titel der „besten C & W-Live-LP" ab, den er mit seiner WE'VE GOT A LIVE ONE HERE seit 1976 inne hatte. SERVED LIVE enthält wirklich keinerlei Schwachpunkte und ist so jedem vielseitigen Geist (C & W-Fans ohnehin) uneingeschränkt zu empfehlen.

So macht C & W auch 1990 noch Spaß.

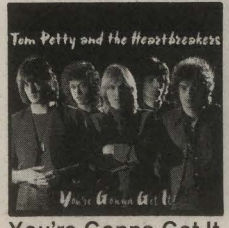
TOM PETTY AND THE HEARTBREAKERS

Live in Concert

NEW ALBUM Top 20, US-Charts

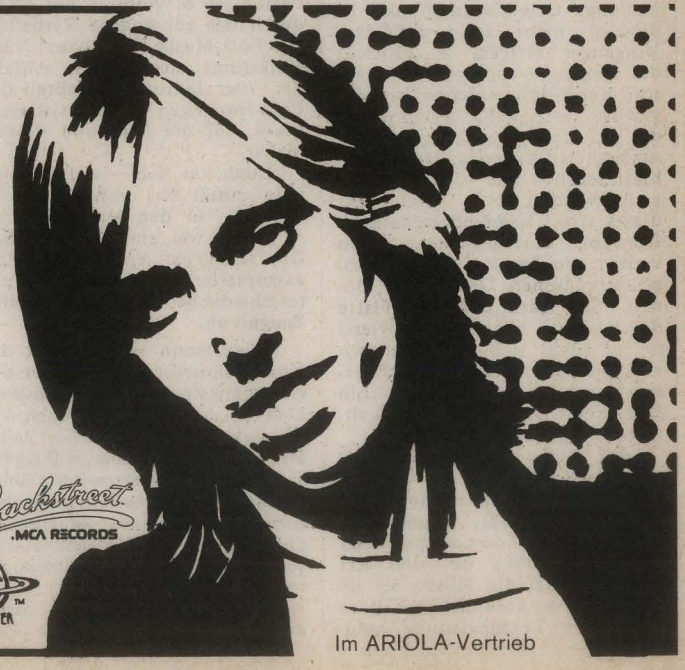
13. 3. Neu-Isenburg, Hugenottenhalle
14. 3. Neu-Isenburg, Hugenottenhalle
15. 3. Mannheim, Rheingoldhalle
21. 3. Hamburg, Audimax
23. 3. München, Schwabingerbräu

Damn The Torpedoes
LP 201 266-320
MC 401 266-352



You're Gonna Get It
LP 26 161 XOT
MC 57 848 GT

Tom Petty And The Heartbreakers
LP 28 588 XOT
MC 57 292 GT



Backstreet MCA RECORDS

SHELTER

Im ARIOLA-Vertrieb

Throbbing Gristle
THROBBING GRISTLE BRING YOU 20 JAZZ FUNK GREATS
Industrial Records IR 0008

Von Hans Keller

Manchmal war ich versucht, die 3. Throbbing Gristle-LP als zwar ganz gut, aber nicht so bedeutend wie die beiden ersten zu bewerten. Aber dann stößt man immer wieder auf Sachen wie „Persuasion" , die an das Beste und Intensivste heranreichen, was TG gemacht haben. Vieles anderes, denkt man zunächst, könnte auch irgendeine ‚relativ gute Synti-Gruppe gemacht haben, sowohl technisch-musikalisch, als auch inhaltlich, das „Extremisten"-Image von TG ist in Gefahr. Bewußtes Aufbrechen des Giftstachel-Panzers? Die Zeit wirkt und läßt einen am Ende anders urteilen.

Eine Tendenz der Platte ist Persiflage. Disco-, Funk-, Jazz-, Persiflage, Verhöhnung, Zitieren älterer, neuerer, gegenwärtiger Stile im Titelsong. Funky-Schlagzeug und Baß, umsponnen von befremdlichem Synthesizer-Heulen, aus dem sich hin und wieder eine stöhnende Stimme hören läßt mit Seufzern wie „Yeahhh..." „Mmmhhh..., it's nice!...". Solche Dinge sinken, meinte ich zunächst, bedenklich Richtung Django Edwards. Später habe ich mir das dann anders überlegt, belehrt durch eingehende Beschäftigung mit Texten und Musik. Man muß diese Parodien (außer dem Titelsong noch „Tanith" (Jazz), „Hot On The Heels Of Love" (Disco) und „ What A Day" (Dub-artig)) im Zusammenhang mit den beiden Hauptsequenzen der Platte „Convincing People" und „Persuasion" sehen. In beiden Songs geht es um die Beeinflußbarkeit von Menschen durch Überzeugen, Überreden, Bequatschen. Wie anfangs erwähnt, ragt hier „Persuasion" heraus, musikalisch auf ein einfaches, langsames und tiefes Pulsieren des Synthesizers beschränkt, hineingewoben Genesis P. Orridges Sprechgesang. Gezeigt werden soll wohl mit diesen Kontrasten, wie sehr bei Musik, vornehmlich Disco oder Funk, eine gefühlsmäßige Beeinflussung von Menschen stattfindet, wortlose Überredung. Und TG's eigene Musik, ohne jeden parodistischen Hintergrund, vermag ebenfalls wortlos zu überzeugen, „Walkabout" mit äußerst feinen Harmonieschwankungen vermag das Gefühl mit direkter Ausstrahlung zu treffen, mit der ganzen raffinierten Schönheit, die eine der besten Synthesizer-Gruppen-ever fähig ist zu produzieren.

TG ist „konsumierbarer" geworden. Ob man das nun verdammen soll, oder als einen richtigen Schritt Richtung Breitenwirkung werten will, ist eine Entscheidung, die für mich offen bleibt.

Simple Minds
REAL TO REAL CACOPHONY
Ariola 201 150

Von Diedrich Diederichsen

Von Simple Minds hatte ich nicht viel erwartet. Ihre erste LP hatte Tony Visconti produziert, und so klang sie auch. Nichts gegen Tony Visconti, seine Verdienste um Pop aller Art – von Bowie bis Bolan – seien unbestritten, aber einer jungen, neuen Band , den antiquierten Produktionsstil früher bis mittlerer 70er-Chartserfolge angedeihen zu lassen, das muß zwangsläufig zum Kollaps führen. Die zweite Platte hat John Leckie produziert, der auch schon XTC produzierte. Er bremste die Neigung zum Kunstgewerbe und läßt der Band da freien Lauf, wo sie ihre eigenen Ideen hat.

Daß trotzdem manche Synti- und Keyboard-Einstellungen arg vertraut, mancher Gesang, mancher Text sehr nach Weltschmerz klingt, kann man verkraften. Obwohl noch Vorbilder zu erkennen sind, spürt man auf dieser LP das Potential einer Band, die mit den Mitteln neuer Musik kreativ umzugehen weiß. Wenn die Neigung zum Pompösen nur noch etwas mehr eingedämmt werden würde, die Songs noch etwas ökonomischer konstruiert wären.

Die besten Momente hat die Platte, wo die Kanten und Härten von Schlagzeug und Synthi ungeschliffen geblieben sind und die Song-Strukturen verwandeln und verfremden.

Das Spannungsfeld der Simple Minds-Musik ist groß, an den konventionellsten Stellen kann man vielleicht Cowboys International als Vergleich bemühen, bei den experimentellsten Tuxedomoon.

P.S.: Bei häufigerem Hören wirkt die Platte noch besser, weil geschlossener, ein Konzept wird erkennbar und live sollen sie eh noch viel besser sein.

Cozy Powell
OVER THE TOP
Ariola 201 178-320

Von Hans-Willi Andresen

1971: ROUGH AND READY... 1979: DOWN TO EARTH... 1980: OVER THE TOP. Drei herausgegriffene Stationen, neun Jahre verflossene Zeit, eine mittelgroße „Schießbude", zwei Schlagstöcke und ein Mann: Cozy Powell.

Gehen wir chronologisch vor. Das Jahr 1971 bescherte gen Ende eine Platte, die von den Kritikern mit großem Lob bedacht wurde – ROUGH AND READY von der Jeff Beck Group. Am Schlagzeug hockte Cozy Powell. Rückblickend muß man heute feststellen, daß die Platte für diesen Mann eine wichtige Station auf seinem Weg

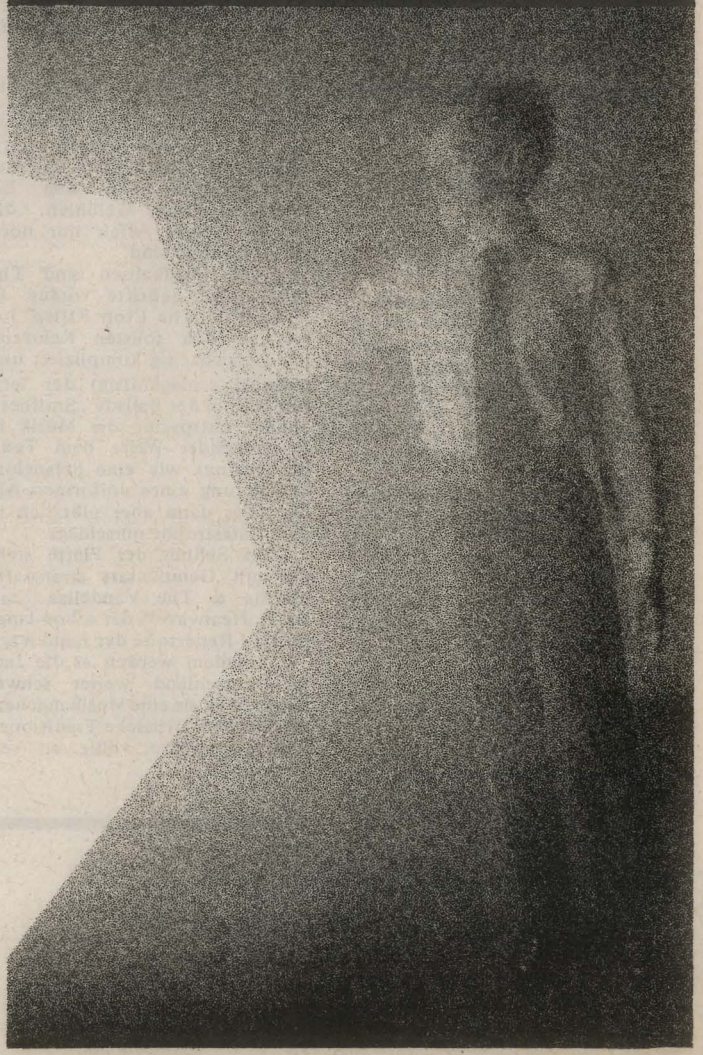
JOHN FOXX
METAMATIC

Das erste Soloalbum von John Foxx, dem ehemaligen Lead-Sänger der Gruppe Ultravox, einem der kreativsten und richtungweisenden Musiker der neuen englischen Musik-Szene. Musikkritiker zählen übrigens das erste Ultravox-Album zu den wichtigsten 30 LP's des letzten Jahrzehnts.

LP 201 434-320 MC 401 434-352

Virgin

Im ARIOLA-Vertrieb



zur ersten Solo-LP war. Die musikalische Verwandtschaft der beiden LP's ist nicht zu verkennen. ROUGH AND READY enthält die Wurzeln, die jetzt mit OVER THE TOP an die Oberfläche schießen. Ein Album, das ohne Zweifel in der weiten Sphäre der Rock-Jazz-Fusion anzusiedeln ist.

Station 3: OVER THE TOP – die Platte daselbst. Schon die klangvollen Namen der Musiker läßt die Erwartungshaltung wie einen Flitzbogen spannen: Jack Bruce, Gary Moore, Dave „Clem" Clempson, Max Middleton, Bernie Marsden und Don Airey. In wechselnder Besetzung – nur die Rhythmus-Truppe mit Jack Bruce und Cozy ist beständig – stehen sie bei den sieben Songs auf der Matte. Natürlich gibt's hier und da flaue Stellen. Das kommt vor! Aber schon beim zweiten Stück – „The Killer" (live at The Town House, London) – ist nach unwichtigem und kurzem Vorspiel der Orgasmus der Session erreicht. Ganze sieben Minuten „Gas geben", rockin' and rollin', fetzende Rockmusik, bei der kein Hemd und wasweißichsonstnoch trocken bleiben. C.P., Jack Bruce, Gary Moore und Don Airey entzünden auf dem Plattenteller einen wahren Flächenbrand, der jede Nadel zum Glühen bringt.

Doch fast hätte ich's in meinem Überschwang vergessen, der Punkt 2: DOWN TO EARTH. Für Cozy Powell fällt mir zu dieser Station unterm Regenbogen nichts Gescheites ein. Mit Musik hat's aber hierbei nur wenig zu tun...

The Jam
SETTING SONS
Metronome 0060.257

Von Diedrich Diederichsen

„These are the real creatures that time has forgot" So lautet eine Zeile in „Saturday Kids" und sie macht deutlich, worum es den Jam auf ihrer vierten LP immer noch und mehr denn je geht: um soziale Realitäten, um die Geschichte derer, die sich nicht artikulieren. (können).

Für die Jam geht es vor allem um typisch britische Phänomene, die sie adäquat mit einer sehr britischen Musik ausdrücken. Auf SETTING SONS handelt ein Teil der Songs von Kriegsschicksalen, den Heimkehrern des 2. Weltkrieges, andere von den Bereichen eines Industriestaates, die an Entwicklung und Prosperität nicht teilhaben. Der Vorwurf, der die Jam wie ein Klischee verfolgt, vom Who-Epigonentum, trifft nicht, da die Geschichten, die die Jam erzählen, nur mit einer historisch-verwurzelten Musik zu erzählen sind. Für die „Saturday Kids" in den Industrie-Metropolen, für das Subproletariat oder für die Hausfrau in ihrer „Private Hell" hat sich seit den Who nicht viel geändert. Sie leben dort, wo Geschichte langsamer wirkt.

The Jam, namentlich Paul Weller, sind viel zu intelligent, um eine Mod-Revival-Band zu sein. Es geht ihnen nicht darum, Gefühle und Erfahrungen zu kopieren, sondern sie zeigen stattdessen die Geschichte, das Zustandekommen von den Erfahrungen und Gefühlen, die für die Secret Affair nur noch ein Abziehbild sind.

Auch musikalisch sind The Jam einige Schritte voraus. In ihrem Hit „The Eton Rifles" haben sie den tollsten Kehrreim (weil gleichzeitig kompliziert und eingängig-schlagkräftig) der letzten Zeit, in der Ballade „Smithers-Jones" entspricht die Musik in faszinierender Weise dem Text, der beginnt wie eine belanglose Schilderung eines uniformen Alltags, der dann aber plötzlich in eine Katastrophe umschlägt.

Am Schluß der Platte steht der mit Genuß satt arrangierte Martha & The Vandellas Klassiker „Heatwave", der schon lange im Live-Repertoire der Band war.

Trotzdem werden es die Jam in Deutschland weiter schwer haben, weil sie eine Musik machen, die nur über britische Traditionen und Geschichte völlig zu verstehen ist.

The Jam: Mods, die keine sein wollen

Secret Affair
GLORY BOYS
Ariola 201 179

Von Bernd Matheja

Speziell zwischen 1973 und 1975 gab es Musiker, die stellten sich auf die Bühne und spielten – ohne Glitterkostüme, Fetzenshirt oder Röhrenhosen. Doch das Image, image*los* zu sein, fruchtete leider nicht. Und da man alljeglicher Etikettierung kaum noch entkommt, bespreche ich also eine Mod-LP, denn Secret Affair sind Mods, vom sorgfältigen Sommerschnitt-Scheitel bis zu den Waffenschein-Slippers: „...cold distant/sharp smart...bitter hate Glory Boys" (Klappentext). Narzißmusbeseelte also, was sich gottlob nicht auf die Musik überträgt. GLORY BOYS ist eine Rückbesinnung darauf, was insbesondere die Who und auch Jam bereits vorgeturnt haben.

Aber – und das ist Ian Page, David Cairns, Dennis Smith und Seb Shelton anzurechnen – die Einarbeitung von Stax-/Motown-Trompeten hinterläßt Wirkung. Page/Cairns erweisen sich Stück für Stück als gute Komponisten – als Texter erkennen sie zwar im Punk-Movement eine „stolen revolution/parodied by high society lovers", huldigen aber gleichsam ölig-selbstgefälligen Mod-Slogans. „Let Your Heart Dance", „I'm Not Free (But I'm Cheap)" und „Time For Action" (alle auch auf dem Sampler MODS MAYDAY 79) ragen heraus und sind ebenso popbeeinflußt und tanzbar wie der Titelsong, die alte Smokey Robinson-Nummer „Going To A Go-Go" und „Days Of Change".

GLORY BOYS ist gewiß eine *der* Platten des „neuen" Mod-Sounds. Aber wäre sie eigentlich ohne gestärkte Hemdkragen schwächer?

Adam & The Ants
DIRK WEARS WHITE SOCKS
Do It/ Import

Von Alfred Hilsberg

Ohne Gespühr zu entwickeln für die Wahl und Absicht von Outfit/Bühnenschau/Bemalung von Adam Ant, wurde er in den letzten Jahren von immer derselben politischen Ecke als zumindest faschistoid gegeißelt. So wenig diese Linke anfangen kann mit artifiziellen Ausdruckselementen, so schwer scheint es nun für Adam zu sein, seinem Anspruch gerecht zu werden, Spiegel/Analytiker/Prophet seiner Zeit zu sein.

Da ist einmal das Problem mit der Musik. Die Songs schleppen sich schwerfällig, glatt, manchmal gerade dumpf vor sich hin, der fällige Vergleich mit anderen modernen Bands – Gang Of Four, Spizz Energi etc. – fällt zu Adams Ungunsten aus. Die Band, konventionell besetzt, spielt die Stücke geradezu lustlos vor sich hin.

Momente der psychisch/physischen Berührung sind in Adams Themen zweifellos stärker präsent. Attacken auf die Sinlosigkeit von Worten wie Liebe („Digital Tenderness"), Helden wie Kennedy, den Papst, auf den Auto-Kult – Adam erweist sich als durchgehend ernstzunehmender Seismosgraph. Auch wenn die Themen allzu klischeehaft geraten. Und seine Visionen, seine Suche nach dem Sinn des Lebens verdächtig moralisch werden. („The Idea").

Mir fehlt die musikalisch-textliche Überzeugungskraft, das Ansprechen von Gefühlen. Stattdessen schleichen sich platte und kalte Konstruktionen ein: „I could be religious if...an angel touched my shoulder" (Aus „The Idea") „And my heart is stronger than a four-letter-long word" (Digital Tenderness")

Ein John Lyndon als Poet der Zeit ist ungleich schwerer zu fassen und berührt die Sinne mehr als die geschlossenen Kreise des Adam Ant.

Die pessimistisch-düsteren Bilder Adams werden sicherlich in England wie bei uns ihre Gefolgschaft finden. Schade nur, daß es wohl mehr eine Adam-Fan-Gemeinde ist. Aber nach drei Jahren Arbeit ohne Plattenvertrag war ein „Meisterwerk" wohl nicht zu erwarten.

NEU IM REGAL

Ariola

La Bionda HIGH ENERGY, 98-320; Charlie Dore WHERE TO NOW, 200 957-320; Tommy Morrison PLACE YOUR BETS, 200 943-320, Rogue WOULD YOU LET YOUR DAUGHTER, 200 946-320; Angletrax, 201 046-320; Simple Minds TO REAL, 201 151-320; The Pop GO, 201 150-320; Sinus JULIAN DREAM, 0120299;

Foto: Elaine Bryant

Phonogram

Ian McLagan TROUBLEMAKER, 9111063; L. Shankar TOUCH ME THERE, 9198289; Earth & Fire REALITY FILLS FANTASY, 60642; Horslips SHORT STORIES/TALL TALES, 911 059;

Teldec

Mass SLAUGHTER HOUSE, 164 AO; Pezband THIRTY SECONDS OVER SCHAUMBURG, 6.24096 AJ; The Seeds, 6.241 AO; Moby Grape LIVE GRAPE, 6.24 184 AP; The Flamin' Groovies SNEAKERS, 6.24185 AJ;

EMI

Kool Cad' & The Tailfind BERMUDA, 064 CRY 45871; The Shadows STRING OF HITS, 1C 064-07126; High Energy FRENZY, 1C 064-63469; The Outlaws IN THE EYE OF THE STORM, 1C 064-63394; Vic Abram RHYTHM OF LIVE, 1C 064-45777; Bob Welch THE OTHER ONE, 1C 046 86050;

Metronome

John Mayall NO MORE INTERVIEWS, 0064.222; FM SURVEILLANCE, 0060 261

Polydor

Eric Burdon DARKNESS – DARKNESS, 2344147; Atlanta Rhythm Section ARE YOU READY!, 266 9050; Linda Clifford HERE IS MY LOVE, 2394246; Partner ON SECOND THOUGHTS, 2374 157; Millie Jackson & Isaac Hayes ROYAL RAPINS, 2391440

CBS

Stan Getz CHILDREN OF THE WORLD, 83642; Journey IN THE BEGINNING, 88481; Herbie Hancock THE BEST OF, 84076;

WEA

Veronique Sanson 7 EME, ELK 52180; Pearl Harbour & The Explosions, WB 56769; Dr. Buzzard's Original Savanna Band JAMES MONROE HIGH SCHOOL PRESENTS, ELK 521 68; Chic LES PLUS GRANDS SUCCES, ATL 50686; Chris Evans & David Hanselmann STONEHENGE, WEA 58092; Steve Howe THE STEVE HOWE ALBUM, ATL 50620; Leif Garret SAME GOES FOR YOU, SB 50677; N Narada Micheal Wladen DANCE OF LIFE, ATL 50 678; MUSE (Divers. Interpreten) NO NUKES, AS 62027; Larry Carlton LIFE IN JAPAN, WB 56721; Friendship, ELK 52185; Freddy James GET UP AND BOOGIE, WB 56735; Robert Schneider HARMONIC ASCEDANT, IC 58087; Joe Gibbs & The Professionals MAJESTIC DUB, Laser 50622;

Sonstige

Nick Simper's Fandango SLIP STREAMING' Intercord 148503; Straßenjungs WIR HAM 'NE PARTY, Tritt 001; Paldyn DIE ZEITEN SIND VORBEI!?, Discofon; Kernbeißer BROKDORFER KANTATE, Eigelstein ES 2005; Oktober HIMMEL AUF ERDEN, Eigelstein 2006; Cyclus PLANET OF TWO SUNS, Intercord 1484 13; Muck Grohbian MUCKEFUCK, Intercord 148412;

KLEINANZEIGEN

Verkaufe ca. 300 LPs: Devo, Witthäuser + Westrupp, Tinips + Träume, P. Green-Grün Vinyl, Jarrett etc. Liste bei Reiner Langer, Lübisrather Str. 30, 4040 Neuss-Hoisten.

SCHWINDSUCHT Die Krankheit meiner psychedelischen Plattensammlung. Echte Perlen!! Nazz, Deviants, Movin Sidewalks, WCPAEB, Litter, Elevators, Love, Corporation, Copperhead, Hearts & Flowers, Redwing, Deep Hombres, Mystik Tide, Barbarians, Dr. Demetos, Sonics...777 andere. Rückportoliste Claus Müller, Obere Neckarstr. 22, 6900 Heidelberg

Suche: Lee Hazlewood (40), Earth Opera, Siren, Jerry J. Walker, Frumpy, Ill Wind, Heads Hands & Feet, Liverpool Scene, Tucker, Zimmermann. Angebote an D. Oswald, Wallisellenstr. 264, CH-8050 Zürich

Verkaufe LP/Single-Sammlung (viele Raritäten: US, GB, Deutschrock, New Wave) Liste gegen DM 1.50 Rückporto. Michael Jauch, Maaseiker Str. 62, 5144 Wegberg

Picture Disc's Nina Hagen Band–Erste, Sex Pistols–Never Mind the Bollocks, Lake–Paradise Island, einzeln od. zus. gegen Gebot zu verk. Wonsak, Osterstr. 147, 2000 Hamburg 19

Biete: LIED (Deutschrock) 3 Hefte-DM 5,- in Briefmarken. Kaufe, tausche und verkaufe rare Platten und Zeitschriften gegen aus den 60er und 70er Jahren. Liste gegen frankierten Rückumschlag von Fredi Balz, Nordhöferstr. 9, 6524 Guntersblum, Tel. 06249/8520 ((ab 18 Uhr)

Verkaufe Teile meiner umfangreichen Schallplattensammlung, darunter Raritäten von 13th Floor, Crayola, Beatles, Stones u.v.a. Liste gegen 1,60DM (Briefmarken). Stefan Seifert, Abshofstr. 67, 5000 Köln 91

STARCLUSTER Nr. 1-Byrds zu verkaufen. Auf 62 Seiten die Geschichte der Byrds mit vollständiger Discographie und umfangreichen Stammbäumen. DM 10,-(als Scheck oder Schein) für Heft und Porto senden an: H.-D. Zimmermann, In der Hauschlade 9, 5983 Balve 1. Absender nicht vergessen!!

DIE ERSTE.

Best.-Nr. INT 145.607

DIE ÜBERZEUGENDE DEBÜT-LP.

HOLT SIE EUCH!

Im Vertrieb der

Intercord

Auftragsannahme 0711/796031

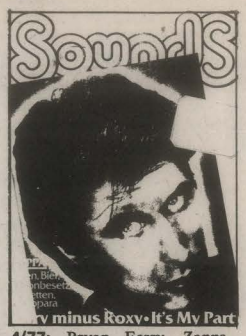
Sounds von gestern!

3/76: Dylan, Capaldi, Bundeswehr, Südamerika II, Musik machen

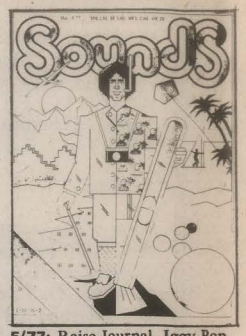
4/76: Ester Phillips, Lofgren, Südamerika III, Joachim Kühn, Rock in Deutschland, Bukowski, David Bowie

6/76: Ougenweide, Ursprünge der Country-Musik, Sparifankal, Trower, Rock in Deutschland III, Sailor

3/77: Reed, Gong, Aynsley Dunbar, Landkommunen, Shel Silverstein



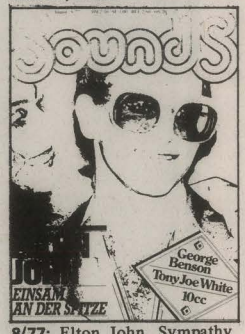
4/77: Bryan Ferry, Zappa, Bus-Trip (Route 66), US-Landkommunen, SOUNDS-Special: Musik machen



5/77: Reise-Journal, Iggy Pop, McGarrigle-Sisters, Billy Joel, Ry Cooder

6/77: Small Faces, Kinks, Frankie Miller, Woody Guthrie, Unbekannte Band on Tour, AA-Kommune

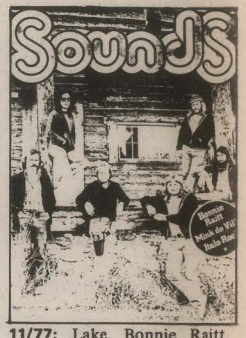
7/77: Eno, London brennt, Tom Petty, Peter Gabriel, Unbekannte Band on Tour II, Schallplattenpreis, Technik



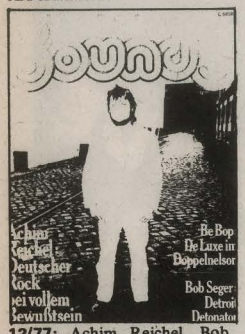
8/77: Elton John, Sympathy for the Devil, George Benson, Tony Joe White, 10cc

9/77: David Blue, Television, Walter Mossmann, Grateful Dead, SOUNDS-Special: Auto-Stereo

10/77: Little Feat, Steve Winwood, Thin Lizzy, Steeleye Span, Emsland Hillbillies, Buch-Journal

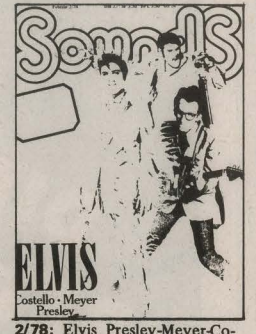


11/77: Lake, Bonnie Raitt, Jazz-Festivals, Mink de Ville, Doug Kershaw, Spione, Magma, Technik: PA, Kino I



12/77: Achim Reichel, Bob Seger, Stiff-Records, Supertramp, Be Bop Deluxe, Kino II

1/78: Patti Smith, Dictators, Van der Graaf, Joan Armatrading, Achim Reichel II, Kino III



2/78: Elvis Presley-Meyer-Costello, Tom Robinson, Alan Parsons, Punk I, Rock auf deutsch, Kino IV

3/78: Inga Rumpf, Punk II, Dolly Parton, Graffiti, Kansas, Portugal, Musiker-Initiativen, Kino V

4/78: Meat Loaf, Pirates, Rock-Palast, Heavy Metal, Deutsche Folk-Szene, Burroughs, Brain-Festival, Kino VI

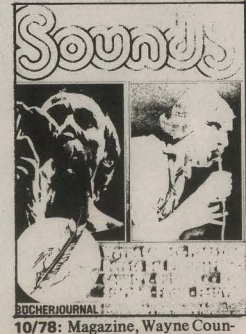
5/78: Robert Crumb, Deutsche Folk-Szene II, Blue Öyster Cult, Chiswick, Reise-Journal, Randy Newman

6/78: Jefferson Airplane/Starship, Millie Jackson, Azimuth, Ian Dury, Styx, Bunte Listen, Deutsche Folk-Szene III

7/78: Mother's Finest, Jefferson Airplane/Starship II, Tyla Gang, One Love – Jamaica, Faust in der Tasche

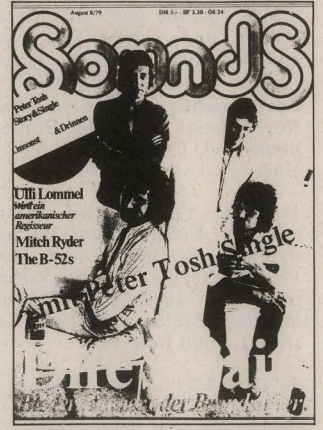
8/78: Steve Hillage, Bukowski, Jefferson Airplane/Starship - Extra, Rock in der DDR, Kate Bush

9/78: Bruce Springsteen, Friends Roadshow, Pere Ubu, Can, Jefferson Airplane/Starship III, Rock in der DDR II



10/78: Magazine, Wayne County, Buch-Journal, Jefferson Airplane/Starship IV, Outlaws

11/78: Dave Edmunds, Steve Gibbons, Nina Hagen, Mickey Jupp, Outlaws II, Lucifer's Friend, Literaturmagazine



8/79: Peter Tosh, Ulli Lommel, Mitch Ryder, The B-52's, Dire Straits

Coupon

Bitte diesen Coupon ausfüllen. DM 3,-/Heft in bar oder Briefmarken plus 1,- Porto beilegen und per Brief senden an: SOUNDS Verlag GmbH, Postfach 103860, 2 Hamburg 1, Abt. Back-Nr.

Stückzahl	*Heft-Nr.*

Bitte Ersatz-Nummern angeben!

Verkaufe Schallplattensammlung Viele Raritäten und Sammlerstücke, z. B. Autosalvage, Count Five, gege Clark, Kaleidoscope, Left Blanke, It's A Beautiful Day, Youngbloods, Turles, Sonics, Remains, Standels, Kinks Misfit EP, IA LPs/ Singles, Charlatans, International Submarine Band, Hollies, Beatles, Beau Brummels und weitere 3000 LPs/Singles. Liste gegen Rückporto, Heinz Willi Hermanns, Römerstr. 44, 5144 Wegberg

Große Raritäten-Auktion! Umfangreiche Auktions- und Festpreise – Liste gegen 80 Pfg. Rückporto von Peter Heck, Barner Str. 55, 2000 Hamburg 50. Unter anderem dabei: verschiedene Aynsley Dunbar Retaliation, Beau Brummels, Corporation, Charlatans, May Blitz, Mighty Baby, Warhorse, West Coast Pop Art Experimental Band und viele, viele tolle Sachen

Beatles, Stones, Elvis usw. Songbücher aller Art. Liste gegen 1,50 DM Rückporto. Michael Krieger, Postfach 1442 S, 4630 Bochum 1

LP-Verkauf sehr billige Festpreis-Platten. Liste gegen Rückporto von Michael Reinhard, Hubertusstr. 2, 6482 Bad Orb

Suche die LP von Duncan Browne „GIVE ME TAKE YOU" von 1969 auf Immediate (IMSP 018), M. Gillig, Tirolerweg 23, 78 Freiburg

Verkaufe Teile meiner LP-Sammlung. Z. T. Raritäten + Importe: Pink-Fairies, Renft-Combo, Alternative TV, u.v.a. Liste gegen Rückporto: Günter Kamp, Dalbkerstraße 25, 4811 Oerlinghausen

Schallplattenfixverkauf & Auktion Auszug: Curved Air/Off-Picture Discs, Eno/Jets, Warhorse, Sameti, Move(Shazam/Looking on), Zwerstein, Eulenspygel, Drosselbart, Zephyr, Niemen, Bratustorm, Silberbart, Wegmüller/Tarot, Jonjonka, Ache, Tony Joe White, ersten Wallenstein, Fero Tree, Annexus Quam, Ikarus, Tomorrow's Gift, Odin, Galaxy-Lynn, Jackson Height, Still Life. Liste gegen DM 0,90 Rückporto: Regenberg, Postfach 323212, 2 HH 13!

OBACHT FOLKS! Sammlungsverkleinerung! Deshalb: Aktuelle und rare LPs, Singles, Filmplakate & -fotos, zig Pop-Raritäten, Zeitschriftenjahrgänge & -einzelhefte, Taschenbücher, Live-Actionsfotos, Flohmarktzeugs u.v.a. Sammlersachen sofort saubillig grapschen bei: Edelgard Schröder, Wallstr. 14, 6501 Wörrstadt. Auch Tausch. 32-S.-Katalog: bloß 2 60er Briefmarken Rückporto.

Raritätenauktion (u. a. Police, Shapesingle, Picdiscs Meatloaf, Beachboys, Ronstadt, Bush), Liste gegen Rückporto, suche KINKS (RCA, Pye, Marblarch und quadratische EP), Torsten Sawade, Korvettenstraße 8, D 2400 Lübeck 1

TOURNEEN

Human League

13.2. Berlin, Kantkino; 14.2. Hamburg, Markthalle

Willem Breuker Trio

4.2. Düsseldorf, Schuhmann-Saal; 5.2. Wuppertal, VHS-Forum; 6.2. Unna

Macchina Maccheronica

5.2. Tübingen; 7.2. Berlin, Quartier-Latin; 9. – 17.2. DDR, Festival der Jugend; 20.2. Bremen, Radio Bremen; 21.2. Hamburg; 23.2. Frankfurt, Sinkkasten

Gate

22.2. Au i.d.H.; 23.2. Wertheim; 28.2. Langen; 29.2. Darmstadt; 2.3. Elz; 6.3. Langenfeld

McGuinn – Hillmann (Vorpro.: Lee Clayton)

15.2. München, Deutsches Museum; 17.2. Nürnberg, Hemmeleinhalle; 18.2. Heidelberg, Stadthalle; 19.2. Hannover, Kuppelsaal; 20.2. Berlin, Metropol; 21.2. Hamburg, Musikhalle; 25.2. Köln, Satory-Säle

Zeltinger

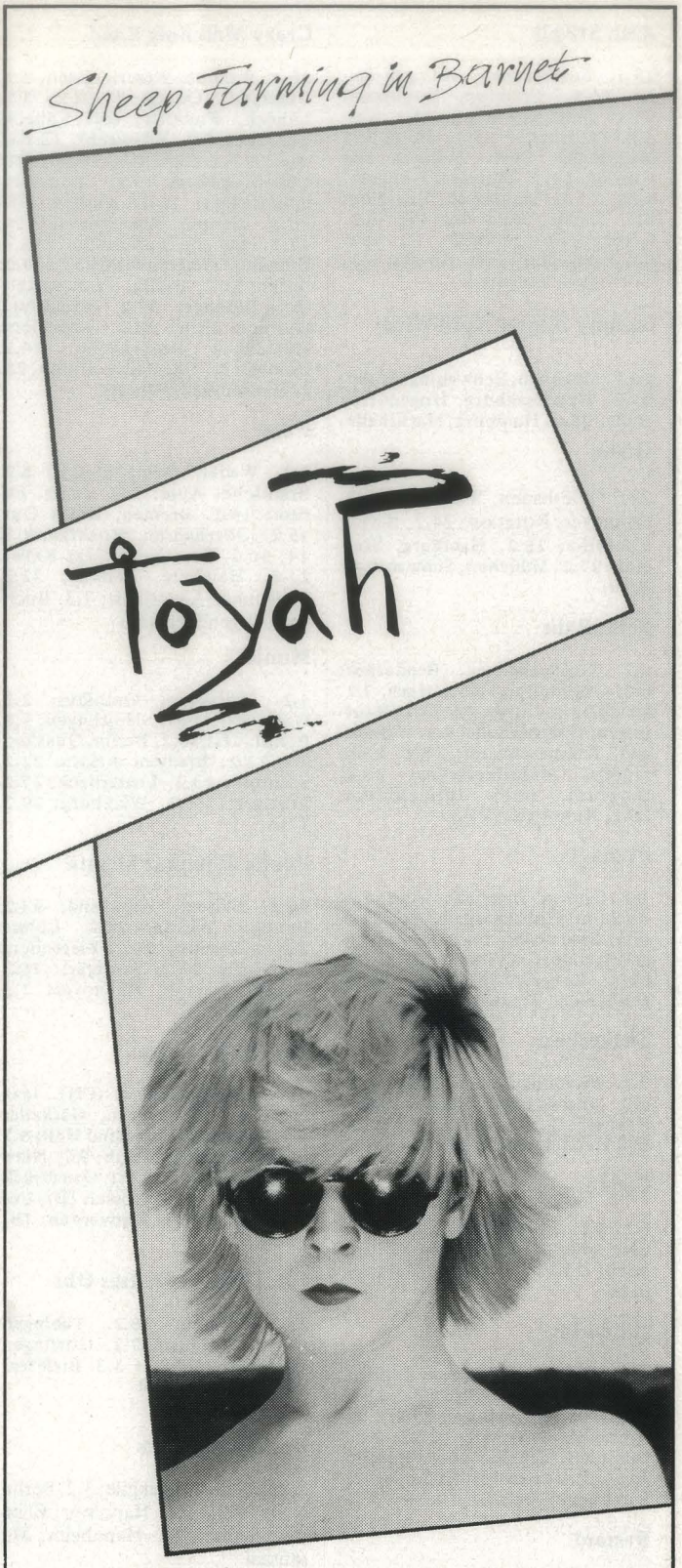
5.2. Düsseldorf, Freizeitstätte Garath; 8.2. Rothenburg, Jugendzentrum; 9.2. Osnabrück, Hyde Park; 15.2. Aachen, Audimax; 22.2. Darmstadt, Goldene Krone; 23.2. Heidelberg, Schwimmbad; 24.2. Frankfurt, Singkasten; 26.2. Grevenbroich, Aula Kreisgymnasium

Circus

7.2. Ibach (Schwyz), Hotel Rössli; 8.2. Zürich, Gymnasium Freudenberg; 9.2. Felsberg (Chur), Restaurant Sternen; 15.2. Wetzikon, Kantonschule; 16.2. Brugg, Picadilly; 22.2. Aarau, Tuchlaube; 23.2. Grenchen, Zwinglihaus; 29.2. Chaux-De-Fonds, Maison du peuple

Bob Kerr's Whoopee Band

1.2. Dingolfin, Aula des Gymnasium; 2.2. München, Allotria; 3.2. Freising, Asamtheater; 15.2. Lüdenscheid, Studio 19; 16.2. Brilon Alfred-Delp-Haus; 17.2. Bonn, Zamamphas; 18.2. Darmstadt; 20.2. Oldenburg, Cäciliensaal; 21. + 22.2. Bielefeld, Bunker Ulmenwall; 23.2. Frankfurt, Kongresshalle



TOYAH WILLCOX
"The making of something new. As yet, part of no predictable category;
TOYAH I S THE MUSIC. "
(Engl. Sounds)
Sheep Farming In Barnet
LP: 1C 064-63 442

SAFARI EMI ELECTROLA

Alan Stivell

25.1. Saarbrücken, Kongresshalle; 26.1. Freiburg, Paulussaal; 27.1. Tübingen, Mensa; 28.1. Kassel, Stadthalle; 29.1. Hamburg, Musikhalle; 30.1. Bremen, Die Glocke; 31.1. Münster, Kongreßsaal; 1.2. Hannover, Rotation; 2.2. Essen, Aula der PH; 3.2. Gießen, Kongreßhalle; 4.2. Berlin, Hochschule der Künste; 5.2. Göttingen, Stadthalle

Sammy Hagar/ April Wine

26.2. München, Schwabinger Bräu· 27.2. Neu Isenburg, Hugenotten Halle; 29.2. Hamburg, Markthalle;

Gillan

22.2. Wiesbaden, Wartburg; 23.2. Hannover, Rotation; 24.2. Berlin, Kantkino; 25.2. Hamburg, Starclub; 27.2. München, Schwabinger Bräu;

Peter Bähr

5.2. Kaiserslautern, Benderhof; 6.2. Offenburg, Gelbes Haus; 7.2. Heidelberg, Universität; 8.2. Reutlingen, Galerie Zelle; 9.2. Waiblingen, Kulturzentrum; 26.2. Lichtenfels, Kulturzentrum; 27.2. Bayreuth, Kath. Jugendforum; 28.2. Kulmbach, VHS

Franz K.

1.2. Gießen, Jugendzentrum; 6.2. Bochum, Ruhrlandhalle; 8.2. Datteln, Stadthalle; 17.2. Montabauer Elgendorf, Festhalle; 22.2. Coburg, Kongreßhalle; 23.2. Wangen/Allgäu, Stadthalle;

Shakesbeer

7.2. Witzenhausen, Uni; 8.2. Kassel, Ing.-Schule, Rock gegen Rechts; 9.2. Kassel, Zwylle; 23.2. Bad Hersfeld, Haus der Jugend

Ceddo

6.2. Köln, Basement; 9.2. Ascheberg, Mühle; 16.2. Dortmund, Domicil; 24.2. Wischlingen, Revierpark

Hölderlin

22.2. Esslingen, Zentrum Zell; 23.2. Winterbach, Salierhalle; 24.2. Herrenberg, Stadthalle; 25.2. Ludwigsburg, Stadthalle; 27.2. Künzelsau, Stadthalle; 28.2. Reutlingen, Friedrich-List-Halle; 29.2. Kirchheim/Teck, Stadthalle

Bastard

1.2. Welmbüttel b. Heide, Dithmarsche Schweiz; 2.2. Husbyries b. Flensburg, Bluntschli; 8.2. Osterode, Cartoon; 9.2. Bargteheide, Tam Tam; 15.2. Osnabrück, Hyde Park; 16.2. Wilhelmshaven, Pumpwerk; 24.2. Kassel, Bürgersaal; 29.2. Berlin, Jazzkeller

Blutgruppe

2.2. Murrhardt, Stadthalle; 15.2. Reutlingen, Kemmler-Halle; 18.2. Tübingen, WHO-Gemeinschaftszentrum; 19.2. Rottweil, Stadthalle

Crazy Marching Band

26.1. Bremen, Weserterassen, 1.2. Gütersloh, Odeon Theater; 5.2. Lübeck, Flubdub; 6.2. Lübeck, Flubdub; 7.2. Edewecht, JZ-Kirche; 8.2. Schöningen, Gaststätte Elmschösschen; 9.2. Lucklum, Schlucklum; 15.2. Aarhus, DK; 16.2. Aarhus, Theaterworkshop; 17.2. Hameln, Sumpfblume; 18.2. Hameln, Theaterworkshop; 19.2. Berlin; 20.2. Berlin; 21.2. Salzgitter, Blubber; 22.2. Frankfurt, Kulturzentrum; 23.2. Heidelberg, Markthalle Dossenheim; 24.2. Heidelberg, Theaterworkshop; 28.2. Harkebrügge, Charts

Fate

2.2. Wedel, Gemeindesaal; 8.2. Bramsche, Aula; 9.2. Enger, Forum; 14.2. Bremen, Break Out; 15.2. Oberhausen, Rockfabrik K 14; 16.2. Pforzheim, Jazz Keller; 21.2. Hamberg, Pelikan; 22.2. Osnabrück, Lagerhalle; 1.3. Buchholz, Jugendzentrum

Munju

1.2. Würzburg, Omnibus; 2.2. Waldfenster; 8.2. Hoitlingen; 9.2. Berlin, ufa; 10.2. Berlin, Quasimodo; 21.2. Bremen, Aladin; 22.2. Sulingen; 23.2. Lutterbeck; 27.2. Stuttgart; 28.2. Würzburg; 29.2. Trier

Zamla Mammaz Manna

20.2. Sülfeld, Auenland; 21.2. Bremen, Aladin; 22.2. Lohne, Circus Musikus; 24.2. Zierenberg, Treibhaus; 27.2. Stuttgart; 28.2. Würzburg; 1.3. Hannover; 2.3. Hildesheim

Eddie Chamblee

1. + 2.2. Neuchatel (CH), Jazzland; 6.2. Pforzheim, Gärkeller; 7.2. Stuttgart, Dixieland Hall; 8.2. Lüdenscheid, Jazzclub; 9.2. Nürnberg, Jazzstudio; 15.2. Osnabrück, Lagerhalle; 16.2. Löwen (B), Universität; 17.2. Antwerpen (B), Jazzclub

J.B. Hutto + Drittes Ohr

25.2. Zürich; 26.2. Tübingen, Amerika Haus; 27.2. Göttingen, Blue Note; 29.2. + 1.3. Bielefeld, Bunker Ulmenwall

Boomtown Rats

2.2. Essen, Grugahalle; 3.2. Berlin, Neue Welt; 5.2. Hannover, Eilenriederhalle; 7.2. Mannheim, Musensaal

Ellen Foley

8.2. Hamburg, Onkel Pö; 9.2. Frankfurt, Sinkkasten; 10.2. München, Rigan-Club

Bananas-Groove-Band

1. Ulm, 2. Reutlingen, 8. Würzburg, 9. Heinbach, 15. Ludwigsburg, 16. Maulbronn, 22. Degerlock, 23. Gau-Algesheim, 27. Sinkkasten Frankfurt

IM NÄCHSTEN HEFT

Volle Papierkörbe

Eigentlich hätten wir gar nicht gewußt, wie wir diese schwierige Kolumne hätten füllen sollen, nachdem wir uns nicht mal mehr auf die Erfüllung von Alfreds Drohungen verlassen können, die bisher noch schlimmer als erwartet eingeschlagen hatten. Dumpf brütend saß die Redaktion vor den Schreibmaschinen, die Luft stickig von nicht zu Ende gedachten Einfällen, die Papierkörbe voll zerknüllter Blätter und angefangenen Sätzen, es wollte keinem was einfallen, was man hätte vorschwindeln können.

Der Mann mit dem Koffer

Doch plötzlich, als schickte ihn der Himmel oder sonstwer, tauchte einer von jenen geheimnisvollen Herren der Plattenfirmen auf, die immer für eine Überraschung gut sind. Er hatte uns was mitgebracht, klappte den Koffer auf, und uns gingen die Augen bzw. die Ohren über. Dieses exquisite Bonbon wollen wir unseren Lesern natürlich nicht vorenthalten, und – um unseren Ruf als exklusives Magazin gerecht zu werden – werdet ihr an diese außergewöhnliche Reliquie von der West Coast exklusiv durch SOUNDS kommen. Wann wir mit dem Supercoup aufwarten können, wissen wir noch nicht ganz genau; allzu lange wird's nicht mehr dauern.

Müllers Vieh

Das mit dem Geschichten-Versprechen hätten wir also mal wieder geschickt ausgespart, denn: SOUNDS-Artikel und Müllers Vieh/gedeihen selten oder nie!

SOUNDS 2/80 erscheint am Donnerstag, den 31.1.80.

VINYL BOOGIE REGGAE SPEZIALVERSAND

Kein Verkauf an Anfänger! Den üblichen, teigigen Reggae Kaufen Sie bitte weiterhin bei Ihrem Rock- oder New Wave-Dealer. Vinyl Boogies Programm: STRICTLY ROCKERS! – Lee Perry Raries – Studio One – englische Dub Mixe – New York Reggae (Bullwackies) – Prince Jazzbo-Chief Checker – Ska, Rock Steady & Reggae Singles 1961-1980 – insgesamt ca. 700 Titel auf 17 und 30 cm Lager. Keine Vorankündigung oder Phantasieangebote. Listen anfordern bei: VINYL BOOGIE, Gleditscherstr. 45, 1 Berlin 30, Tel. 030/2168830 Lfg. per Nachnahme.

RK Show Effects

Projector ____ ab DM 350,00
Laser ____ ab DM 2.400,00
Seifenblasenmaschine mit Lauge ____ DM 250,00
Bühnenblitz kompl ____ DM 350,00
Diskothekenanlage ____ ab DM 1.095,00
Nebelmaschine ____ DM 490,00
und 500 Artikel mehr für Discotheken und Gruppen

Katalog anfordern, DM 2,00 in Briefmarken beilegen.

Fa. R. Kluge
Abt. R.K. Show Effects
Viehtritt 4, Postfach 326
3508 Melsungen/Fulda

Merseysides Greatest

Merseysides Greatest, das Insiderzine für die Supportscene.

Beat, Rock'n Roll, New Wave, Deutsch Rock, kleine Labels und alles was sonst nicht erwähnt wird. Mit Extra-Sammelteil zum Raustrennen.

2-monatlich, 10.000 Auflage – Weltweit! Abo. = DM 15,– Inland; DM 20,– Ausland. Zum Kennenlernen DM 1,50 in Briefmarken.

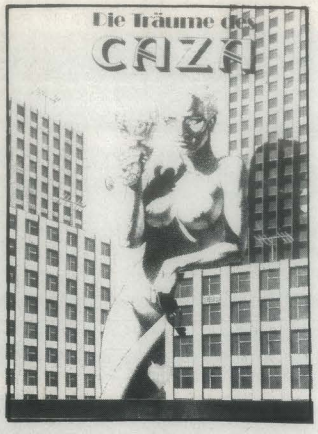
Merseysides Greatest, Lehrter Straße 68, D-3000 Hannover 73, Tel. 0511/52 34 14

Ihre Spende

Brot für die Welt

Hilfe zum Leben

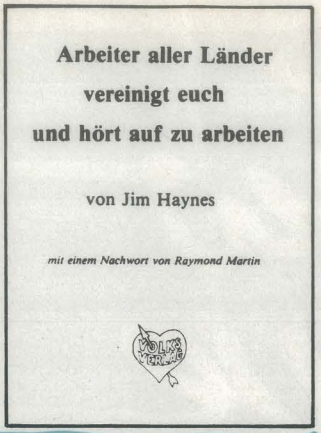
Postscheck Köln 500 500-500



CAZA

Phillipe Caza ist ein bekannter französischer Zeichner, der seit langer Zeit für die renomierten Magazine PILOTE und METAL HURLANT zeichnet und in seiner Farbgebung in seinem Land nicht übertroffen ist. Wir bringen ihn hier exclusiv in BRD mit einem 100 seitigen herrlichen vierfarbigen Buch, welches als Welterstveröffentlichung ein fantastisches Cover enthält, extra vom Künstler für die deutsche Ausgabe angefertigt. Wir haben viel viel Geld in dieses Buch investiert, es hat sich gelohnt.
100 Seiten, nur DM 19,80 Nr. 735

HALLO ICH LIEBE DICH von Jim Haynes und Jeanne Pasle-Green. Jim war einst Mitherausgeber der englischen Underground-Zeitung IT und der holländischen Sexzeitung SUCK, produzierte davor Theater und arbeitet jetzt an der Universität in Paris als Professor. Jeanne war einst Theaterschauspielerin, die an Broadway Aufführungen mitwirkte, SUCK Redakteurin und Mitglied des "National Sex Forum" von San Francisco. Z. Zt. politisch aktiv in der feministischen Bewegung des West Coast. Das Buch bietet die größte Sammlung von Interviews, Texten, Gedichten etc. zum Thema 'befreiter Sex' überhaupt.
280 Seiten, nur DM 19,80 Nr. 728



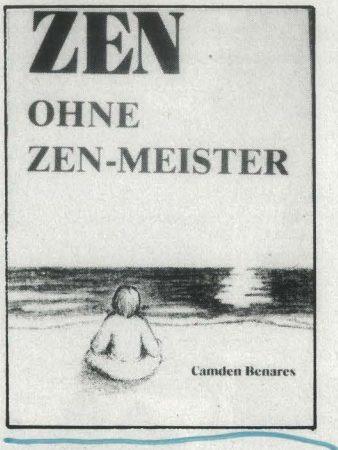
ARBEITER ALLER LÄNDER VEREINIGT EUCH UND HÖRT AUF ZU ARBEITEN. Dieses Buch von Jim Haynes geht von einer Theorie von Buckminster Fuller aus, wonach jeder nur das Tun sollte, was ihm Freude bereitet. Aufgrund der sozialen und technischen Entwicklung des Menschen sind wir in der Lage uns ein Energieaufwand zum Anhäufen materieller Güter und zur Absicherung einer Karriere zu ersparen, und stattdessen das tun, was wir wirklich wollen. Mit einem Nachwort von Raymond Martin.
68 Seiten, nur DM 5,- Nr. 729

LEBEN IN HOLZHÄUSERN von Donovan Clemson. Der Autor beschreibt hier seine Jahrzehntelange Erfahrung als Liebhaber, Bewohner und Schützer von den wunderschönen Holzhäusern in den kanadischen Wäldern. Auf über 160 Photos, die der Autor auf seinen langen Reisen durch das Land gemacht hat, sehen wir Wohnhäuser, Scheunen, Kirchen, Zäune, ja ganze Dörfer, die nur aus dem Naturbaustoff Holz gebaut sind. Donovan Clemson beschreibt das Leben der Leute in dieser Holzwelt auf erster Hand und sehr ausführlich. Denn er lebt selbst in ihr und zeigt sie uns. Großformat, Photodruck!
100 Seiten, nur DM 14,90 Nr. 726

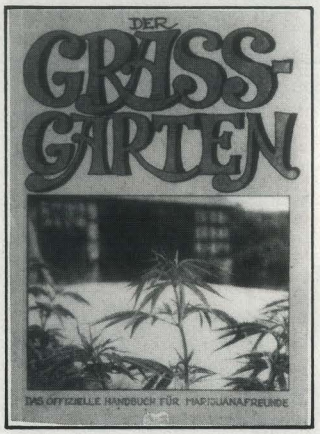
LIEBE

von Volker Reiche. Die erste Auflage war schnell verkauft und ständig wurde danach gefragt. Nun, es ist soweit: Die zweite , um 10 Seiten erweiterte Auflage ist da! Eines der besten deutschsprachigen Comic-Bücher von einem der besten unkommerziellen Zeichner. Das Buch ist ein sogenannter "Männer - Emanzo-Comic", worin es hauptsächlich um die Neugestaltung von Mann-Frau und Mann-Mann Verhältnissen geht. Im Zeichenstil ähnlich wieCrumb. Reiche zeichnet übrigens jetzt auch für Walt Disney Prod. Farbiger Einband.

84 Seiten DM 9,80 Nr. 172



ZEN OHNE ZENMEISTER von Camden Benares. Dieses Buch, das reichhaltig und sehr lustig von Deborah M. Cotter illustriert ist, ist die erste Sammlung von wahren Zen Fabeln, die keinen Zenmeister beinhalten. Sozusagen eine Gebrauchsanweisung für Jedermann und Jederfrau, die nach einem Verständnis des Zen suchen, ohne Vorbildung im Buddhismus zu haben. Viele sehr tiefgehende kurze Fabeln, die ein besseres Verstehen der gesammten Welt ermöglichen. Mit Anleitungen zur Meditation und einem Vorwort von Robert Anton Wilson (Illuminatus!). Farbiger Einband.
130 Seiten, nur DM 12,90 Nr. 731

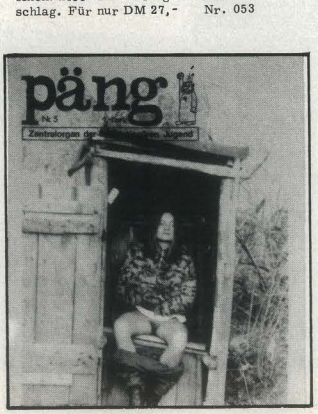


DER GRASSGARTEN - Das offizielle Handbuch für Marijuanafreunde - von Jack S. Margolis und Richard Clorfene. Das ist das lustigste, was je über Marijuana, das Benutzen, die Benutzer, die Vor- und Nachteile und alles was mit dieser sehr weichen Droge zu tun hat, geschrieben wurde. Die Autoren bringen in einem einmalig en Stil alle wissenschaftlichen, historischen und juristischen Daten mit persönlichen Erfahrungen, Anekdoten, Anleitungen und Erklärungen vermischt in diesem Buch, daß garantiert jeder zum Grinsen und Lachen verleitet wird. Farbiger Einband.
160 Seiten DM 13,90 Nr. 727

TAI CHI NUDE von F. L. Yu
Tai Chi ist eine klassische chinesische Lehre von der Meditation in Bewegung. Es ist sowohl eine Form der Selbstverteidigung als auch ein philosophisches System. In diesem Buch werden die Formen und Positionen des Tai Chi von zwei schönen Mädchen und einem schönen Jungen unbekleidet dargestellt und bieten eine vollständige Studie der Körperbewegung als Meditation. Durchgehend ganzseitige tolle farbige Photos von Richard Brush im Großformat auf gutem Papier. Früher DM 14,90, jetzt mit deutschen Textheft nur noch DM 9,80! Nr. 730

JEFF JONES
Comics & Zeichnungen

Dies ist das teuerste aber auch schönste Buch vom Volksverlag selbst produziert! Der Künstler ist ein Weltmeister der fantastischen Comic Kunst und in diesem Superbuch sind alle seine Comics und viele seiner Illustrationen und Zeichnungen enthalten. Alle Idyl-Stories aus NATIONAL LAMPOON, alle Stories, die bei Underground-Verlagen verlegt wurden. Dazu 8 herrliche farbige Seiten, ein Poster als Vorsatzpapier. 160 Seiten dickes teures Papier in blauem Kunstleinen gebunden, mit Goldprägung und einem herrlichen farbigem Schutzumschlag. Für nur DM 27,- Nr. 053



PÄNG Nr. 1 - 3 (Nachdruck)

Päng ist die größte und bekannteste deutsche Alternativzeitung, die seit ihrem ersten Erscheinen 1970 schon viele viele angetörnt hat. Wegen der großen Nachfrage haben wir die drei ersten Ausgaben, die viele Jahre lang ausverkauft waren, nachgedruckt. Themen u.a. Living Theatre, Liegt es am Acid?, Escher, Die Rückkehr der Langhaarigen, John Sinclair, Manson Interview, Die Funktion der Untergrundpresse, Ökologie der Revolution u.v.m. Viele Photos und Grafiken. Alle drei zusammen nur DM 5,- Nr. 125

PÄNG Nr. 4 - 7 (Nachdruck)

Ebenfalls für Liebhaber haben wir auch die Ausgaben 4 - 7 nachgedruckt. Die erste Auflage des Nachdrucks war innerhalb kurzer Zeit ausverkauft. Nun die zweite Auflage, viele Photos und Grafiken. DM 10,- Nr. 110

PÄNG 10 Themen: Thimothy Leary, der außergalaktische Vorposten, Terra II, Starseed, Gespräch zwischen Warhol und Polanski, Das einfache Landleben, Energie aus Bierdosen, Freie Sexualität, Fasten, Emanzipation, John Lennon und der Urschrei.
28 Seiten, DM 3,- Nr. 004

Bitte schneiden Sie diesen Coupon aus und senden Sie ihn an: Volksverlag, D-8531 Linden

★ VOLKSVERLAG 8531 LINDEN ★

Stück	von Nummer	Einzelpreis DM

plus DM 2,50 Versandkosten!
☐ Ich füge Bargeld (nur Scheine) im Wert von.....bei
☐ Ich füge 1 Post/Bankscheck bei über DM.....
☐ Lieferung per Nachnahme (NN-Versandk: 3,40 b. 6,-)

Name .....

Straße .....

Postleitzahl, Ort .....

Unterschrift .....

POP-SOUND OF THE 80'S

New Wave

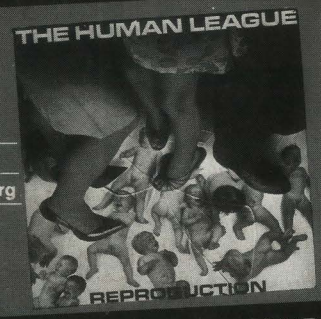
ON TOUR. IN CONCERT. ON TO

THE HUMAN LEAGUE

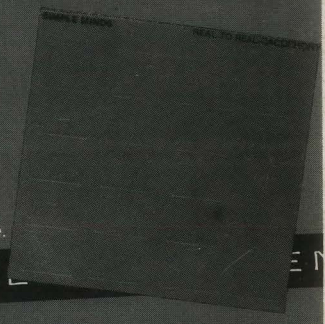
13.2. Kantkino, Berlin

14.2. Markthalle, Hamburg

REPRODUCTION
VIRGIN 201 019-270

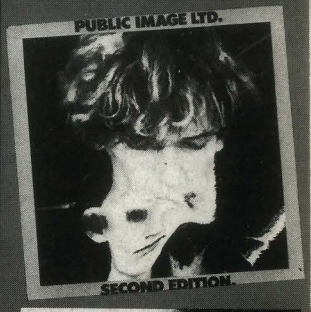


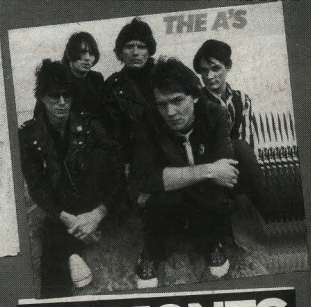
SIMPLE MINDS
Tour zwischen dem **28.2. und 9.3.1980.** Die genauen Daten entnehmt ihr bitte der örtlichen Presse.
REAL TO REAL CACOPHONY
ARISTA 201 150-320
In England war ihr Debut-Album ein Riesenhit. Ihr 2. Album eine echte Weiterentwicklung der New Wave.

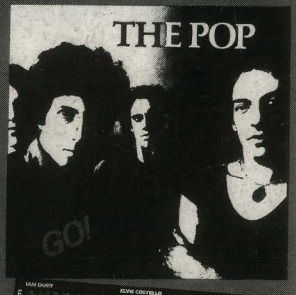


HEISSE SCHEIBEN. NEW ALBUMS. HEISSE

NEW WAVE
Der Sampler mit den New Wave-Top-Hits der 80er Jahre.
XTC, The B-52's, The Human League, The Slits, Talking Heads, Devo, The Records, The Flying Lizards, The Skids, 999, The Jags u.v.a.
Doppelalbum
ARIOLA 300 705-370
MC 500 705-372







THAT SUMMER
Der Sampler mit schon klassischen Hits der New Wave-Szene. Ian Dury, Elvis Costello, The Boomtown Rats, The Patti Smith Group, The Ramones, Mink De Ville, Nick Lowe u.v.a.
ARISTA 201 237-320

RAMONES
Die Mitbegründer der amerikanischen „neuen Welle" präsentieren ihr neues Album. Produziert vom legendären Rock-Veteran Phil Spector.
END OF THE CENTURY
SIRE 201 332-320

THE A'S
Nach London, New York und Akron, Ohio, hat die „Neue Welle" auch Philadelphia erreicht. Die A'S präsentieren mit ihrem Debut-Album ein As.
THE A'S
ARISTA 201 145-320

PUBLIC IMAGE LTD.
Das zweite Album der neuen Band des Punk-Symbols „Johnny Rotten" Top 20 der UK-Charts.
SECOND EDITION
Doppelalbum
VIRGIN 300 863-420

THE POP
Der Geheimtip der Westküste. Das 2. Album der US-Gruppe aus L.A. – der Stadt, aus der „The Knack" kommen
GO
ARISTA 201 155-320

SECRET AFFAIR
„Every teenage-revolution is the same. Let's not bring punk or mod into ist. You heard the song „Days Of Change" on our album. That is the function of youth: to change laws made by old men for young men that old men would never break."
Ian Page, Multi-Instrumentalist und Komponist der Gruppe Secret Affair.
GLORY BOYS
ARIOLA 201 179-320

AKTUELLE MELDUNG

THE FLYING LIZARDS
Das erste Album mit dem Single-Hit „Money", ab sofort lieferbar.
THE FLYING LIZARDS
VIRGIN 201 426-320

Alle im ARIOLA-Vertrieb